

MAGYARORSZÁGI KARPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XI. Jahrgang 1884.

HEFT-II.
Abhandlungen.

Selbstverlag des Vereines.

IGLÓ,
Druck von Josef Schmidt 1884.

Shungik
30392

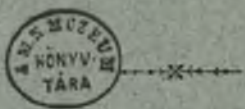
Redaktions-Comité:

Obmann: Prof. Martin Röth (Igló, Oberungarn), wohin die das Jahrbuch betreffenden Correspondenzen zu adressiren sind.

Dr. Viktor Emericzy, Julius Geyer, Emerich Kövi, Béla Majláth, Dr. Samuel Roth, Aurel Scherfel und Samuel Weber.

Inhalt.

	Seite
1. Josef Hradzky: Szepeshely (ZipserKapitel)	1
2. Karl Kolbenhayer: Meteorologische Beobachtungen in Javorina	54
3. Dr. Michael Greisiger: Die Vögel von Béla und Umgebung	70
4. Karl Slegmeth: Reiseskizzen aus der Máramaros (III)	96
5. Dr. Moriz Staub: Die Zeitpunkte der Vegetations-Entwicklung im nördlichen Hochlande Ungarns	157



MAGYARORSZAGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XI. Jahrgang 1884.

Selbstverlag des Vereines.

IGLO.

Buchdruckerei des Josef Schmidt 1884

~~Lányi. h.
2024~~



OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



17.615 B/11



INHALT:

I. Abhandlungen.

1. Josef Hradzky :	Szepeshely. (Zipser Kapitel).	1
2. Karl Kolbenheyer :	Meteorologische Beobachtungen in Javorina.	54
3. Dr. Michael Greisiger :	Die Vögel von Béla und Umgebung	70
4. Karl Siegmeth :	Reiseskizzen aus der Maramaros (III.)	96
5. Dr. Moriz Staub :	Die Vegetation Entwicklung im nördlichen Hochlande Ungarns	157

II. Vereinsangelegenheiten.

General-Versammlung (XXIV). Ausschussitzungen (XXI, XXII, XXIII). Geschäftsordnung (II). Rechnungsabschluss pro 1883 (VIII). Präsidialbericht (XXIV). Bericht des Museumkomite's (XXVI). Sektionsberichte. (XI, XVII).

III. Kleine Mittheilungen.

Die Moorerde von Unter-Schmecks (XII). Murrelthiere am Königsberg (XIV). Alpine Vereine (XV, LIX, LX, LXI, LXII). Eine abweichende Form von Edelweiss. (XXIX). Höhlen im Marosthale (XXXI). Zipser Sommer im Jahre 1662. (XXXV). Blühende Pflanzen auf den Gipfel der Zentral-Karpathen (XXXVII). Luchse in der H. Tatra (XLI). Die Demenfalver Höhle (XLII). Verregnet (XLVIII). Mähraroser Diamanten und neue Mineralquellen in der Zips (LVIII). Aufruf seitens des Präsidiums (LXIII).

Redaktions-Comite:

O b m a n n : Prof. Martin Róth (Igló, Oberungarn),
wohin das Jahrbuch betreffenden Correspondenzen zu adressiren sind.

Dr. Viktor Emericzy, Julius Geyer, Emerich Kövi,
Béla Majláth, Dr. Samuel Roth, Aurél Scherffel
und Samuel Weber.

Országos Széchényi Könyvtár

~~July 18~~
~~3039 e~~

VEREINS-ANGELEGENHEITEN.

I.

Ausschusssitzung am 27. Dez. 1883 in Leutschau.

1. Bezüglich der Angelegenheit zwischen dem Öst. Touristenklub und dem Deutsch. und Öst. Alpenverein einer-, und unserm Verein andererseits wird ausgesprochen, dass sich die Behauptung betreffs Ignorirung Ungarns als Staates nur auf den D. u. O. Alpenverein beziehe. 2. Wird gemeldet, dass die Schriftstücke vom früheren Vizepräses übergeben, ein Theil derselben beim Sekretär hinterlegt worden sei, die übrigen aber sammt der Bibliothek demnächst nach Poprád transportirt werden. 3. Bezüglich der Bauten wurde Nachstehendes beschlossen: a) Herstellung des „Diebsteiges“, der kürzesten Verbindung zwischen Zdžar und Schmecks mit einem Kostenaufwand von 400 fl. b) Ausbau des Weges Schmecks-Csorber See, laut Kummer's Voranschlag 600 fl. c) Ausbesserung des Weges im Mengsdorfer Thal am Abhange der Bastei (100 fl) und des Daches der Hinzenhütte (170 fl.), sowie Aufbau der abgebrannten Aegidihütte. 4. Mit der Durchführung wird das Baukomité betraut, welches unter dem Präsidium Sam. Weber's aus folgenden Mitgliedern zusammengestellt wurde: Ed. Blásy, Aug. Kaltstein, Dr. Mich. Greisiger, Dan. Cornides, Sam. Kottlár, P. Klein, K. Wünschendorfer, D. Husz, Ged. Majunke, Dr. Nik. Szontagh, K. Kummer, Dr. S. Roth, Fr. Dénes, N. Joób, M. Lóth und Ewald Party. 5. Die Sektion Ostkarpathen erhält zum Aufbau von Schutzhütten am Czibles und Popp Ivan eine Subvention von 250 fl. 6. Wird der aus einem rubrikenmässigen Ausweis und erläuternden Bemerkungen bestehende eingehende Bericht der behufs Regieverminderung entsendeten Kommission verlesen, welche von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen war: a) die Leitung unseres Vereines habe wie bei ähnlichen Vereinen des Auslandes auf dem Prinzip der Ehrenamtirung zu ruhen, nichts destoweniger möge den einzelnen Funktionären in Rücksicht auf theilweisen Ersatz ihrer Baarauslagen bei Exmissionen und Sitzungen ein Honorar zugesprochen werden; b) bei der Regie haben all' jene Auslagen wegzufallen, die ihrer Natur nach auf ein anderes Konto gehören, so dass hiebei nur die reinen Kosten der Zentralleitung verbleiben; c) behufs jährlicher Ersparung von etlichen 100 fl. möge das Jahrbuch nach Sprachen getrennt werden. — Der Bericht wird zustimmend zur Kenntniss genommen und, beschlossen, dem I. Vizepräses, Sekretär, Kassier und Redakteur ein jährliches Honorar von je 100 fl. zu votiren, bei der deutschen Ausgabe des Jahrbuches den ungarisch-nationalen

5 Zu ein und demselben Gegenstände kann ein Mitglied höchstens 2-mal das Wort nehmen; hingegen hat jedes das Recht, in persönlicher Angelegenheit oder zur Richtigstellung seiner Worte wann immer zu sprechen

6. Der Vorsitzende erklärt, wenn Niemand mehr zu sprechen wünscht oder zufolge eines dahin zielenden Antrages der Generalversammlung, die Debatte für geschlossen. Ein Antrag auf Schluss der Debatte muss, wenn derselbe von mindestens 10 anwesenden Vereinsmitgliedern unterstützt wird, sofort zur Abstimmung gebracht werden. Nach Schluss der Debatte dürfen nur noch Antragsteller und Referent zum Gegenstände sprechen.

7. Der Vorsitzende stellt die sur Abstimmung zu bringenden Fragen und deren Reihenfolge fest. Jede Frage ist so zu formuliren, dass sie mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden könne. Ueber Anträge, die Fragestellung oder deren Reihenfolge betreffend, beschliesst die Generalversammlung.

8. Ein Antrag auf Vertagung oder Uebergang zur Tagesordnung ist immer in erster Reihe zur Abstimmung zu bringen.

9. Die Abstimmung erfolgt:

a) Bei Wahlen durch Akklamation oder mittels Stimmzettel, wenn dieser Modus von einem Drittel der Anwesenden gewünscht wird.

b) Präses, geschäftsführender Vizepräses und Kassier können nur mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden, ist eine solche Majorität nicht erzielt worden, so hat zwischen jenen zwei Individuen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine zweite Wahl stattzufinden.

c) In jedem andern Falle geschieht die Abstimmung durch Aufstehen; wenn die Majorität nicht mit Bestimmtheit konstatiert werden kann, hat die Gegenprobe zu erfolgen.

10. Der Vorsitzende stimmt blos bei Stimmgleichheit.

11. Korrespondirende oder Ehrenmitglieder sind ohne jedwede Debatte, blos im Wege der Abstimmung zu wählen.

12. Interpellationen können vor Beginn der Tagesordnung gestellt werden und beantwortet dieselben der geschäftsführende Vizepräses.

II. Ausschuss-Sitzungen.

1. Die Ausschuss-Sitzungen werden gewöhnlich in einer der Städte Kesmark, Poprad, Igló, Leutschau abgehalten.

2. Der Ausschuss entsendet das Redaktions-, Museum-, Bau-Komitê, so wie auch von Fall zu Fall andere Kommissionen, ernennt deren Obmänner, wählt die Lokalvertreter, votirt, innerhalb des Rahmens der Generalversammlungs-Beschlüsse, die Kosten für die betreffenden Kommissionen und Lokalvertreter und die Subventionen für die Sektionen

3. Die seitens des Präsidiums festgestellte Tagesordnung ist den Ausschussmitgliedern mit der Einladung zu übermitteln.

4. Vor der Tagesordnung ist das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen, eventuell zu authentiziren. Im Anschlusse hieran erstattet der geschäftsführende Vizepräses Bericht über die Durchführung der betreffenden Beschlüsse; derselbe, so wie auch der Sekretär und die Obmänner der einzelnen Kommissionen referiren nach Erledigung der Tagesordnung über etwaige Geschehnisse und ihnen zugewiesene Agenden und unterbreiten ihre Vorschläge.

III. Präsidium.

a) Der Vereinspräses.

1. Der Präses, als oberster Wächter der Vereinsinteressen, führt die Aufsicht über die Thätigkeit der einzelnen Organe.

auf die Generalversammlungen und Ausschuss-Sitzungen bezughabenden protokollarischen Daten.

6. Er bewahrt in seiner Behausung sämtliche Protokolle des Jahres in der Weise auf, dass dieselben dem Präsidium zugänglich seien, und hinterlegt diese mit Ende des Jahres in das Archiv.

7. Er unterfertigt mit dem geschäftsführenden Vizepräses (Siehe Präsidium) alle seitens des Vereines zu schliessenden Verträge. Zum Abschreiben nothwendiger Protokollar-Auszüge, Kopiren der Berichte etc. kann er von Fall zu Fall einen Aushelfer verwenden.

8. Er erledigt die ihm zugegangene oder seitens des Präsidiums zugewiesene Korrespondenz, ertheilt die nothwendigen Aufklärungen, verfolgt mit Aufmerksamkeit etwaige Aeusserungen vor der Oeffentlichkeit und beantwortet dieselben, die Vereinsinteressen stets vor Augen haltend, im Einvernehmen mit dem Präsidium.

V. Kassier.

1. Der Kassier verwaltet die Vereinsgelder und ist für dieselben verantwortlich.

2. Er unterbreitet dem Präsidium auf Grund der Monatsabschlüsse halbjährig die Kassenausweise, beziehungsweise erstattet er in den Ausschuss-Sitzungen Bericht über den Kassastand.

3. Er stellt zu Ende des Jahres die Schlussrechnungen in leicht übersichtlicher Weise zusammen.

4. Er legt dieselben sammt der Vermögensbilanz der Zensurirkommission vor.

5. Er ist gehalten, bei Kassarevisionen die nöthigen Summirungen und Abschlüsse zu machen, das Baargeld und das Verzeichniss der Einlagebüchel vorzuzeigen, mit einem Worte den Betreffenden alle gewünschten Aufklärungen zu gehen.

6. Ausser den nothwendigen Hilfsbüchern und Namensverzeichnissen führt er noch:

a) Ein Journal, in welches jede Einnahme und Ausgabe zu verbuchen ist.

b) Ein Hauptbuch, aus welchem der Vermögensstand des Vereines jederzeit ersichtlich ist.

c) Ein Namensverzeichniss der ordentlichen Mitglieder, in welchem die von den einzelnen Mitgliedern gezahlten Beiträge, so wie auch die ihnen zugeschickten Editionen verzeichnet sind.

d) Ein ähnliches Namensverzeichniss der gründenden Mitglieder.

7. Er leistet auf Grund schriftlicher Anweisung des Präsidiums die Zahlungen.

8. Er legt eingeflossene Gelder sofort in irgend einem Geldinstitute an.

9. Er übernimmt die für den Verein eingegangenen Gelder und stellt die nöthigen Quittungen aus.

10. Er erledigt die auf die Kassa bezügliche Korrespondenz.

11. Er treibt nach jeder Generalversammlung die Mitgliedertaxen sammt Postspesen ein.

12. Er besorgt die Feuerversicherung der dem Vereine gehörenden Schutzhäuser und anderer Baulichkeiten.

VI. Bibliothekar.

1. Der Bibliothekar verwaltet die Bibliothek, Karten- und Kunstwerke, stellt dem Ausschuss Anträge betreffs anzuschaffender Werke, über-

endlich alljährlich, gleichzeitig mit dem Unterbreiten der mit den nöthigen Belegen versehenen Rechnung, über das im Institut Geschehene dem Obmann des Komité's einen kurzen Bericht zu erstatten.

3. Die Abtheilungsvorsteher sind gehalten dafür zu sorgen, dass das Museum Produkte und Industrieartikel der Karpathen in lehrreichen Exemplaren enthalte, die den Besuchenden ein getreues Bild der Natur- und Kulturverhältnisse geben, und dass hiebei Ziel und Anordnung des Institutes den Anforderungen der Wissenschaft jederzeit entspreche.

4. Ausserdem ist jeder Abtheilungsvorsteher verpflichtet, ihm seitens des Kustos zugesandte Gegenstände womöglich noch vor der Sommer-Jahreszeit zu determiniren, beziehungsweise determiniren zu lassen und in einen solchen Zustand zu versetzen, dass diese im Museum aufstellbar seien; das Institut alljährlich mindestens zweimal, und zwar im Herbst und im Frühling zu besuchen, dem Obmann über den Zustand der Abtheilung Bericht zu erstatten, so wie auch mit Beilage der Schlussrechnungen einen Voranschlag für das nächste Jahr einzureichen, endlich mit den Abtheilungsmitgliedern einen regen Verkehr aufrecht zu erhalten, diese zu wirksamer Unterstützung anzueifern, mit ihnen den Arbeitsplan fest zu stellen, mit einem Worte Alles zu veranlassen, damit das Museum seinem hohen Ziele entspreche.

5. Die Angelegenheiten des Museums besorgt ein aus dem Kustos und 4 vom Ausschuss gewählten Mitgliedern bestehendes Komité.

6. Das Komité ist gehalten, die Berichte des Kustos und der Abtheilungsvorsteher zu prüfen und zusammen zu stellen, der Generalversammlung über den Stand des Museums Bericht zu erstatten, den zu Museumszwecken votirten Betrag unter die einzelnen Abtheilungen auf zu theilen und die Thätigkeit des Kustos und der Abtheilungsvorsteher fortwährend zu kontrolliren.

X. Sektionen.

1. Jede Sektion hat als integrierender Bestandtheil des Vereines die Pflicht, dessen Ziele nach Möglichkeit zu fördern, ist jedoch in ihrer innern Verwaltung im Rahmen ihrer durch den Vereins-Ausschuss genehmigten Geschäftsordnung selbständig.

2. Der Vereinsausschuss korrespondirt in der Regel nur mit dem Sektionsausschuss, und nicht mit den einzelnen Sektionsmitgliedern.

3. Zum Wirkungskreise des Sektionsausschusses gehören alle innern Angelegenheiten der Sektion, ebenso zufolge erhaltenen Auftrages die Geschäfte des Vereinsausschusses.

4. Zum übertragenen Wirkungskreis gehören:

- a) Die Aufnahme neuer Mitglieder im Sinne der Statuten.
- b) Das Einheben der Jahresbeiträge.
- c) Deren Abführung an die Vereinskassa.
- d) Die Vertheilung der Vereinseditionen.

5. Jede Sektion ist gehalten, den Kassenausweis vom vergangenen Jahre, so wie auch einen Bericht über ihre Thätigkeit bis Ende Jänner in je einem Exemplare dem Vereinsausschuss und der Redaktion einzuschicken. (Ihre Kassarechnungen zensurirt die Sektion selbst.)

6. Jedwede Abänderung der Geschäftsordnung ist dem Vereinsausschuss sofort anzumelden.

III. Kassa- und Vermögens-Ausweis des Ungarischen

Einnahmen.

Baarkassa am 1 Jan.		fl. 103.17	
Ordentliche Einnahmen.			
Mitgliedertaxen			
pro 1882. 782 Mitglieder			
" 1883. 1082 "			
" 1884. 15 "			
1879	fl. 3756.98		
Postspesenersatz	" 360.91	" 4117.89	
Pachtzins der Rosahütte		" 125.—	
Zinsen vom unantastbaren Kapital	" 235.10		
" " mobilien "	" 63.84	" 298.94	fl. 4645.—
Gründer-Konto.			
An Gründertaxen			190.—
Spenden.			
Zum Führerfond		" 40.—	
" Jahrbuch X. 1883		" 50.—	
Von der Leutschaner Kreditbank u. Zentral Sparkassa		" 133.—	" 223.—
Museumbaufond.			
Spenden		" 1113.66	
Zinsen des Baufondkapitales		" 294.40	" 1408.06
Konto pro Diversa.			
Für alte Jahrbücher		16.50	
" Vereinsabzeichen		197.—	
" Diplome		7.50	" 221.—
Kapital-Konto			
Zinsen vom Führerfond		12.69	
Behobene Kapitalien		" 4773.59	" 4786.28
Durchlaufende Posten.			
Die Hälfte des Pachtzinses der Rosa- hütte		125.—	
Diverse durchlaufende Posten		" 17.64	" 142.64

fl. 11615.98

Kösmärk, am 31. Dezember 1883.

Vermögens-Ausweis.

Schutzhütten

Rosahütte	fl. 878.70	fl. 1000.—	
Hunfalvyhütte	" 1273.65	" 900	
Majláth "	" 1271.35	" 800	
Rainer "	" 154.71	" 150.—	
Aegidi "			
Hütte unterhalb des Hinzensees	" 102.92	" 60.—	
" " der Schlagend.-Sp.	" 89.15	" 300.—	fl. 3210.—

Sammlungen.

Museum		" 830.—	
Bibliothek		" 523.—	" 1353.—

Konto pro Diversa.

Vereinsabzeichen		" 99.—	
Alte Jahrbücher		" 727.—	
Bibliotheca Carpatica		" 27.—	
Tátra-Karten		" 160.35	
Diplome		" 147.—	
Möbel		" 47.—	
Kanzleiuensilien		" 149 16	" 1356.51

Kapital-Konto.

Baarkassa am 31. Dez.	" 84 72		
Mobiles Kapital	" 610.66	" 695.38	
Gründerkapital, als unantastbar angelegt		" 5366.86	" 6062.24

Fonde.

Führerfond		" 317.38	
Museumbaufond		" 7362.41	" 7679.79
			<u>fl. 19661.54</u>

Kesmark, 31. Dez. 1883.

Kottlar Samuel.

Megvizgáltatott és helyesnek találtatott

Késmárkon, 1884. február hó 3-kán.

Weber Samu,
Wünschendorfer Károly,
Cornides Dániel,
Husz Dávid,
 mint számvizsgáló bizottság.

Jahresberichte pro 1883.

1. **Sektion Ostkarpathen.** Im Jahre 1883 zählte die Sektion 385 ordentliche und 2 gründende, also 357 Mitglieder. Die Sektion erhielt vom Zentralausschuss 200 fl als Subvention und erbaute unter Zuhülfenahme der eigenen Mittel und mit Unterstützung des Herrn Grafen Sztáray am Vihorlat ein Schutzhaus und einen circa 8 Kilometer langen Weg vom Vihorlat zum Szninszki Kamen und zum Beszkiden-Meerauge. Herr Graf Anton Sztáray erbaute auf eigene Kosten einen sehr bequemen Reitweg vom Bade Jósza auf den Vihorlat und liess das zum Bau des Schutzhauses nöthige Holz unentgeltlich beistellen. Dem Herrn Grafen zu Ehren wurde das Schutzhaus „Antal-Schutzhaus“ getauft und am 22-ten Juli feierlich eröffnet. Mit dieser Feierlichkeit wurde eine Exkursion vom Vihorlat zum Szninszki-Kamen und zum Meerauge verbunden, an welcher sich 22 Personen betheiligten. Die Jahresversammlung der Sektion wurde am 19-ten August 1883 in Munkács abgehalten und dort zufolge freundlicher Einladung als Ort der nächsten Versammlung Nagy-Bánya bestimmt. Es wurde zugleich der Bau zweier Schutzhäuser am Popp Ivan und Czibles beschlossen. Ausser dem geschäftlichen Theile wurden die Berichte über die Verhältnisse der Mineralwässer und Badeorte, sowie der Hausindustrie in den Ostkarpathen entgegengenommen und zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht. Gleichzeitig arrangirte die Sektion eine Lokalausstellung der Hausindustrie der Umgebung von Munkács, welche in 5 Sälen des Gebäudes der Staats-Volksschule 3221 Ausstellungsgegenstände umfasste, wobei 90 fl. als Prämien an besonders fleissige Schüler und Arbeiter vertheilt wurden. Ein Bankett und Ball vereinigte in Munkács die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Freunde der Sektion, und viele derselben fuhren am nächsten Tag nach Szinyák und Hársfalva, während ein kleiner Theil sich an der Exkursion auf den Stoy betheiligte. Der Ausschuss hielt im abgelaufenen Jahre 5 Sitzungen ab. Grössere Exkursionen fanden ausserdem statt: auf den Popp Ivan, die Polonina Kuna und zu den Theissquellen; seitens des Sektions-Sekretärs wurde die Rodnaer Gebirgskette vom Pietrosz bis zum Ineu erforscht und der Abstieg über Rodna bewerkstelligt. S. Exzellenz Herr Unterrichtsminister Tréfort beehrte in Begleitung des Herrn Ministerialrathes Karl Szász das Sektionsgebiet mit seinem Besuche und machte einen Ausflug in das Thal der Schwarzen und Weissen Theiss bis zur Hoverla-Klause.

Karl Siegmeth.

Sektion „Igló.“ Obmann: Guido Prihradny, Stellvertreter: Martin Róth, Schriftführer: Nik Fischer, Kassier: Dr. Alex. Lorx; Mitglieder: 79. Gelegentlich der Jahresversammlung (8. April) hielt Prof. Róth einen freien Vortrag: „Die H. Tatra und die Maramaroser Alpen“, in dem besonders die Thäl- und Gipfelbildung dieser beiden Gruppen verglichen wurde, als Erläuterung hiezu dienten die betreffenden Kartenwerke, Photographien, Zeichnungen, die charakteristischen Gesteine, Pflanzen u. Thiere (darunter ein lebendes Murmelthier v. Prof. Geyer), sowie karpathologische Werke. Es wurde der Spaziergang (Hütte — Fischzucht) theilweise hergestellt und der Weg über den Friedwald und Rittenberg zum Markusbrunnen und von hier auf das Haus markirt. Die Jahresrechnung schloss folgendermaassen:

Einnahme:	Kassastand am 1-ten Jan. 1883	19 fl. 82 kr.
	Sektionsbeitrag v. 79 Mitglieder á 50 kr.	39 „ 50 „
	10% vom Verein	15 „ 80 „
	Suuma	75 „ 12 „
Ausgaben:		41 „ 63 „
	Kassarest	33 „ 49 „

leidenden Menschheit die heilkräftigen Moorbäder je früher zugänglich gemacht werden mögen. Zur Erreichung des letzteren Zweckes liess sie ein den modernen Anforderungen vollkommen entsprechendes Badehaus errichten, und von der zu Heilzwecken zu verwendenden Mooreerde im chemischen Laboratorium der Budapester Universität eine Analyse anfertigen. Die Resultate dieser Analyse sind im 1883-ger Jahrgang im 7—10 Heft des „Földtani Közlöny“ in ungarischer und deutscher Sprache publizirt*). Die folgenden Angaben sind der erwähnten Abhandlung entnommen.

Der Moorgrund von Alsó-Tátrafüred liegt ungefähr 900 m. über dem Meeresspiegel und besitzt eine Ausdehnung von beiläufig 10 Joch. Die Tiefe des Moorgrundes ist sehr verschieden, an manchen Stellen beträgt dieselbe 1 m., an andern hingegen 3—4 m. Auch bezüglich der Konsistenz ist der Moorgrund verschieden, meistens jedoch ist die obere Decke fest genug, um den Menschen zu tragen.

Die Mooreerde entsteht dadurch, dass Pflanzenstoffe (Zweige, Wurzeln, Blätter u. s. w.) an feuchten Orten, bei geringem Zutritt von Luft in Verwesung übergehen und die bei dieser Gelegenheit entstehenden Zersetzungsprodukte sich mit Sand, Grus und andern Gesteinsresten vermischen. Wenn der geschilderte Prozess längere Zeit anhält, so entseht auf diesem Wege eine eigenthümliche braune oder schwarzbraune schwammige Masse, welche Mooreerde genannt wird. Dieselbe wird in neuerer Zeit zur Bereitung von Bädern verwendet und ist besonders bei Frauenkrankheiten sehr wirksam.

Die Mooreerde löst sich zum Theil schon in kaltem Wasser auf; in der Lösung befinden sich organische Säuren als: Humussäure 2·63, Quellsatzsäure 4·29, Quellsäure 7·51, Humussubstanz 9·80 Gewichtstheile auf 1000 Gew. berechnet; ausserdem sind noch in der Lösung Eisen (0·230 Gew.), Aluminium (0·730), Calcium (0·072), Magnesium (0·0257), Natrium (0·1593), Schwefelsäure (1·1657), Kieselsäure (1 0016 Gew.), u. s. w. Unter den im Wasser unlöslichen Stoffen befinden sich Wachs (1·30 Gew.), Harz (11·19), Humussäure, Humuskohle, Pflanzentfasern und unorganische Substanzen. Wachs und Harz sind in Alkohol löslich. Für die andern Stoffe gibt es wieder andere Lösungsmittel. Von 1000 Gewichtstheilen lösen sich in folgenden Lösungsmitteln die beistehend angegebenen Mengen auf.

*) Analyse der Mooreerde von Alsó-Tátrafüred im Zipser Comit. Von Alex. Kalecsinszky.

Die in Wasser lösliche organ. Substanz	24·43
Die in Wasser lösliche unorg. Substanz	3·09
In Alkohol löslich	12·50
In Soda löslich	250·22
In Kalilauge löslich	175·29
In Salzsäure lösliche unorg. Substanz	139·71
In verdünnten Säuren und Laugen unlösliche Pflanzenstoffe	299·82
Sand	82·14
Verlust	12·80
	Summa 1000·00

Hiebei ist jedoch zu bemerken, dass zur Badebereitung Sauerwasser verwendet wird, in welchem verschiedene Salze aufgelöst sind. Die Lösungsfähigkeit eines solchen Wassers ist bedeutend höher, als die des reinen; doch wird die Auflösung der Moorerde auch noch dadurch befördert, dass man dieselbe ausgräbt und in Haufen legt, woselbst sie den ganzen Winter hindurch der Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt ist. Das bisher Gesagte zusammenfassend, sehen wir, dass der Moorboden von Unter-Schmecks all jene Bestandtheile enthält, die sich als besonders heilkräftig erwiesen haben, und wenn wir ausserdem noch die günstige Lage des Ortes, sowie die zweckmässige Einrichtung der Wohn-, Speise- und Badelokalitäten in Betracht ziehen, können wir kühn behaupten, dass Unter-Schmecks die Bedingungen einer schönen Zukunft in sich vereinigt. Und wir wünschen ihm, ebenso wie den übrigen Schwester-Etablissements eine solche von Herzen.

S. R.

— **Murmeltiere am Königsberge.** Touristen in der H. Tatra dürften schon oft einen schrillen Pfiff gehört und dadurch in ihrer stillen Betrachtung gestört worden sein. Man würde anfangs meinen, es sei dies eine Alpenlerche, welche unter Klageliedern ihre verlorene Lebensgefährtin in den einsamen Hochregionen suche; in der That jedoch ist dies ein Warnungsruf des wachhaltenden Murmelthiers, der von den übrigen wiederholt wird. Vergebens spähen wir nun rings an den Felswänden und dem Trümmergestein umher, eines dieser Thiere zu erblicken. — sie sind insgesamt verschwunden. Allein nicht nur die H. Tatra kann sich derselben berühen, auch am Königsberg haben wir deren schon eine kleine Kolonie. Im Jahre 1867 hatte nämlich Ludwig v. Beauregard, herz. Koburgscher Waldmeister, sich zwei Paare in Schmecks verschafft und dieselben nach Polonka gebracht, wo sie in einem Keller ihren Winterschlaf hielten.

Höchst interessant war es, die ins Zimmer gebrachten, zusammengerollten Thierchen zu beobachten; sie begannen nämlich unter dem Einfluss der Wärme einige Lebenszeichen von sich zu geben, sich zu bewegen, ohne gänzlich aufzuwachen. Sie mochten es spüren, dass dies nicht die natürliche Wärme des Frühlings sei, der sie zu neuem Leben ruft. Im nächsten Lenze wurden sie unterhalb der „Orlova“, einer Kuppe des Königsberges, an einem felsigen Steilhange ausgesetzt. Wie zahlreich sie indess geworden lässt sich bei ihrer Wachsamkeit nicht genau bestimmen, doch steht es ausser Zweifel, dass sie sich noch immer daselbst aufhalten. Man hört sie nämlich pfeifen und kann an Ort und Stelle ihre vielen Löcher sehen, ein Zeichen grösserer Nachkommenschaft. Sonst hat man am Königsberg nirgends Spuren von ihnen entdeckt, ein Beweis, dass sie ihrem ursprünglichen Aufenthaltsorte treu geblieben. Im Winter des Jahres 1882 fand an jener Stelle eine Bergrutschung statt, wobei mehrere der armen Thiere verschüttet sein dürften.

Stefan Liftner.

— Das III. mit zwei Lichtdruckbildern gezierte Jahrbuch des „**Siebenbürgischen Karpathen-Vereines**“ enthält 2 wissenschaftliche Aufsätze und eine Reihe touristischer Schilderungen. Ende Mai 1883 zählte der sehr strebsame und eine glückliche Thätigkeit entfaltende Verein 1305 Mitglieder in 9 Sektionen. Er hat bisher 12 Schutzhütten erbaut. Die Einnahmen betragen 3659 fl. Aufs Jahrb. wurden 900, auf Subventionen für 7 Sektionen 1500 fl. ausgegeben.

— Der „**Oesterreichische Touristen-Klub**“ zählte (1882) 4300 Mitglieder und 16 Sektionen; Einnahmen 20483 fl., darunter an Spenden 948 fl., Kränzchen 1596 fl., Ertrag der Schutzhäuser 875 fl., der Publikationen 3696 fl. An solchen wurden ausgegeben: 1. die Oesterr.-Touristen-Zeitung (monatlich zweimal) mit mehreren Panorama-Beilagen und zahlreichen Illustrationen im Texte. Die Herstellung erforderte 6250 fl., brachte aber ein Erträgniss von 1100 fl. ein. 2. Der Oesterr. Touristen-Kalender, red. von Dr. Wallmann. 3. Drei Führer von A. Silberhuber u. J. Rabl, L. Märzroth u. C. Fruwirth. Die Anzahl der bis Ende 1882 edirten, oft schon in wiederholten Auflagen erschienenen Führer betrug 15. 4. Panoramen, edirt 2 und erworben fünf. Bis Ende 1882 erschienen im ganzen 24 Panor. 5. Touristen-Karte des Wienerwaldes von A. Silberhuber in 2 Blättern à 30 kr., wovon in kurzer Zeit 4000 Exemp. um 1130 fl. verkauft wurden. Betreffs des Führerwesens beschloss der Ö. T.-K., sich an der vom D. und Oest. Alpenverein ins Leben gerufenen Führer-

Versicherung mit einem Beitrage bis 700 fl. zu betheiligen. Die Kanzleibedürfnisse erforderten 2272 fl., darunter Gehalte an Diener 351. Kanzleieinrichtung 521 fl., Papier, Drucksorten, Telegramme 1253 fl., Kanzleimiethe 66 fl. Die Geschäfte wurden in 2 Plenarversammlungen, 26 Ausschuss- und zahlreichen Komitè-Sitzungen erledigt. Ebenso war auch die Wirksamkeit der einzelnen Sektionen eine sehr erfolgreiche. Im Jahre 1883 zählte der Ö. T.-K. 5196 Mitgl.; Einnahme 26.211 fl.; Anzahl der Sekt. 26; die einzelnen Einnahmsposten waren: Milgliederbeiträge 14771. Kränzchen 5315, Schutzhäuser-Ertragniss 1190 fl. 22 kr., Publikationen 3393 fl. 9 kr., Klubabz. u. Dipl. 595 fl. 20 kr. Spenden: 406 fl. 54 kr. Zinsen: 190 fl. 54 kr. Varia und Baureservefonde: 349 fl. 53 kr. Ausgaben: Kränzchen 3212 fl. 58 kr., Schutzhäuser- und Wegebauten: 2812 fl., Bergführer: 196 fl. 45 kr., Publikationen; 14263 fl., Bibliothek 280 fl. 50 kr., Vergnügungsabende und gemeins. Exkursionen: 807 fl. 43 kr., Kanzleiausgaben: 2977 fl., Klub-Abzeichen und Diplome 683 fl. 30 kr., Subventionen und Beiträge für Bauten 2028 fl. 58 kr., Weihnachtsfeier, Vereinsbeiträge, Zeitungen 193 fl. 23 kr., Diverse: 423 fl. 85 kr. Die Bibliothek zählte 1300 Bände. Der Ö. T. K. ist der zweitgrösste Gebirgsverein in Europa. Auch im letzten Jahre war die Theilnahme der Mitglieder am werkhätigen Vereinsleben eine äusserst rege und die Mühewaltung des Ausschusses eine riesige, was Alles das rapide Wachsen dieses Vereines hinreichend erklärt.

— Der „**Alpen-Klub Oesterreich**“ hatte Ende 1882 an Mitgliedern 1517 aufzuweisen. Er hat 48 Führer mit je 1000 fl. versichern lassen. Für die Ueberschwemnten sammelte er 1403 fl. 72 kr. Seine Gesamteinnahmen betragen 7653 fl. 34 kr. — In der Stadt Wien allein sind im Jahre 1883 bei diesem Verein und dem Ö. T.-K. über mehr als 6000 Alpenfreunde mit fast 45000 fl. für die touristische und wissenschaftliche Erschliessung der Alpen thätig gewesen.

ungeheuren Schaden. Bei dieser Gelegenheit plünderten die Mongolen den Ort vollständig aus, verbrannten und machten ihn dem Erdboden gleich. (Anal. Scep. III. 7).

Kaum dass sich das Kapitel einigermassen erholt hatte, traf dasselbe im Jahre 1288 ein noch härterer Schlag. Ladislaus II., der Kumanier, kam nämlich damals in die Zips und stieg bei Kuzel, Burggrafen des Zipser Schlosses ab. Der König verweilte hier ein ganzes Jahr. Seine Leibwache bestand aus Bulgaren, Kumaniern, Neugaren und d. gl., diese überfiel eines Tages das Kapitel, drang in die Kirche, erbrach die — alte — Sakristei und raubte viele Kirchengewerthe. Dass dabei der Ort nicht verschont geblieben ist, versteht sich von selbst.

1433, unter Probst Georg von Kesmark, auch Theodorici genannt, plünderten die Hussiten das Kapitel aus.

1443 und 1447, unter Probst Johann Stock, verheerten es die Hussiten zu wiederholten Malen.

Unsäglich gross waren die Drangsale, welche das Kapitel in der Zeitepoche des Szapolyay, Thurzó, Boeskay, Rákóczy und Tökölyi zu erdulden hatte. Sehr oft befand es sich in einer äusserst kritischen Lage. Von jedem der Schlossherren, sowohl von dem vertriebenen, als auch jenem, welcher im faktischen Besitz des Schlosses war, erhielten die Kapitularen oft die widersprechendsten Verhaltungsmassregeln. Besonders war die Geistlichkeit übel daran; nicht genug, dass man die Priester bis aufs Hemd auszog, obendrein misshandelte man sie auch noch auf das Grausamste. Alte, greise Diener des Herrn starben unter den verruchten Händen der Wütheriche.

1532 kam Hieronymus Laszki, Parteigänger Ferdinand I., ein schlauer und listiger Mann, nach Kirchdrauf, überfiel eines Tages oder vielmehr in einer Nacht das Kapitel, nahm die Domherren und deren Dekan, Alexander Kirschner, gefangen und behandelte sie auf das Unmenschlichste.

1543 kam Andreas Báthory in die Zips. Infolge des Vertrages, welchen er mit seiner Schwiegermutter, der Wittve des Grafen Alexius Thurzó, abgeschlossen hatte, kam er für kurze Zeit in den Besitz des Zipser Schlosses. Es folgten hierauf für die Kapitularen schreckliche Zeiten; nächstdem, dass die Unterthanen und Richter der zum Kapitel gehörenden Dörfer schlecht behandelt wurden, legte man selbst Beamte des Kapitels in Ketten und warf sie in den Kerker, wo sie nicht nur Hunger leiden mussten, sondern obendrein noch mit Stockstreichungen misshandelt wurden, falls sie den ihnen erteilten strengen Befehlen, dies oder jenes in's Schloss zu liefern, nicht sofort nachkamen.

fungirte. Ein Probst ohne Kirche ist selbstverständlich nicht anzunehmen.

Die Behauptung mit Hinweis auf die zwei Thürme, welche zu beiden Seiten des Mittelschiffes an der Westfront sich erheben (Breite des nördlichen 6.26 m., des südlichen 5.83)¹⁾, als hätte die ursprüngliche Kirche Stefan der Hl. erbauen lassen, ist in Ermangelung von diesbezüglichen Urkunden nicht erhärtet.

Die gegenwärtige Kirche, seit 1776 Kathedrale des Zipser Bisthums, bildet eine Basilica mit drei Schiffen und stammt aus dem letzten Viertel des XV., die Einrichtung aber beinahe insgesamt aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert.

Ueberhaupt gehört das monumentale Gebäude zu den ersten Kirchen unseres Vaterlandes. Was das Aeussere derselben betrifft, ist sie in vielfacher Beziehung höchst interessant, inwiefern nämlich die einzelnen Theile den in unserm Vaterlande seiner Zeit herrschenden romanischen, gothischen und Renaissance-Stil erkennen lassen.

Sie ist aus Quadersteinen in altgothischem Stile aufgeführt, und zwar wahrscheinlich an jener Stelle, wo die ursprüngliche Kirche stand. Von dieser erwähnt die Konsekurationsurkunde der jetzigen Kirche (1478²⁾, dass sie klein und eng war²⁾, ferner dass sie bei grösseren Feierlichkeiten, wie am Grün-Donnerstag, bei Abhaltung der Diözesan-Synode, u. s. f., das zusammengeströmte Volk nicht fasste.

Die allerersten Anfänge der zur Zeit bestehenden Kirche fallen in das Jahr 1460 bis einschliesslich 1462 unter dem Probst Stock, welcher auf der durch ihn nach Leutschau berufenen Diözesan-Synode den Um-, resp. Aufbau einer neuen Kirche in Anregung brachte³⁾.

Der ursprüngliche Baufond belief sich auf 1000 fl., welche der 1439 verstorbene Georg Palócz, Erzbischof von Gran und gewesener Zipser Propst, testamentarisch zur Erweiterung der Kirche vermachte⁴⁾.

Nachdem keine andern Fonde vorhanden waren, ergriff Stock das Wort auf der Synode und ersuchte den Diözesan-Klerus um freiwillige Spenden, wozu sich derselbe opferwilligst bereit erklärte. Leider ist der Baufond — die Ursachen sind unbekannt — in unrechte Hände gerathen, wie dies aus

¹⁾ Die Thurmhelme, achteckige Pyramiden, bestehen aus Holz und sind mit Mörtel überzogen, so dass sie Steindächern täuschend ähnlich sehen.

²⁾ Länge 24.65 M., Breite 18.16 M. (Mittheilungen zur Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalern. VI. p. 209.) — Anal. Scep. I. p. 347.

³⁾ Anal. Scep. III. p. 66.

⁴⁾ Anal. Scep. I. p. 348 und II. pag 280.

einem Schreiben des Erzbischofs von Gran, Namens Szécsi, vom 18. November 1462 deutlich zu ersehen ist ¹⁾.

Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten begann endlich im Jahre 1462 der Bau. Stock selbst legte den Grundstein zur neuen Kirche und brachte die Mauern des Hauptgebäudes noch in demselben Jahre bis zur Fensterhöhe ²⁾.

Mittlerweile starb Stock in Ofen 1464 und es trat in dem Baue ein kleiner Stillstand ein, weil Kaspar Back von Perend, Doctor Decretalium, welcher Stock unmittelbar nachfolgte, erst im achten Jahre nach seiner Ernennung von der Probstei Besitz ergriff. Sobald er aber 1472 aus Rom zurückgekehrt war, begann er auch sogleich an die Fortsetzung des Baues zu denken. Dass jedoch in jenen Zeiten, in welchen Giskra, Axamith, Berhal von Dobra u. s. w. in Zipsen hausten, der Bau nicht eben rasch von Statten ging, ist selbstverständlich. Infolge ungünstiger pekuniärer Verhältnisse ³⁾ wurden die Hauptmauern — ohne Einwölbung — einfach unters Dach gebracht, und erst nach sechs Jahren (1478) wurde die Kirche fertig.

Am 25. Oktober des erwähnten Jahres wurden die Baulichkeiten und an den darauf folgenden Tagen die Altäre geweiht. Den Akt der Weihe vollzog Ladislaus von Siroka, Domherr von Erlau. (Siehe Originalurkunde im Kapitler Archiv).

An dieser Feierlichkeit betheiligten sich der Probst und zwölf Zipser Domherren, welche in der Konsekrationsurkunde namentlich angeführt werden, ausserdem sehr viele vornehme Personen geistlichen und weltlichen Standes.

Einschliesslich des Hauptaltars, welcher dem allmächtigen Gott, der hl. Maria und dem hl. Martin geweiht ist, wurden noch 12 kleine Altäre aufgestellt, von denen die meisten noch heute vorhanden sind ⁴⁾. (S. Schem. Cl. Dioec. Scepus 1852).

Die Kirche hat zwei Eingänge, den einen an der Nordseite in der Hauptmauer, den andern an der Westseite. Sie hat vom Portale bis zur Ostwand des Chores im Lichten eine Länge von 39.87 M., davon entfallen auf das Chor 16.77 M., auf das Mittelschiff innerhalb des Querarmes 12.16 M. und auf den Raum unter der Empore 11 M.; das Chor hat eine Breite von 11.7 M., das Mittelschiff 5.06 M., jedes Seitenschiff

¹⁾ Anal. Scepus. III. p. 67.

²⁾ Anal. Scepus. II. p. 280.

³⁾ Das Legat, welches Stock zur Fortsetzung des Baues gemacht, wurde von der weltlichen Behörde eingezogen. (Anal. Scepus. II. p. 281.)

⁴⁾ Von den drei älteren Flügelaltären ist jener der Szapolyayschen Kapelle der schönste, die übrigen, meist im Barockstile des XVII. Jahrh., sind zwar einfach, aber gefällig gehalten (Mittheilungen VI. p. 210)

das Fabrikszeichen: ein Posthorn mit einer Schnur und der Inschrift TEPLICZ in Wasserdruck sichtbar.

Das Archiv steht unter der Obhut des jeweiligen Canonicus Lector.

Ausser dem Landes-Archiv ist hier ein s. g. Privat-Archiv des Kapitels; dieses befindet sich in der alten Sakristei der Kathedrale und enthält circa 1350 Urkunden, darunter fünfzig aus der Arpadenzeit. Von diesen trägt das älteste die Jahreszahl 1255, dann folgt 1262 u. s. f. Die meisten dieser Urkunden, wie auch die des Landesarchivs sind von Wagner, Bárdossy und Fejér veröffentlicht. Das Privat-Archiv des Kapitels enthält ferner 40 schriftliche Urkunden aus dem Mittelalter; die übrigen sind aus der Zeit nach der Schlacht bei Mohács (1526). Diese Urkunden beziehen sich zum grössten Theil auf Rechte und Privilegien des Kapitels.

Anmerkung. I. Die Gründungs-, resp. Schenkungs-Urkunde, welche bis zum Jahr 1884, selbst Wagner nicht ausgenommen (S. Anal. Scep. P. I. S. 359), nirgends im Drucke erschienen, ist laut den Manuscriptis Stephani Kaprinay S. J. B. T. 29. pag. 331—339 in Literae Authenticae Fasc. II. pag. 125 bis 135 vollinhaltlich veröffentlicht. Nach Kaprinay l. c. pag. 339 hatte die Zipser Kammer die Kapelle sammt den Gütern in 17,000 Thalern an Lad. Pethe de Hetes (Probst 1587—1605) verpfändet. Dieser überliess sie in seinem Testamente dem Pázmán zur Verfügung. (Lit. Auth. Colocae 1882 Fasc. I. pag. 92—94). Im Jahre 1636 verlieth sie Pázmán dem Hosszuthóti (Zipser Probst 1606—1648) unter der Bedingung, alljährlich 2000 Gulden an die am Szatmárer Gymnasium wirkenden Jesuiten zu entrichten. (Vergleiche l. c. pag. 93). Schliesslich wurde die Kapelle durch Pázmán mit der Zipser Probstei vereinigt und von Math. Tarnóczy (Zipser Probst 1648—1655) im Jahre 1649 sammt dem Einkommen zur Dotirung des in Szepeshely zu errichtenden „Gymnasium Scepusiense“ den Jesuiten übergeben (Lit. Auth. Fasc. II. pag. 136). Das Dotations-Vermögen gerieth zufolge politischer Wirren in fremde Hände und ist die Kapelle zur Zeit ohne eigentliche Dotation. Sie besass kostbare hl. Gefässe aus Silber u. s. w., von welchen der Staat (im vorigen Jahrhundert) mehrere Stücke, deren Gewicht 34.72 Klg. ausmachte, wegnahm. (Visitatio Canonica 15. Juni 1804).

Anmerkung II. Der Baumeister der Kapelle ist unbekannt. Nur so viel wissen wir, dass Stefan Máriássy, Sohn des Ladislaus, im Auftrage der Hedwig die Kapelle bauen liess. Der betreffende Passus, dem wir die Angabe entnehmen, lautet wie folgt: sub Mathia Corvino et Uladislauo regibus vixit Stephanus antelati Ladislai filius Castrorum Scepus et Sáros Capitaneus et Vice-Comes, Capellam ad latus Basilicae Scepus ad S. Martinum, ex pia Magnificae olim Ducissae Tessinensis Hedvigis, Magnifici quondam Stephani de Zápolya Regni Palatini et Comitis Terrae Scepusiensis relictae viduae fundatioue miro opere constructi curans“ Siehe: Compendium Historiae familiae Mariassy de Markusfalva ex Manuscripto sub decursu registrationis Archivi eiusdem fida manu concinnato, excerptum per Michaelam Kayser iuratum utriusq. fori advocatum. Anno 1803. pag. 8. (Der Druckort ist nicht angegeben).

2. Pröbste des Zipser Kapitels.

Das Gründungsjahr des Zipser Domkapitels, resp. der Zipser St.-Martinsberger Probstei, ist unbekannt. Urkundenmässig ist nur soviel sicher gestellt, dass unter König Andreas II., 1209 Adolf, ein gewiegter Diplomat, Zipser Probst war ¹⁾.

Nach Adolf wird Benedikt I. um das Jahr 1234 erwähnt ²⁾.

1239—1258 Mathias. Ihm gebührt das Verdienst, der Restaurator der Zipser Probstei zu sein ³⁾. Seiner ununterbrochenen Bemühung gelang es, mittelst königlicher Urkunde vom Jahre 1249 ⁴⁾, Béla IV. welcher Akus und den Grafen Zoulum (Zólyom) Mykou (Mihael) in die Zips schickte, einen Theil des Besitzthums der St.-Martinsberger Probstei zu regeln und festzusetzen, welche durch die Invasion der Mongolen 1241—1242 in die grösste Verwirrung gekommen war.

In derselben Urkunde ertheilte Béla IV. dem Mathias das Recht, einen Thurm zur Aufbewahrung von Urkunden und einen Palast zum Aufenthalt der Kapitularen zur Zeit der Gefahr im Schlosse zu erbauen ⁵⁾.

Drei hundert vierzehn Jahre später, am 20. November 1563, verlieh Ferdinand I. dem Zipser Probst, resp. dem Zipser Kapitel das Karthäuser Kloster vom h. Anton. Abt im Thale Lechnicz (Rothes Kloster), damit es zur Zeit eines feindlichen Einbruches daselbst eine Zufluchtsstätte finde und das Landesarchiv unterbringe. (S. Descriptio historico oeconomica Carthusiae S. Antonii, Abbatis de valle Lechnicz. etc. Manuskript. Original-Urkunde. Zipser Domkapitel-Archiv).

Auf Mathias folgte Benedikt II. um 1256 und Johann I. um 1263, von denen nur soviel bekannt ist, dass sie in den oberwähnten Jahren Pröbste gewesen ⁶⁾.

¹⁾ Anal. Scep. III. S. 5; ferner An. Scep. I. pag. 103—105.

²⁾ Anal. Scep. III. pag. 6.

³⁾ Anal. Scep, III. pag. 6.

⁴⁾ Anal. Scep. I. pag. 103 294.

⁵⁾ Zu jener Zeit und im Mittelalter überhaupt waren die literarischen Hilfsmittel ausserordentlich theuer. Ein auffallendes Beispiel, wie überaus selten und unglaublich theuer die Bücher waren, erhellt aus einer Urkunde des Klosters des S. Andriani de Szala vom Jahre 1263. Ein adeliger Patron hatte die Bibel seines Klosters Chaar bei sich in Verwahrung. Er verpfändete dieselbe an einen Juden für 60 Mark. (Die Mark à 4 fl gerechnet = 240. fl.) Das Buch ging verloren. Zur Schadloshaltung gab er dem Kloster ein Dorf an der Mur und noch dazu einen Antheil an einem anderen Dorfe im Sümeger Komitat. (Statistik des Königreich Ungarn von Martin von Schwartzner. Ofen, 1811. II. pag. 353).

⁶⁾ Anal. Scep. III. pag. 8.

wurde nach einem halben Jahre auf den bischöflichen Stuhl von Grosswardein erhoben ¹⁾).

Jakob 1284—1301, zuerst Probst, dann Bischof von Zipsen, gebürtig aus Farksdorf in der Zips.

Er stand bei König Andreas III. und Wenzel hoch in Ehren. Ersterer beschenkte ihn 1293 mit einem bedeutenden Stück Landes längs der Popper zwischen der Ortschaft Klein-Lomnitz und dem Palocsaer Schloss ²⁾.

Gleich zu Anfang seines Amtsantrittes besuchte König Ladislaus das Zipser Schloss. In seinem Gefolge befand sich eine Menge Bulgaren, Kumanier, welche — nebenbei gesagt — auch Tataren genannt werden ³⁾, Neugaren, Sektirer u. s. w. Diese Horden, welche von der Grausamkeit der Tataren in Nichts abwichen, drangen mit Gewalt in die Sakristei der Zipser Domkirche und plünderten das zu jener Zeit daselbst befindliche Landesarchiv, gemeinlich Locus credibilis genannt. Sie schleppten die Urkunden auf den nahe gelegenen Rasenplatz Pažica und zerstreuten dieselben; hierauf wurden sie von den Hufen der Pferde zerstampft und in Stücke zerrissen.

Bei dieser Gelegenheit ging auch das alte Siegel des Kapitels verloren. Um für die Zukunft Missbrauch und ähnlichem Unfug vorzubeugen, wurde bestimmt, dass das neuangefertigte Siegel allen Dokumenten, auch denjenigen, welche mit dem alten versehen waren, beizudrücken sei ⁴⁾.

Gelegentlich der Anwesenheit Königs Andreas III. in der Zips wurde Probst Jakob zum Bischof von Zipsen erhoben und als solcher seitens des Zipser Kapitels anerkannt ⁵⁾. Uebrigens hörte mit dem Tode Jakobs auch das Zipser „Bisthum“ auf.

Im Jahre 1295 betraute ihn König Andreas mit der Gesandtschaft an den Höfen der deutschen Fürsten. Zwei Jahre später, 1297, befreite Andreas III. die Zipser Probstei von der äusserst drückenden Last, zur Erhaltung des Schlosses jährlich 500 Kreuz Früchte zu liefern ⁶⁾.

¹⁾ Anal. Scep. III. p. 13.

²⁾ Anal. Scep. I. 305. Supl. Anal. Scep. p. 363.

³⁾ Codex Cumanicus Bibliothecae ad templum divi Marchi Venetiarum primum ex integro edidit Prolegomenis notis et compluribus glossariis instruxit Comes Geza Kun, Acad. scientiarum Hung. sodalis Budapestini 1880 p. XLI. (§) IV.

⁴⁾ Anal. Scep. III. p. 14. Supl. Anal. p. 257—259. Fejér Codex diplomaticus VI. 154.

⁵⁾ Anal. Scep. III. p. 17. Századok, 1872. p. 681.

⁶⁾ Anal. Scep. III. p. 19. Supl. Anal. p. 410. Fejér Codex diplomaticus VI. 2, 70.

bekannt, dass zu jener Zeit selbst die Grossen des Landes, welche mitunter die höchsten Aemter bekleideten, der Schrift unkundig gewesen.

Als Zeichen der Zeit soll nicht unerwähnt bleiben, dass in jener Epoche sehr traurige soziale Verhältnisse im Lande herrschten. Im Jahre 1331, den 6. Tag nach Christi Himmelfahrt, Vormittags 9 Uhr, drangen Jakob und Hank, Söhne Arnolds, mit ihrem Diener Both in das Domhaus des Christophor, Lector Canonicus, und tödteten ihn. Die Ursache ist in dem betreffenden Dokumente, welchem wir dieses traurige Ereigniss entnahmen, nicht angegeben ¹⁾.

Unter Probst Johann entstand ein heftiger Streit zwischen dem Krakauer Bischof und dem Zipser Probste, eigentlich dem Graner Erzbischof wegen der kirchlichen Jurisdiktion der Ortschaften Puddlein, Kniesen und Lublau, bis schliesslich Papst Johann im Jahre 1333 diese Angelegenheit zu Gunsten der Zipser Probstei entschied ²⁾.

Im Jahre 1346 war Johann schon als ernannter Bischof von Veszprim seitens König Ludwig's zum Papste nach Avignon entsendet und zwar in Angelegenheit des Königs Andreas von Neapel, welcher daselbst 1346 ermordet wurde.

Johann starb zu Veszprim 1358 ³⁾.

1347—1356 Nikolaus I. de Lomnicza et Berzevicze, stand bei Ludwig I. in grossen Gnaden. Der König liess es sich mit seiner Mutter, der Königin Elisabeth, angelegen sein, bei Klemens VI., die Zipser Kollegiat-Kirche durch Ausscheidung des Liptauer Komitates und Zipser „Distriktes“ aus der Graner Erzdiözese, wohin die Zipser Probstei von ihrem allerersten Ursprung an gehörte, zur Cathedral-Kirche und Nikolaus zum Bischof von Zipsen zu erheben. Zu diesem Behufe betraute Klemens VI. den Fünfkirchner Bischof und noch zwei andere Aebte mit den nothwendigen Erhebungen. Aus welchen Ursachen jedoch diese Angelegenheit ins Stocken gerieth und nicht durchgeführt wurde, ist unbekannt.

Nikolaus starb 1356 und ward seinem Wunsche gemäss in Hunsdorf begraben ⁴⁾.

1357—1379 Benedikt III. und 1379—1382 Johann Fürst zu Oppeln. Benedikt III. beglich auf gütlichem Wege mehrere Rechtsfragen, welche den Güterbesitz des Zipser Kapitels anlangten.

Unter Johann — noch sehr jung, als er von Ludwig

¹⁾ Anal. Scep. I. p. 315.

²⁾ Anal. Scep. III. p. 25.

³⁾ Anal. Scep. III. p. 34.

⁴⁾ Anal. Scep. II. p. 343. III. p. 34.

zum Probst ernannt wurde -- versah Paul, Zipser Domherr und Kantor, die Angelegenheiten der Probstei durch 4 Jahre. Unterdessen begab sich Johann nach Bonn, um zu studiren, und war während dieser Zeit im Jahre 1382 zum Bischof von Posen in Polen, 1389 aber zum Bischof von Gnesen ernannt, von welchem letzterem Bisthum Johann 1394 zurücktrat. Schliesslich wurde er 1402 zum Bischof von Breslau befördert.

Er starb 1421 zu Oppeln, wo er auch begraben liegt ¹⁾.

1382—1392 Nikolaus II., Sekretär und Kanzler der Königin Maria, Sazellan des Königs Sigismund.

Nikolaus verfügte, dass die Einkünfte der erledigten Domherrenstellen dem Bedürfnisse des Kapitels anheimzufallen haben. Zugleich ertheilte er den Domherren das Recht, über ihr Vermögen frei testiren zu dürfen ²⁾.

Im Jahre 1388 erhoben die Einwohner von Almás Ansprüche und behaupteten, dass sie ähnliche Rechte besäßen, wie die Sachsen der XXIV königl. Städte.*) folglich durch keinerlei Leistungen an das Kapitel gebunden seien.

Diese Angelegenheit wurde zur Entscheidung dem König Sigismund vorgelegt. Nachdem aber die Almäser ihre Behauptungen durch keinerlei Urkunden erhärten konnten, wurden sie mit ihren Ansprüchen abgewiesen ³⁾.

Wir erwähnten in der Anmerkung der XXIV königlichen Städte. Diese Städte, welche XXIV christliche Gemeinden umfassten, bildeten untereinander die s. g. „Fraternitas XXIV Regalium Civitatum“ („Brüderschaft der XXIV königl. Städte“). Dieser sonderbare Bund, besser gesagt, dieser Staat im Staate erfreute sich der ausgedehntesten kirchlichen und zum Theil auch politischen Privilegien, unterstand in bürgerlicher Beziehung durch den Comes Saxonum (Graf der Sachsen) direkt den Könige. Die Fraternitas XXIV Pastorum

¹⁾ Anal. Sceps. III. p. 38.

²⁾ Anal. Sceps. III. p. 39.

*) **Anmerkung.** „Provincia XXIV. Regalium Civitatum“ auch „Civitates regales“ und „Universitas Provinciae Scepus“ benannt. Die Einwohner dieser Städte durften ähnlich dem Adel über ihre Gründe unumschränkt verfügen. Sie zahlten unter Stefan V. 300 Mark als königlichen Zins, welcher unter Karl Robert auf 1200 Mark erhöht wurde. In Kriegszeiten stellten sie 50 Lanzenträger ins Feld. Diese Pflicht wurde unter Karl Robert auf die Grenzen ihres eigenen Wohnbezirks beschränkt. Sie durften frei Gruben bauen und die gewonnenen Erze zu ihrem eigenen Nutzen verwenden. Sie wählten ihre Pfarrer selbst, verliehen ihnen auch den geistlichen Zehent und übten somit das Patronatsrecht aus. Sie wurden bei den Reichstagen vertreten, obgleich sie ihre eigenen Gesetze hatten. (Siehe: Rundschreiben der XVI priv. Kron- und Zipser-Städte, an die Jurisdiktionen des Königreichs Ungarn, Leutschau, 1842. S. 24).

³⁾ Anal. Sceps. I. p. 327.

Regalium (Seelsorger der XXIV königl. Städte) war jedoch eine von den XXIV Städten ganz verschiedene Körperschaft. Diese war ein politisches und ziviles, jene ein kirchliches Institut und war in kirchlicher Beziehung durch den aus ihrer Mitte und aus freier Wahl hervorgegangenen Senior dem Zipser Probste unterworfen.

Die Plebanen dieser Bruderschaft der Seelsorger, wie auch die übrigen „Fraternitäten“, d. h. der Distrikts- und Dekanats-Klerus, leisteten alljährig dem Zipser Probste das sogenannte Cathedraticum.

In welchem Jahre die Fraternität ins Leben gerufen worden, ist nicht bekannt. Von vielen wird das Jahr 1204 als das Gründungsjahr der Bruderschaft angesehen. Soviel ist jedoch dokumentenmässig sicher, dass die Bruderschaft der XXIV Seelsorger 1274 schon bestand, weil König Ladislaus mittelst Reskriptes vom J. 1274, in welchem er den Pfarrern der XXIV kön. Städte das Privilegium, frei testiren zu dürfen, ertheilte, der Fraternität ausdrücklich Erwähnung thut. Stefan IV. ertheilte schon früher, im Jahre 1271, den Sachsen das Recht, sich die Pfarrseelsorger selbst zu wählen.

Magister Joachim Goltzius, Pfarrer zu Neudorf (heute Igló) in der Zips, verzeichnete auf dem ersten und den folgenden Blättern in der von ihm später benannten Matricula Goltziana*) (S. Anmerk. pag. 23) fünfundzwanzig Paragraphen, von den „in Foro quinto“ (Donnersmarkt) 1298 erneuerten Statuten der Seelsorger der XXIV kön. Städte. Goltz fügte den alten auch neue Statuten bei.

*) Als Anfangs des laufenden Jahrhunderts Batthyányi, Bischof von Siebenbürgen, die Bibliothek der Leutschauer Pfarre kaufte, wanderte das Original-Manuskript, die „Matricula Moler“, nach Weissenburg, wo sie sich zur Zeit auch befindet. (Siehe: A Váradi püspökség története alapításától a jelekorig I. 9—49. Nagy-Várad. 1883.) Die „Matricula Recens“, unter dem Namen „Matricula Goltz“ bekannt, ist die Fortsetzung der „Matricula Moler“. — Codex Seu Tabulae Accepti Et Expensi, Actionum Item. Molestiarum Et Gravaminum Pastorum 13. oppidorum in Scepusio: Confectae Et Inceptae, Seniore M. Goltzio, Pastore Igloviensi. Anno Christi Magul Dei. It est 1604. Qui fuit turbulentissimus et calamitosissimus. Spes mea Christus, hac spe fretus, In Gremio Domini Moriar, -- dies Werk ist das amtliche Protokoll der Seelsorger der seit 1412 verpfändeten XIII Zipser-Städte. Die Pastoren dieser Städte bildeten unter sich auch eine Fraternität, sonst aber gehörten sie zum Verbands der XXIV. Reg. Past. Und wenn nicht aus ihre Mitte der Senior der XXIV. Reg. Past. gewählt wurde, so gab man diesem einen Seelsorger der XIII. Zipser-Städte zur Seite, welcher dann die Angelegenheiten dieser Fraternität leitete. Der Original-Kodex ist Eigenthum des Szepeshelyer Archives, beginnt mit dem J. 1604 und endigt mit dem 30. Oktober 1673; er umfast 273 Folioseiten und enthält auser den die XIII. Städter Pastoren betreffenden Privilegien die Verzeichnisse der auf jeden einzelnen Seelsorger entfallenden jährlichen Raten der Geld- und Natural-Giebigkeit, welche an das Lublauer Schloss abgeliefert werden musste u. s. w. u. s. w.

Diese bestehen aus vierzig Paragraphen. in welche aus den alten Vieles übernommen wurde. wie dies der Wortlaut der neuen Statuten bezeugt.

Das Fragment derselben, welches Wagner P. I. pag. 226 angeführt. ist einer Abschrift entnommen. — Vollständigkeithalber ergänzen wir dasselbe aus dem Original-Kodex der Matricula Goltz durch jene §§., welche in Wagner nicht vorkommen. (Vergl. Supl. Anal. pag. 425—429.)

§. X. Bestimmt, dass die älteren Brüder vor den jüngeren und diese vor den jüngsten den Vorrang haben.

§. XI. Ein jeder ist verpflichtet zur gehörigen Zeit zu erscheinen; später Ankommende unterliegen einer Strafe. — Wer vor Beginn der Predigt nicht erscheint. zahlt ein „Pondus“. wer während derselben kommt. zwei „Pondus“, und wer erst nach derselben. ein „Lotho“.

§. XVII. Beim gemeinschaftlichen Mahl liest der Jüngste die Statuten. Während des Lesens der Statuten ist das Sprechen strengstens verboten.

§. XVIII. Am Tage der Kongregation sollen die Bediensteten der Fraternität in einem separaten Hause unterbracht und beköstigt werden.

§. XIX. Im Nachhausegehen ist es nicht erlaubt, das Wirthshaus zu besuchen.

§. XX. Das Würfeln und sonstige Spiele sind strengstens verboten. Strafe haben zu zahlen der Gewinner, wie der Verlustträger. Uebersteigt der Gewinn oder der Verlust eine „Uncia“, so zahlen beide Theile, und zwar soviel ein Jeder der Spielenden gewann oder verlor.

§. XXI. Ist ein Bruder zufolge eines „crimen“ (Verbrechen) „infamis“ (ehelos) geworden, so war es der Fraternität zur Pflicht gemacht. denselben wieder auf den guten Weg zu bringen. So lange er sich nicht gebessert hatte, betrachtete ihn die Bruderschaft als einen Fremden.

§. XXII. Ordnet an, dass ein erkrankter Bruder Testament mache.

§. XXIII. Die Nachbarbrüder waren durch Eid verpflichtet, denjenigen, der sich gegen die Statuten vergangen, dem Senior „in charitate“ zu melden.

§. XXIV. In Friedenszeiten soll die Fraternität zweimal im Jahre Kongregation abhalten.

§. XXV ordnet endlich an, dass der Senior jedesmal die Ursachen angebe. weshalb er die Fraternität berief. Und diese sind: 1. Die Ehre Gottes. 2. Fromme Einrichtungen der Väter und 3. die öffentlichen Angelegenheiten der Fraternität.

Bezüglich §. XI erwähnen wir, dass am Rande des Paragraphen Goltz eigenhändig Folgendes angemerkt hat:

Marca	} Valens.	6 fl. — Denar.	
Ferto		1 „ 60	„
Lotho		— „ 55	„
Uncia		— „ 28	„
Pondus		— „ 19	„

Laut Anal. Scep. P. I. pag 48 und 80 repräsentirte in Ungarn eine Goldmark 72 fl., eine Mark schweren Silbers 4 fl., eine Mark leichteren Silbers 1 fl., ein Ferto, auch Fertum, Ferdonum, Fierto u. s. w. genaunt, war $\frac{1}{4}$ Mark und enthielt 84 Denar, welche einen ungarischen Gulden ausmachten. — Nach Goltz machte ein Ferto 1 fl. 60 „Valensis floreni“. Nach Rupp (Magyarország helyrajzi története II. köt. 174. old.) entsprach ein Ferto 12 Groschen. Nach Codex Past. 13 oppidor. S. 67. machte ein Groschen im Jahre 1613 drei Pfennige aus. — Pondus hiess ungarisch Nesk, Nessik, Nehezégh. — Laur. Iodocus Hylbrand aus Wagendrüssel, Pfarrer zu Igló, welcher die Matricula Vetus (heute Moler benannt) mit dem Jahre 1520 begann, nennt Nehezégh in lateinischer Sprache Setinum. Pisetum, und sagt, es enthalte 30 Zipser alte Pfennige, und 321 solcher Pfennige machen einen Gulden aus. (Siehe Anal. Scep. P. I. S. 218.) — Ein „Nehezék“ — Pondus war nach Rupp pag. 177 im Jahre 1424 einem Groschen, ein Obon (zwei Loth) sechs Groschen, eine Gira schweren Silbers 4 Goldgulden, ferner eine Gira im J. 1349 (pag. 174) achtundvierzig Groschen gleich. — Ein „Pondus Argenti“ — laut Gewicht der Stadt Joosz — betrug um 1243 ein achtundvierzigstel einer Gira, und diese war zu jener Zeit unseren 24 fl., drei „Nehezék“ aber unseren heutigen 1 fl. 50 kr. ö. W. gleich (A Jászovári premontréi kanonok-rend névtára. Rozsnyó 1883 pag. 17).

Das neue Statut wurde am 23. November 1605 von der Fraternität der XXIV Regalium in Neocomia (Igló) genehmigt und angenommen¹⁾. Leider hat weder Goltz, noch seine Nachfolger im Amte, welche die Matrikel weiterführten, aufgezeichnet, in welchem Jahre die Fraternität entstanden, resp. gegründet worden sei. Die Leutschauer „Kronik“ enthält wörtlich Folgendes: „Anno 1248 ist die Bruderschaft der 24 Pfarrherren eingerichtet worden.“ (Anal. Scep. P. II. p. 9.)

Die Bruderschaft liess zu wiederholten Malen ihre Privilegien bestätigen, unter andern von Elisabeth 1280, Andreas 1297, Sigismund 1419 und 1434, Ferdinand 1548 und

¹⁾ Matr. Goltz. pag. 4—8.

1557¹⁾ u. s. f. Die Bestätigung der Privilegien war immer mit bedeutenden Kosten verbunden, wie dies aus den Original-Rechnungen der Fraternität, welche in der Matrikel verzeichnet erscheinen, zu ersehen ist.

Wir erwähnten oben, dass die Fraternität aus XXIV deutschen Gemeinden gebildet wurde, weil die Deutschen ursprünglich vermuthlich XXIV Ortschaften bewohnt hatten. Als solche werden die folgenden angenommen:

1. Leutschau, die Hauptstadt der XXIV königlichen Städte, ung. Lőcse, slav. Levoča. 2. Kesmark, königl. Freistadt. 3. Neudorf, lateinisch Nova villa, Neucoma, ungarisch Igló, war seiner Zeit die Hauptstadt der XVI Zipser Städte. 4. Leibitz. 5. Béla. 6. Rissdorf, lateinisch Villa Rusquin, ungarisch Ruszkin. 7. Menhardsdorf, lat. Villa Menhardi, ung. Ménhard, slavisch Verbov. 8. Matzdorf, lat. Villa Mathaei, ung. Matheócz. 9. Georgenberg, lat. Mons Sct. Georgii, ung. Szepes-Szombat, slavisch Sobota. 10. Teutschendorf, lat. Villa Teutonicalis, ung. Poprad, slavisch Poprad. 11. Felka, Filca, slavisch Velka. 12. Michelsdorf, ung. Sztrázsa. 13. Kirchdorf, in der alten Zeit in lateinischer Sprache Sub-Urbium, in der ungarischen Szepes-Váralja, slav. Podhrad. 14. Wallendorf, lateinisch Villa Latinorum, auch Villa Itolorum, ferner Villa Sct. Joannis, ung. Szepes-Olaszi, sl. Vlachy. 15. Eulenbach, slav. Velbach. 16. Diren, auch Densdorf, ung. und slav. Danisócz. 17. Odorin. 18. Palmsdorf, auch Palmesdorf, lat. Villa Palmarum, ung. Pálmafalu, slav. Harikovce. 19. Sperendorf, auch Barendorf, lat. Villa Ursi, ung. Illésfalva, slav. Ilašovce. 20. Donnerstagmark, auch Donnerstmark, heute gewöhnlich Donnersmarkt, lat. Quinto-forum, Quintum-forum, in alten Zeiten mitunter auch Villa Sct. Ladislai benannt, ung. Csötörtökhely, slav. Štvrtok. 21. Kapsdorf auch Kabisdorf, lat. Villa Compositi, ung. Káposztafalva, slav. Hrabušice. 22. Gross-Schlagendorf, auch Schlackendorf, ung. Nagy-Szalók, slav. Velki-Slavkov. 23. Gross-Eisdorf, lat. Villa Isaac, ung. und slav. Zsákócz, endlich 24. Mülendorf, auch Mühlenbach, ung. Malompatak²⁾.

Ausser den im Vorstehenden angeführten Ortschaften befanden sich in der Zips noch mehrere Oerter, welche von Deutschen bewohnt waren, wie dies aus dem Diplome des Königs Karl I. von 1328, mittelst welchem er die Privilegien der deutschen Sachsen in der Zips bestätigte, deutlich zu ersehen ist³⁾. Welche Ortschaften den ursprünglichen Verband

¹⁾ Matr. Goltz. p. 9.

²⁾ Genersich Merk. d. k. f. Kesmark I. p. 99.

³⁾ Anal. Scep. I. p. 196—198.

der XXIV Past. Regal. ausmachten, ist unbekannt. Aus den Katalogen der Fraternität der XXIV Past. Reg., welche von Goltz Seite 13¹⁾ und an mehreren Stellen von den betreffenden Senioren verzeichnet vorkommen, ist nur soviel zu ersehen, dass im Laufe der Zeit manche Ortschaften aus dem Verbandsverbande aus-, dagegen andere in die Fraternität eingetreten sind.

Die Fraternität hielt regelmässig zweimal, oder den Umständen nach auch mehrmals im Jahre Versammlungen (Congregationes). Verhandelt wurden meistens kirchlich-religiöse und die Fraternität betreffende Angelegenheiten. Im Laufe der Zeit verlor die Fraternität sehr viel an Bedeutung und büsste von ihrer ursprünglichen einflussreichen Rolle sehr viel ein, so dass sie zu Ende des XVII. Jahrhunderts nur mehr ein „kirchlich-religiöser“ Verein war.

Den Glanzpunkt seit ihrem Bestehen scheint sie in dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts, u. z. in dem zweiten Decennium unter Stefan Xylander (Holzmann) erreicht zu haben. Dieser war evangelischer Pfarrer zu Kirchdrauf, wurde später zu Georgenberg am 16. November 1611²⁾ zum Senior der XXIV Past. Reg., schliesslich am 23. Januar 1614 auf der zu Kirchdrauf abgehaltenen Synode der Statuum Augustanae Confessionis zum Superintendenten gewählt³⁾.

Das eigentliche Losreissen der Konfraternität der XXIV Past. Reg. von der kath. Kirche geschah 1582, als jene zu Igló das Augsburger Bekenntniss annahm. Dieses Ereigniss rief im Schoosse der Konfraternität Uneinigkeit hervor. Im Jahre 1598 am 7. Juli hielt die Brüderschaft in Palmsdorf eine Kongregation, bei welcher Gelegenheit vier Pastoren, nämlich der Kapsdorfer, Kirchdraufer, Odoriner und Donnersmärckter den aus Anlass der Aufnahme in die Brüderschaft üblichen Eid abzulegen sich weigerten, wesswegen sie bemüsst waren, aus der Konfraternität auszutreten⁴⁾; — mit dem Vollzuge der Superindendenten-Wahl 1614 hörte jeder Verband mit der kath. Kirche auf, obzwar die Konfraternität auch noch

¹⁾ **Anmerkung.** Anno 1606 bestand die Fraternität aus folgenden Orten: 1. Leutschau. 2. Váralja. 3. Igló. 4. Leibitz. 5. Bela. 6. Menhard. 7. Zsákócz. 8. Poprad. 9. Felka. 10. Georgenberg. 11. Lomnitz. 12. Hunsdorf. 13. Durand. 14. Donnersmarkt. 15. Kapsdorf. 16. Sperrndorf. 17. Palmsdorf. 18. Odorin. 19. Eulendorf. 20. Svábócz. 21. Mühlenschbach. 22. Ruszquin, und 23. Kurimjan. (Vergl. Mathias Bel, „Notitiae Hungariae novae historico-geographicae“ Posenii. 1777 S. 194).

²⁾ Matricula Goltz, p. 41.

³⁾ Matricula Goltz, p. 186.

⁴⁾ Matr. Moler 588 und Babura László történeti szelvények, Magy. Áll. 1881 maj. 28.

Eperiesini 1573. Hanc quoque legati liberarum Civitatum cum earundem pastoribus Cibini confirmarunt 1560 u. s. w. u. s. w. 6. Liber inventariorum XXIV Regalium Seniore R. Tobia Erythraeo. 7. Liber Apocharum census cathedratici und 8. Liber Epistolarum u. s. w. 9. Die Fraternität besass drei verschiedene Siegel; alle waren mit dem Bilde des englischen Grusses und Umschriften versehen:

a) Das grosse Siegel war aus Kupfer und enthielt folgende Umschrift „S. Universitatis Plebanorum de Cips“.

b) das mittlere war aus Silber. die Umschrift lautete: „Sigillum XXIV Regalium Past. in Scepusio“. endlich

c) das dritte und kleinste war ebenfalls aus Silber und trug folgende Umschrift: „S. XXIV Plebanorum in Scepus“ u. s. w.

10. Die Fraternität besass zwei silberne Becher. 11. Verschiedene Privilegien in Abschriften. Transumpta u. s. w.¹⁾.

Die Fraternität ist bereits vor vielen Jahren eingegangen und gehört nunmehr der Geschichte an. Wir fügen noch bei, dass die Verbreitung der Augsburg. Konfession in der Zips zum grössten Theile den Bemühungen der Fraternität zuzuschreiben sei²⁾.

Manuskript und Originalkodex sind Eigenthum der Szepeshelyer Bibliothek. — Der Kodex wird gewöhnlich *Matricula Goltziana**) genannt. weil Goltz der erste unter den Seniores gewesen, welcher am 15. Nov. 1606. gelegentlich der zu Béla abgehaltenen Fraternitäts-Versammlung die ämtlichen Angelegenheiten derselben zu verzeichnen begann. Diese ämtlichen

¹⁾ Matr. Goltz. p. 488—491.

²⁾ 1567 den 19. März geschah es zum erstenmal, dass die Fraternität die Studierenden, welche behufs Erlernung der neu aufgetauchten Religions-Lehre sich ins Ausland begaben, mit Geld unterstützte. Ein gewisser Demeter Pataky erhielt 50 St. Denar, damit er in Wittenberg die theologischen Studien fortsetzen könnte. (Babura tört. szelv. M. Áll. 1881. máj. 21). Während der 42 Jahre, von 1518—1560, als Melancthon an der Wittenberger Universität Professor gewesen, wurden unter ihm 442 ungarische Jünglinge zu Predigern oder Lehrern ausgebildet. Das Namensverzeichniss dieser Jünglinge führt Emerich Révész (Magy. történelmi tár VI. S. 207—230) an. Stöckel, ein Bartfelder, war 1 Jahr in Eisleben, der Vaterstadt Luthers, Lehrer (Századok, 1874. pag. 152—155).

*) **Anmerkung.** Codex Novus Accepti Et Expensi, Factorum Et Consiliorum, Praeceptorum, Venerabilis Fraternitatis XXIV Pastorum Regalium In Scepusio: Inchoatus, A. M. Joachimo Goltzio, Dragenburgensi, Marchico, Pastore Ecclesiae Dei. Quae Est Neocomii: Tum Temporis Seniore. Anno Post Stupendum Virginis Mariae Partum 1606. (S. pag. 22. sub. 3).

Protokolle reichen bis zum 22. Nov. 1673, in welchem Jahre die Kongregation in Menhard abgehalten wurde, an welcher sich nur 11 Pfarrer, nämlich 1. der Leutschauer. 2. Wallendorfer. 3. Iglóer, 4. Leibitzer. 5. Béler. 6. Menharder, 7. Poprader. 8. Georgenberger. 9. Felker, 10. Durander, 11. Rissdorfer. betheiligten, weil zu jener Zeit der Verband nur aus 11 Brüdern bestand, wie dies Noscovi mit folgenden Worten anführt: „Undecim modo residui erant in officiis Reverendi Domini fratres“. Der Kodex enthält 671 Seiten.

1392—1405 Georg I. de Charno Probst.

Er war noch sehr jung, als er zum Zipser Probst ernannt wurde, infolge dessen überlies er die Leitung der Diözese Paul, Cantor und Domherrn des Zipser Kapitels.

Georg starb 1405 oder zu Anfang des folgenden Jahres.¹⁾

1406—1408 Dominik. Probst, gemeiniglich Frater Dominik benannt, vermuthlich weil er vor seiner Ernennung zum Probst einem religiösen Orden angehört hatte.

Er wurde später von König Sigismund zum Bischof von Csanád erhoben, wo er 1423 starb.²⁾

1408—1419 Georg II. de Palócz. Probst Georg besuchte persönlich alljährlich mehrere Pfarreien und gab sich Mühe, die Kirchendisziplin nach jeder Richtung hin zu verbessern.

Er war 1419 zum Bischof von Siebenbürgen und 4 Jahre später zum Erzbischof von Gran befördert, wo er 1439 starb.³⁾

1419—1433. Georg III. de Kesmark, Probst.

Diese Wahl veranlasste Papst Martin zu schriftlichen Erörterungen über die kanonische Giltigkeit derselben. Nachdem sich Georg den billigen Anforderungen des Papstes unterworfen hatte, wurde er am 24. März 1420 von König Sigismund zum Zipser Probst ernannt und bestätigt.⁴⁾

Im Jahre 1433 brachen die Hussiten in die Zips ein; plündernd und mordend zogen sie gegen die Zipser Burg. — Sicherheitshalber flüchtete sich Georg nach Kesmark. Nachdem aber der Hussiten-Anführer Perdus die Stadt eingenommen hatte, lies er Georg zu Fuss nach Prag in den Kerker abführen, wo dieser nach unzähligen Leiden dem Hungertode unterlag.⁵⁾ (Vergl. Schem. Cl. Dioec. Scepus. 1852. pag. 15).

¹⁾ Anal. Scepus. III. p. 40.

²⁾ Anal. Scepus. III. p. 43.

³⁾ Anal. Scepus. III. p. 43.

⁴⁾ Anal. Scepus. III. p. 45. Vergl. Schem. Cl. Scepus. 1852.

⁵⁾ Anal. Scepus. III. p. 55.

1433—1464 J o h a n n II., Probst.

Johann Stock war aus Glogau in Schlesien gebürtig. König Sigismund ernannte ihn zu seinem Physikus. Stock war Doktor der Medizin, — Consiliarius, immerwährender Tisch- und Hausgenosse.

Im Jahre 1435 ertheilte ihm Sigismund auf Lebensdauer das Recht, geistliche Benefizien, wie Domherrnstellen zu besetzen, Seelsorger zu ernennen¹⁾ u. s. w. Mit diesen Privilegien wurde Johann auch von König Mathias 1458 ausgezeichnet²⁾

Nach dem Tode des Königs Albert ging er ins Lager der Elisabeth und ihres Sohnes Ladislaus über und trat gegen Uladislaus auf. Es hat wenig gefehlt, so hätte er die Probstei eingebüsst. Als aber die Partei des Ladislaus Posthumus siegte, verblieb er Probst

Johann befasste sich sehr viel mit der Regelung der inneren Angelegenheiten des Kapitels und der Diözese, den meisten Anlass gab dazu die Hussitenlehre, welche unter Stock in der Zips und Sáros stark überhand genommen hatte. Unter ihm wurden zwei Diözesan-Synoden abgehalten und zwar 1440 im Kapitel (Supl. Anal. II ad 1759) und 1460 in Leutschau³⁾. (Vergl. Schem. Cl. Dioec. Scepus. 1852. p. 25.)

Im Jahre 1462 begann Johann die gegenwärtige Cathedral-Kirche zu bauen⁴⁾.

Er starb 1464 in Ofen, wo er sich auf Befehl des Papstes in Kirchenangelegenheit aufhielt⁵⁾.

1464—1493 K a s p a r B a c k de Berend, Probst.

Als Jüngling Soldat, später Geistlicher, wurde er von König Mathias zum Probst ernannt. Als solcher ging er nach Bonn, um das kanonische Recht und die übrigen theologischen Fächer zu studiren. Die erste Messe hielt er in Rom⁶⁾.

Im Jahre 1472 verlieh ihm Papst Sixtus IV. das Recht des Gebrauchs der bischöflichen Mitra und des Pastorales in den seiner Jurisdiktion unterstehenden Kirchen⁷⁾.

Im Jahre 1474 nahm Back als Delegirter Antheil an der Zusammenkunft der polnischen und ungarischen Magnaten in Altendorf (Szepes-Ófalu)⁸⁾.

¹⁾ Anal. Scepus. I. p. 331.

²⁾ Anal. Scepus. I. p. 338, 339. Vergl. Kaprinai Hung. Dipl. P. II. p. 357.

³⁾ Péterfi in conciliis Hungariae p. 202—211.

⁴⁾ Anal. Scepus. III. p. 66, 67.

⁵⁾ Anal. Scepus. III. p. 69.

⁶⁾ Anal. Scepus. III. p. 71.

⁷⁾ Anal. Scepus. III. p. 71.

⁸⁾ Anal. Scepus. II. p. 103, 104.

Horváth de Lomnicza, wurde hierauf von den Szapolyays wieder zum Probst ernannt und von Bakócz nun anstandslos bestätigt¹⁾.

Nach der Schlacht von Mohács verhielt sich Horváth neutral, später jedoch, als sich Ferdinand I. die Zips unterworfen, neigte er diesem zu. Als dies Szapolyay in Erfahrung brachte, erklärte er Horváth der Zipser Probstei verlustig und verlieh diese seinem Sekretär Franz Bachia, der aber in den faktischen Besitz der Probstei nicht gelangen konnte. Von Franz Bachia wird behauptet, dass er der Reformation sehr zugethan gewesen sei²⁾.

Johann Horváth lebte mit Georg Lewdischer, seit 1533 Pfarrer in Kesmark, in guter Freundschaft und, wie es scheint, wich er nicht bedeutend von diesem in der Denkkungsart ab³⁾. — Er kümmerte sich nur wenig um die Diözesan-Angelegenheiten, weshalb sich Moller⁴⁾ über Horváth sehr ungünstig ausspricht.

Zu jener Zeit war der Zustand der katholischen Kirche in der Zips ein höchst beklagenswerther. Die neuen Religionsboten aus Deutschland überschwemmen die Zips, infolge dessen mussten die einheimischen Seelsorger weichen und die Pfründen, die Kirchen und das Haupteinkommen, den Zehent, den neugekommenen Sendboten abtreten.

Die ersten Ungarn, welche die neue Reformationslehre unter dem Rektorat Philipp Melancthons in Wittenberg studirten, waren aus der Zips und hiessen Martin Sziriak, 1522, und Johann Siegler, beide aus Leutschau. Der erste, welcher öffentlich die neue Lehre in der Zips verkündigte, hiess Fischer. Er trat zuerst in Leutschau auf, dann in Igló und Schwedler und wurde nach Genersich wegen der neuen Lehre vom Schlosse Krá̄sznahorka herabgestürzt. Ein anderer Reformator in Zipsen, der sich der neuen Lehre mit Eifer annahm, war Georg Lewdischer aus Leutschau. Er verkündigte die neue Lehre in Leutschau, ferner Michelsdorf (Sztrázsa), Kesmark, Topportz, Leibitz und Mühlenbach. Unter den erwähnten Gemeinden war die Mühlenbacher die erste in Zipsen, welche die neue Lehre (1543) annahm. (Wagner P.

1) Anal. Scep. III. p. 74.

2) Analecta III. p. 80.

3) Genersich Merkwürdigkeiten der Stadt Kesmark. II. Th. p. 93—106.

4) Moller war ein wissenschaftlich gebildeter Mann und zu seiner Zeit eine grosse Autorität bei Klerus und Laien. Er war zuerst Pfarrer in Szepes-Bela; den 18. Oktober 1528 wurde er in Donnersmarkt zum Senior der Fraternität gewählt. Er bekleidete dieses Amt 16 Jahre. — Im Jahre 1530 wurde er zum Leutschauer Pfarrer gewählt, woselbst er den 21. Juli starb und am 24. begraben wurde. (Maticula Moler S. 465).

II. S. 237). Einen mächtigen Beschützer fand die neue Lehre an Georg Pawschner, Präfekten des Zipsler Schlosses ¹⁾.

Der Zustand der katholischen Kirche und der Priester derselben war zu jener Zeit ein höchst bedrängter. Es ist Thatsache, dass katholische Priester wegen Mangel an Subsistenzmitteln dem Hungertode verfielen. — Um dieser furchtbaren Lage Einhalt zu thun, erwirkte Probst Horváth im Jahre 1540 bei Ferdinand I., dass in Zukunft die Pfarrpfründen nur mit röm. kath. Priestern zu besetzen seien, denen das Einkommen den Landesgesetzen gemäss gebührt. Diese königliche Verfügung kam jedoch zu spät, denn die meisten Güter der Kirche und des Klerus befanden sich schon in den Händen der Laien. Namentlich der Güter der Probstei bemächtigten sich Gaspar Serédy und Andreas Báthory. Und somit nützte die königliche Verfügung nur wenig, weil die neuen Glaubens-Sendboten, von Laien mächtig beschirmt, aus den Pfarrpfründen nicht weichen wollten.

Hierauf verklagte Serédy und Báthory den Probst beim König, weil dieser sich gewaltsamer Weise der Güter des Friedrich Brisveczky bemächtigte, worauf Ferdinand I. Horváth der Probstei für verlustig erklärte ²⁾ und dieselbe 1543 dem Stuhlweissenburger Probst, Laurenz Kretschmar, verlieh. Nachdem dieser mittlerweile vom Schlag gerührt wurde und die Probstei faktisch nicht in Besitz nahm, erwirkte Horváth beim König seine Zurückversetzung; doch wurde ihm zur Pflicht gemacht, Kretschmar für dessen Lebensdauer jährlich 100 fl. zu verabfolgen ³⁾. Weil er aber dieser Verpflichtung nachzukommen nicht im Stande war, entsagte er der Probstei am 16. Dezember 1544. Die Abdankung geschah in Leutschau, wohin Horváth mehrere aus dem Laien- und Priesterstande berief, um seine Abdankung feierlichst bekannt zu machen. Der Akt geschah vor dem Leutschauer Magistrate. Hierauf ging Horváth sogleich auf die Pfarre zu Moler, äusserte seinen Willen zu heirathen, — er zählte damals 54 Jahre — und liess sich in der Kirche folgendermaassen verkündigen: Der edle Herr Hans Crovath von de Lompnytz, eyn Herr des Ungarischen Hauses, nympt sich dy Errenreyche und tugendsame Jungfer Agnes Herr Jörk Czypfers Tochter etc. (Matr. Moler 402. S.) ⁴⁾.

Hierauf zog sich Horváth nach Kakas-Lomnicz zurück; später verehelichte er sich noch einmal und lebte im Kreise seiner

¹⁾ Geuersich II. Theil p. 97.

²⁾ Anal. scep. III. p. 82.

³⁾ Ibidem p. 82.

⁴⁾ Geuersich, Merkwürdigkeiten II. Th. p. 97.

Familie nach der Abdankung noch zwanzig Jahre. Er starb am 18. Oktober des Jahres 1564¹⁾.

1545—1548 Stanislaus Várallyi, aus Zeben in Sáros, Bischof zu Fünfkirchen.

Nachdem im Jahre 1543 die Türken Fünfkirchen erobert und Stanislaus den bischöflichen Stuhl nicht antreten konnte, ernannte ihn Ferdinand I. zum Probst von Zipsen. Stanislaus gehörte zu den treuesten Freunden des Königs. Johann Szapolyay. Als dieser 1530 in Ofen von Rogendorf belagert wurde, wusste Stanislaus auf geheimen Wegen für die hart bedrängte Besatzung Nahrungsmitteln in die Burg zu schaffen. Nach dem Tode Szapolyays wendete sich Várallyi von der Wittve Isabella wegen der zu grossen Freundschaft, welche sie mit den Türken unterhielt, ab und ging zur Partei Ferdinand's über.

Unmittelbar vor der Ankunft Stanislaus in der Zips erreichten die Religionswirren den höchsten Grad. Stanislaus unterliess nichts, um diesem traurigen Zustand ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe berief er den Zipser Klerus in die St.-Martinsberger Kirche zu einer Synode²⁾.

Bereits 1536 begann die Lehre Luthers sich in der Zips merklich auszubreiten. Georg Lewdischer, 1542 zum Seelsorger von Leibitz gewählt, verkündete die neue Lehre daselbst. (Matr. Moler. S. 274). Im Jahre 1545 führte Laurenz Quendel (latein. Serpilius), ein Schüler Luther's und Melancthon's, den ev. Kultus in Béla ein. - Desgleichen that im Jahre 1546 Salamon Regens in Leibitz, ferner 1548 Leutscher aus Müllnbach in Igló, Jakob Blasy von Kirchdrauf, berufener Pfarrer in Wallendorf, und Anton Topperczer in Poprád³⁾.

Stanislaus starb 1548.

1549—1560. Blasius de Varadino Petri, auch Pétervárady, Probst, ein seiner Zeit sehr berühmter Mathematiker.

Als Pétervárady die Leitung der Zipser Diözese übernahm, befanden sich die zur Zipser Probstei gehörigen Güter noch immer in der grössten Gefahr, von Laien, welche sie gewaltsam an sich gebracht hatten, behalten zu werden. Ueberhaupt ging zur Zeit der Türkenherrschaft in Ungarn ein grosser Theil der kirchlichen Güter in Verlust.

Blasius gab sich Mühe, die abhanden gekommenen Güter der Probstei zurück zu gewinnen, er stiess jedoch auf unzählige Schwierigkeiten. Die Thurzonen, Herren des Zipser Schlosses, legten Blasius nicht nur diesbezüglich Hindernisse

¹⁾ Anal. Scepus. III. p. 82.

²⁾ Anal. Scepus. III. p. 84 u. II. p. 339.

³⁾ S. Weber Zipser Geschichts- und Zeitbilder, Leutschau 1880. p. 133.

Probst als ihre kirchliche Rechtsbehörde anerkannte ; denn, als 1605 die Donnersmärkter Gemeinde gegen ihren Seelsorger Peter Roth bei Christophor Thurzó Klage führte, ersuchte Polcz den Zipser Probst. Pethe de Hetes, um Vermittlung bei Thurzó als Patron der Donnersmärkter Gemeinde. (Babura, történelmi szelvények. M. Állam. 1881).

Bornemisza starb zu Joósz am 29. Nov. 1584.

Während der 24 Jahren, als Bornemisza der Zipser Probstei vorgestanden, waren die Rechtsverhältnisse in unserm Komitate noch immer äusserst traurig. Das Recht des Stärkeren nahm so überhand, dass das Eigenthumsrecht der Kirche und des Klerus mit Füßen getreten wurde. Selbst Alexius Thurzó, dessen Pflicht es gewesen wäre, ein Schirmherr zu sein, überschritt sehr oft die Grenzen des Rechtes und vergriff sich an dem Privat-Eigenthume der Einzelnen. Als Probst Bornemisza starb, machte Thurzó ernste Anstalten, mit Gewalt in die Wohnung des Probsten einzudringen, um die Hinterlassenschaft desselben sich anzueignen und auf das Schloss schaffen zu lassen, und zwar unter dem Vorwande, dass er als Patron der Probstei das Recht dazu habe, sich der Hinterlassenschaft zu bemächtigen. Mittlerweile erschien aber kaiserliches Militär und hinderte Thurzó in der Ausführung seines Vorhabens ¹⁾. Darüber erhob Thurzó bei König Rudolf Klage. Der Streit dauerte 3 Jahre von 1585—1587, während welcher Zeit die Probstei unbesetzt blieb ²⁾, bis schliesslich am 13. Aug. 1587 Martin Pethe de Hetes von Rudolf zum Zipser Probst ernannt wurde.

Schon unter Bornemisza (1582) war das sogenannte „Konkordienbuch“ in der Zips bereits bekannt ³⁾. Roth, lateinisch Ruber, General in Kesmark, schenkte ein Exemplar des genannten Buches einem Schwabotzer Einwohner, Namens Gregor Horváth, damit er es einigen bekannten Predigern zum Lesen übergebe. Der Verfasser dieses Buches ist Jakob Schmiedelin, welcher es im Auftrage des Wittenberger Fürsten

¹⁾ Anal. Scep. III. p. 89—92.

²⁾ Ibidem p. 92.

³⁾ Anal. Scep. p. II. S. 266.

Anmerkung. Unter Bornemisza geschahen die ersten Schritte zur Einführung des gregorianischen Kalenders. — Er verbot dem Klerus unter Strafe den Gebrauch des alten Kalenders und führte in der Zipser Diözese den neuen ein. Gegen diese Neuerung legte das Zipser Komitat am 15. Juni 1584 bei Bornemisza Protest ein und forderte, der Probst wolle von der Einführung des neuen Kalenders abstehen, bis nicht der Landtag in dieser Beziehung die geeigneten Maassregeln treffen werde. Doch wurde, wie bekannt, auf dem Pressburger Landtage kraft des Gesetzartikels XXVIII vom Jahre 1587 für das Königreich Ungarn der gregorianische Kalender eingeführt.

Ludwig entwarf. Der Zweck dieses Buches war, die verschiedenen Ansichten der Lutherischen zusammen zu fassen und zu vereinigen.

1587—1605 Martin Pethe de Hetes, Probst.

Nach dem Tode Johann Kutaffy's (im Jahre 1602), Erzbischofs von Gran, ernannte König Rudolf Pethe zum Statthalter von Ungarn; ferner betraute ihn Rudolf in der Zipser Diözese und König Sigismund von Polen in den XIII königl. Städten die kirchliche Visitation vorzunehmen, und trugen ihm diese an, die Seelsorger der Augsb. Konfession zu entfernen und die erledigten Stellen mit katholischen Priestern zu besetzen.

Infolge dessen versuchte Pethe am 5. Sept. 1604 zuerst in Kirchdrauf und am 10. Oktober in Leutschau die Rekonstituierung der katholischen Kirchen-Angelegenheiten, jedoch ohne Erfolg.

Pethe gebührt das Verdienst, die Güter des Klosters auf dem Zufluchtsstein, welche zufolge gewaltsamer Vertreibung der Mönche durch Lazarus Schwendi seit 40 Jahren sich in den Händen der Laien befanden, für sein eigenes Geld ausgelöst zu haben. Diese Güter wurden hierauf mit Einwilligung Rudolf II. den Jesuiten unter der Bedingung geschenkt, dass sie Schulen gründen. Als Pethe den 21. November 1604 mit Johann Zenicz und Johann Lobbe nach Leutschau kam, um das Haus der Karthäuser, welches an die Stadt verpfändet, von Pethe aber bereits ausgelöst war, in Besitz zu nehmen, empörten sich die Protestanten, und Pethe musste sich mit seinen zwei Begleitern flüchten.

Mittlerweile hatten die Bocskay'schen Religionswirren von Tag zu Tag an Umfang gewonnen und waren bis nach Zipsen gedrunken; Pethe, seines Lebens nicht sicher, begab sich zuerst nach Steinamanger, von dort nach Németh-Ujvár, wo er von der Besatzung Körmend's gefangen und grausam misshandelt wurde. Schliesslich kam er nach Wien und starb daselbst am 30. Oktober 1605. Seine Leiche wurde nach Pressburg gebracht und dasselbst begraben *).

1606—1648 Ladislaus II. Hoszúthóty, aus Szarkaháza im Eisenburger Komitat.

Acht Jahre nach der Ernennung zum Probst ward Ladislaus am 2. November 1614 zum Priester geweiht, worauf er im Jahre 1616 die Präpositur in Besitz nahm.

Zu dieser Zeit brachen unter Gabriel Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, neue Unruhen aus und erstreckten sich bis in

*) Anal. Seep. III. p. 93. 101. u. s. w.

auf das nämliche Fenster setzte. Es wurden Xylander und Berzeviczy in das Zimmer des Grafen beschieden, welche die weisse Taube mit Staunen bewunderten. Die aus Anlass dieses Vorfalles gemachten Anfragen im Schlosse ergaben, dass in der Burg seit Menschengedenken keine Tauben gehalten wurden.

Der obberührte Vorfall mit der Taube führte die Anwesenden zu folgender Annahme: die Taube sei ein übernatürliches Wesen, in deren Gestalt entweder der hl. Geist oder die Engel ihre Freude über die Bekehrung des Burggrafen sichtbarerweise äusserten.

Aus Anlass der Rückkehr Thurzó's in den Schooss der protestantischen Kirche, von welcher er vor 9 Jahren abgefallen, wurde in allen evangelischen Gemeinden der Zips auf Anordnung Xylanders ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.

Kristofor Thurzó setzte mittelst Schreiben v. 23. März 1613 den damaligen Palatin (Georg Thurzó) von seiner Rückkehr zum Protestantismus in Kenntniss. Am Ende dieses Schreibens rief Thurzó aus; Roma vale; vidi: satis est, vidisse; revertar. (Rom lebe wohl; ich habe gesehen: es ist genug, gesehen zu haben: ich werde zurückkehren).

Der Uebertritt Thurzó's vom kath. Glauben zum Protestantismus war das Signal für den thatsächlichen Vollzug der in Begriff gewesenen gesetzlichen Konstituierung des Protestantismus in der Zips.

Die Fraternität der XXIV. Regalium hatte nämlich schon im Jahre 1530 ihr Religionsbekenntniss dem König Ferdinand und später 1560 Anton Verantius, Erzbischof von Erlau, unterbreitet, welche in demselben Jahre die Delegirten mit ihren Pastoren in Zeben genehmigt. Am 26. Oktober 1569 wurde in einer Zusammenkunft seitens der Mitglieder der Fraternität das von Valentin Megander, Neudorfer, und Cyriak Obsopeus, Kirchdraufer evangelischem Seelsorger, verfasste Glaubensbekenntniss und später am 14-ten Feber 1582 in der zu Neudorf abgehaltenen Kongregation das „Augsburger Bekenntniss“ angenommen. Nun war es den Bekennern der Augsb. Konfession daran gelegen, die gesetzliche Anerkennung ihrer Lehre vom Staate zu erwirken, was auch auf dem Pressburger Landtag im Jahre 1608 und 1609 theilweise erfolgte. — Zur Zeit als Thurzó Protestant geworden, versah die kirchlichen Angelegenheiten der Kirchdraufer ev. Gemeinde Magister Stefan Xylander, ein Leutschauer, der an Stelle des Elias Danielisz zum Kirchdraufer Seelsorger, und nach Abdankung Peter Zabler's, Pfarrers zu Leutschau und Seniors der XXIV Regalium, am 16. Nov. 1611 zum Senior der

1648—1655. Mathias II. Tarnóczy de Lelócz Probst. Ein grosser Schulmäzen brachte er, um die unter seinem Vorgänger im Kapitel gestifteten Schulen zu heben, bedeutende Opfer und es gelang seinen Bemühungen Jesuiten für die Kapitler Schulen zu gewinnen¹⁾, welche längere Zeit sich eines grossen Zuspruches erfreuten, bis sie schliesslich mit dem Aufhören des Ordens im Jahre 1773 eingingen.

Tarnóczy übergab die Kapelle des Leibes Christi, sonst auch Szapolyay'sche, wie auch die Kapelle bei Sct. Anna auf dem Kluknauer Terrain der Obhut der Jesuiten. Die Kapelle der Sct. Anna ist von Anna Wesselényi erbaut und bis heute ein berühmter Wallfahrtsort.

Tarnóczy starb am 20. August 1655, zu Welehrad im Kloster der Zisterzienser, wo er seinem Wunsche gemäss begraben liegt²⁾.

1655—1663 Johann VI. de Pálfalva und

1633—1675 Georg V. Bársony de Lovasberény, Probst.

Im Jahre 1670 führte letzterer den Pauliner Orden in Kesmark ein. Als Zeichen der Zeit möge uns erlaubt sein, einen Vorfall anzuführen, welche sich bei dieser Gelegenheit ereignete. Die Einführung des Ordens wurde in der gesagten Stadt von einem Theile der Bevölkerung sehr ungünstig aufgenommen. Bei einer Frohnleichnamprozession liess Markus Horváth einen Theil des Platzes, über welchen die Prozession ziehen sollte, mit Fuhrwägen verrammeln und die Theilnehmer an der Andacht mit Stockschlägen misshandeln, ja einen zum Tod verurtheilten, aber vom Kaiser begnadigten Meuchelmörder auf dem öffentlichen Platz zu Kesmark während des Umzuges enthaupten.

Ein zweiter Fall war folgender. Als Bársony mit seinem Bruder Johann sich nach Turoluka (Neutra) in Angelegenheiten der Kirchen-Restitution begab, wurde letzterer von den Inwohnern des oberwähnten Ortes am 14. Juli 1672 erschlagen, der Probst aber arg misshandelt.

¹⁾ Im Jahre 1604. hatte Probst Pethe de Hetes ein Gymnasium zu Szepeshely errichtet und den Jesuiten übergeben. (Lit. Auth. Coloczae. 1862. Fasc: I., 74—79) Demselben machte Hosszúthóty 1647. und Tarnóczy 1649. ansehnliche Dotationen, welche von König Ferdinand III. 1653 bestätigt wurden. In demselben Jahre verband Tarnóczy das Gymnasium mit einem Konvikt. Es wurde damals gelehrt: Grammatik nach Priscianus; Dialektik nach Aristoteles; Rhetorik nach Cicero und Quintilian, schliesslich Musik, Geometrie und Astronomie. (Lit. Authenticæ. Coloczae. 1884. pag. 119—156).

²⁾ Anal. Scép. P. III. S. 107. und Historia Residentiæ Scépus. Manuskript,

Im Jahre 1671 ging die Hunsdorfer Kirche an den Pauliner Orden über. — am 14. Juni fiel die Donnersmärkter, am 5. Oktober die Kapsdorfer Kirche an die Katholiken zurück. 1672 am 12. Januar wurden die Kirchen in Spersdorf, Botzdorf, Schmögen, Schlagendorf, Mühlenbach, Sct. Andrä, Gross-Lomnitz u. s. w. ferner die in Eisdorf, Palmsdorf, Farksdorf, Abrahamsdorf, Hozelec und Svabócz den betreffenden katholischen Gemeinden zurückgegeben. Im Jahre 1673 übernahm Bársony von den Protestanten die Kesmarker Kirche, Pfarre, Schule und am 18. April 1674 die Leutschauer Kirche.

In demselben Jahr übergingen sämtliche Kirchen der XIII. Städte, welche die Protestanten seit langen Jahren benützten, infolge Dekretes des Königs Michael von Polen de dato Warschau, am 24. Juni 1671 ¹⁾, wieder an die Katholiken.

Am 1. Mai 1674 wurden von den polnischen Commissären zu Kirchdrauf die ev. Seelsorger der XIII. Städte ihres Amtes verlustig erklärt und am 10. Juli desselben Jahres verliessen viele von ihnen die Pfarren und das Land.

Bársony wurde am 13. Sept. 1675 zum Erlauer Bischof ernannt und starb am 11. Januar 1678 in der Zips, wohin er aus Gesundheitsrücksichten gekommen ²⁾.

1676—1681. J o a c h i m L u z e n s k y Probst.

1681—1683 A n d r e a s S e b e s t é n y Probst. Als Andreas in die Zips kam, herrschten hier äussert traurige soziale Verhältnisse, denn zu den Religionswirren gesellten sich auch die politischen, welche Tökölyi im Lande hervorrief.

Als geschickter Diplomat bemühte sich Sebestény aus allen Kräften zwischen Tökölyi und Leopold den Frieden herbeizuführen; leider ohne Resultat. Auch hielt ihn Tökölyi, obgleich er dessen Bitten und Ermahnungen stets taube Ohren schenkte, stets in grossen Ehren, selbst nachdem 1681 das Zipser Schloss in die Hände Tökölyi's gefallen war.

Als Zeichen der veränderten Zeit möge noch erwähnt werden, dass laut Gesetzartikel vom Jahre 1681 den Protestanten in der Zips „nur“ in Gorg, Topportz, beziehungsweise Botzdorf die freie Ausübung ihrer Religion gestattet war; diese Orte nannte man später kurzweg „Loca Articulata“ (Artikularorte) und die Kirchen daselbst Artikular-Kirchen.

Er starb am 1. April 1683 ³⁾.

1683—1689 N i k o l a u s I I I . B a l o g h . Probst von Zipsen.

¹⁾ Original-Urkunde auf Pergament-Papier im Pudleiner Piaristen Kloster-Archiv.

²⁾ Anal. Scep. III. pag. 113.

³⁾ Anal. Scep. P. III. pag. 119.

1689—1696 **Ladislau s III. Mat ty a s o v s z k y**, Probst, Bischof von Neutra, Reichskanzler.

Unter Ladislau s gestattet e Stanisla u s Herakliu s Lubomirsky, Kapitän der XIII. Zipser Städte, den Protestanten freie Religionsausübung.

Er starb am 10. Mai 1705 zu Wien als ungarischer Kanzler ¹⁾.

1696—1718 **Johann VII. Sigra y**, Probst. Ein eifriger Diener der kath. Kirche, arbeitete er aus allen Kräften daran, dem Erlasse des Fürsten Theodor Lubomirsky vom Jahre 1702 dadurch Geltung zu verschaffen, dass er sich bemühte die Protestanten zur Rückkehr in den Schooss der katholischen Kirche zu veranlassen.

Als im Jahre 1703 die Rákóczy'schen Kesmark, Leutschau und mehrere Orte in der Zips eingenommen hatten, entbrannte in unserm Komitate ein furchtbarer Religionskrieg.

Franz Rákóczy II., Fürst von Siebenbürgen, entsendete in die Zips als Kommissäre: Emerich Görgey, Johann Melczer und Stefan Becskeházy, welche im Namen des Fürsten 1705 den Evangelischen die im Besitze der Katholiken sich befindenden Kirchen in Kesmark, Hunsdorf, Eisdorf, Gross-Lomnitz und andern Gemeinden übergaben ²⁾. Unter solchen Verhältnissen verblieb Sigray bis zum 17. Oktober 1705 im Kapitel. Da er sich den Rákóczy'schen nicht anschliessen wollte, wurde er von ihnen in die Acht gethan. Es fehlte nur wenig, und er wäre von den Rákóczy'schen ums Leben gebracht worden. Eines Tages umringten nämlich diese das Präpositional-Gebäude, und nur mit Lebensgefahr gelang es Sigray auf einem Wagen mit Stroh, in welches er sich verkrochen hatte, zu entfliehen. Hierauf erklärte Rákóczy die Probstei für erledigt und ernannte zum Probst Johann Dominik Anton Brenner; das Kapitel weigerte sich zwar Anfangs, Brenner als Probst anzuerkennen, musste jedoch nachgeben, als Rákóczy am 23. Dezember 1706 aus Rosenau an das Kapitel einen drohenden Befehl erliess. Nachdem aber die Rákóczy'schen bei Trencsin geschlagen worden, verliess Brenner 1710 die Zips für immer, worauf Sigray aus Opau, wo er unterdessen verweilt hatte, ins Kapitel zurückkehrte und die Probstei in Besitz nahm ³⁾.

¹⁾ Anal. Scep. P. III. pag. 123.

²⁾ Weber: „Geschichts- und Zeitbilder“ 142 p.

³⁾ Anal. Scep. III. 125 p.

Aumerkung. Im Nachhange dessen, was oben (Seite 16—24) von der Fraternität der 24. Reg. Past. gesagt wurde, sei noch Folgendes erwähnt: I. Als zur Zeit der Rákóczy'schen Kämpfe (1705 Okt. und Nov.)

Nach der Unterdrückung des Rákóczyschen Aufstandes wurden den Katholiken die Kirchen, welche man ihnen in der letzteren Zeit genommen hatte, durch die Kaiserlichen zurückgegeben.

Sigray starb 1718.

1719—1724 Emericch Freiherr Pongracz de St.-Miklós et Óvár, Probst.

1725—1740 Johann VIII. de Pelcz, Probst.

1740—1744 Franz Graf Barkóczy de Szala, Probst, später Bischof von Erlau, schliesslich Erzbischof von Gran.

1745—1755 Alexander Máriássy de Markusfalva, Probst

Der 44. und zugleich letzte Probst von Zipsen war Josef Karl Zbisko de Kis-Kolaczin 1755—1774.

Mit ihm schliesst die Reihe der einst berühmten und in vielfacher Beziehung mit der vaterländischen Geschichte in engem Zusammenhange stehenden Zipser Probstes.

Im Jahre 1776 erhob Maria Theresia die Zipser Kollegiat-Kirche, welche von ihrem Ursprunge bis zum erwähnten Jahre ununterbrochen zur Graner Metropolitan-Diözese gehört hatte, zur Cathedral-Kirche und die Zipser Probstei zum gleichnamigen bischöflichen Stuhl, dessen erste Säkular-Feier

die Protestanten in den Besitz mehrerer Kirchen gelangten (J. Paul Tomasek: Andeuten an die 300-jährige Jubelfeier der evang. Gemeinde in der k. Freist. Leutschau 1844 p. 79) erneuerten die Seelsorger der Augsb. Konf. die Bruderschaft der 24. köngl. Pfarrer. Zu diesem Behufe versammelten sie sich am 8-ten Dez. 1705 im Pfarrgebäude zu Kesmark, leisteten zuerst Rákóczy den Eid der Treue und — wie in Historia Eccl. Evangelicae Aug. Conf. addictorum. Halberstadt 1830*), p. 272. berichtet wird — „Fraternitatem Viginti Quatuor Regalium Parochorum instaurarunt“ und wählten Georg Buchholz, Seelsorger zu Gross-Lomnitz, zum Senior, Melchior Birnstein, Seels. zu Hunsdorf, zum Kon-Senior, schliesslich Tobias Quistkovits, Seels. zu Eisdorf, zum Notär und Redner; übrigens hiess der Wallendorfer Pfarrer, nachdem er sich der Fraternität angeschlossen hatte „os Contubernii“ (der Mund der Genossenschaft)**). Zum letzten Male versammelte sich die Fraternität am 7. Nov. 1709 in Sperdorf, wobei Theoph. Leviny, Mühlenbacher, zum Senior, Daniel Lippisch, Iglóer Seels., zum Notär gewählt wurde. Munyay schliesst die Geschichte dieser merkwürdigen Bruderschaft mit den Worten: „Enimvero Fraternitas haecce brevi post expiravit“ (allerdings hörte nach Kurzem diese Bruderschaft auf). — F. Borbis: „Die evang. luth. Kirche Ungarns. Nördlingen 1861“ berichtet p. 17***), dass in den Zipser Städten bis 1552, in welchem Jahre alle dortigen Geistlichen jütherisch wurden, eine

*) Nach Linberger István, A VI. sz. kir. vár. agost. hitv. evangélikus esperesség vázlatos történelme Kesmark 1882 ist der Autor des Werkes Ant. Ludv. Munyay, Prof. an der evang. theol. Fakultät zu Eperies.

**) Von der Fraternität, welche zu einer Zeit aus 21. Pfarrern der 24. köngl. Städten und aus drei Dorfpfarrern: Gross-Lomnitz, Hunsdorf und Svabócz bestand, gehörte der Wallendorfer unter die Rotmässigkeit des Propsten „de viridi Campo Strigoniensi“.

***) Leider ohne Quellen-Angabe.

der jetzige Bischof Georg Császka am 11. November 1876 solenn beging. Császka ist seit der Kreirung des bischöflichen Stuhles der IX. Bischof von Zipsen¹⁾.

Pázica.

Westlich vom Kapitel. unmittelbar neben der Landstrasse, welche sich an der westlichen Ringmauer und weiter bis Klinek hinzieht. befindet sich eine grössere Rasenfläche, gemeiniglich Pázica (Rasen) genannt.

Die Pázica ist eigentlich nur die Fortsetzung des Martinsberges. Das Terrain ist hügelig. Unter der kaum 20 cm. dicken Humusschichte beginnt schon Kalkfelsen, welcher gute Bausteine, prächtiges Strassen-Material und guten Kalk liefert. Ein Theil der Pázica wird als Ackerboden, ein Theil als Viehweide benützt und ein Theil bei dem Bade Šivabrada letzterer Zeit zur Bepflanzung mit Waldbäumen verwendet.

In verschiedenen Richtungen sind Kapellen aufgeführt: 1. Rosalien-Kapelle errichtet 1663 von Johann Bethlenfalvay, Zipser Domherr. 2. Franz Xaver-Kapelle, erbaut 1675 und 3. Kreuz-Kapelle, beide gegründet von Georg Bársony. Probst

Fraternität sowohl von lutherischen Predigern, als auch von kath. Pfarrern bestanden habe, deren Senior bald aus der Mitte der Katholiken bald der Lutheraner gewählt wurde.

Nach Muuyay entstand die Fraternität im Jahre 1223, war bis 1528. eine katholische, von da bis zum Aufhören eine evangelische Bruderschaft und als solche zählte sie von 1528. bis einschliesslich 1673. 49. Senioren.

II. Als die XIII. Zipser Städte an die ungarische Krone zurückfielen, konstituirte sich aus den ehemaligen 24. Reg. Pastorum der sogenannte „XIII. Städter Seniorat“. Dieser verpflichtete sich ausser titulo subsidii agentialis (Beitrag für die Hofagenten) 90 fl. noch titulo „Cathedratici“ (Kanzelgeld) 26 fl. jährlich zu entrichten. Das Cathedraticum sammt dem am 22. April, 1802 in Igló dazu resolvirten 12 fl. wurde infolge des Konventsbeschlusses (Kirchdrauf den 6. Juli 1824) dem jedesmaligen Senior als „Honorarium“ zugesichert. Bezüglich des Seniorats-Siegels wurde zu Igló, den 22 Juli, 1812 die Anfertigung eines „ad normam antiquorum 24. Regalium Fraternitatis“ mit der Umschrift: „Sigillum Senioratus Tredecim Oppidani Scepusiis“ angeordnet. (Muuyay 278—283). Gegenwärtig besteht der XIII. Städter Seniorat ausser dreizehn Zipser-Städten noch aus zwei Dörfern, nämlich Majerka, seit 1791 und Eisdorf, seit 1550, demnach aus 16 Pfarrgemeinden. (A magyarhoni Ágost. Hitv. Evang. Négy Egyházkerül. Egyetemes Névtára. Budapest Seite 130—139).

III. Bekanntlich war die Fraternität der 24. Reg. Past. im Besitze von hochwichtigen schriftlichen Urkunden. Als 1674 die evang. Pfarrer der an Polen verpfändeten XIII Zipser Städte das Land verlassen mussten, (J. S. Klein. Nachrichten u. s. w. Pest 1873. S. 297) nahm Kristofor Klesch, Seels. zu Georgenberg und Notar der Fraternität, sämtliche

¹⁾ Schematismus Cleri Dioecesis Scepus. 1884,

von Zipsen. 4. Sct. Johann Nepomuk-Kapelle, gegründet von Karl Zbisko. Ausser diesen 4 Kapellen sind auf der Pazica noch mehrere Bildsäulen aus solidem Material errichtet.

Šivabrada.

Šivabrada (deutsch Graubart) 4744 m. hoch, Badeort, liegt am äussersten Rande der Pazica. An der östlichen Seite des kegelförmigen Hügels, genannt Kreuzkapellen-Hügel, sprudelt am Fusse desselben kaltes, schwefel- und kalkhaltiges Wasser hervor, welches mittelst hölzerner Rinnen in das Bad geleitet wird. Der Badeort besteht aus 10 Gast- und 15 Badezimmern und einer guten Restauration und ist sammt der Pazica Eigenthum des Zipser Kapitels. Oben auf dem Kreuzhügel, unweit der Kreuzkapelle befindet sich eine Quelle ohne sichtbaren Abfluss ¹⁾.

Baldócz.

In südlicher Richtung von Sivabrada, etwa 30 Minuten entfernt, ist das Dorf Baldócz (Seehöhe 435 m.) und von diesem circa 10 Minuten weiter ist der gleichnamige Badeort Baldócz, im Volksmunde Bužna genannt. Der Badeort enthält mehrere Badezimmer, eine Restauration, einen schönen Garten und ist Eigenthum der Familie Szadlis. Das Mineralwasser ist kalt und enthält ebenfalls, wie das von Sivabrada Schwefel und Kalk und wird zu erwärmten Bädern gebraucht.

Schriftstücke der Bruderschaft mit sich nach Deutschland und hinterlegte dieselben im Jahre 1702 in die Weimarer Bibliothek unter der Bedingung, falls die Fraternität noch jemals ins Leben gerufen würde, sollten ihr diese Dokumente ausgefolgt werden. Dieselben kamen 1775 nach Ungarn zurück und wurden in der Georgenberger Pfarrer deponirt, 1785 jedoch vertheilt. Einen Theil erhielt das Landes-Archiv, einen das Archiv des Zipser-Kapitels, Mehreres auch Private. Das Kapitel wurde mittels Erlass der kön. ung. Kanzlei vom 7. Juni 1786 in dem Besitze der ihm zugefallenen Urkunden bestätigt. (Munay im obzitrirten Werke unter „Scripta Vinariensia“ pag 227 Vergleiche Klein: Nachrichten, — Tomasek: Andenken — und Borbis: die evang. luth. Kirche).

¹⁾ Die slavische Benennung soll von einem graubärtigen Einsiedler herrühren, der vor alten Zeiten diese Anhöhe bewohnte, nach Andern von dem weissen Gestein des Kreuzhügels, endlich von dem weissen Bart des Domherrn, unter dessen Auspizien das erste Bad gebaut wurde. Der Badeort ist sehr alt. (Dr. David Wachtel. Ungarns Kurorte. Oedenburg. 1855. S. 241. Tatra-Videk. 1883. nov. 15., 24. sz. 380. Analyse der Trink- und Badequelle in Sivabrada v. Aurel Scherfel Wien 1884.)

Der Branyiskó.

Nordöstlich von Kirchdrauf, circa eine Stunde entfernt, erhebt sich das Branyiskó-Gebirge, welches die Grenze zwischen Sáros und der Zips bildet. Die höchste Spitze der Gebirgskette, die Vysoka-Hola ist schon im Sároser Komitat und 1172 m. hoch, der Branyiskó selbst, von welchem das Gebirge den Namen erhielt, aber nur 816 m.

Der Branyiskó führte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Namen. In einer königlichen Urkunde von 1297 wird der Berg Ruda geheissen, wahrscheinlich weil in diesem Gebirge in den uralten Zeiten der Grubenbau betrieben wurde. Später wird der Berg mit Rücksicht auf die alte gefahrvolle Strasse, welche über denselben führte, „Purzelgrund“ genannt. Seit mehreren Jahrhunderten aber heisst er Branyiskó. Als noch ein Theil der Waldungen des Branyiskó zu Kirchdrauf gehörte (1412), führte das Gebirge den Namen „Branyssa“.

Brańisko bedeutet im Slavischen „Vertheidigungsort“, aber auch „Grosses Thor“, und scheint es, dass die letztere Bedeutung hier massgebend sei. Ueber die Einsattlung des Branyiskó führt nämlich der Uebergang von Zipsen nach Sáros und umgekehrt; wirklich ist die Einsattlung einem Thore nicht unähnlich. In der neuesten Zeit, nach dem Jahre 1848, wird der Berg auch Guyonhegy (Guyonsberg) genannt, zur Erinnerung an die Erstürmung des Branyiskó durch die Honvéds den 5. Februar 1849 unter Anführung des Generals Guyon ¹⁾.

Oben bei dem im Felsen durchgehauenen „Thore“ ist eine Pyramide aufgestellt, welche an diese Heldenthat der ungarischen achtundvierziger Honvéd-Armee erinnert, sie lautet in ungarischer Sprache: „Emlékül az 1849. évi febr. 5-én, Gyöztesen harcolt Branyiskói Hősöknek: állította Szepesmegye — 1875“. („Zur Erinnerung an die Helden von Branyiskó, die hier den 5. Februar 1849 siegreich fochten: errichtet durch das Zipser Komitat 1875“).

Zu dem geographischen Begriff „Branyiskó-Gebirge“ gehört das ganze Bergland, welches im Westen durch das Polyanócz-Korotnoker Thal, im Süden durch den Hernad, im Osten und Norden durch den Tarczafluss begrenzt ist. Im

¹⁾ Aus Anlass des feierlichen Einzuges des Kronprinzen Rudolf und seiner Gemahlin Stephanie, in Budapest, 18 Mai 1881 waren auch 1848/49 Honvéd ausgerückt: die Veteranen bildeten am Ofner Ufer Spalier, in der Mitte eine rothe Kaschmir-Fahne, dieselbe, unter welcher sie auch in der Schlacht am Branyiskó gefochten hatten. Pannonia Nro. 61 1881.

engeren Sinne jedoch versteht man darunter nur das von Polyanócz, Korotnok und Harakócz östlich liegende und von Norden nach Süden streichende Gebirge, während die übrigen Erhebungen andere Namen führen.

Die Strasse über den Branyizskó war seit uralten Zeiten eine der frequentesten Oberungarns, auf der bis zur Eröffnung der Kaschau-Oderberger Bahn (1872) der lebhafteste Verkehr zwischen Zipsen, Sáros und Abauj stattfand. Noch sei erwähnt, dass die zur Zeit bestehende Strasse nicht die ursprüngliche.

Von der Höhe des Berges genießt man eine herrliche Aussicht auf das Zipserland. Ueberraschend ist der Anblick, wenn man von Sáros nach Zipsen kommt. Auf dem Gipfel („Hvala Bohu — Gott Lob“) angelangt, eröffnet sich plötzlich vor unserm Auge ein grosser Theil der Zipsen Landschaft, mit ihren unzähligen Hügeln und Thälern. Im Süden erhebt sich der Königsberg, im Westen die Tátra, und unten im Thale erscheinen die Feldfluren, von unzähligen Bächlein durchschnitten, mit üppigem Pflanzenwuchs bedeckt. Besonders entzückend ist der Anblick, welchen die Burg darbietet, wenn unten im Thale die Gegend mit Nebel überzogen ist. Die weite Fläche zu den Füßen des Beschauers gleicht dann einem Meere, aus welchem die imposante Ruine des Zipsen Hauses gleich einer wogenumspülten, burggekrönten Felseninsel entgegenragt.

Auf der Rückkehr vom Branyizskó, unweit vor Kirchdrauf, führt von der Landstrasse ein Kommunalweg, welcher zu beiden Seiten mit Pappelbäumen bepflanzt ist, nach

Mindszent.

Die Ortschaft (deutsch Betendorf, lateinisch Villa Omnium Sanctorum, Betania, slavisch Biacovec) liegt 561 M. über der Meeresfläche, zählt 100 Häuser und 664 Einwohner slavischer Zunge, sämmtliche katholischer Religion. Die Feldgemarkung beträgt 1715 Katastral-Joch. Die schöne Kirche des Pfarrortes, welche im romanischen Styl (mit Ausnahme der gothischen Apsis) erbaut ist, wurde 1880 erneuert und enthält einen hübschen gothischen Hochaltar. Die gräflich Csákysche Familie besitzt daselbst ein grosses Kastell mit einem schönen, geräumigen Garten. Gegenwärtig wird dasselbe vom Präsidenten des Ung. Karpathenvereines, Grafen Albin Csáky bewohnt. Sehenswerth sind in den Gemächern des Kastells die Bilder der hervorragenden Familienglieder, darunter das Portrait Stefan Csáky's, Obergespans (1671—1799) und Landesrichters, und dessen Gemalin, einer Wesselényi,

— beide von der Burg stammend, ferner in der Hauskapelle (Kreuzkapelle) das Altarbild, welches von Albrecht Dürer stammt, schliesslich das Familien-Archiv, in welchem sich aus der Arpadenzeit zwei Originalurkunden befinden; die übrigen sind aus der Zeit nach der Mohácscher Schlacht datirt. Ausserdem befinden sich in dem Archiv zahlreiche Privatbriefe welche von den verschiedenen Mitgliedern der Familie herrühren, darunter vom Grafen Johann Csáky, Landesrichter. 3438. vom Kardinal Grafen Emerich Csáky 3309, aus der Zeit Rákóczys, besonders vom General Ladislaus Ebergényi, (1697—1724) vier und ein halb Tausend Briefe ¹⁾, in Summa circa 10—12000 Stück Privatbriefe.

Von Mindszent kommend rechts an der Landstrasse, etwa 10 Minuten vor Kirchdrauf befindet sich die kleine Ortschaft Kolbach, in älteren Zeiten Kaltbach, Kolderbach genannt. Der Ort (452 M. über dem Meere) zählt 70 Häuser, 450 Einwohner, sämmtlich katholisch, und slavischer Zunge. Gemeindegemarkung 1172 Katastral-Joch.

Die Rückreise von Kirchdrauf nach Donnersmarkt, unserem Ausgangspunkte, geschieht über Wallendorf, (ung. Szepes-Olaszi, in alten Metazionsurkunden gewöhnlich Olaszi oder Olozi, slavisch Wlahy, lat. Villa Italarum, Villa Latinorum). Die Ortschaft, eine italienische Kolonie, gehörte bis 1876 zu den XVI. Zipserstädten, ist gegenwärtig eine Stadt mit geregelter Magistrat und liegt unter dem 38° 20' 45" Länge, 48° 55' 36" Breite (nach Lipszky) und 388 M. über der Meereshöhe; zählt 472 Hausnummern und 2477 Einwohner, von denen der grössere Theil slavisch, der kleinere deutsch spricht. Feldgemarkung: 7124 Katastraljoche. Wallendorf hat ein kath. und evang. Pfarramt, eine kath. Kirche, welche in neuerer Zeit äusserst schön restaurirt wurde, Kommunal-Schulen, zwei Mädchen-Erziehungsanstalten, — eine, die der Schul-Schwester vom Hl. Vinzenz, gestiftet 1876 vom Bischof Georg Császka. Dieser brachte das seit 1850 bestandene Mädcheninstitut der Franziska Antonia Hradzky käuflich an sich, nachdem die erwähnte Institutsinhaberin Ende Juli 1876 in Karlsbad gestorben war. Mit dem bischöflichen Erziehungs-institute ist auch ein Waisenhaus verbunden.

Südlich von der Stadt fliesst der zweitgrösste Fluss des Komitates, der Hernád, im Slavischen gewöhnlich Hornad, in

¹⁾ Századok 1875. S. 92—93.

alten Urkunden „Fluvius Conradi“, woher die noch gebräuch-
liche Benennung „die Kundert“.

Der Fluss gehört mit seinen Nebenflüssen zu dem Wassergebiete des Schwarzen Meeres. Er entspringt am Fusse des Königsberges, nimmt einen südlichen Lauf und mündet in den Sajó. Die Länge seines Laufes in der Zips beträgt 76 Kilo-M., — von der Quelle bis zur Mündung 190 Kilo-M.

Unweit von Wallendorf, unterhalb des Wäldchens „Wehrbusch“ befindet sich die Eisenbahnstation. Die Brücke über dem Hernád zur Station liegt 381.5 M. und der Stationsplatz selbst 384 M. über der Meeresebene.

Die nächste Eisenbahnstation von hier nach Igló ist

Marksdorf (ung. Markusfalva, slavisch Markusovce) Pfarrdorf mit 70 Häusern, 500 Einwohnern slavischer Zunge, fast sämmtlich katholisch. Der Fuss der katholischen Kirche ist 445 M. Der Ort enthält mehrere hübsche alterthümliche Kastelle. In einem derselben befindet sich das Archiv der Familie Máriássy, welche nach diesem Orte ihr Prädikat führt. In demselben werden viele interessante alte Urkunden aufbewahrt, unter andern aus dem XIII. Jahrhundert theils Originale, theils Abschriften, 14 Stück; aus dem XIV. Jahrhundert 69 Stück, aus dem XV. Jahrhundert 126 Stück. u. s. w., zusammen mit Einbeziehung des XVIII. Jahrhunderts 1070 Stück ¹⁾.

Sehenswerth sind in der dortigen Kirche die Grabinschriften der Ahnen der Familie Máriássy ²⁾. Neben der Grabinschrift Stefan Máriássy's, (gest. 1516) ist auch das Wappen Stefan Szapolyay's und seiner Gemalin angebracht. Merkwürdig für die Geschichte ist das letzterwähnte Wappen deshalb, weil an dem hölzernen, runden Schild das Wappen der Familie Szapolyay in Farben ersichtlich gemacht ist. Bis 1872 waren die Farben des Familien-Wappens der Szapolyay's „unbekannt“ ³⁾.

Von Marksdorf gelangt man nach Igló, deutsch Neudorf, slav. Novaves, lat. Nova Villa, Neocomium, liegt am Hernád unter dem 38° 14' 30" Länge und 48° 50' 24" Breite (nach Lipszky). Es hat 458 M. Seehöhe, ist eine Stadt mit regeltem Magistrate, war bis zum 1. Januar 1876 Sitz des XVI Zipser-Städter Munizipiums (die Provinz genannt) und gehört gegenwärtig wie die übrigen XVI. Städte unter das Komitat.

¹⁾ Száz. 1872. S. 664.

²⁾ Siehe Wagner Anal. Scepusii II. 352.

³⁾ Száz. 1872 S. 664.

Die Stadt zählt 827 Häuser, 7564 Einwohner und ist der volkreichste Ort Zipsens. Der grössere Theil der Bewohner spricht slavisch, der kleinere deutsch. Gemeindegemarkung 17,810 Katastral-Joche.

Igló ist eine der schönsten und zierlichsten Städte Zipsens. Zu den bemerkenswerthen Gebäuden der Stadt gehören: das evangelische Obergymnasium, erbaut 1867, die katholische Volksschule, erbaut 1877, die evang. Volks- und Mädchen-Bürgerschule, das Provinzgebäude, das Rathhaus, die im gothischen Style erbaute Kirche, das Staats-Seminar, erbaut 1874, das Waldbürgerliche Haus u. s. w. In Igló befindet sich ein Post- und Telegrafenamnt, eine Eisenbahnstation, ein könig. ung. Bezirksgericht, eine k. ung. Berghauptmannschaft und der Sitz der Oberungarischen Waldbürgerschaft (einer bedeutenden Genossenschaft von Bergwerken). Ausser den erwähnten Lehranstalten hat Igló noch eine Industrie-Schule, eine landwirthschaftliche Muster-Anstalt, zwei Kindergärten u. s. w. Die Bewohner treiben Ackerbau, Handel, Bergbau, Gewerbe. Es bestehen hier eine Gips- und Stärkefabrik, eine Kunst- und Papiermühle, Kupfer- und Kratzenhämmer, eine Sägemühle, eine Fischzucht.

Von Igló führt eine wohlgepflegte Landstrasse nach Westen zu weiter; in einer guten Stunde gelangen wir auf derselben zu unserm Ausgangspunkt, Donnermarkt.

Országos Széchényi Könyvtár

sen. zog ich noch zwei andere, auf der Nordseite des Gebirges gelegene Stationen herbei, nämlich Krakau und Krynica.

Dies war um so leichter, weil sich ja bekanntlich die Luftdruckverhältnisse über weite Gebiete gleichmässig erstrecken. Die Vergleichung nun ergab, dass die Differenz zwischen den Beobachtungen in Javorina einerseits und in den übrigen Stationen anderseits eine solche ist, dass zur Annahme einer allmählichen Aenderung des Holosteriks kein Grund vorhanden sei; das wahrscheinlich neue Instrument bedurfte nur längere Zeit, bis es sich dem niedrigen Luftdrucke in Javorina vollkommen anbequeme, so dass erst im November 1881 (drei Monate nach meiner Vergleichung) der definitive Stand desselben eintrat.

Um nun die Benützung der im 4. Hefte des X. Bandes mitgetheilten Luftdruck-Beobachtungen zu ermöglichen, war es nothwendig, die erforderliche Korrektion für dieselben zu suchen. Zu diesem Zwecke entnahm ich dem XVII. Bande der „Sprawozdanie komisji fizjograficznej Akademii Umiejętności w Krakowie“ die Jahresmittel des Luftdrucks und der Temperatur für des Jahr 1882 in Krakau, Krynica und Poronin und berechnete mit Zugrundelegung der von mir für Javorina gefundenen Seehöhe von 1018·7 m, die Grösse des Luftdruckes in Javorina. Das Jahresmittel von Krakau ergab, dass das Barometer in Javorina um 2·61 mm. zu hoch stehe, das Jahresmittel von Krynica dagegen zeigte blos eine Differenz von 2·18 mm., das Mittel der 10 Monate (März—Dezember 1882) in Poronin endlich eine solche von 2·22 mm. Berücksichtigt man jedoch, dass in Krakau nicht zu denselben Stunden, wie an den drei anderen Stationen beobachtet wird, sondern um 6 Uhr Früh, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends, so kann uns die kleine Differenz von 0·4 mm. nicht wundern, vielmehr wird die Uebereinstimmung der durch Krynica und Poronin gefundenen Korrektion des Jahresmittels vollkommen befriedigen.

Wollte man jedoch die Monats- oder gar Tagesmittel korrigiren, so reicht die Kenntniss der Korrektion für das Jahresmittel nicht aus, weil die Grösse des Luftdruckes mit dem periodischen Gange der Wärme im engsten Zusammenhange steht, und daher einem bestimmten Wechsel unterworfen ist.

Ich suchte daher, weil, wie gesagt, die Poroniner Beobachtungen nicht das ganze Jahr 1882 umfassen, auf Grund der Krynicaer Beobachtungen die Korrekturen für die einzelnen Monate und fand dafür folgende Werthe:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
—2·94	—2·34	—1·08	—0·44	—2·16	—2·39
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
—2·68	—2·72	—3·36	—3·21	—1·68	—1·77 mm.

Februar 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel
1	— 8·1	— 0·6	— 6·2	— 0·5	66·7	67·4	69·2	67·8
2	— 6·9	2·5	— 6·9	— 3·4	70·0	71·2	73·1	71·4
3	— 8·7	1·9	— 5·6	— 4·1	76·0	76·1	76·7	76·3
4	— 7·5	2·5	— 5·0	— 3·3	73·9	73·9	75·4	74·4
5	— 5·6	— 3·7	— 6·9	— 5·4	76·6	76·5	75·1	76·1
6	— 8·1	—	—	—	74·9	—	—	—
7	—	—	—	—	—	—	—	—
8	— 13·7	— 3·7	— 12·5	— 10·0	77·5	78·0	79·2	78·2
9	— 16·2	— 0·6	— 15·6	— 10·8	78·8	79·2	77·5	79·2
10	— 15·0	— 2·5	— 15·0	— 10·8	79·3	79·6	79·2	79·4
11	— 15·0	2·5	— 7·5	— 6·7	79·3	77·0	76·5	77·6
12	— 6·2	— 1·2	— 8·1	— 5·2	78·5	77·9	77·5	78·0
13	— 8·7	3·7	— 10·0	— 5·8	76·8	76·8	78·0	77·2
14	— 9·4	4·4	— 7·5	— 4·2	79·1	79·8	80·4	79·8
15	— 10·0	6·9	— 9·4	— 4·2	81·2	80·3	80·0	80·5
16	— 13·1	5·0	— 11·9	— 6·7	77·8	77·7	78·3	77·9
17	— 16·2	— 1·9	— 13·7	— 10·6	78·3	78·9	79·5	78·9
18	— 16·2	1·2	— 15·6	— 10·2	79·3	78·0	77·3	78·2
19	— 17·5	— 2·5	— 15·0	— 11·7	76·2	76·1	76·4	76·2
20	— 16·9	0·0	— 15·0	— 10·6	77·0	79·1	79·8	78·6
21	— 11·2	0·0	— 5·0	— 5·4	81·5	81·7	81·7	81·6
22	— 3·7	2·5	0·0	— 0·4	80·9	79·4	79·5	79·9
23	— 5·0	— 3·1	— 7·5	— 5·2	79·1	78·5	77·9	78·5
24	— 8·7	— 6·9	— 13·1	— 9·6	77·6	79·6	80·3	79·2
25	— 5·0	— 1·9	— 5·6	— 4·2	77·4	76·2	71·1	74·9
26	— 10·0	— 8·7	— 11·2	— 10·0	72·1	75·0	78·8	75·4
27	— 16·2	— 5·0	— 5·6	— 8·9	77·7	80·0	74·5	77·4
28	— 5·0	— 6·2	— 9·4	— 6·9	69·1	68·7	69·6	69·1
Monats mittel	— 10·60	— 0·57	— 9·53	— 6·69	76·83	76·91	77·09	76·98

Maximum: 6·9° am 15., um 2 Uhr.

681·7 mm. am 21., um 2 u. 9 Uhr
Abends

Minimum: — 17·5° am 19., um 7 Uhr Früh

666·7 mm. am 1., um 7 Uhr Früh.

März 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages-Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages-Mittel
1	—10·0	— 8·7	—10·0	— 9·6	68·8	69·1	70·0	69·3
2	—12·5	—11·2	—12·5	—12·1	74·4	76·6	81·4	77·5
3	—15·0	— 5·6	—14·4	—11·7	83·6	84·5	86·0	84·7
4	—16·9	— 1·9	—13·7	—10·5	85·5	84·5	84·3	84·8
5	—11·2	— 3·7	— 6·9	— 4·8	80·0	78·2	73·0	77·1
6	— 8·7	— 6·2	—13·7	— 9·5	59·7	55·4	53·2	56·1
7	—11·2	— 8·7	—18·7	—12·9	54·8	57·9	59·4	57·4
8	—20·0	— 5·6	—15·0	—13·5	58·3	58·6	62·8	59·9
9	—16·2	— 6·9	—18·7	—13·9	64·5	65·4	66·8	65·6
10	—21·2	— 4·4	—10·0	—11·9	63·8	59·4	57·3	60·2
11	—10·0	— 5·0	—12·5	— 9·2	55·2	51·9	51·6	52·9
12	—16·9	— 5·0	—15·0	—12·3	50·1	52·3	56·0	52·8
13	—15·6	— 8·1	—19·4	—14·4	58·2	61·2	63·1	60·8
14	—17·5	—11·2	—16·2	—15·0	64·3	64·4	63·7	64·1
15	—15·0	— 1·2	—10·6	— 8·9	62·8	63·8	63·7	63·4
16	—11·9	— 1·9	— 5·6	— 5·2	63·8	64·4	67·1	65·3
17	— 6·9	— 3·7	— 3·7	— 2·3	68·0	68·7	70·3	69·0
18	— 3·7	— 3·7	— 5·0	— 1·7	70·3	70·9	71·3	70·8
19	— 3·7	— 2·5	— 5·0	— 2·1	70·3	69·3	69·1	69·6
20	— 7·5	— 1·2	— 8·1	— 4·8	65·7	64·4	63·0	64·4
21	— 9·4	— 8·7	—11·9	—10·0	62·7	62·7	65·3	63·6
22	—19·4	— 9·4	—20·0	—16·3	68·0	70·2	73·7	70·6
23	—27·5	—11·2	—21·2	—20·0	75·5	75·2	73·7	74·8
24	—22·5	— 1·9	—16·2	—13·5	67·5	66·9	62·3	65·6
25	—13·7	— 3·1	—11·9	— 9·6	60·7	61·2	62·5	61·5
26	— 9·4	— 3·7	— 1·9	— 1·3	59·9	57·7	55·9	57·8
27	— 2·5	— 1·9	— 3·7	— 1·4	59·4	60·8	63·7	61·3
28	— 3·7	— 2·5	— 7·5	— 4·2	63·5	66·6	68·7	66·3
29	—10·0	— 2·5	—10·0	— 7·5	70·4	70·7	72·5	71·2
30	—10·6	— 4·4	—14·4	— 9·8	72·8	73·6	73·6	73·3
31	—17·5	— 1·9	—10·0	— 9·8	70·5	69·7	70·2	70·1
Monats mittel	—12·82	— 3·61	—11·60	— 9·33	66·22	66·33	66·94	65·58

Maximum: 37° am 5., 17., 18. und 26. 686·0 mm. am 3., um 9 Uhr Abends um 2 Uhr.

Minimum: —27·5° am 23., um 7 Uhr 650·1 mm. am 12., um 7 Uhr Früh Früh.

April 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel
1	— 6·5	— 4·7	— 1·9	— 4·4	71·7	73·6	76·7	74·0
2	— 6·5	3·8	— 3·0	— 1·9	77·1	77·1	76·6	76·9
3	— 2·5	6·6	— 1·3	0·9	76·1	75·7	76·3	76·0
4	— 2·9	6·8	1·3	1·7	73·5	72·8	72·3	72·9
5	— 2·6	— 1·9	— 5·5	— 3·3	73·1	73·6	76·4	74·4
6	— 6·4	2·2	— 4·5	— 2·9	77·4	77·3	76·9	77·3
7	— 5·4	— 2·3	— 2·5	— 3·4	76·5	77·6	78·6	77·6
8	— 1·8	2·2	0·0	0·1	78·9	79·8	79·5	79·4
9	— 0·5	3·4	— 0·8	0·7	78·5	78·3	77·0	77·9
10	— 0·5	4·6	0·7	1·6	73·0	71·4	70·4	71·6
11	0·6	1·1	0·3	0·7	70·1	70·8	70·7	70·5
12	0·0	1·5	0·0	0·5	69·8	70·1	70·2	70·0
13	— 1·0	1·0	— 2·5	— 0·8	68·8	69·1	67·9	68·6
14	— 4·3	4·0	— 0·7	— 0·3	66·8	67·1	67·8	67·2
15	0·9	1·7	— 0·3	0·8	67·5	68·5	70·4	68·8
16	— 1·3	3·2	— 0·5	0·5	70·8	70·3	72·0	71·0
17	2·3	6·5	— 0·6	2·7	72·8	72·9	75·9	73·9
18	— 2·5	7·5	— 0·6	1·5	76·5	75·7	75·1	75·8
19	— 1·0	9·5	1·1	3·2	73·4	72·7	71·6	72·6
20	— 1·0	2·3	— 1·0	0·1	70·1	69·6	70·0	69·9
21	— 1·5	2·2	— 1·6	— 0·3	69·7	69·7	69·5	69·5
22	1·3	6·1	— 3·0	1·5	68·9	67·5	68·0	68·1
23	— 4·8	10·5	0·0	1·9	68·9	69·5	70·2	69·5
24	2·6	13·9	2·7	6·4	69·7	70·2	69·6	69·8
25	1·1	4·7	2·6	2·8	68·1	68·0	68·5	68·2
26	3·3	5·0	0·5	2·9	70·4	71·7	72·3	71·5
27	— 2·0	9·6	1·6	3·1	71·7	71·5	70·5	71·2
28	— 2·7	9·5	0·9	2·6	69·5	68·0	66·6	68·0
29	2·6	8·2	2·0	4·3	63·2	61·8	60·7	61·9
30	2·5	6·3	0·0	2·9	62·1	63·1	64·4	63·2
Monats mittel	— 1·33	4·50	— 0·55	0·82	71·49	71·50	71·75	71·61

Maximum: 13·9° am 24. um 2 h. 679·8 mm. am 8. um 2 h.

Minimum: —6·5 am 1. 2. um 1. h. 660·7 mm. am 29. um 9 h.

Mai 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h	Tages- Mittel	7 h.	2 h	9 h.	Tages- Mittel
1	0·0	10·6	1·5	4·0	64·1	64·1	64·1	64·1
2	1·0	8·0	2·5	3·8	63·5	62·5	62·6	62·9
3	0·0	13·3	2·8	5·4	67·7	68·8	69·7	68·7
4	2·6	3·2	2·8	2·9	69·9	69·4	69·4	69·6
5	3·7	11·1	4·6	6·5	67·5	67·7	66·8	67·3
6	5·1	6·7	3·5	5·1	63·0	64·0	66·2	64·4
7	4·0	11·4	1·4	5·6	68·7	69·6	70·4	69·6
8	1·6	15·4	3·7	6·9	70·6	72·6	73·5	72·2
9	8·6	14·3	5·7	8·9	72·2	72·7	70·3	71·7
10	9·8	12·9	11·3	11·3	69·9	70·7	68·8	69·8
11	8·6	13·7	2·2	8·2	70·2	71·1	74·7	72·0
12	3·0	4·1	2·5	3·2	75·7	76·2	77·1	76·3
13	4·1	11·0	2·6	5·9	78·2	78·7	79·8	78·9
14	6·1	15·4	4·7	8·7	78·9	78·0	78·0	78·3
15	4·3	15·6	8·0	9·3	78·0	79·2	79·5	78·9
16	8·4	15·5	7·0	10·3	79·5	79·3	78·4	79·1
17	9·8	15·0	6·4	10·4	79·9	75·7	76·1	77·2
18	6·0	8·2	4·5	6·2	73·6	73·0	71·9	72·8
19	8·4	4·6	2·5	5·2	67·0	66·7	65·2	66·3
20	3·5	8·3	2·1	4·6	66·7	68·8	70·0	68·5
21	1·6	5·3	1·8	2·9	70·4	71·4	73·1	71·6
22	2·2	2·5	1·3	2·0	73·6	75·1	75·3	74·7
23	5·0	6·1	5·2	5·4	74·2	73·9	72·8	73·6
24	5·5	7·3	7·3	6·7	72·3	72·9	73·7	73·0
25	7·8	13·3	8·5	9·9	74·2	74·2	74·0	74·1
26	11·0	16·5	7·7	11·7	74·1	73·7	74·0	73·9
27	13·4	20·8	10·4	14·9	67·0	75·0	75·9	75·0
28	14·6	15·7	10·4	13·6	76·0	76·6	79·0	77·2
29	10·5	16·4	8·4	11·8	79·3	79·1	78·8	79·1
30	8·6	19·7	7·7	12·0	78·3	78·3	78·0	78·2
31	14·0	21·4	8·0	14·5	76·7	76·3	76·8	76·6
Monats mittel	6·22	11·73	5·13	7·67	72·51	72·72	73·03	72·76

Maximum: 21·4° am 31. um 2 Uhr. 679·9 mm. am 17, um 7 Uhr Früh.

Minimum: 0·0 am 1. u. 3. um 7 Uhr Früh. 662·5 mm. am 2. um 2 Uhr.

Juni 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- mittel
1	12.3	20.4	8.3	13.7	76.4	76.2	76.6	76.4
2	12.4	19.7	9.6	13.9	76.2	76.0	77.1	76.4
3	15.3	22.0	10.4	15.9	77.3	76.9	77.5	77.2
4	11.3	21.4	11.7	14.8	76.8	76.0	75.8	76.2
5	11.1	22.9	10.7	14.9	73.5	71.9	70.3	71.9
6	11.7	17.1	10.7	13.2	69.3	67.3	68.0	68.2
7	12.8	12.7	8.0	11.2	70.2	70.0	71.5	70.6
8	11.9	20.0	11.0	14.3	71.6	72.1	72.9	72.2
9	12.9	12.7	11.0	12.2	72.4	72.5	72.5	72.5
10	12.7	15.9	11.8	13.5	72.9	72.9	74.0	73.3
11	11.8	15.5	9.5	12.3	75.0	75.3	75.6	75.3
12	12.4	20.6	11.1	14.7	76.2	76.7	78.5	77.1
13	12.7	20.4	10.6	14.6	77.7	78.2	78.7	78.2
14	10.6	10.7	10.6	10.6	80.1	79.3	79.3	79.6
15	10.1	17.8	10.5	12.8	78.5	77.9	75.9	77.4
16	14.4	23.9	10.5	16.3	74.1	71.6	74.6	73.4
17	14.5	19.0	11.7	15.1	73.9	73.9	73.6	73.8
18	12.0	15.6	10.6	12.7	72.9	71.8	69.7	71.4
19	12.5	16.1	8.4	12.3	68.1	65.0	64.2	65.8
20	8.6	10.4	6.0	8.3	63.5	67.7	70.0	67.1
21	6.7	8.5	6.9	7.4	68.2	73.9	73.0	71.1
22	9.4	10.5	8.5	9.5	71.4	71.2	71.6	71.3
23	7.7	8.6	7.5	7.9	70.3	69.6	69.7	69.8
24	6.4	8.5	7.6	7.5	71.3	71.5	73.4	72.1
25	8.7	15.8	7.9	10.8	73.6	74.9	75.5	74.7
26	10.4	17.1	9.8	12.4	75.2	76.0	77.3	67.2
27	13.4	17.5	9.8	13.6	77.7	77.7	78.3	77.9
28	9.4	14.3	8.1	10.6	78.2	78.8	80.1	79.0
29	11.5	19.3	9.7	13.5	81.1	80.7	81.2	81.0
30	13.6	21.5	11.4	15.5	81.5	81.1	81.3	81.3
Monats mittel	11.36	16.55	9.69	12.53	74.17	74.15	74.59	74.30

Maximum: 23.9° am 16, um 2 Uhr. 681.5 mm. am 30. um 7 Uhr.

Minimum: 6.0° am 20, um 9 Uhr Abends. 663.5 mm. am 20. um 7 Uhr.

Juli 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- mittel
1	14.8	18.0	11.5	14.8	81.3	81.5	81.1	81.3
2	18.5	18.0	10.8	15.8	80.6	80.5	79.7	80.3
3	13.4	18.3	11.7	14.5	79.5	78.7	78.7	79.0
4	15.0	22.5	11.8	16.4	78.8	77.4	77.5	77.9
5	12.4	23.3	14.4	16.7	76.6	74.8	75.4	75.6
6	16.4	20.7	11.0	16.0	74.7	74.6	74.8	74.7
7	16.4	13.8	13.3	14.5	74.5	74.7	75.2	74.9
8	16.4	19.5	10.5	15.5	75.3	76.2	77.5	86.3
9	11.4	20.3	15.3	15.7	77.5	76.7	75.7	76.6
10	14.7	23.5	14.4	17.5	76.0	75.2	74.9	75.4
11	14.7	20.0	10.4	15.0	75.0	74.8	75.3	75.0
12	17.7	24.7	14.5	19.0	75.8	76.7	76.6	76.4
13	16.8	26.5	19.3	20.9	76.3	75.9	75.1	75.8
14	22.0	27.5	23.6	24.4	74.2	74.2	72.5	73.6
15	20.0	16.6	16.6	17.7	71.6	72.2	74.5	72.9
16	7.9	14.6	9.1	10.5	75.4	74.8	74.8	75.0
17	7.6	9.8	6.0	7.8	74.3	73.7	72.2	73.4
18	8.5	12.6	7.6	9.6	70.4	69.1	68.9	69.5
19	7.8	14.0	5.2	9.0	69.2	69.3	72.2	70.2
20	10.5	16.0	12.5	13.0	74.3	74.2	74.2	73.2
21	12.0	19.9	13.5	15.1	73.2	74.1	74.0	73.8
22	13.9	20.0	9.5	14.5	74.2	74.5	74.8	74.5
23	11.4	12.2	10.0	11.2	73.8	73.7	72.8	73.4
24	10.5	15.8	11.0	12.4	73.3	74.5	73.1	74.6
25	11.9	11.5	9.5	11.0	73.1	71.7	70.5	71.8
26	8.0	9.5	6.5	8.0	72.9	72.9	73.9	73.2
27	8.5	14.0	6.5	9.7	74.0	73.9	73.9	73.9
28	8.5	14.0	9.5	10.7	73.4	72.5	72.3	72.7
29	8.0	15.0	—	11.5	72.2	73.1	74.0	73.1
30	—	—	—	—	—	—	—	—
31	—	—	—	—	—	—	—	—
Monats mittel	12.95	17.66	11.62	14.08	74.95	74.66	74.69	74.79

Maximum: 27.5° am 14. um 2 h. . 681.5 am 1. um 2 h.

Minimum: 5.2° am 19. um 9 h. 668.9 am 18. um 9 h.

August 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel
1	9·9	14·0	9·5	11·1	73·8	74·1	74·2	74·0
2	9·9	14·0	9·5	11·1	71·7	73·8	75·0	73·5
3	10·0	10·9	8·1	9·7	74·3	75·0	75·4	74·9
4	8·3	15·0	9·5	10·9	75·6	76·7	77·8	76·7
5	10·0	15·5	10·1	11·9	78·6	78·3	77·8	78·2
6	8·6	18·4	10·1	12·4	77·5	77·0	76·9	77·1
7	9·5	18·6	11·5	13·2	74·9	73·5	73·0	73·8
8	9·6	7·9	5·7	7·7	73·4	75·3	76·4	75·0
9	9·4	15·6	13·0	12·3	74·9	73·0	70·8	72·9
10	13·5	15·0	10·4	13·0	70·3	71·6	73·1	71·9
11	10·5	15·6	10·0	12·0	74·1	75·6	76·3	75·3
12	10·5	11·0	8·5	10·0	76·9	77·8	78·7	77·8
13	9·4	13·0	10·0	10·8	78·9	70·5	78·6	78·7
14	4·5	16·5	8·9	10·0	78·7	78·8	78·7	78·7
15	10·6	22·5	13·7	15·6	76·6	76·4	75·3	76·1
16	12·6	13·4	13·6	13·2	75·4	74·2	73·6	74·4
17	9·0	9·6	9·3	9·3	74·7	77·1	78·5	76·8
18	9·4	11·6	9·4	10·1	80·2	80·9	81·6	81·9
19	11·6	11·6	10·5	11·2	81·4	81·4	81·0	81·3
20	9·7	19·6	11·7	13·7	80·3	80·1	80·3	80·2
21	9·6	19·7	12·4	13·9	80·2	80·4	80·6	80·4
22	11·3	19·7	11·9	14·3	80·6	80·6	80·6	80·6
23	10·9	13·5	12·4	12·2	79·3	79·6	78·8	79·2
24	13·6	17·5	10·8	14·0	78·6	79·2	80·6	79·5
25	8·5	16·9	8·5	11·3	80·1	80·1	80·3	80·2
26	3·0	15·5	7·6	8·7	80·0	80·1	80·2	80·1
27	6·7	18·6	10·5	11·9	79·5	78·7	78·8	79·0
28	10·1	19·6	14·4	14·7	77·5	76·8	76·4	76·9
29	13·1	18·9	15·7	15·9	75·5	74·7	73·5	74·6
30	11·0	15·8	9·9	12·2	75·0	75·5	76·0	75·5
31	7·7	19·8	8·4	12·0	76·4	77·1	76·8	76·8
Monats mittel	9·74	15·66	10·50	11·94	76·87	77·16	77·27	77·10

Maximum: 22·5° am 15. um 2 h. 681·5 mm. am 18. um 9 h.

Minimum: 3·0 am 26. um 7 h. 670·3 mm. am 10. um 7 h.

September 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel
1	14.9	17.8	11.5	14.7	73.9	73.4	71.5	72.9
2	10.3	21.4	16.7	16.1	70.7	70.4	69.7	70.2
3	13.5	13.5	7.5	11.5	70.4	73.2	75.6	73.1
4	5.1	19.0	16.5	13.5	76.7	76.5	73.9	75.6
5	16.5	15.1	9.0	13.5	71.7	71.5	70.8	71.3
6	7.2	10.5	8.6	8.8	73.1	73.6	75.6	74.1
7	7.0	10.1	8.2	8.4	75.2	75.0	74.8	75.0
8	8.0	8.5	7.5	8.0	73.7	73.6	73.6	73.6
9	6.6	7.0	6.7	6.8	73.2	73.9	74.7	73.9
10	6.3	8.2	6.7	7.1	75.5	77.4	79.1	77.3
11	6.1	10.1	8.5	8.2	76.5	77.4	78.3	77.4
12	6.7	12.3	6.5	8.5	77.8	77.8	79.4	78.3
13	8.3	12.5	6.5	9.1	79.7	79.7	80.4	79.9
14	8.3	14.5	7.6	10.1	81.1	81.5	82.1	81.6
15	7.5	17.6	12.8	12.6	82.0	82.2	81.8	82.0
16	8.3	16.5	8.3	11.0	81.5	81.6	81.6	81.6
17	10.3	15.2	9.1	11.5	81.6	81.5	81.4	81.5
18	7.6	16.3	8.0	10.6	80.3	79.6	79.4	79.8
19	9.6	8.9	4.8	7.8	79.1	78.6	78.2	78.6
20	4.5	10.5	3.6	6.2	76.4	75.1	74.4	75.3
21	4.5	14.5	9.4	9.5	72.0	71.5	70.6	71.4
22	8.7	5.0	9.8	7.8	67.9	68.9	70.0	68.9
23	9.0	9.9	4.1	7.7	69.3	69.1	73.6	70.7
24	2.5	3.9	2.9	3.1	73.2	75.5	76.7	75.1
25	— 2.0	9.3	5.0	4.1	76.7	75.8	75.4	75.9
26	5.3	10.9	5.0	7.1	76.7	77.8	78.1	77.5
27	6.8	16.0	6.5	9.8	77.2	76.7	75.6	76.5
28	13.6	16.0	9.6	13.1	70.9	81.8	71.7	71.5
29	7.7	9.8	8.0	8.5	69.1	67.5	66.8	67.8
30	8.5	13.8	5.0	9.1	66.3	66.8	67.5	67.0
Monats mittel	7.89	12.49	8.03	9.46	74.96	75.13	75.41	75.14

Maximum: 21.4° C. am 2. um 2 h. 682.2 mm. am 15. um 2 h.

Minimum: —2.0° C. am 25. um 7 h. 666.3 mm. am 30. um 7 h.

Oktober 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 b.	9 h.	Tages- Mittel
1	8.0	11.3	2.5	7.3	67.4	67.4	68.2	67.7
2	2.4	10.0	5.2	5.9	69.4	70.5	71.8	70.6
3	1.5	8.0	1.5	3.7	72.4	72.5	72.2	72.4
4	1.0	10.1	4.5	5.2	78.8	78.4	78.4	78.5
5	4.0	9.0	5.3	6.1	63.5	67.7	67.5	67.9
6	1.5	2.1	0.7	1.4	67.2	69.8	72.2	69.7
7	— 1.0	1.3	— 1.8	— 0.5	68.3	81.2	82.7	77.4
8	— 4.5	4.5	4.5	1.5	83.2	81.9	81.9	82.3
9	4.5	10.5	4.3	6.4	81.9	81.5	81.5	81.6
10	2.8	6.7	5.0	4.8	80.6	80.6	80.4	80.5
11	3.2	10.5	5.3	6.3	80.6	80.4	79.4	80.1
12	3.2	8.8	5.4	5.8	75.8	75.5	75.9	75.7
13	4.0	8.0	5.2	5.7	76.8	78.4	80.8	78.7
14	2.3	12.0	3.4	5.9	83.3	81.4	81.6	82.1
15	6.4	19.3	6.5	10.7	81.0	81.0	81.6	81.2
16	5.5	11.8	2.6	6.6	81.6	80.7	79.5	80.6
17	0.3	13.8	2.6	5.6	76.9	75.8	75.6	76.1
18	5.4	14.5	3.5	7.8	73.8	72.3	77.5	74.5
19	1.3	13.7	4.5	6.5	77.6	77.6	75.7	76.9
20	8.6	9.0	10.5	9.4	70.4	71.1	71.2	70.9
21	9.1	6.7	4.5	6.8	68.7	73.2	75.5	72.5
22	4.3	10.7	8.4	7.8	74.8	73.2	73.2	73.7
23	7.6	3.7	2.5	4.6	74.1	74.2	74.1	74.1
24	1.4	2.7	0.7	1.6	72.2	70.3	71.1	71.2
25	1.0	7.4	2.1	3.5	73.7	74.2	76.4	74.8
26	4.0	8.2	3.5	5.2	79.6	80.8	82.5	81.0
27	1.5	14.3	1.5	5.8	82.0	82.4	82.7	82.4
28	0.5	11.7	2.9	5.0	83.1	83.4	84.1	83.5
29	1.0	12.9	3.8	5.9	83.7	84.1	84.6	84.1
30	2.7	13.6	3.1	6.5	84.6	85.5	86.2	85.4
31	— 1.0	7.8	2.6	3.1	85.9	84.9	84.4	85.1
Monats mittel	2.32	9.50	3.77	5.41	76.77	77.16	77.75	77.20

Maximum: 19.3° C am 15. um 2 h. 686.2 mm. am 29. um 9 h.

Minimum: —4.5° C am 8. um 7 h. 667.2 mm. am 6. um 7 h.

November 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm 600 +			
	7 h.	2 h.	9 ü.	Tages-Mittel	7 h.	2 h.	9 h.	Tages-Mittel
1	— 2·5	13·5	2·5	4·5	83·0	82·5	82·5	82·7
2	— 2·0	10·3	0·0	2·8	81·5	80·8	80·4	80·9
3	— 0·7	9·6	— 2·0	2·3	78·4	77·8	77·2	77·7
4	— 1·8	10·5	1·9	3·5	77·1	76·7	75·2	76·3
5	— 2·5	3·0	1·8	0·8	69·2	67·3	67·4	68·0
6	— 0·8	10·3	1·9	3·8	68·2	67·7	71·2	69·0
7	9·4	10·3	3·7	7·8	66·3	65·3	71·7	67·8
8	3·8	10·6	5·7	6·7	73·1	73·0	72·9	73·0
9	6·8	5·5	2·3	4·8	72·3	73·1	66·3	70·6
10	2·3	5·6	1·5	3·2	70·4	70·9	70·8	70·7
11	— 0·5	4·3	— 2·0	0·6	68·2	71·9	64·9	68·3
12	— 1·9	3·6	— 6·0	— 1·4	65·7	65·5	67·6	66·3
13	— 4·9	— 0·5	— 4·5	— 3·3	69·8	68·4	70·1	68·8
14	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	—	—	—	—	—
16	— 4·1	2·2	— 1·6	— 1·2	76·5	76·9	77·4	76·9
17	— 4·6	7·7	— 5·0	— 0·6	77·5	77·7	78·5	77·9
18	— 1·5	3·8	1·7	1·3	77·8	78·3	78·6	78·2
19	— 1·6	3·0	— 2·9	0·6	78·6	77·5	77·5	77·9
20	— 3·2	3·7	— 2·3	— 0·6	77·4	77·4	77·3	77·4
21	— 0·3	8·2	— 6·3	0·5	77·5	77·8	79·6	78·3
22	— 10·5	2·5	— 4·6	— 4·5	79·6	79·8	79·3	79·6
23	— 3·8	10·4	— 6·3	0·1	76·9	76·5	73·6	75·7
24	— 8·6	5·8	— 1·6	— 1·4	72·9	73·3	74·1	73·4
25	— 9·0	— 1·9	— 9·1	— 6·7	74·3	73·8	73·7	73·9
26	— 8·5	0·3	— 6·8	— 5·0	73·1	72·7	72·0	72·6
27	— 5·2	6·4	— 1·5	— 0·1	70·1	74·1	77·5	73·9
28	— 0·7	0·5	— 1·6	0·1	81·0	82·5	77·1	80·2
29	— 6·5	4·6	— 3·7	1·9	75·8	85·0	85·3	82·0
30	— 3·4	8·3	— 2·5	0·8	83·1	81·9	79·2	81·4
Monats mittel	— 2·22	5·79	— 1·69	— 0·75	74·75	75·22	75·03	74·96

Maximum; 135° am 1. um 2 h. 685.3 mm. am 28. um 9 h.

Minimum: 10.5° am 22. um 7 h. 665.3 mm. am 7. um 2 h.

Dezember 1883.

Tag	Temperatur in Graden Celsius				Luftdruck in mm. 600 +			
	7 h.	2 h.	9 h.	Tages- Mittel	7 h.	2 h.	8 h.	Tages- Mittel
1	— 1·3	7·5	— 3·2	— 1·0	73·6	72·2	70·1	72·0
2	— 1·5	— 1·5	— 3·4	— 2·1	70·6	71·9	73·1	71·9
3	— 3·1	1·3	— 2·5	— 1·4	71·2	71·5	64·5	69·1
4	— 6·5	1·3	— 6·3	— 0·4	50·6	49·6	54·4	51·5
5	— 6·3	— 5·2	— 10·4	— 7·2	54·3	54·3	63·1	57·3
6	— 16·4	— 17·5	— 15·6	— 13·2	66·3	67·9	72·2	68·8
7	— 16·5	— 3·5	— 9·6	— 9·9	75·2	75·9	76·7	75·9
8	— 7·2	— 4·8	— 5·6	— 5·9	74·5	74·7	74·5	74·6
9	— 5·5	1·6	— 5·0	— 3·0	77·2	79·4	80·8	79·1
10	— 10·5	— 0·5	— 5·3	— 5·4	79·3	78·0	73·9	77·1
11	— 4·4	— 1·2	— 7·0	— 4·2	70·8	67·6	66·0	68·1
12	— 3·6	— 3·2	— 4·5	— 3·8	64·7	63·3	62·0	63·3
13	— 5·0	2·5	— 2·4	— 1·7	64·1	67·1	71·7	67·6
14	— 4·5	— 0·2	— 3·7	— 2·8	70·8	71·4	70·3	70·8
15	1·0	1·9	— 2·4	0·2	68·4	68·4	68·9	68·6
16	— 6·6	2·3	— 1·8	— 2·0	68·9	64·9	65·4	66·4
17	— 1·6	— 0·8	— 3·0	— 1·8	66·6	67·3	72·6	68·8
18	— 6·3	— 3·5	— 6·9	— 5·6	71·8	72·4	73·2	72·5
19	— 12·0	— 5·4	— 9·3	— 8·9	70·9	67·9	63·9	67·5
20	— 7·6	— 5·3	— 8·3	— 7·1	66·6	68·8	70·0	68·5
21	— 3·0	— 1·0	— 0·5	— 1·5	68·6	69·0	69·8	69·1
22	— 0·8	2·8	0·3	0·8	73·1	73·6	75·8	74·2
23	1·0	8·0	0·0	3·0	77·4	75·7	75·6	76·2
24	— 4·5	— 3·5	— 4·0	— 4·0	77·4	78·4	79·2	78·2
25	— 3·8	— 3·5	— 4·0	— 3·8	77·5	76·3	79·7	77·8
26	— 3·5	— 3·0	— 4·5	— 3·7	80·7	80·8	81·9	81·1
27	— 7·1	1·0	— 4·2	— 3·8	81·6	80·8	80·8	81·1
28	— 5·5	1·3	— 12·1	— 5·4	80·0	79·7	80·4	80·0
29	— 11·5	2·5	— 10·6	— 6·5	81·3	81·1	81·2	81·2
30	— 8·5	3·4	— 7·5	— 4·2	82·4	82·4	84·0	82·9
31	— 8·7	2·5	— 8·1	— 4·8	85·1	85·3	87·1	85·8
Monats mittel	— 5·82	— 0·44	— 5·53	— 3·91	72·31	72·18	72·99	72·48

Maximum: 8·0° C. am 23. um 2 h. 687·1 mm. am 31. um 9 h.

Minimum: —16·5° C. am 7. um 7 h. 649·6 mm. am 4. um 2 h.

Javorina, 1018.7 m.

1883.	Temperatur in Graden Celsius							Luftdruck in Millimeter, 6.0 +								
	7 h.	2 h.	9 h.	Mittel	Maximum	Tag	Minimum	Tag	7 h.	2 h.	9 h.	Mittel	Maximum	Tag	Minimum	Tag
Januar . . .	-10.91	-4.63	-11.29	-8.92	4.4	29.	-26.2	7.	73.38	73.33	73.56	73.42	83.5	19.	64.8	26.
Februar . . .	-10.60	-0.57	-9.83	-6.69	6.9	15.	-17.5	19.	76.88	76.91	77.09	76.98	81.7	21.	66.7	1.
März . . .	-12.82	-3.61	-11.60	-9.33	3.7	5, 17, 18, 26	-27.5	23.	66.22	66.63	66.94	66.58	86.0	3.	50.1	12.
April . . .	-1.33	4.50	-0.55	0.82	13.9	24.	-6.5	1, 2.	71.49	71.50	71.75	71.61	79.8	8.	60.7	29.
Mai . . .	6.22	11.73	5.13	7.67	21.4	31.	0.0	1, 3.	72.51	72.72	73.03	72.76	79.9	17.	62.5	2.
Juni . . .	11.36	16.55	9.69	12.53	23.9	16.	6.0	20.	74.17	74.15	74.59	74.30	81.5	30.	63.5	20.
Juli . . .	12.95	17.66	11.62	14.08	27.5	14.	5.2	19.	74.95	74.66	74.69	74.79	81.5	1.	68.9	18.
August . . .	9.74	15.66	10.50	11.94	22.5	15.	3.0	26.	76.87	77.16	77.27	77.10	81.6	18.	70.3	10.
September . . .	7.89	12.49	8.03	9.46	21.4	2.	-2.0	25.	74.96	75.13	75.41	75.14	82.2	15.	66.8	29, 30.
Oktober . . .	2.82	9.50	3.77	5.41	19.3	15.	-4.5	8.	76.77	77.16	77.75	77.20	86.2	29.	67.2	6.
November . . .	-2.22	5.79	-1.69	0.75	13.5	1.	-10.5	22.	74.75	75.22	75.03	74.96	85.3	28.	65.3	7.
Dezember . . .	-5.82	-0.41	-5.53	-3.91	0.8	23.	-16.5	7.	72.31	72.18	72.99	72.48	87.1	31.	49.6	4.
Jahr . . .	0.61	7.05	0.71	2.80	27.5	4. Juli	-27.5	23. März	73.77	73.79	74.18	73.94	87.1	31. Dez.	49.6	4. Dez.

III.

Die Vögel von Béla und Umgebung.

Von *Dr. Michael Greisiger.*

Keine Landschaft, nicht einmal die schönste, wirkt befriedigend, sobald in derselben kein lebendes Wesen zu erblicken ist. Dies wissen die Maler sehr wohl, und deshalb deuten sie, wenn sie die sterilen Spitzen unserer Tatra, oder die wilden Thäler derselben auf die Leinwand hinzaubern, wenigstens mit einigen Pinselstrichen einen in verschwommener Ferne sichtbaren Vogel an.

Eine Landschaft ohne Vögel ist für uns kaum denkbar, weil wir eben schon von Kindheit an gewöhnt sind, dieselben überall zu hören und zu sehen. Vögel finden wir auf den Schneefeldern und Eisbergen der arktischen Regionen ebensowohl, wie in den Sandwüsten und unter den Palmen der Tropen, auf den Wasserbergen des stürmischen Ozeans wie auf den höchsten Gipfeln der Gebirge; sie sind es vor Allem, welche selbst die entlegensten, menschenleersten Theile der Erdoberfläche beleben.

Obwohl Mutter Natur ihre befiederten Kinder in so mancher Hinsicht bevorzugte und ihnen sowohl Land, als auch Wasser und Luft zum Aufenthaltsorte anwies, haben dieselben hievon dennoch nicht gleichmässig Besitz ergriffen. Wir finden sie nicht im bunten Durcheinander über die Erde hin vertheilt, sondern zufolge vererbter Gewohnheiten bleiben sie an einzelne Gegenden wie durch unsichtbare Bande gefesselt. So kommt es, dass z. B. die Ornis von Amerika ganz verschieden ist von der Europa's, die der Ebene von der der Gebirge, die des Feldes sehr abweicht von der des Waldes, ja selbst die des einen Waldes nicht gleich ist der eines anderen unter gleichen geographischen und klimatischen Verhältnissen. Unsere Hohe Tatra ist rücksichtlich des Klimas und der Vegetation nur wenig verschieden von manchen Theilen der Salzburger Alpen, und doch sind diese von

Steinhuhn (*Perdix saxatilis* M. und W.), der Alpenkrähe (*Pyrrhocorax graculus*, Lin.) der Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus*, Lin.), dem Alpensegler (*Cypselus melba*, Lin.) bewohnt, während bei uns diese Arten gar nicht vorkommen.

Auch der Vogel betrachtet eben den Ort, wo er geboren wird, als seine Heimat; denn jene Schwalben, die heuer in Béla genistet, werden nächstes Jahr wohl nicht am „Cap der guten Hoffnung“ oder etwa am Ural ihr Nest bauen, sie kehren im Frühlinge aus ihrem afrikanischen Winterquartier wieder in ihr altes Nest zurück und ist dieses zerstört oder hat sich ein Spatz darin einlogirt, so bauen sie sich unverdrossen daneben ein neues.

Durch Jahrtausende hin, von Generation auf Generation übertragene Gewohnheiten, die sich unter dem Einfluss der Ortsverhältnisse herausgebildet, haben auch die Lebensweise ein und derselben Species in verschiedenen Gegenden verschieden gestaltet, und so gilt auch in der Vogelwelt das Wort: „Andere Länder, andere Sitten“. So z. B. baut der Mauersegler (*Cypselus apus*, Lin.) bei uns sein Nest in gemauerten Kirchenthürmen und nicht minder häufig auf den Kalkfelsen des „Eisernen Thores“, „Stirnberg“. „Greiner“, „Havran“. „Muran“ etc.; in den Beskiden wiederum, wo weder gemauerte Thürme, noch so hohe Kalkfelsen, wie in den Béler Alpen sich darbieten, nistet er, wie der Ornithologe J. Talszky ¹⁾ berichtet, in Baumhöhlungen, besonders in alten Dürrlingen des Hochwaldes.

Wo mögen wohl die Vorfahren der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*, Lin.) ihr Nester hin gebaut haben, ehe der Mensch in Europa unter verräucherten Schindeldächern hauste? Die Stadtschwalbe (*Hirundo urbica*, Linn.) baut auch jetzt noch in vielen Gegenden ihr Nest statt an die Mauern der Häuser an die Kalkfelsen der Gebirge, so z. B. an die Kreidelfelsen der Nordostküste auf der Insel Rügen, oder nach Dr. Finsch's Reiseberichten im Altaigebirge.

Der Fischadler (*Pandion haliaëtus*, Linn.) ist hier, wie in ganz Europa ein einsam oder paarweise lebender Raubvogel; zwei oder gar drei Paare wurden bislang nur äusserst selten beisammen getroffen. Dr. R. Böhm schreibt aber im „Ornithologischen Centralblatt“ in seinen Notizen aus Afrika über ihn: „dort am Rothen Meere, in der Nähe der Dhalak-Inseln, kamen „Schwärme“ dieser Raubvögel in Sicht und schweb-

¹⁾ Siehe: „Eine ornithologische Excursion in den Beskiden“ in „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ 7. Jahrgang, Nr. 9.

Steissfuss — *Podiceps rubicollis*, Gm. —. geschossen auf dem Felkwasser bei Felka im Feber 1878 und ein Stück Zwergsteissfuss — *Podiceps minor*, Gm. —, geschossen den 4. März 1875 auf der Popper bei Matheócz.

Die Béler Gemeindeschule ist im Besitze eines Ohrensteissfusses — *Podiceps nigri collis*, Sundew. —, geschossen auf der Popper bei Béla, und eines Polarseetauchers — *Colymbus arcticus*, Linn. —, geschossen auf der Popper bei Busócz.

III. Ordnung. Anseres, Gänseartige Vögel.

Diese ist bei uns zahlreich vertreten. Grösstentheils sind es Zugvögel; ein kleiner Theil wird auch durch Zufall hieher verschlagen. Ob auch manche Arten bei uns brüten, ist mir nicht bekannt. Ein jedes Kind kennt die hier im Frühlinge und Herbst in der Form eines spitzen Winkels vorüberziehenden, immer Regenwetter mitbringenden Wildgänse; ebenso sind auch allgemein bekannt die Wildenten, die sich in unseren Bächen und Flüssen im Frühling gleich nach dem Eisgange und im Herbst oft ziemlich lange fischend herumtreiben. Ich will nur die Namen derjenigen anführen, welche sich auch als Präparate vorfinden.

Der Grosse Säger — *Mergus merganser*, Linn. — ein Stück im Felker Tátramuseum, geschossen am 25. Feber 1881 bei Poprád an der Popper. Den 28. März 1883 an einem windstillen trüben Tage war auf der Popper unterhalb Bauschendorf ein Flug von 7 Stück zu sehen; ein Bauschendorfer Sonntagsjäger hatte auch das Glück ein hübsch ausgewachsenes, prächtig gefärbtes Männchen zu erlegen, welches gegenwärtig meiner Sammlung angehört; im Magen desselben waren einige Fischgräten vorhanden.

In der Béler Gemeindeschule werden aufbewahrt; die Löffelente — *Spatula clypeata*, Linn. —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Moorente, — *Fuligula nyroca*, *Güldenst.* —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Reiherente, — *Fuligula cristata*, *Leach.* —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Tafelente, — *Fuligula ferina*, Linn. —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Trauerente, — *Oidemia nigra*, Linn. —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Knäckente. — *Anas querquedula*, Linn. —, Fundort Popper bei Béla; die Krickente, — *Anas crecca* Linn. —, Fundort Popper bei Béla; die Spiessente, — *Anas acuta*, Linn. —, Fundort Popper bei Holló-Lomnicz; die Pfeifente, — *Anas penelope*, Linn. —, Fundort Popper bei Béla; die hier recht häufig vorkommende Mittelente — *Anas strepera*, Linn. —, Fundort Popper bei

läufer, — *Totanus fuscus*, Linn. —, der Punktirte Wasserläufer, — *Totanus ochropus*, Linn, *Totanus glareola*, Temm. —, und der Gambettwasserläufer, — *Totanus calidris*, Linn. —, doch ist keiner von allen diesen hier häufig.

V. Ordnung. Grallatores, Reiherartige Vögel.

Sie mögen vor Zeiten auch in der Zips stark vertreten gewesen sein, als nämlich unsere Torf- und Moorageyer noch als wasserreiche Sümpfe mit ihrem Ueberreichthum an Fröschen und Fischen die langbeinigen Klapperschnäbler zur Mahlzeit einluden und die Axt, der Pflug und die Drainageröhre der fleissigen Zipser ihnen noch nicht den Boden streitig gemacht hatten. Sie zogen sich nach und nach in die untere Donau- und Theissgegend zurück.

Uns besucht nur auf seiner Durchreise im Frühjahr und Herbst der Weisse und äusserst selten der Schwarze Storch, — *Ciconia alba*, Bechst., *C. nigra*, Linn. —, die Rohrdommel, — *Botaurus stellaris*, Linn. —, der Zwergreiher, — *Ardetta minuta*, Linn. —, der Löffelreiher, — *Platalea leucorodia*, Linn. — der Graue Reiher, — *Ardea cinerea*, Linn. —, der Silberreiher, — *Ardea egretta*, Bechst. —, das Schwarze Wasserhuhn, — *Fulica atra*, Linn. —, das Grünfüssige Teichhuhn. *Gallinula chloropus*, Linn. —, das getüpfelte Sumpfhuhn, — *Gallinula porzana*, Linn. —, und das Kleine Sumpfhuhn. — *Gallinula minuta*, Pall.

Ziemlich häufig werden hier auch nistend angetroffen die Wasserralle, — *Rallus aquaticus*, Linn. — und die Wiesenralle, — *Crex pratensis*, Bechst. —, hier unter dem Namen Wachtelkönig oder Schnärker bekannt. Beide fliegen schlecht, sind aber sehr flink und gewandt im Laufen, und letzterer versteht es sehr gut im Herbst die Vorstehhunde irre zu führen; sein Fleisch wird hier gegessen.

VI. Ordnung. Grallae, Stelzvögel.

Von diesen fand ich bis jetzt nur wenige Vertreter in unserer Gegend. Der Kibitz, — *Vanellus cristatus*, Linn. — wurde manchmal geschossen und soll auf den Rohrwiesen an der Schwarzbach auch brütend angetroffen worden sein. Ausserdem wurden hier erlegt und werden in unserer Gemeindegemeinschaft aufbewahrt der Triel, — *Oedicnemus crepitans* Linn. —, der Goldregenpfeifer, — *Charadrius pluvialis*, Linn. — und der Flussregenpfeifer. — *Aegialites minor*, M. u. W.

VII Ordnung. Rasoires, Scharrvögel.

Ist hier durch zahlreiche Arten vertreten. Spät, gewöhnlich erst Ende Mai, wenn das Winterkorn schon genügend versteckt und Schutz gegen Raubvögel gewährt, kommt aus dem Süden unsere allgemein bekannte, sowohl als Stubenvogel, als auch als Wildpret hochgeschätzte Wachtel, — *Coturnix dactylisonans*, Meyer. —, und während des ganzen Tages bis in die späte Nacht hinein kann man auf unseren Feldern den angenehm-rhythmischen Schlag des Männchens vernehmen. Ende Juli sind alle 8 bis 13 Eier gelegt, circa Ende August hört das Schlagen des Hähnchens auf und Ende September verlassen sie wieder unsere Gegend. Oft trifft man auch im Oktober hie und da einzelne an, doch ist dies nur manches Jahr der Fall, und sind es gewöhnlich verwundete oder kranke Thiere, welche die weite Reise bis Nordafrika nicht mehr mitmachen können. — Die Gesamtzahl der Wachteln scheint hier von Jahr zu Jahr im Abnehmen begriffen zu sein, weil viele schon hier auf der Feldjagd geschossen und angeschossen, noch mehr aber auf dem Zuge an den Küsten des Mittelmeeres abgefangen werden. Im Jahre 1882 war ausnahmsweise eine auffallende Vermehrung des hiesigen Wachtelstandes bemerkbar; ich schreibe dies dem trockenen Frühling und Vorsommer zu, denn die Wachtel nistet unmittelbar auf der Erde. Tritt also während der Lege- und Brutzeit ein länger andauerndes Regenwetter ein, so verderben viel Eier.

Das Rebhuhn. — *Perdix cinerea*, Linn. —, obwohl auch schon viel seltener bei uns, als vor Jahren, bleibt hier Sommer und Winter über, lebt im Frühling und Sommer paarweise, im Herbst und Winter familienweise — in Ketten oder Kitten —, liebt Laubhölzer und Gebüsche im Felde, kommt aber auch im Nadelholzwalde vor, ja ich traf sogar ein Paar im Sommer noch am Kesmarker Stösschen in der Nähe der Knieholzregion an. Es ist kein Zugvogel, wohl aber, vielleicht in Folge von Nahrungsmangel, ein Strichvogel und bildet einen Hauptgegenstand der Feldjagd. Doch nicht so sehr der Jäger, als vielmehr schneereiche Winter und Futtermangel sind die Hauptfeinde dieses Huhnes. Die Aufzucht der Rebhühner aus Eiern ist bereits gelungen ¹⁾, und hoffentlich werden unsere Jäger auch bald an die künstliche Vermehrung desselben denken.

¹⁾ Siehe: „Treue eines Rebhuhnes“ von Baronin Ulm-Erbach in den „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ Jahrg. 7 1883.

Auerwild auch künstlich aufziehen könne, unterliegt wohl keinem Zweifel; es kommt nur auf einen Versuch an.

Vor vielen Tausend Jahren, in der sogenannten Eiszeit, lebte auf der Tâtra auch das Schneehuhn — *Lagopus alpinus*, Nilss. — und das Moorschneehuhn, — *Lagopus albus*, Bp. —, wie dies Dr. Samuel Roth durch zahlreiche Knochenfunde in den Höhlen des Nowy nachgewiesen ¹⁾. Als jedoch nach und nach Regen, Wind, Frost, Blitz und Gletschereis die Höhe der Tâtraspitzen soweit reduziert haben mochte, dass die Gletscher verschwanden, mag es diesen Nordländern bei uns zu warm geworden sein, sie zogen entweder nordwärts oder starben aus.

VIII. Ordnung. Columbæ, Tauben.

Ist bei uns nur durch 3 Arten vertreten; die Turteltaube, — *Turtur auritus*, Ray. —, die Hohltaube, — *Columba oenas*, Linn. — und die Ringeltaube, — *Columba palumbus* Linn.

Die Turteltaube brütet auf den Kopfweiden bei Nehre und der Popper entlang bis Unter-Rauschenbach; sie ist, wie ihre ausschliesslich im Walde nistenden Schwestern, die Hohl- und Ringeltaube, ein Zugvogel.

Die Hohltaube traf ich hier wohl schon am Zuge an, fand sie aber noch nie nisten. Desto häufiger aber, besonders am Waldessaume, nistet die Ringeltaube in unsrer Gegend. Merkwürdig ist es dennoch, dass unser Jagdgesetz diesen harmlosen, zur Zierde unserer Heimat beitragenden, bei dem Volke sehr beliebten und für das Symbol der Liebe geltenden Tauben gar keinen Schutz gewährt; es steht dem Jäger frei, auch während des Sommers sie aufs Korn zu nehmen. — Man bedenke nur, wenn die alten weggeschossen werden, wie elend die Jungen im Neste zu Grunde gehen müssen!

Oder sollten die herzigen Thierchen die rohe Behandlung dadurch verdient haben, dass sie auch dann und wann einige Körner vom Felde naschen und im Walde den Fichten- und Tannensamen aufpicken?

Bei keinem unserer einheimischen Vögel kann man eine so manigfaltige und feine Nüancirung der Farben am Federkleide beobachten, wie eben bei der Ringeltaube. Das Graublau des Kopfes, Halses, Bürzels und der oberen Schwanzdeckfedern geht an den Halsseiten und am Nacken ins Meergrüne mit Purpurschiller, an dem Kropfe ins Blaugraue mit Purpurschiller über; also graublau, blaugrau, meergrün, am Schwanz-

¹⁾ „Die Höhlen der Hohen Tâtra“. — Jahrbuch des Ung. Karpathenvereines. IX. Jahrgang. 1882.

ende und auf den Flügeln schiefergrau bis schieferschwarz. Ja es ist geradezu unmöglich, für all die Farbenabstufungen Ausdrücke zu finden!

IX. Ordnung *Crassirostres*, Dick Schnäbler.

Kleine, als Stubenvögel allgemein beliebte Sänger. Hieher gehört der Papagei unserer Wälder, der sogenannte Fichtenkreuzschnabel, — *Loxia curvirostra*, Linn. — Von ihm erzählt die Legende, dass er der einzige unter den Vögeln gewesen, welcher sich über Christus am Kreuze erbarmte, hinflieg und es versuchte mit seinem Schnabel die Nägel herauszuziehen, wobei er sich die beiden Kiefer derartig verbog, dass sie bis heute die Kreuzform behielten. Für diese gottgefällige That erlangte er die Kraft, Krankheiten, besonders den Rothlauf zu übernehmen. Stirbt der Vogel, so wird der Kranke gesund; stirbt der Kranke, bleibt der Vogel am Leben. Merkwürdig ist auch die Farbe dieses Vogels. Das Männchen ist Anfangs lehmgelb, dann hellgelb, hierauf hochgelb, sodann orangegeb, dann gelbroth und zuletzt dunkelzinnoberroth; das Weibchen ist grünlich, die Jungen beiderlei Geschlechtes sind graulich. Der Kreuzschnabel ist in unsern Wäldern häufig, zieht in Scharen von 15 bis 20 und mehr Stück bis in die Krummholzregion hinauf und besucht dort die einzeln stehenden Fichten und Zirbelkiefern. Er lebt grösstentheils vom Samen der Koniferen, welchen er mit seinem gekreuzten Schnabel durch Abdrehen der einzelnen Schuppen aus den Zapfen geschickt zu gewinnen weiss, frisst aber auch allerlei Unkrautsamen. Ausser Sämereien scheint auch Insektenfutter ihm als Leckerbissen zu gelten; denn ich beobachtete öfter, dass zahlreiche Flüge von Kreuzschnäbeln Anfangs Juli in die Stadt kommen, die Blätter der Ulmen sorgfältig durchsuchen, die an denselben galläpfelartigen Auswüchse erbrechen und die darin lebenden Larven der Blattwespen verzehren. Manchen Winter kommen sie auch vor die Scheuern und lesen dort den Unkrautsamen auf. Wie die meisten Gebirgsbewohner, ist auch der Kreuzschnabel so wenig menschenscheu, dass er sich leicht mit Leimruthen fangen lässt. Sitzt ein Flug auf einem Baume, kann man nach einander 1, 2 bis 3 Exemplare herunterschossen, ohne dass die übrigen wegfliegen. Sie klettern an den Zweigen sehr geschickt nach Art der Papageien, indem sie sich auch mit dem Schnabel in die Zweige einhängen. Bei einigen ist der Kiefer von rechts nach links, bei andern wieder von links nach rechts gebogen; wenn die Kreuzung der Kiefer nicht schon bei den Nestjungen

auch unter Goldammern gemischt den ganzen Winter hindurch in unseren Gärten. Der Buchfink scheint während des Sommers zweimal zu brüten, denn ich fand heuer (1883) am 3. Juni bei der Villa Lersch schon halbflügge Junge. Der Bergfink nistet kaum in unsern Wäldern, sondern nur hoch im Norden, kommt aber alljährlich zu Anfang des Winters bis in unsere Gärten oder in die Nähe der Scheuern und verschwindet Anfang Frühlings wieder.

Den Stieglitz, — *Carduelis elegas*, Steph. — und den possierlichen Erlenzeisig — *Chrysomitris spinus*, Linn. —, kennt hier jedes Kind, weil sie in Herbste mittels Lockvögeln massenhaft gefangen werden und in enge Käfige gesperrt, in feuchten, rauchigen und stinkenden Stuben die letzten Tage ihres Lebens verbringen müssen. Dem ärgsten Verbrecher würde solch eine Strafe für die Dauer zu hart sein, und diese unschuldigen, in unbegrenzter Freiheit aufgezogenen und an die freie Waldesluft gewöhnten Sänger befreit Niemand aus ihrer Haft, obwohl ein Landesgesetz den Fang verbietet. Beide nisten in Gärten, doch häufiger im Walde, und der Zeisig ist während des Sommers bis in die Krummholzregion der Tatra zu finden.

Ein bei uns ziemlich häufiger Dickschnäbler ist auch der Grünling, — *Ligurinus chloris*, Linn. —, sowohl durch sein schönes Gefieder, als auch durch seinen kräftigen und angenehmen Gesang allgemein bekannt. Es soll gelungen sein, ihn in der Gefangenschaft mit Kanarienvögeln zu paaren und die Bastarde sollen sehr gute Sänger sein. Er nistet in unseren Wäldern und kommt schon Mitte August nach und nach in grossen, oft über 100 Stück zählenden Scharen, dem Weidengebüsch entlang südwärts gezogen; hat aber keine Eile, denn man trifft ihn auch noch im Oktober zahlreich an, und viele bleiben mit Goldammern im Verein sogar den ganzen Winter über in unseren Gärten.

Der Haussperling, — *Passer domesticus*, Linn. —, wandert von Jahr zu Jahr höher in die Zentralkarpathen hinauf. In Podspadi, wo vor einigen Jahrzehnten noch keine waren, giebt's heute schon recht viele; in Javorina (1019 m.) aber kommt er auch derjetzt noch nicht vor. Am 28. Juli 1883 erhielt ich einen in Béla geschossenen jungen Albino.

Der Feldsperling, — *Passer montanus*, Linn. —, ist den ganzen Sommer über hier nicht zu sehen, kommt aber im Winter in grossen Scharen in unsere Stadt und sammelt Unkrautsamen auf den Futterplätzen der Hühner und Tauben, sowie um Scheuern herum. Er macht auf unseren Feldern, in den Gärten und Scheuern gar keinen Schaden. Ich habe

Und doch wird jeder aufmerksame Beobachter der Vogelwelt schon wahrgenommen haben, dass die Zahl der Sänger von Jahr zu Jahr nicht zu-, sondern abnimmt. Hieran mögen theils die elementaren Einflüsse während des Zuges, theils das unbarmherzige Abfangen seitens der hungrigen Bewohner an den Küsten Italiens schuld sein.

Hierher gehört: die Feldlerche, — *Alauda arvensis*, Linn., — deren Gesang auch unser Zipser Dichter, Emerich v. Fest, in dem Liede „Früher Lenz“ so schön besungen hat.

Warum, o Lerche regst so spät
Du Deine nimmermüde Schwinge?
Willst du vielleicht, dass der Poet
An deiner Statt die Hymnen singe?

Sieh', dir zu Liebe sing ich schon, —
Doch still leg ich die Leier nieder,
Denn deiner Kehle Jubelton
Erreichen keine Menschenlieder.

Kaum sind Mitte März einige schneefreie Plätze auf dem Felde, kommt auch schon die Feldlerche an und lässt hoch in der Luft schwebend ihren trillernden Gesang hören.

Die Haubenlerche, — *Galerida cristata*, Linn. — ist mehr ein nordischer Vogel, nistet bisweilen auch hier im Felde, kommt aber im Winter in grösserer Anzahl in unsere Städte und Dörfer bis auf die belebtesten Gassen und ist Menschen gegenüber gar nicht scheu. Sie singt grösstentheils sitzend, oft auch bei Nacht und macht dabei mit Kopf und Flügel verschiedene Bewegungen.

So wie die Feldlerche unsere Ackergründe überall, selbst noch in Žďar bewohnt, so hört und sieht man während des Sommers auf den Alpenweiden der Tatra überall den Wasserpieper, — *Anthus aquaticus*, Bechst. — Er ist droben sehr häufig und hält sich am liebsten in der Nähe von Quellen, Bächen oder Seen auf. Sich in die Luft erhebend beginnt er sein Lied, und setzt sich dann gewöhnlich auf den Gipfel einer Legföhre, dasselbe allda fortsetzend und beendigend. Im Frühjahre und Herbste sah ich oft ziehende Schwärme von vielen Hunderten auf den Bergwiesen oberhalb Javorina und Žďar.

Es gibt noch eine, mehr dunkelgrau gefärbte Abart des Wasserpiepers, welche die felsigen Meeresküsten im nördlichen Europa bewohnt; man heisst ihn Felsenpieper, — *Anthus obscurus*. Ich habe den 4. April 1883 einen derartigen auf

region hinaus. Im Jahre 1881 traf ich mehrere Familien sogar auf dem „Polnischen Kamm“ (2906 m.) an, wo sie zwischen Felsblöcken sich aufhielten.

Die häufigste Drosselart ist bei uns die Singdrossel, — *Turdus musicus*, Linn. — Im Frühling lässt sie gewöhnlich Abends bis in die Nacht hinein ihren lauten melodischen Gesang erschallen was oft dem Jäger auf dem Schnepfenanstande sehr ärgerlich ist, weil er deshalb die Rufe der Schnepfen leicht überhört. Sie ziehen Alle im Herbst fort und kommen im März wieder.

Die Misteldrossel, — *Turdus viscivorus*, Linn. — und die Weindrossel, — *Turdus iliacus*, Linn. — kommt selten in die Oberzips.

In strengen Wintern kommt aus dem hohen Norden in grösseren Zügen die Wachholderdrossel oder der Krammetsvogel, — *Turdus pilaris*, Linn. — in unsere Wälder gezogen. Hier stellt ihnen Niemand nach, wohl aber an der polnischen Grenze, wo man sie massenhaft fängt und auch her zu Märkte bringt. Am 11. Feber 1883 brachte ein Maguraner gefangene Krammetsvögel und Seidenschwänze hierher zum Verkauf und unter denselben bemerkte ich auch eine Kohlamsel. — *Merula vulgaris*, Leach. —, welche sonst auch im Sommer hier nur selten vorkommt.

Im Hochwalde und besonders im Krummholze der Tatra ist häufig als Brutvogel anzutreffen die Ringamsel, — *Merula torquata*, Boie. —, welche im Herbst südwärts zieht und zeitig im Frühjahr zurückkehrt.

Von hiesigen Grasmücken sind mir bekannt bis jetzt: die Dorngrasmücke, — *Sylvia cinerea*, Lath. —, die Zaungrasmücke, — *Sylvia curruca*, Linn. —, die Gartengrasmücke, — *Sylvia hortensis*, Linn. —; von den Rohrsängern: der Nachtigallrohrsänger, — *Locustella luscinioides*, Sav. —; von den Laubvögeln: der Weidenlaubvogel, — *Phyllopneste rufa*, Lath. —, der Fitislaubvogel. — *Phyllopneste trochilus*, Linn., und der Gartenspötter. — *Hypolais salicaria*, Bp. — Es gibt freilich noch viele andere Arten dieser Gattung bei uns, doch ist es oft schwer diese zu determiniren, wenn man sie auf der Hand hat, und um so mehr, wenn man sie nur manchmal im Laubgebüsch flüchtig herumhüpfen sieht.

Häufig, besonders im Winter ist bei uns im Nadelholzwalde das Gelbköpfige Goldhähnchen, — *Regulus cristatus*, Koch. — Es lebt in grosser Gesellschaft oft mit Tannen- und Haubenmeisen vermischt. Es ist unser kleinstes und zartestes Vögelchen, hält auch den strengsten Winter aus und durchsucht fortwährend emsig die Aeste und die rissige Rinde

auch der von Kälte erstarrten Tannen und Fichten, um dort im Winterschlaf liegende Insekten hervorzuziehen. Mit einem Pfeifchen angelockt kommt es bis in die nächste Nähe des Menschen und kann leicht mit Leimruthen angestochen werden. Hier ist es unter dem Namen Csicschen bekannt.

XI. Ordnung. Captores, Fänger.

Hierher gehören unter Anderen auch die possirlichen, buntgefiederten Meisen. So wie der Spatz überall in Dorf und Stadt, so wie die Feldlerche überall in Feld, der Wasserpieper überall auf Almen; so ist im Hochwalde bis in die Krummholzregion hinauf, Winter und Sommer, überall die Tannenmeise, — *Parus ater*, Linn. — zahlreich anzutreffen. Im Winter gesellt sich ihr die seltenere Schopfmeise, — *Parus cristatus*, Linn. — zu, der eigentliche Bajazzo unter den Vögeln. Diese beiden Arten halten sich fortwährend nur im Nadelholzwalde auf.

Auch die Kohlmeise, — *Parus major*, Linn. — und die Blaumeise, — *Parus coeruleus*, Linn. — nisten grösstentheils im Hochwalde, doch einzelne Paare der ersteren Art auch in den Gärten der Stadt Béla. Beide kommen alljährlich, wenn das Laub an den Bäumen sich gelb und roth zu verfärben beginnt, längs dem Gebüsch der Gebirgsbäche herunter gezogen, halten sich durch Lockrufe in grösseren Gesellschaften beisammen und ziehen während des Winters noch mehr südwärts. Einige, besonders von den Blaumeisen, bleiben auch den ganzen Winter hindurch bei uns in den Gärten. Der Rückzug im Frühling ist viel beschleunigter und beginnt schon Ende Feber. Beide Arten werden hier von Knaben in Schlaghäuschen — Meisenkästen — häufig gefangen und während des Winter im Doppelfenster oder im Zimmer frei herumfliegend gehalten. In einem Vogelbauer gesperrt bleiben sie selten am Leben.

Die Sumpfmeise, — *Poecile palustris*, Linn. — sah ich bloss einigemal im Herbste an der Pepper und dem Leibitzbach, und die Schwanzmeise, — *Acredula caudata*, Linn. —, bloss ein einzigesmal im Herbste 1879 in einer grossen Gesellschaft in ben Obstgärten von Béla.

Der Zaunkönig, — *Troglodytes parvulus*, Linn. — ist überall im Gebirge, im Walde, in den Gebüsch der Felder und Obstgärten, in den Gehöften der Dörfer und Städte und zu jeder Jahreszeit anzutreffen. Ich fand sein Nest sowohl am Eingange eines Mausloches im Gebirge — Rother Lehm —, als auch im morschen Strohdach eines Schoppens. Er fängt

sich oft auch in den Meisenkästen. Während des Winters nährt er sich grösstentheils von Spinnen.

Die Bachamsel. — *Cinclus aquaticus*, Linn. —, *varietas meridionalis*, Chr. L. Br., Südliche. und *melanogaster*, Chr. L. Br., Nordische Bachamsel — ist hier Winter und Sommer ein lieber Bewohner unserer Bäche. Die dunkler gefärbte Nordische Bachamsel trifft man am häufigsten an den Quellen und Bächen im Walde und Gebirge, — bei den drei Quellen im Drechslerhäuschen — die lichter braun-gefärbte Südliche Bachamsel an der Popper an. Sie sitzen gewöhnlich einsam auf herausstehenden Steinen am Bachufer. singen so ihr melodisches, doch nicht sehr lautes Liedchen, machen von Zeit zu Zeit einen Knicks, tauchen unter die Wellen und laufen oft grosse Strecken am Grunde des Wassers Ihre Nahrung besteht grösstentheils aus Wasserinsekten, und nur selten mag es ihnen gelingen ein Fischchen — aber auch nicht die flinke Forelle, sondern nur irgendwelches Weissfischchen oder Bitterling — zu erhaschen. Ich habe bis jetzt schon mehreren hier geschossenen den Magen geöffnet und immer nur Wasserinsekten, aber noch kein Fischchen oder Ueberreste von einem solchen darin gefunden. Und doch sah ich die Wasseramsel auf der 1882-iger Ausstellung des Oberungarischen Fischereivereines in Igló auf der Sünderbank unter den Fischfeinden ausgestellt. Wenn sich auch unser Popperthaler Fischereiverein die Vertilgung dieses harmlosen Vogels auf die Fahne schreibt, wird unsere Gegend binnen einiger Jahre um eine sehr interessante Thierspecies ärmer werden.

Die Alpenbraunelle, — *Accentor alpinus*, Bechst. — kann man in und ober der Krummholzregion unserer Tatra während des Sommers überall antreffen, doch nirgends häufig. Jedenfalls kommt auch die Heckenbraunelle, — *Accentor modularis*, Linn. — hier vor, doch bis jetzt kam sie mir noch nicht zu Gesicht.

Der Seidenschwanz. — *Bombycilla garrula*, Linn. — ist ein nordischer Vogel und besucht unsere Gegend nur in schneereichen Wintern in grossen Flügen. Er wird massenhaft in der Magura gefangen und mit der Wacholderdrossel zugleich her zu Markte gebracht.

Eine Rarität für unsere Gegend sind auch die Fliegenfänger.

Den Weisshalsigen Fliegenfänger. — *Muscicapa albicollis*, Temm. — sah ich den 20. April 1883 auf dem Zuge im Weidengebüsch bei Toporecz. Den 25. April 1883 sah ich den Schwarzückigen Fliegenfänger — *Muscicapa luctuosa*, Linn. — am Markseifen bei Béla. Den 8. Juli 1881 schoss

Der Gemeine Baumläufer, — *Certhia familiaris*, Linn. — ist im Walde dann und wann zu sehen, wie er an den Bäumen herunklettert.

Von Spechten haben wir den Schwarzspecht, — *Dryocopus martius*, Linn. —, nicht häufig; züenlich häufig ist der Grosse Buntspecht, — *Picus major*, Linn. — selten ist der Grünspecht. — *Gecinus viridis*, Linn. — und der Grauspecht, — *Gecinus canus*, Gm.

In allen älteren Lehrbüchern der Naturgeschichte können wir lesen: die Spechte haben vier Zehen, zwei nach vorwärts und zwei nach rückwärts gerichtet. Doch wie überaus schwierig es sei, allgemeine Regeln in der Naturgeschichte aufzustellen, beweist der sogenannte dreizehige Bunt-Specht. — *Picooides tridactylus*, Linn. —; wie schon sein Name aussagt, fehlt ihm die vierte, die sogenannte Wendezehe gänzlich. Er ist hier, wie überall sehr selten. Ich suchte in der Tátra schon seit 5 Jahren vergeblich nach ihm: doch wie war ich überrascht, als am 26. August 1882 August Kaltstein junior ein prächtiges Männchen mir überbrachte, welches er tagsvorher bei der Béler Tropfsteinhöhle erlegte. Hals und Kopf war aber derart zerschossen, dass ich nur die beiden Füße, den Steiss und einen Flügel präpariren konnte.

XIII. Ordnung. Coraces, Krähen.

Die häufigste Krähenart in der Oberzips ist die Nebelkrähe, — *Corvus cornix*, Linn. —; speziell in Béla aber die Dohle. — *Lycos monedula*, Linn. — Wir haben hier mit der diesjährigen Brut circa vier Hundert Dohlen; sie nisten alljährlich im Glockenthurme, auf dem Thurme der r. kath. Kirche und auf dem Dachboden der evang. Kirche. Ausserdem habe ich sie in der Oberzips nur noch in Bauschendorf, in Unter-Rauschenbach und nur manches Jahr auf dem Kesmarker Rathhausthurm nistend angetroffen.

Die Saatkrähe — *Corvus frugilegus*, Linn. — kommt alljährlich aus dem Norden im Herbste hier an, überwintert bei uns und zieht im Frühling wieder nordwärts.

Die Elster — *Pica caudata*, Boie. — habe ich bis jetzt noch immer am häufigsten in Windschendorf gesehen.

Der Eichelheher — *Garrulus glandarius*, Linn. — bewohnt unsere Waldungen und zieht im Herbste in Flügen bis von Hundert Stück südwärts, ein Theil bleibt auch über den Winter bei uns. Er ist ein zänkischer, fortwährend lärmender Vogel.

Viel ruhiger und friedlicher ist schon sein Vetter, der Tannenheher, — *Nucifraga caryocatactes*, Linn. — Er lebt gewöhnlich einsam. oder höchstens paarweise im dichten finsternen Fichten- und Tannenwalde unserer Tátra, doch überall nur selten.

Der Staar — *Sturnus vulgaris*, Linn. — durchzieht unsere Gegend nur im Frühling und Herbst.

Der Rosenstaar, — *Pastor roseus*, Linn. — treibt sich in Gesellschaft, wie die egyptischen Zigeuner, ohne Zweck und ohne Ziel in der ganzen alten Welt herum. Seine eigentliche Heimat ist das südliche Asien und Afrika. Oft erscheint er auch Mitte Sommer in unserer Gegend und zwar allein oder mit dem gewöhnlichen Staar vergesellschaftet. Den 3. September 1882 beobachtete Professor Julius Geyer neun Stück im Hernádthale bei Igló, ein Weibchen wurde auch erlegt, es hatte Heuschrecken im Magen. Vor mehreren Jahren waren einige auch hier bei Béla; zwei Stück, welche die Gemeindeschule aufbewahrt, wurden damals geschossen.

XIV. Ordnung. Insessores, Sitzfüßler.

Alle Angehörigen dieser Ordnung haben, mit Ausnahme des Kukuks, ein so grell gefärbtes Gefieder, wie wir es nur bei den Vögeln der Tropenländer wieder finden. Sie bleiben auch mit Ausnahme des Eisvogels nur sehr kurz, bloss während der heissesten Jahreszeit im nördlichen Europa, sonst leben sie immer im warmen Süden.

Die Mandelkrähe, — *Coracias garrula*, Linn. — brütet ebenso in Afrika, wie im mittleren Schweden; bei uns sehen wir sie nur Ende April oder im Mai einzeln herauf- und Ende August oder im September familienweise hinunterziehen.

Ebenso die Goldamsel, — *Oriolus galbula*, Linn

Der Kukul, — *Cuculus canorus*, Linn. — nimmt sich hier nicht einmal Zeit zum Brüten, sondern legt seine Eier in die Nester anderer kleinerer Sänger und überlässt diesen das Ausbrüten und die Aufzucht seiner Kinder. Bloss der ebenso, wie die Bachamsel als Fischfeind verfolgte Eisvogel, — *Alcedo ispida*, Linn — bleibt Winter und Sommer hier. Er sonnt sich gewöhnlich auf einem über dem Fluss hängenden Weidenast sitzend längs der Popper oder entlang der in die Popper einmündenden Bäche. Bis in den Wald und ins Gebirge hinauf habe ich ihn noch nicht gesehen. Zeitweise taucht er geschickt in die Fluthen und holt sich ein Wasserinsekt oder ein Fischlein heraus. Er lebt schon mehr von Fischen als die Bachamsel, doch nur grösstentheils von

Weissfischchen. Ihn wegen dieses geringen Schadens gänzlich zu vernichten wäre auch ein Frevel an der Natur.

XV. Ordnung. Fissirostres, Spaltschnäbler.

Hierher gehören alle unsere Schwalbenarten, wie die Rauchschalbe — *Hirundo rustca*, Linn. — *varietas: pagorum* Chr. L. Br. — die Rostgelbbäuchige-Rauchschalbe. — die Stadtschalbe. — *Hirundo urbica*, Linn. — die an der Popper in der Erde hoher Randufer nistende Uferschalbe. — *Hirundo riparia*, Linn. — der auf Thürmen und auf den Kalkfelsen der Béler und Javoriner Gebirge nistende Mauersegler, — *Cypselus apus*, Linn. — und die seltenere, in Laubwäldern sich aufhaltende Nachtschalbe, — *Caprimulgus europaeus*, Linn.

XVI. Ordnung. Rapaces, Raubvögel.

Hierher gehören vor Allem die Eulen, welche grösstentheils von Insekten und Aas leben, grössere lebendige Thiere aber nicht direkt angreifen, sondern sie nur dann und wann hinterlistig zu erhaschen trachten. Besonders vertilgen sie eine Menge Mäuse und sind deshalb der Landwirthschaft von grossem Nutzen. Trotzdem erschlägt der Zipser jede Eule ohne Barmherzigkeit, wo er ihrer nur habhaft werden kann; denn es ist der Todtenvogel, er bringt dem Kranken den Tod. — Wieviel könnten hier unsere Schullehrer zur Aufklärung des Volkes beitragen!

Ich habe im Herbst 1882 viele Eulen präparirt und den Magen immer entweder leer oder mit Feldmäusen angefüllt gefunden. Eine Ausnahme hievon macht der Uhu, — *Bubo maximus*, Sibb. —, der König der Eulen. Er besitzt schon persönlichen Muth und sucht jägermässig sein Wild auf und kämpft mit ihm auf Leben und Tod. Er nährt sich von Schlangen, Fröschen, Mäusen, Ratten, Eichhörnchen, Hasen, jungen Rehen, von verschiedenen Vögeln und greift sogar Hunde an. Er nistet hier alljährlich auf den Kalkfelsen bei der Béler Tropfsteinhöhle und hat gewöhnlich 1 bis 2 Junge.

Ebenso kommt hier vor der Steinkauz, — *Athene noctua*, Retz. — die Sperlingseule. — *Athene passerina*, Linn. —; ein Stück wurde in Landok geschossen und wird hier in der Gemeindeschule aufbewahrt. Der Rauhfusskauz. — *Nyctale Tengmalmi*, Gm. —, am 23. August 1881 erhielt ich ein im Béler Gebirgswalde erlegtes Männchen. Die Waldohreule, — *Otus vulgaris*, Flem. — Der Waldkauz, *Syrnium aluco*,

Linn. — Ein prächtiger Albino vom Kopf bis zur Zehe dieser Art befindet sich im Karpathenmuseum. er ist ein Geschenk von Vinzenz Meese aus Kesmark und wurde im Walde „Erlchen“ bei Kesmark geschossen Die Ural-Habichtseule, — *Syrnium uralense. Pall.* — dürfte auch hier vorkommen, denn Förster Anton Koczyan erlegte ein Stück am Schwarzen Dunajetz. Ferner die am schönsten gefiederte Schleiereule, — *Strix flammea. Linn.* —; am 20. November 1882 bekam ich von Baron Ladislaus Mednyánszky ein im Nehrer Parke todt gefundenes Stück.

In grosser Anzahl besucht uns im Herbste die hoch im Norden brütende Sumpfohreule. — *Brachiotus palustris, Forster* — diese Art zieht zum Winteraufenthalte weiter nach Süden. Im Herbste 1882 war sie in grosser Anzahl in den hiesigen Kartoffelfeldern und Ober-Bezirksrichter Julius Gresch schoss ein Stück noch im Monate Jänner 1883 im Hunsdorfer Wäldchen. Weil im Herbste vorigen Jahres sehr viele Feldmäuse waren, mag dies die Ursache des zahlreichen Auftretens und längeren Hierbleibens gewesen sein.

Die Sperbereule. — *Surnia nisoria Wolf.* — wurde von Ober-Förster Anton Koczyan schon einmal im Juli in Zakopane erlegt; nistet also wahrscheinlich auch in der Tâtra.

Ebenso nistet nach A. Koczyan's Angaben auch die Zwergohreule, — *Scops Aldrovandi. Willughbi.* — in der Tâtra.

Den Uebergang von den Eulen oder Nachtraubvögeln zu den Tagraubvögeln bilden die Weihen. Bis jetzt sind mir hier bekannt die Wiesenweihe, — *Circus cineraceus. Mont.* — und die Sumpfweihe, — *Circus aeruginosus, Linn.*

In mäusereichen Jahren erscheint auf unseren Feldern im Herbste häufig der Mäusebussard, — *Buteo vulgaris, Bechst.* — er nistet auch hier im Walde, und der Rauchfussbussard, — *Archibuteo lagopus, Brünn.* — Im Kesmarker Lyceum wird aufbewahrt ein Stück Adlerbussard, — *Buteo ferox, Linn.* —, welcher höchst wahrscheinlich in der Umgegend von Kesmark geschossen wurde. Dieser Raubvogel bewohnt eigentlich nach Dr. Anton Fritsch's Angaben die Kalmückensteppen zwischen den Flüssen Don, Wolga und Manitsch und verfliegt sich nur manchmal in andere Gegenden. Er gehört demnach zu den grössten ornithologischen Seltenheiten der Zips.

Der häufigste Adler unserer Wälder und Gebirge ist der Schreiadler, — *Aquila naevia, Wolf.* — er nährt sich grösstentheils von Mäusen, Amphibien und Reptilien, greift aber auch Hühner an. Vor zwei Jahren attackirte ein Schreiadler in der Nähe von den Prinz Hohenloheschen Wirthschaftsgebäuden

einen Truthahn. Sonst frisst er überhaupt allerlei Fleisch, auch Aas. Während des Winters ziehen die meisten südlicher, doch sah ich auch einige selbst in der Mitte des Winters in unserem Hochwalde.

Ein Seeadler. — *Haliaëtus albicilla*, Linn. —, wurde vor mehreren Jahren an der Popper bei Holló-Lomnicz geschossen und gehört jetzt der hiesigen Gemeindeschule. Es ist dies unsere grösste Adlerart und sehr selten in der Zips.

Der Steinadler. — *Aquila Chrysaëtus*, varietas: *fulva*, Linn. — ist ebenfalls selten in der Tátra; er soll noch manches Jahr auf dem Murau bei Javorina horsten. Von denen in unserer Gemeindeschule aufbewahrten zwei Stück wurde der eine auf Béler Terrain, der andere bei Tilmanova geschossen.

Der Fischadler, — *Pandion haliaëtus*, Linn. — wurde mir am 16. September 1882 durch Oberförster August Eichmüller aus Nedecz eingeschickt. Er befindet sich gegenwärtig im Karpathenmuseum. Der hier befindliche wurde vor Jahren an der Popper geschossen.

Der Sperber. — *Accipiter nisus*, Linn. — ist hier Winter und Sommer ein häufiger Raubvogel.

Der Habicht, — *Astur palumbarius*, Linn. — ist auch bei uns häufig anzutreffen. Der hier in der Tátra häufig nistende Thurmfalke, — *Cerchneis tinnunculus*, Linn. — ist hier ein unbedingter Zugvogel. Der Lerchenfalke, — *Falco subbuteo*, Linn. — kommt hier oft vor, besonders während des Zuges. Der Zwergfalke, — *Hypotriorchis aesalon*, Tunstall. — und der Wanderfalke, — *Falco peregrinus*, Tunstall. — wurden auch hier schon mehrmal beobachtet.

Der Braune Geier. — *Gyps fulvus*, Gm. — und der Graue Geier, — *Vultur monachus*, Linn. — wurden schon öfter um die Tátra herum beobachtet und auch erbeutet, doch ihre Horste hat man auf der Tátra noch nicht gefunden.

IV.

Reiseskizzen aus der Máramaros.

III. *)

Von *Karl Siegmeth.*

Zum drittenmale lade ich den freundlichen Leser ein, mich auf einer Exkursion in die Máramaros zu begleiten; diesmal gilt die Reise dem östlichen Theil der Máramaros, dem Grenzland gegen Siebenbürgen und der Bukovina, insbesondere dem Rodnaer Gebirgszug, welchem die höchsten Spitzen der Ostkarpathen, der Vervu Pietrosz (2305 m.) und der Ineu (Kuhhorn 2280 m.) angehören.

Wir wollen auch gelegentlich einen Blick in das benachbarte Siebenbürgen werfen und uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, dass in Folge dessen der Titel dieser Reiseskizzen durch den Inhalt überholt wird, oder ich wegen Gebietsannexion einen Prozess vom werthen Nachbarverein in Siebenbürgen auf den Hals bekomme; mit den Siebenbürgern lässt sich ja reden und, wie ich mit Vergnügen mich persönlich überzeugt habe, sehr gemüthlich reden.

Ein prachtvoller mond heller Augustabend ist es, an dem ich von M.-Sziget abfahre, auf wohl bekannter und gepflegter Strasse über Bocskó, bei Lonka ins enge Theissthal einbiegend.

Das Wasser der Theiss schimmert silbern vom hellleuchtenden Monde beschienen, es rauschet geheimnissvoll in stiller Nacht; tiefe Schatten wirft Wald und Fels an den Bergabhängen — ein prächtiges stimmungsvolles Bild, dessen Eindruck ich mich behaglich hingebe.

Bei Rónapolyána mündet die von Südost kommende Vissó in die Theiss und bildet ein Becken; durch die Vissó beeinflusst ändert die von Rahó und Fehérpatak Nord gegen Süd fließende Theiss hier ihren Lauf in einen solchen von Ost gegen Westen.

*) Siehe Jahrbuch des Ung. Karpathenvereines 1881 und 1882.

Wir biegen in das Vissóthal ein, auf der nach der Bukovina führenden Strasse weiterfahrend.

Das Thal wird anfangs verengt einerseits durch den vom Popp Ivan über den Serban, die Poloninka zum Fehérpataker Mencsul (1368 M.) streichenden Rücken, andererseits durch die von der Magura Judeleva (942 M.) ausgehende und mit der Jalinka endigende Bergkette.

Der erstere Rücken gehört der Zone kristallinischer Schiefergesteine an, welche sich bis zur Bukovina hinzieht und von welcher wir später noch ausführlicher sprechen werden; am Mencsul steht Rothliegendes an. Der letztere Gebirgszug besteht aus Gesteinen der Eozenformation.

Bei Bisztra, wo den Pferden eine längere Rast gegönnt wird, erweitert sich das Thal bedeutend, die devastirten Bergabhänge bieten dem Auge kein besonders freundliches Bild dar. Wenden wir uns nach rückwärts, so erblicken wir das Bergmassiv des Popp Ivan und Serban in scharfen Umrissen, hell vom Monde beleuchtet.

Wir gelangen nach Petrova und Leordina, zwei Ortschaften, welche vorherrschend von Rumänen bewohnt werden, während wir in Bisztra noch Ruthenen in grösserer Zahl antreffen.

Bei Leordina mündet der, aus der Vereinigung der Rika und Kirva entstandene Ruszbach in die Vissó ein; in seinem Thale liegen die Orte Ruszkova, Ruszkirva und Ruszpolyána. Von einem der beiden letzteren Orte kann der Aufstieg auf den Mihailecu (1920 M.) oder Farcheu (1961 M.) bewerkstelligt werden; der Mihailecu fällt gegen Nordost mit einer steilen Felswand ab und befinden sich auf seiner südwestlichen sanften Abdachung zahlreiche kleine Seen in einer Höhe von circa 1600 M.; der höchste derselben liegt in 1800 M. Meereshöhe.

Nachdem wir Alsó-Vissó passirt haben, ist der Vervu Pictrosz schon sichtbar als ein steil ansteigender Kegel mit dem zeltförmigen Vervu Reبری (2269 M.) gegen Süden und der Alpe Batrina (1713 M.) als langgezogenem Grat im Hintergrunde.

Wir fahren noch durch Középvissó hindurch und langen früh am Morgen in Felső-Vissó an, wo wir im ärarischen Gasthaus ein reines Zimmer erhalten und uns von den Strapazen der Nachtfahrt ausruhen.

Das Vissóthal und seine Seitenthäler enthalten eine stattliche Anzahl von Mineralquellen, welche aber alle nur von der Umgebung getrunken und zum Baden benützt werden, obwohl mehrere davon einer grösseren Verbreitung würdig

wären. Ich will im Nachstehenden nur die bekanntesten der Mineralquellen erwähnen:

Die Paltyinquelle, ein alkalisch-muriatischer Eisensäuerling am Fusse des Paltyinu mare in einem Seitenthale des Frumsievabaches entspringend, der Petrovaer griech. kath. Kirche gehörig.

Auf Ruszkirvaer Terrain finden wir 2 Mineralquellen, welche der Erwähnung werth sind und die Namen Runga Sztraczora und Skorodna führen. Beide verbreiten starken Geruch nach Schwefelwasserstoff und haben einen stark salzigen Geschmack.

Auf Ruszpolyánaer Terrain entspringen mehrere alkalische Eisenwässer, und zwar Kovnicza, Laszky, Bukovinka und Lutosza, alle reich an kohlen-saurem Eisenoxydul.

Bei Közép-Vissó mündet das Thal Vale Vinului in jenes der Vissó; hier findet man eine grosse Anzahl alkalisch-muriatischer Eisensäuerlinge. Die hervorragendsten sind die Quellen La Kaldare und Stubei, deren Analyse ich bereits im I. Theil meiner Reiseskizzen Seite 52 (Jahrbuch VIII, Seite 121 und 176) veröffentlicht habe; bei beiden Quellen befinden sich bescheidene Badekabinen, welche die Benützung des Wassers der Umgebung ermöglichen. Besonders die Quelle La Kaldare würde eine grössere Aufmerksamkeit verdienen. Es sind im selben Thale noch die, dem Emerich Krafcsik gehörigen Quellen: La pojenicza, Sub piatra, La sztrizsar zu erwähnen.

Ehe der Wagen kommt, der uns von Felső-Vissó weiterführt, sehen wir uns ein wenig im Städtchen um.

F.-Vissó liegt am Zusammenfluss der Borsa und jenes Baches, welcher aus dem Wasserthal kommt. Dieses Thal wird von den Deutschen Wasserthal, von den Ungarn Vaszer-völgy, von den Rumänen Vale vaser genannt.

Erst von hier an führt der Fluss den Namen Vissó.

Vissó selbst liegt 481 M. über dem Meere, rings von Gebirgen umgeben, welche direkt an das Städtchen anschliessend der Eozenformation angehören, während im Norden und Südosten die kristallinischen Schiefergesteine vorkommen; an der Iza, welche nur durch einen niedrigen Bergrücken von der Vissó getrennt ist, tritt eine Insel trachytischer Gesteine hervor.

Felső-Vissó zählt 1036 Häuser mit 5325 Einwohnern, worunter 754 Magyaren, 2048 Deutsche, 1854 Rumänen und 285 Ruthenen. Der Religion nach gibt es hier 1762 römisch katholische, 1803 gr. katholische Bewohner und 1717 Juden.

Die hier befindlichen Deutschen sind Kolonisten, welche

Ich bin in dieser Beziehung Herrn Oberförster Adolf Schillinger, sowie Herrn Stuhlrichter Balázs und Adjunkt Szupkay zu grösstem Dank verpflichtet.

In Begleitung der letztgenannten beiden Herren verliess ich Nachmittag F.-Vissó und wir fuhren im Borsathale nach Mojszin, das wir nach einstündiger Fahrt erreichten.

Der Vervu Pietrosz (2305 M.) war Anfangs in Nebel eingehüllt und mit einem breiten Regenbogen geschmückt, der sich an seinen Abhang anschmiegte, später trat er jedoch aus dem Nebelschleier hervor, in allen seinen Konturen deutlich sichtbar.

Besonders schön war er zu sehen vom Plateau unserer Wohnung, die wir im gastfreundlichen Hause des Herrn Gruber aufschlugen. Die Spitze wird aus 2 durch eine Spalte getrennten Felsenmassen gebildet, welche steil und scharf gegen ein Kesselthal abfallen; mehrere Felsengrate ziehen sich in scharfen zackigen Linien längst des Abhanges hin. Hinter dem Pietrosz tritt der Vervu Rebri (2269 m.) als felsiger Zeltberg hervor.

Das Dorf Mojszin zählt 2417 Einwohner, worunter 396 Deutsche und 1937 Rumänen; es gehören davon 1881 der griechisch-katholischen, 534 der jüdischen Religion an.

Wir sehen also, Mojszin wird ausschliesslich von Rumänen und Juden bewohnt, wir haben somit hier ein echt rumänisches Dorf vor uns. Es ist jetzt an der Zeit, uns etwas näher mit den Rumänen bekannt zu machen, deren Gebiet wir in den nächsten Tagen durchstreifen werden.

Selbstverständlich können wir uns hier nicht auf die Wiedergabe der verschiedenen Sagen und Märchen über das Herkommen und die Abstammung der Rumänen einlassen, wir müssen es dem geehrten Leser anheimstellen, sich in den darauf bezüglichen Spezialwerken Rath zu erholen*).

Die Rumänen werden auch Walachen genannt, und leitet Schwicker in Hunfalvy's Ethnographie von Ungarn (Seite 334) die letztere Benennung vom althochdeutschen „walah“, mittelhochdeutschen „walh, walch“ her, welches zunächst einen Gallier bedeutete; daraus entstand die Benennung Walach im Deutschen und oláh im Ungarischen, für Rumäne.

*) Paul Hunfalvy „Die Rumänen und ihre Ansprüche“. Teschen Prochaska 1833. Ivan Slavici „Die Rumänen in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukovina“. Teschen, Prochaska 1831. Paul Hunfalvy „Ethnographie von Ungarn“. Budapest, Franklin-Verein 1877. Szilágyi István „Máramaros vármegye égyetemes leirása“. (Monographie der Máramaros) Budapest 1876.

Wenn die rumänischen Bauern von sich selbst sprechen, sagen sie nur schlechtwegs „oameni“ (homines), das heisst Menschen; man kann also von einem rumänischen Bauern erzählen hören, dass er mit zwei Menschen und einem Popen gesprochen habe.

Nach Hunfalvy zogen die Rumänen wahrscheinlich schon unter Ladislaus III. in der Máramaros ein, im Jahre 1299 erscheint bereits ein Nikolaus Voivode als Graf von Ugocsa und Máramaros.

Viele Namen solcher Orte, welche jetzt von Rumänen bewohnt werden, wie Barczánfalva, Batizfalva, Farkasrév u. s. w. deuten darauf hin, dass die Gegend früher von Magyaren bewohnt war und dass die Rumänen erst nach diesen eingewandert sind.

Die Rumänen waren, wie die Ruthenen Anfangs nur Nomaden und wurden erst später an feste Wohnsitze und an den Ackerbau gewöhnt; die Viehzucht, besonders aber die Schafzucht blieb jedoch immer die Lieblingsbeschäftigung derselben.

Was die jetzige Verbreitung der Rumänen in der Máramaros anbelangt, kann man als die Grenzlinie zwischen diesen und den Ruthenen das Wasser- und Vissóthäl annehmen: am rechten Ufer gegen Norden und Westen befindet sich das Gebiet der Ruthenen, am linken Ufer gegen Süden und Osten breiten sich die Rumänen aus; natürlich giebt es keine scharfe Grenze, und an der Scheidelinie selbst finden wir viele Dörfer mit gemischter Bevölkerung.

Nach der neuesten Volkszählung wohnen in der Máramaros 57,059 Rumänen, also 25·09% der Gesamtbevölkerung des Komitates. In Siebenbürgen finden wir in allen Komitaten zusammen 1.146,611 Rumänen, welche 55·02% der dortigen Bevölkerung bilden; in dem an die Máramaros angrenzenden Komitate Bistritz-Naszód finden wir 62,048 Rumänen, das ist 65·03% der Bevölkerung.

Die Rumänen treiben, wie schon früher bemerkt, hauptsächlich Viehzucht, ihre Heerden bevölkern die Alpenregionen der Karpathen, und das Leben dort oben hoch in den Bergen, gegen alle Unbill der Witterung nur durch ein sehr prekäres Dach geschützt und sich nur von den Milchproducten nährend, dünkt dem Rumänen der höchste Genuss. Die steilen grasbewachsenen Gehänge und Rücken oberhalb der Waldregion sind sein Revier, in dem er herumstreift frank und frei, mit seinen Hunden die Heerde führend und beschützend.

Ausser der Viehzucht würden die Rumänen die Jagd mit Leidenschaft betreiben, wenn nicht die neueren Gesetze

in Bezug des Besitzes von Schusswaffen so strenge gehandelt würden; der Rumäne ist gleich seinem Nachbar, dem Ruthenen, ein passionirter Bärenjäger und stellt der Gemse eifrig nach, welche auf den Felszinnen seiner Berge haust.

Den Ackerbau betreibt er wohl auch, doch muss hier sein Weib die meiste Arbeit verrichten.

Die Rumänin ist es auch, welche den Hanf und Flachs baut, verspinnnt und am Webstuhl fleissig verarbeitet, ebenso wie die Schafwolle. Am Wege von und zur Feldarbeit, hoch zu Ross nach Art der Männer reitend oder im Dorfe umhergehend, immer sieht man die Rumänin mit der Spindel in der Hand.

Sie weiss nicht nur die Leinwand und die Wollstoffe für die Kleidung zu erzeugen, auch kunstvolle Teppiche webt ihre geschickte Hand. Gelegentlich der M.-Szigeter Ausstellung der Sektion Ostkarpathen hatten wir Gelegenheit viele dieser Produkte einer weit vorgeschrittenen Hausindustrie zu bewundern. Besonders ist das Izathal der Sitz einer weitverbreiteten Teppichweberei.

Die Rumänen des Borsathales sind mittelgrosse, schlanke Leute mit scharfgeschnittenem Gesichte, blitzenden Augen und schwarzen, in langen Strähnen auf die Schulter herabhängenden Haaren.

Sie tragen eine weisse, enge Hose aus Leinwand oder Wollstoff (cioareci), ein kurzes Hemd, einen breiten Ledergurt (curea, serpar) und eine Pelzjacke ohne Aermel; im Winter kommt dazu noch ein Schafpelz.

Die Weiber haben mitunter sehr schöne zarte Gesichtszüge und tragen ein, an der Brust und an den Aermeln rothgesticktes Hemd (camase), das meist bis an die Knöchel reicht; wenn es kürzer ist, einen weissen Rock darüber; vorne und rückwärts binden sie eine gestreifte Schürze aus Schafwollstoff (catrinte, opreg) um. Für grossen Staat trägt die Rumänin ein reich- und buntgesticktes Pelzjäckchen (cojocel) ohne Aermel, darüber im Winter einen Schafpelz, wie die Männer. Sein Haus baut sich der Rumäne wie alle Gebirgsbewohner selbst, wohnt aber im Allgemeinen besser als der Ruthene. In jedem Hause findet man nahe der Decke des Wohnzimmers eine hölzerne Latte gezogen, auf der in bunter Reihe die farbige gewebten und gestickten Tücher, Katrinzen etc, der Schatz der Hausfrau, hängen; ebenso fehlt der Webstuhl beinahe nirgends.

Die Rumänen der Máramaros gehören ausschliesslich der griechisch-katholischen Kirche an, während sich in Siebenbürgen auch nichtunirte griechische Rumänen befinden.

Seine Religion vermischt der Rumäne mit einer starken Dosis von Aberglauben und Vorurtheilen, obwohl er gegen Andersgläubige in Religions-sachen wieder sehr duldsam ist.

Ausser den, durch die Kirche vorgeschriebenen Feiertagen hält der Rumäne auch solche, welche sich durch Gebrauch eingebürgert haben oder ihn an irgendwelche böse Geister mahnen (ziku prilezs); an solchen Tagen muss sich der Rumäne etweder aller oder nur gewisser Arbeiten enthalten, sonst wird er durch den bösen Geist oder die Hexe (strige) sofort gestraft. Der Freitag gilt bei den Rumänen beinahe überall als Feiertag, an dem er besonders kein Getreide säen darf. Am Skt.-Eliastage wird der Maramaroser Rumäne z. B. unter keiner Bedingung Heu mähen, weil er sicher glaubt, dass ihn sofort „Gottes Pfeil“ treffe, er vom Blitz erschlagen werde. (Szilágyi Seite 288). Die 4 Hauptfasten werden sehr streng eingehalten, ausserdem aber noch eine Anzahl besonderer Fasttage. Ziehen wir nun in Betracht, dass als Fastenspeisen der Rumäne nur im Wasser gekochte Bohnen, Zwiebel, Erdäpfel, rohe Gurken, rohes Kraut etc. und Milch geniesst, so können wir uns leicht vorstellen, dass dieses Fasten auf die Gesundheit und das Gedeihen des Volkes, gerade keinen sehr günstigen Einfluss übt. Wenn sich der Rumäne wegen eines begangenen Fehlers selbst zum Fasten verurtheilt (ázsun), so enthält er sich vollständig jeder Speise und jedes Getränkes oft auch durch mehrere Tage hindurch. (Szilágyi 289). Die Sonne gilt den Rumänen für heilig (santul soare).

Die Wände der rumänischen Kirchen sind mit grell bemalten Bildern bedeckt, welche meist die Qualen der armen Seelen im Fegfeuer und in der Hölle auf sehr drastische Art darstellen, überdies oft nicht frei von Satyre sind.

Ich erinnere hier an meinen Aufsatz „Eine Exkursion in die Maramaros“ (Jahrbuch V.), wo ich auch die Kirche von Dragomir beschreibe (Seite 103); unter den vielen dort dargestellten armen Sündern wird auch ein Mann auf einem Schiebekarren geradenwegs ins Flammenmeer befördert und darunter der Vizegespan, Stuhlrichter, Ortsrichter oder sonst eine missliebige Amtsperson gemeint.

So wie an den Satzungen der Religion halten die Rumänen fest an gewissen Gewohnheiten und Sitten, welche sie von ihren Vorältern geerbt haben. Wer nicht sein Gesetz hält, gilt bei ihnen für „spureat“, unrein.

Nach Ivan Slavici (Seite 115) werden die Bewohner jedes Dorfes in 3 Klassen getheilt: in fruntasi (Vornehme), in mijlocasi (den Mittelstand) oder oameni de mana adoua (Leute zweiter Hand) und in codasi (Hintermänner). Ebenso

werden die Dörfer und ganze Distrikte in 3 Klassen getheilt. In den Máramaroser Gebirgen sind die Bewohner des Avasgebirges (Oasenii), in Siebenbürgen jene von Hermanustadt, im nördlichen Theile jene von Naszód die Vornehmsten.

Der Rumäne wird sich bei Krankheiten nie an einen Arzt, sondern immer an die Sybilla, Peszkellari, an den Absprecher (Deskentator) oder die Absprecherin (Deskentarice) wenden, welche mittelst verschiedener Zauberkünste und Sprüche die Heilung der Krankheit bei Mensch und Vieh versuchen. Obwohl der Rumäne über die Geburt eines Kindes sehr erfreut ist, — *mi a cazut noroc la casa* (Mir ist das Glück ins Haus gefallen) — pflegt er da zu sagen — so geht doch die Taufe ganz stille und ohne jede Festlichkeit vor sich. Bei den Hochzeiten hingegen werden grosse Zeremonien und Festlichkeiten beobachtet. Die Mädchen werden bei den Rumänen ausserordentlich jung verheirathet, verblühen deshalb auch sehr früh. Jedoch soll eine Rumänin nie einen Fremden, dh. einen Angehörigen einer andern Nation, heirathen, eine solche Ehe gilt für verächtlich, wird wie ein Konkubinat betrachtet.

Ebensowenig soll ein Mädchen in ein anderes Dorf heirathen; „*Si-a dat fata din sat*“, (er hat seine Tochter aus dem Dorfe gegeben) wird von einem solchen Vater verächtlich gesagt (Slavici 129); hingegen wird dem Vater die grösste Ehre erwiesen, der einen Schwiegersohn zu sich ins Haus nimmt; je weiter derselbe her kommt, desto besser.

In Siebenbürgen gibt es ganze Mädchenmärkte, auf welchen die heirathsfähigen Mädchen selbst sammt ihrer Ausstattung zur Schau gestellt und die Verlobungen gefeiert werden. Der berühmteste findet alljährlich am Tage des heiligen Petrus und Paulus auf der Gaina im Bihargebirge im westlichen Siebenbürgen statt. Slavici beschreibt diesen Markt sehr anziehend in seinem Buche „Die Rumänen“ (Seite 123 u. w.).

Eine ordentliche Hochzeit dauert wenigstens 3 Tage.

Am Vortage der Hochzeit werden die Kränze gebunden, die Verwandten und Freundinnen der Braut versammeln sich bei dieser und singen Klagelieder. Am Tage der Hochzeit geht es natürlich sehr hoch her, jeder der Geladenen muss ein Ehrengeschenk bringen; in einigen Gegenden der Máramaros vertheilen die Eltern der Braut an die Gäste eigenthümlicher Weise graue Wollhandschuhe. Die Braut wird gewöhnlich zum Schein aus dem Hause ihrer Eltern geraubt und in das ihres Bräutigams geführt. Mit Pulver, Branntwein und den verschiedensten Esswaaren darf natürlich bei einer ordentlichen

Zwischen beiden zweigt sich gegen Norden ein Bergrücken ab, der gegen das Thal Gura Funtini mit der schroff abfallenden Piatra Re (1696 M.) endigt. Vom Gargaleu streicht der Hauptrücken über den V. Clai (2119 M.) zum Vervu Omului (2135 M.) gegen Süden, um sich von hier wieder über die, einen scharfen Grat bildende Cisia (2061 M.) gegen Osten zum Ineu (2280 M.) zu wenden. Vom V. Omului zweigt die Costa Teului mit dem V. Corongisului (1994 M.) und der Saca (1707 M.) nach Süden ab gegen Alt Rodna zu. Vom Ineu gegen Osten zieht sich der Felsenrücken Preluci Gagi (1851 M.) und fällt mit der Lopacsna langsam ab.

Theils am Rücken des Gebirges, theils nahe dem Kamm am Abhänge finden wir ziemlich viele Hochseen, Ozero genannt, und zwar 1 unter der Buhajeszka, 4 nordöstlich der Negriasa, 1 östlich vom Puzdreloru, 2 nördlich und 2 östlich vom Galatiului, 1 nördlich der Cisia und 1 nordöstlich vom Ineu, den Lalasee im Lalathal.

Diese Seen sind entweder zufällige, am Rücken oder den Abhängen entstandene Mulden, oder Vertiefungen, welche durch das abstürzende Gestein ausgehöhlt wurden; die wenigsten derselben liegen in Thälern. Seebildungen mit vorgelagertem Steinwalle, wie wir sie in der Hohen Tatra zu sehen gewohnt sind, kommen hier nicht vor.

Auffallend ist es, dass mit einer einzigen Ausnahme am Südabhänge das Rodnaer Zuges keine Seen vorkommen; möglich, dass dieselben nach und nach ausgefüllt wurden.

Wenn wir nun den Pietroszstock speziell betrachten, so bildet der Vervu Pietros (2305 M.), der höchste aus 2 Spitzen bestehende Gipfel, den Mittelpunkt, von welchem 3 Felsengrate sich abzweigen. Gegen N. W. streicht ein Felsengrat dem Vale Dragusiu zu und endigt mit dem Sub Pietrosu (1047); der eigentliche Felsengrat fällt in einer Höhe von circa 1800 M. steil, beinahe senkrecht ab. Gegen N. O. streicht der Felsengrat der Piatra alba in 1832 M. Höhe abschliessend; gegen Süden verbindet der zeltförmige Vervu Rebri (2269 M.), auch Mamaja genannt, den Pietrosz mit der Buhajeszka, also dem Rodnaer Gebirge.

Zwischen der Piatra alba und einem direkt vom Pietrosz gegen Norden auslaufenden Felsengrat finden wir in einer Höhe von circa 1870 M. einen kleinen See mit einem Abfluss; ebenso befindet sich zwischen der Piatra alba und dem Vervu Rebri in einer Höhe von 1879 M. ein See, welcher die Quelle des Repedebaches bildet. Professor Alois Alth hat im Jahre 1855 das aus dem See abfliessende Wasser bei einer Luft-

temperatur von 15° R. gemessen und kaum +2° R. gefunden*). Beinahe senkrecht zu einer Höhe von circa 300 M. aus den grasbewachsenen Abhängen ansteigende Felsmassen charakterisiren den Pietrosz; vermöge dieser Steilheit kann sich der Schnee auf den Abhängen nicht erhalten, bleibt aber in den Felsklüften und am oberen Rande der schroff abfallenden Hochthäler liegen; aus diesen Klüften scheinen die Hochseen und Hochquellen gespeist zu werden, daraus erklärt sich auch deren auffallend niedrige Temperatur.

In geologischer Beziehung gehört das Rodnaer Gebirge zwei Formationen an: der westliche Theil, welcher sich an den trachytischen Czibles anschliesst, gehört bis zur Batrina der Eozenformation an; der östliche Theil mit dem Pietroszstock steht in Verbindung mit jenem kristallinischen Massiv, welches bei Kabola Polyána beginnt und sich Nordwest gegen Südost mit einer kurzen Unterbrechung beim Csibóbach an der ungarisch-bukovinaer Grenze, in die Bukovina hinein erstreckt.

Die Wasserscheide zwischen der Borsa und Goldenen Bisztritz, der Priszlop, stellt die Verbindung her zwischen dem genannten Massiv und jenem südlich davon gelegenen, sich bis zur Szamos erstreckenden, dem der östliche Theil des Rodnaer Gebirges mit dem Pietrosz und Ineu angehört.

Die Natur dieses Gebirgsmassivs hat schon Fichtel in seinen „Mineralogische Bemerkungen von den Karpathen“ (Wien 1791) erkannt.

Fichtel war hier nur insoweit im Irrthum, als er die Glimmerschiefer schon bei Ungvár beginnen lässt; er dürfte zu dieser Angabe durch den Uzsoker Sandstein verleitet worden sein.

Auch Beudant spricht in seiner „Voyage mineralogique et geologique en Hongrie“ (Paris 1822) im II. Band Seite 298—299 von Grauwacken bei Kabola Polyána, die sich bis zum Ruszkovabach erstrecken, und von Glimmerschiefer in den oberen Partien des Vissóthales.

Das kristallinische Massiv des Rodnaer Gebirges besteht im Allgemeinen aus einem quarzreichen Glimmerschiefer und Quarzit, dem metamorpher Gneiss und gewöhnlicher, oft granatenführender Glimmerschiefer aufgelagert ist. An vielen Stellen brechen aus den höchsten Lagerungen körnige Kalke

*) „Ein Ausflug in die Marmaroscher Karpathen im Sommer 1855“. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft II. Jahrgang 1. Heft.

hervor, welche von Paul*) an mehreren Orten in der Bukovina als zur Trias gehörig ausgeschieden wurden.

Die Glimmerschiefer sind nach Pošepny**) metamorphisirte Sedimentärschichten, jedoch höheren Alters als die dortigen paläozoischen Gesteine; er hielt sie gleichen Alters mit dem Laurentian in Canada.

Nach den speziellen Örtlichkeiten verschieden, finden wir Einlagerungen von Chloritschiefer, welche meist erzführend sind. Hornblende-, Kiesel- und Talkschiefer etc. Wir werden mehrere Details noch später kennen lernen.

Wir reiten um 5 Uhr Früh von Mojszin weg und sehen uns noch den, im Dorfe links neben der Strasse befindlichen Kaiser Josefsbrunnen an, welcher von einem kapellenartigen Steinhäuschen umgeben ist und daher seinen Namen hat, weil Kaiser Josef II. dort einmal gerastet und von der Quelle getrunken haben soll.

Der Strasse entlang reitend biegen wir bald gegen Süden in das Vale Dragusiu (Dragusthal) ein, wo uns der Weg Anfangs sehr langsam ansteigend über Wiesen führt. Der Pietrosz präsentirt sich uns von hier als Felsenkegel mit einem Kessel, der an den Gerlsdorfer Kessel der Hohen Tatra erinnert.

Im Bach ist viel Holz abgelagert und angeschwemmt, was das Reiten sehr erschwert; an manchen Stellen sind die Gesteinstrümmer ganz mit Aesten und Zweigen überdeckt und hier dann doppelte Vorsicht nöthig. Anfangs bewegen wir uns im Sandstein, später finden wir verschieden gefärbten faserigen Gneiss, Glimmerschiefer und Kalk. Wir passiren den Izvoru Surpului und biegen später in das Thal des Izvoru Magurei ab.

Von hier aus bietet die Gebirgsgruppe ein wunderschönes Panorama dar: der Pietrosz steigt als sehr spitzer Felsenkegel schroff an; ihm vorgelagert erhebt sich der Vervu Rebri als steile Felsenspitze und der von ihm abfallende Felsengrat endigt mit einer säulenförmigen Felsgruppe, deren Wände senkrecht ins Thal abfallen.

Der Weg, von hier an steiler, wird oft durch überlegte Baumstämme versperrt. Nach dreistündigem Ritte sind wir am oberem Rande eines Felsensturzes angelangt, dessen steile Wände einen Kessel einschliessen. Am Boden desselben

*) „Grundzüge der Geologie der Bukovina“. Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsaustalt XXVI. 1876.

**) „Geologisches Alter der Rodnaer Erzlagerstätten“. Verhandlungen der k. k. Geolog. R. A. XV. 1865.

entspringt eine starke Quelle, welche in eine, sich in der Felswand öffnende Höhle fließt und im Kalke unter eigenthümlich gurgelndem Geräusch verschwindet. An den Wänden der Höhle sind Kalksinter und Kalkmilch angesetzt.

Das Volk bezeichnet diese Quelle als den Ursprung der Iza, welche jenseits des, von der Magura mare (1602 M.) zur Batrina streichenden Rückens zu Tage kommt. Die Richtung, in welcher sich das Wasser verliert, und die Formationsverhältnisse lassen diese Annahme als wahrscheinlich, wenigstens als möglich erscheinen. Wir reiten nun auf einen durch Buchen- und Nadelholzwald führenden Weg den Abhang der Batrina hinan und werden bald durch wüthendes Hundegebell begrüßt, während uns weidende Kühe verwunderungsvoll anstauen; wir befinden uns in der Nähe einer Tanya, einer ins „Karpathengebirgische“ übersetzten Sennerei und haben diese auch bald erreicht.

In Mitten eines roh umzäunten Platzes, welcher von *rumex alpinus* überwuchert ist, befindet sich eine höchst einfache, aus Brettern und Baumrinde hergestellte Hütte, die Wohnung des Hirten. Hier sucht er vor den Unbilden der Witterung Schutz, hier schläft er, umgeben von seiner Heerde und den bissigen Hunden, welche auch bereit sind den Kampf mit dem Bären aufzunehmen, falls es Meister Petz gelüsten sollte, sich ein Stück aus der Heerde herausholen zu wollen. Die in den Alpen übliche Sennerin fehlt hier ganz, an Stelle der Idylle ist die Romantik getreten.

Ernst und würdevoll, auf seinen langen Beilstock gelehnt, begrüßt uns der rumänische Hirte und ruft die bellenden Hunde zurück; wenn der Reisende bei ihm einkehren will, wird er ihn gerne und gastfreundlich mit frischer Milch oder Molke bewirthen, ihm einen Platz in seiner Hütte als Schlafstelle anweisen. Doch dürfte den meisten Reisenden der Schlaf fliehen im Kampfe mit den vielen Inwohnern der Hütte, welche ihr Prioritätsrecht gegen den Eindringling geltend machen „im Kampfe bis aufs Blut“.

Wir ziehen lieber weiter und erreichen um 9 Uhr den Kamm des Gebirges. Hier eröffnet sich uns eine schöne Aussicht auf die westlichen Grenzgebirge gegen Siebenbürgen und auf das siebenbürgische Gebirgsland, die Piatra im Vordergrund als schön geformter Zeltberg und der Czibles fallen uns besonders ins Auge.

Bald lagern wir bei einer Quelle, deren Wasser ich mit 28° C. bei 18° Lufttemperatur gemessen habe; die Quelle scheint der Abfluss eines Schneefeldes in den Klüften zu sein.

von Bistritz können wir noch halbwegs unterscheiden, doch über dem Mittelland schwebt eine Dunstschichte, welche jede Fernsicht verhindert. Gegen Südwesten sehen wir noch den langen Grat des Czibles (1842 M.) mit seinen bewaldeten, scharf kontirten Vorbergen. Gegen Westen zeigt sich in weiter Ferne der Guttin (1447 M.) Wir sind eben in die Betrachtung des Silberfadens der Iza versunken, als plötzlich vor uns dichter Nebel und schwarze Wolkenballen wie hergezaubert auftauchen und bald jede Aussicht rauben; in kurzer Zeit sind wir derart von dichtem Nebel umgeben, dass wir keine 2 Schritte vor uns sehen können. Der Pietrosz ist ganz verschwunden; doch hegen wir die Hoffnung, dass sich der Nebel wieder verziehen werde, und beginnen den Aufstieg zum Vervu Rebri; zuckende Blitze und rollender Donner belehren uns jedoch eines Besseren, und vorsichtig treten wir den Rückweg an, denn hier oben ist es nicht gut sein im Unwetter. Mehrere Steinhäufen, in deren Mitte ein Stück Holz statt des Kreuzes steckt und an denen wir am Grate vorbei kommen, bezeichnen die Stelle, wo Menschen verunglückt, ja Mitten im Sommer erfroren sind.

Da ich nicht zur Klasse der Bergfexe zähle, welchen es die Hauptsache ist, einen Berggipfel erstiegen zu haben, unbekümmert darum, ob sie eine Fernsicht genießen oder irgendwelche Beobachtungen anstellen können, welchen es genügt, den tausend Metern weitere 2305 M. angereicht zu haben, und da ich einsah, dass jedes weitere Beginnen nutzlos sei, begnügte ich mich mit den Resultaten des heutigen Tages und liess mir wegen der Höhendifferenz von 150 Meter kein graues Haar wachsen.

Nachmittags um 1 Uhr 30 Minuten waren wir wieder bei der Quelle angelangt; am Wege dahin passirten wir das Grab eines vor mehreren Jahren im Sommer während eines Schneesturmes erfrorenen Hirten. Nach zweistündigem Marsche waren wir im Vale Dragusiu angelangt und überschritten die Magura mare (1602 M.), auf deren westlicher Seite wir in das Thal des Izvoru Negru gelangten. Senkrecht ansteigende Felswände geben dem Thale einen romantischen Charakter; reife Himbeeren, welche hier in grosser Menge vorkommen, dienten uns zu willkommener Labung.

Um 7 Uhr Abends befanden wir uns in Monatstirca bei einer alten aus Holz gebauten Klosterkirche und eine Stunde darauf rückten wir wieder in Mojszin ein.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, die verschiedenen Aufstiege auf den Pietrosz zu erfahren, und theile darüber Folgendes mit:

1. Von Mojszin aus, auf der eben beschriebenen Route im Vale Dragasiu über die Batrina und Buhajeszka, sowie den V. Rebri auf die Pietrosz-Spitze. Dieser Weg ist wohl der längste, aber auch der bequemste (5 Stunden Reiten, 3—3½ Stunden Steigen) und bietet für jene, welche auch anderweitige Beobachtungen machen wollen, die meisten Objekte dar.

2. Von Mojszin aus, im Vale Dragasiu, später gegen Südosten in die Schlucht abbiegend, welche zwischen dem Pietrosz und V. Rebri ansteigt. Diese Tour ist zwar etwas kürzer, aber bedeutend anstrengender, weil man mehr klettern muss.

3. Von Borsa aus direkt bis an den Fuss der Piatra Alba; von hier eine etwas beschwerliche Kletterpartie über die Piatra Alba auf den Pietrosz.

4. Von Borsa im Vale Repede hinauf zum Rücken zwischen der Buhajeszka und dem Vervu Obersia Rebri; über die Buhajeszka weiter wie unter 1 beschrieben.

Die Aufstiege 1 und 3 sind die empfehlenswerthesten, und sind die Herren Notäre von Mojszin und Borsa (letzterer zugleich Postmeister) gerne bereit den Touristen an die Hand zu gehen. Es dürfte interessant sein, die Angaben jener Beobachter welche am Pietrosz Höhenmessungen angestellt haben, hier zu vergleichen. Professor Dr. Alth, welcher im Sommer 1855 den Pietrosz, bestieg, fand ihn 1219·3 W. Klafter oder 2311·8 Meter hoch. Prof. Friedrich Hazslinszky fand ihn 1273 W. Klafter oder 2413·6 Meter. Beide Messungen waren barometrische. In der Karte des k. k. Militärgeographischen Institutes 1:144000 finden wir den Pietrosz mit 1211 W. Klafter oder 2296·0 Meter eingetragen. Die Karte im Maasstab 1:75000 gibt als Resultat trigonometrischer Messung 2305 Meter an. Die Differenzen sind also: Bei Alth +6·8 Meter, bei Hazslinszky +108·6 Meter, Karte 1:144000 —9 Meter, Prof. Alth kam also dem richtigen Resultat am nächsten.

Was die Flora des V. Pietrosz betrifft, können wir uns bei der Wagner'schen Zusammenstellung der Flora der Máramaros in Szilágyi's Monographie der Máramaros*) oder bei Hazslinszky Friedrich „A Borsai Pietrosz havasi viránya“ (die Alpenflora des Pietrosz) in den Mittheilungen der mathem. naturwissenschaftlichen Klasse der kgl. ung. Akademie der Wissenschaft IV. Band 1865—1966**) Rath's, erholen. Ich will aus Wagners Zusammenstellung nur die für den Pietrosz charakteristischen Pflanzen hier anführen.

*) Máramaros vármegye egyetemes leirása.

**) Mathematikai és természettudományi közlemények.

Corticus tuberculatus Germ., *Birrus ornatus* Panz., *Morychus Transsylvanicus* Suffr., *Aphodius alpinus* Scop., *Elater nigrinus* Hbst., *Cryptohypnus frigidus* Kiesw., *Corymbites guttatus* Germ., *Cantharis fusca* L., *Rhagonycha morio* Kiesw., *Otiorynchus fuscipes* Oliv., *Otiorynchus unicolor* Hbst., *Otiorynchus proximus* Stierl., *Otiorynchus maurus* Gyll., *Otiorynchus Asplenii* Mill., *Otiorynchus confinis* Frid. (neue Spezies), *Otiorynchus aerifer* Germ., *Otiorynchus paucillus* Rosh., *Plinthus Sturmii* Germ., *Crepidodera cyanescens* Duft., *Crepidodera arcuata* Mill., *Longitarsus castaneus* Feudr., *Psylliodes glaber* Duft., *Hypnophila obesa* Waltl.

2. Lepidoptera.

Erebia Manto Esp., *Psodos alpinata* Scop., *Odezia furrugata* Cl., *Sciaphila paswana* Hb., *Penthina rivulana* Sc., *Grapholita Hohenwartiana* Tr., *Steganoptycha corticina* Hb., *Dichro-rampha Petiverella* L., *Blabopha rusticella* Hb., *Adela violella* Tr., *Nemotois fasciellus* F., *Plutella xylostella* L., *Leioptilus tephradactylus* Hb.

Nach unserer Ankunft in Mojszin wurde noch beschlossen, dass mich der dortige Kirchenkurator bis Rodna begleiten soll; der brave Mann entledigte sich auch wacker seiner Aufgabe; leider konnte ich mit ihm kein Wort sprechen, da ich der rumänischen Sprache nicht mächtig bin.

Am 25. August Früh nach 9 Uhr führen wir von Mojszin ab nach Borsa, welchen Ort wir nach einstündiger Fahrt erreichten. Borsa liegt 665 Meter über dem Meere und hat zusammen mit Borsabánya 5528 Einwohner, worunter 248 Ungarn, 846 Deutsche, 4217 Rumänen und 62 Ruthenen. Davon bekennen sich 274 zur r. kath., 4090 zur gr. kath. Kirche, 1144 sind Juden. Die Deutschen leben meist in Borsabánya und sind zu jener Zeit eingewandert, als der Bergbau hier noch in der Blüte stand. Bei Borsa mündet die von Borsabánya kommende, auf der Obersia Csiszlesoru (1695 M.) und dem nördlichen Abhang des Ciarkanu (1849 M.) entspringende Csiszla in den Borsafluss ein.

Der Pietrosz zeigt sich von Borsa aus als breiter Rücken, weil hier die Piatra Alba als Fortsetzung desselben erscheint; ein tief eingeschnittenes Thal, welches zwischen der Piatra Alba und der Pietrosz-Spitze steil ansteigt, führt zu dem am Nordfuss der Pietroszfelswand gelegenen Meerauge.

Beim Herrn Notär und Postmeister Preinisberger fand ich eine freundlichste Aufnahme und erhielt werthvolle Aus-

Catarama einbiegend. Eine wahrhafte wilde Natur tritt hier den Reisenden entgegen, man kann sich eines gewissen beängstigenden Gefühles nicht erwehren: der Wildbach stürzt schäumend in zahllosen Katarakten über Felsen und kaum findet sich Platz an der steilen Lehne für den schmalen Saumpfad, welcher übrigens oft durch gefällte Baumriesen versperrt wird, die hier unbenützt verfaulen. Wir wenden uns in das gegen Norden abzweigende Burlojethal (Burlája), um hier ein wahres Todtenfeld der Natur zu finden: die steilen Abhänge sind kahl, ohne Gras und Baumwuchs, nur vermorschte Baumstrünke ragen aus dem Gestein und Gerölle hervor; Leichensteine früheren Lebens!

Obwohl man dieses Absterben der Vegetation im Burlojethal dem früheren Betrieb der Rost- und Schmelzöfen zuschreiben will, liegt doch der Hauptgrund in der sinnlos durchgeführten Abstockung der Lehnen, wodurch dem Erdreich jeder Halt genommen und es durch die Regengüsse herabgeschwemmt wurde; die wenigen stehen gebliebenen Bäume wurden dadurch an den Wurzeln kahl gelegt und starben ab. Nun ragen überall die kahlen Felswände hervor ohne Hummus, ohne Aussicht auf erneuerte Anpflanzung.

In diesen Zuständen der Hochthäler, welche jede Quellenbildung unmöglich machen, indem das Wasser statt in den Boden einzusickern, rasch über die Berglehnen herabfließt, in der Abstockung der Hochgebirgswälder, der Regulatoren und Accumulatoren der Niederschläge, müssen wir eine der Hauptursachen unserer so plötzlich eintretenden und solche Verherrungen anrichtenden Hochwässer suchen.

Wo die Hochgebirgsthäler gut bewaldet sind, dort nimmt nicht nur der Wald als solcher eine bedeutende Wassermenge auf, sondern das Wasser sickert in den Boden ein und läuft in Form von Quellen langsam ab; die plötzlich eintretenden Hochwässer kommen dann viel seltener und nie so verheerend vor.

Hoch über der Thalsohle, knapp am gähnenden Abgrund vorbei führt der Pfad den steilen Abhang entlang zum Burlojestollen, wo auf Kupfer- und Schwefelkies, sowie auch Fahlerz gegraben wird.

Die Bergleute wohnen die ganze Woche hier oben in einem armseligen Blockhaus und gehen nur Samstag Abends zu ihren Familien heim nach Borsabánya; eine traurige Existenz, ein mühevoller Broderwerb.

Wir steigen, die Pferde am Zügel führend den Abhang zum Dealu Ghilu (1503 M.) noch über 300 Meter hinauf und

grosse Anzahl Miueralwässer vor, von denen ich nur folgende nenne.

Mihóly und Losztun in den gleich oberhalb Fajna einmündenden Seitenthälern gleichen Namens entspringend; es sind dies zwei. dem Suliguli-Wasser sehr ähnliche Quellen. Weitere Quellen sind: Fajnaquelle. In szeszura. In dszosz. In prizlupas, Pa gyulu bolui und eine gleich bei Felső-Vissó entspringende Quelle.

Alle diese Quellen sind Eisensäuerlinge ohne weitere Bedeutung.

In dem unweit von F.-Vissó in das Wasserthal einmündenden Vale Scradie (Szkragye) entspringt eine Quelle, welche sich durch die vorhandenen schwefelsauren Salze vor den andern Quellen auszeichnet.

Nach Tognio's Analyse umgerechnet, enthält die Quelle in 10000 Theilen folgende fixe Bestandtheile:

Schwefelsaures Kali	0·027
Schwefelsauren Kalk	0·269
Schwefelsaure Magnesia	0·075
Schwefelsaures Aluminiumoxyd .	17·558
Eisenoxydul .	9·608
Chlor-Natrium	1·109
Kieselsäure	0·352

Summe der fixen Bestandtheile . 28·998

Spezifisches Gewicht 1·0154.

Temperatur bei 24° Lufttemperatur 10° Cels. Das Wasser der Szkragye-Quelle zeichnet sich also durch Alaun und Eisenvitriolgehalt besonders aus und enthält deren ungleich grössere Mengen, als das ähnlich zusammengesetzte Wasser von Erdöbénye im Komitate Zemplin.

Das Szkragye-Wasser ist nicht ganz durchsichtig, ohne Geruch, mit stark zusammenziehendem, hinten nach tintenartigem Geschmack.

Diese Quelle würde werth sein, dass sie durch eine Badeanstalt dem Heilgebrauch zugänglich gemacht würde.

Wir setzen unsere Reise im Wagen auf vorzüglich erhaltener Strasse im Wasserthale fort. Einzelne hochgelegene Alpenhütten, mehrere im Thale arbeitende Sägemühlen, sowie mahlerisch aus dem Wald hervortretende Felspartien beleben die Szenen anmuthig und bieten dem Auge während der Fahrt eine angenehme Abwechslung.

Besonders schön ist die Partie am Novicsoru (Novicsoru 1454 M.) und an den Felsgehängen des Sojmul (1204 M.), an dessen Spitze sich Gruben auf Manganerz und Galmei

befinden, welche an Glimmerschiefer gebunden sind. Gegen Vissó zu treten wir in die Region des eozenen Sandsteines, welcher im Thale den aus Glimmer, Quarz und Kalk gebildeten Konglomeraten aufgelagert ist.

Im Gebiete des Wasserthales finden wir mehrere Klausen für die Holzflössung und zwar: die Koman-Klausen (1000 M.) nahe den Quellen des Wasserthales, die Kataramaklausen im gleichnamigen Thal, die Stevioraklausen am Zusammenfluss der Steviora mare und Steviora mica, die Botizuklausen (799 M.) im gleichnamigen Thale, die Rosiuklausen im Vale Novetiu (Novezthal).

Nach vierstündiger Fahrt sind wir von Suliguli in F.-Vissó angekommen und kehren nun nach Borsa zurück, um von dort aus unsere Reise fortzusetzen.

Ich fuhr um 1 Uhr Nachmittags von Borsa ab, der vorzüglich erhaltenen Strasse entlang und weidete mich an dem schönen Anblick des Ciarkanu (1849 M.), welcher gerade vor mir prächtig sichtbar war, während rechts der Pietrosz noch immer mein Auge fesselte. Die Fatia Misilor (1666 M.) präsentirt sich als spitzer Kegel, und im Hintergrund taucht der Stjaul (1613 M.) als massiger Rücken auf.

Wir begegnen auf der Strasse sehr vielen Leuten mit Kröpfen, über die sich mein rumänischer Führer lustig machte, „oameni en doe capurui“ (das sind Leute mit zwei Köpfen), pflegte er spottend zu sagen.

Nach mehr als einstündiger Fahrt waren wir in Gura Fun t i n i, dem Quartier des kgl. Wegmeisters Herrn Markovits, angekommen, wo sich auch eine Sägemühle befindet. Im S. öffnet sich hier das Seitenthal, Vale Fun t i n i, gegen welches die Felswand des Piatra Re (1696 M.) steil abfällt. Ich beging das Thal und befand mich nach 20 Minuten an der Einmündung des Vale Cimpoiesă in das Vale Fun t i n i: hier entspringt auf einer Wiese eine Mineralquelle, welche in einen Baumstamm gefasst ist; gleich neben derselben quillt eine zweite Quelle hervor, deren Wasser an der Oberfläche stark opalisirt, aber nicht rein ist. Das Wasser war von erfrischendem prickelnden Geschmack und reihe ich dasselbe in die Klasse der alkalisch-mineralischen Eisensäuerlinge ein. Bei 18° Lufttemperatur hatte dasselbe 10°C. In der Nähe der Quelle sind einige, ziemlich defekte Holzhütten erbaut, welche mehreren jüdischen Familien zur Unterkunft dienen; zwei Badewannen ermöglichen den Gebrauch von Bädern und wird hiezu das Wasser mittelst heiss gemachter Steine gewärmt. Die Lebensmittel werden den Badegästen alle zugeführt, auch scheinen dieselben durch fremde Besucher nicht sehr viel

und bemerkt, dass er auf den südlichen felsigen, schwer zugänglichen Abhängen des Gargaleu die *Swertia alpestris* sammelte, die er sonst nur am Corougis vorfand; über die Flora des Galatz berichtet obgenannter Forscher unter andern, dass er an bemoosten, trockenen Stellen des Hauptkammes *Nardus stricta* L sammelte, welche sonst nur auf moorigem Grund der tieferen Regionen vorkommt.

Um 4 Uhr Nachmittag fahren wir von Gura Funtini ab, noch immer in den Anblick der Piatra Re versunken. Die Strasse beginnt hier den Priszlop zu erklimmen und windet sich in zahlreichen, sehr schön angelegten Serpentinien zur Höhe hinan. Das enge Thal, das wir jetzt durchfahren, heisst die T a t a r e n - S c h l u c h t, zur Erinnerung an folgendes Ereigniss.

Im Jahre 1717 brach der Sohn des Tataren-Khans der Krimm aus der Moldau an der Spitze von 15,000 Tataren über den Borgopass nach Siebenbürgen ein und kam mordend und plündernd bis Szamos-Ujvár; ein Theil kehrte von hier in die Moldau zurück, der andere Theil zog verheerend durch das Szatmárer und Ugocsaer Komitat, von Károlyi und Martigny verfolgt. Doch ehe ihnen diese beiden Heerführer an den Leib rückten, fiel Bagosy die Tataren in einer Nacht mit nur 100 Mann an und jagte ihnen einen solchen Schrecken ein, dass sie, Alles im Stiche lassend, in die Máramaros flohen und mehr als 1000 mitgeschleppte Gefangene zurückliessen. Auf ihrer Flucht wurden sie während eines Gussregens in der Tatarenschlucht vom ergrimmten Landvolke überfallen und von den Höhen mit Steinen beworfen, wobei viele der Tataren erschlagen wurden. Gefangene und vieles geraubte Gut zurücklassend, flüchteten sie in voller Auflösung über die Grenze auf Nimmerwiedersehen*).

Bald sehen wir den Bach tief unter uns; wo sich in den Thalerweiterungen Platz für Wiesengründe findet, liegen zerstreut die Hütten der Gebirgsbewohner und geben dem Bilde ein lebendigeres Ansehen; der Baumwuchs fängt hier schon an zu verkümmern.

Wir sind bald bei der Strimtura-Klause angelangt; der ruhige grüne Wasserspiegel des Klausenteiches, umgeben von Tannen und Fichten, ist tief unten sichtbar; ein anmuthiges Bild, von dem man sich nur schwer trennt. Beim Einbiegen in die erste Serpentine sehen wir vor uns den Priszlop (Prisloputui Cotezin 1453 M.), den wir in einer Höhe von 1418 M. überschreiten werden; von der zweiten Serpentine

*) Fessler-Klein „Geschichte von Ungarn“ V. Bd. S. 198 Leipzig 1883.

auch, zu welchem Zweck hier devastirt wird; die Goldene Bistritz führt das Holz als eine neue Form des Goldes weg in die Bukovina.

Bei Valkanieszku, einer Kolonie mit einem Sägewerk, finden wir einen Schurf auf Bleiglanz und Kupferkies; der Glimmerschiefer bildet abwechselnd mit dem Kalke ganze Felswände, welche das Thal einengen. Wir befinden uns nun dicht am Fusse des Ineu (2280 M.), von welchem die Thäler Vale Ineului und Vale Lali in das Thal der Goldenen Bistritz einmünden; das Thal ist hier vollständig devastirt, bald wird auch das Gold der Wälder keinen Gewinn mehr abwerfen. Wir sind in die Region des eozänen Sandsteines eingetreten, welcher hier als schmales Band das kristallinischen Massiv durchbricht.

Um 7 Uhr früh halten wir bei der Brücke, welche über die Bistritz führt, Rast neben einem Wegräumerhaus, in welchem mir die deutsche Frau des Wegräumers bereitwilligst ein Frühstück bereitete. Etwas unterhalb der Brücke mündet das vom Dealu Cosiorbi (1723 M.) herabkommende Vale Rusai in die Bistritz und am Ausgange dieses Thaies befinden sich Schürfe auf Magneteisenstein, welcher im Glimmerschiefer vorkommt, der theils in Chloritschiefer, theils in Gneiss übergeht und Einlagerungen von körnigem Kalk zeigt.

Von der Brücke genießt man einen schönen Anblick des Ineu, dessen schlanke Spitze hinter den bewaldeten Vorbergen zum Vorschein kommt. Die Strasse führt zu dem, noch circa eine Stunde entfernten Kirlibaba in der Bukovina, wo sich Eisenwerke befinden; ungefähr auf halbem Weg bildet der Czibóbach die Grenze zwischen der Bukovina und Ungarn, die Bistritz bildet schon von der Bersaba die Grenze zwischen Ungarn und Siebenbürgen, so dass hier alle 3 Grenzen an einander stossen. Wir fahren nun über die Brücke und verlassen das Thal der Goldenen Bistritz, um auf die, über die Rotunda führende Kunststrasse zu gelangen; wir befinden uns in Siebenbürgen, das mein Fuss nun zum erstenmal betritt.

Im dichten Nadelholzwald windet sich die Strasse dem Abhang der Rotunda entlang hinan und nach $1\frac{1}{4}$ stündiger Fahrt sind wir auf der Wasserscheide in 1257 M. Höhe angelangt; der Rücken oder eigentlich die Kuppe, auf der wir uns befinden, heisst *R o t u n d a* und bildet die Verbindung des vom Ineu streichenden Preluci Gagi mit der Lopacsna.

Bald darauf bekam ich ein Gebäude in Sicht, es war die Gensdarmerie-Kaserne, worin sich beständig ein exponirter Posten von 5 Mann befindet; dieser Posten hat die Aufgabe,

breiten Ledergutes zusammengelassen werden; über dem Rock tragen sie eine gestickte Weste ohne Ärmel.

Mehrere Männer waren in der Szamos eben mit Fischfang beschäftigt, indem einige im Wasser vorausgingen und mit langen Stöcken auf die im Wasser befindlichen Steine schlugen, um die Fische aus ihren Verstecken herauszutreiben, während andere in einer Reihe mit kegelförmigen Netzen nachgingen. Um $\frac{3}{4}$ waren wir in Alt-Rodna angekommen, und bald hatte ich im dortigen Wirthshause Quartier gefunden. Rodna liegt 531 M. über dem Meere am Zusammenfluss der Szamos und des Izvoru Bailor am Südfusse der vom Ineu und dem Rodnaer Gebirgszug gegen die Szamos zu streichenden Vorberge.

Im S. von Rodna, am linken Ufer der Szamos beherrscht die Magura caselor (1118 M.) als schöner Kegelberg die Umgebung. Unterhalb Rodna bildet die Szamos ein Becken bis Dombhát. Der Ort liegt am Südrande des kristallinen Massivs, an der Grenze der Eozenformation Nordsiebenbürgens; beide Formationen werden von mehreren jener trachytischen Inseln durchbrochen, welche den Uebergang vom Vihorlat-Guttiner Trachytzug zur Hargitta vermitteln.

Rodna hat 3088 Einwohner, wovon 618 Magyaren, 143 Deutsche und 2090 Rumänen; 828 gehören der röm.-kath 2080 der gr.-kath. und 98 der jüdischen Religion an. Der Ort war ehemals eine deutsche Bergstadt. Der Sage nach hat eine Anzahl Zipser Deutschen die Bergstadt Rodna gegründet und zwar noch vor der allgemeinen Besiedelung Siebenbürgens durch Deutsche; es ist übrigens möglich, dass die Ansiedelung gleichzeitig mit jener von Deés erfolgte, wohin Deutsche aus Szatmár einwanderten, um dort Bergbau zu treiben*) So viel steht fest, dass Rodna zur Zeit der Tataren-Einfälle (1240—1242) schon eine blühende, reiche Bergstadt war, welche 1241 von den Tataren überfallen wurde. Rogerius, ein Dommherr von Grosswardein, beschrieb in seinem „Carmen miserabile“, welches er an den Kardinal Toletanus, Bischof von Preneste, richtete, den Ueberfall folgendermassen. Ein Theil des Heeres Batu Khan's zog nach der Eroberung Kiew's längst der östlichen Karpathenkette hinab und trennte sich in zwei Haufen, wovon der eine unter Kajdan's Führung im nordöstlichen Siebenbürgen einfiel. Die deutschen Bürger von Rodna gingen ihm muthig entgegen und schlugen einen Theil des Heeres, wahrscheinlich nur den Vortrab, zurück, welcher sich in scheinbarer Flucht von Rodna entfernte. Am

*) Die Deutschen in Ungaru und Siebenbürgen von Schwicker.

31. März 1241 am Osterfeste feierten die Bürger den Sieg über die Tataren durch fröhliche Gelage, wurden aber plötzlich von der Hauptmacht Kajdan's überfallen und mussten die Waffen strecken. Kajdan liess unter der Bedingung die Stadt unversehrt, dass ihr Berggraf Ariskald sich mit 600 Bewaffneten seinem Heere anschliesse ¹⁾).

Im Verlaufe der weiteren Raubzüge der Mongolen wurde Rodna 1242 doch zerstört, allein wieder aufgebaut; dies bezeugen noch die Ruinen eines Thurmes und des Portales der Kirche, worauf sich eine Aufschrift befindet, nach welcher dieselben 1242 zerstört, 1859 erneuert wurden.

Ueberall in der Stadt findet man Katakomben, welche theils vermauert sind, theils als Keller benützt werden. Dieselben sind ganz regelmässig eingewölbt, wie ich dies bei jenen sah, die sich unter dem Gasthause befinden. Diese Katakomben waren meist mit einander in Verbindung und büsste der Besitzer des Gasthauses die oberflächliche Untersuchung seines Kellers mit einer ziemlichen Anzahl Weinflaschen, deren Abgang er sich so lange nicht zu erklären wusste, bis er nicht einen Seitengang auffand, der unter ein anderes Haus führte; natürlich wurde dieser sofort vermauert.

Ein Dokument, welches über die amtliche Wirksamkeit der Stadt Rodna berichtet und vom Jahre 1268 datirt ist, gibt uns heute noch Zeugniß davon, dass der Bergbau in Rodna schon im XIII. Jahrhunderte in ausgedehntem Maasse betrieben wurde.

Die ungarischen Königinnen, namentlich Maria, die Gemahlin Béla IV., hatten besondere Privilegien in Bezug auf den Besitz von Rodna und die Umgebung, welche Stefan, der jüngere König, (nachmaliger König Stefan V.) gelegentlich der Streitigkeiten mit seinem Vater für sich in Anspruch nahm, was von Seite Papst Urban IV. im Jahre 1264 eine Intervention zu Gunsten der Königin zur Folge hatte ²⁾).

Nach neuerlichen Beweisen von der Abneigung seiner Mutter gegen ihn zog Stefan die Besitzungen Rodna, Bistritz, Szöllös und Királyi in Siebenbürgen ein ³⁾).

Die grosse Bedeutung der Bergwerke von Rodna im XIV. Jahrhundert ist auch aus dem Vertrage ersichtlich, demzufolge der siebenbürgische Voivode Ladislaus Apor, als er König Karl Robert anerkannte, diesem 1310 die königlichen Einkünfte übergab, unter welchen ausdrücklich auch die der „argenti

¹⁾ Fessler-Klein. „Geschichte von Ungarn“. I Seite 366

²⁾ Magyarország „Bányászatának kritikai története“. Seite 133.

³⁾ Fessler-Klein. „Geschichte von Ungarn I. Seite 410“.

ein deutliches Zeichen einer stattgehabten Metamorphose aller Sedimentärformationen.

Was die Trachyte anbelangt, so hat man in der Umgebung von Rodna 3 grosse Trachytstöcke zu unterscheiden, welche im Eozen liegen und auch noch im Glimmerschiefer als zahlreiche kleinere Stöcke und Gänge auftreten. Pošepny bezeichnet als Zentralpunkte dieser 3 Stöcke: den Muntelui Corui, (1447 M.) südlich von Neu-Rodna sich im S. bis zur Ilva erstreckend; die Magura mare, südwestlich von Alt-Rodna sich vorzüglich im Gebiete der Ilva ausbreitend; endlich den Dealu Runculi (924 M.) westlich von Oláh-Szt-György.

Stache zählt die Gesteine der beiden ersteren Stöcke zu den Grünsteintrachyten, jenes des 3-ten Stockes zu den Daziten.

Prof. Koch hat diese Trachyte neuester Zeit genau untersucht *) und sie in Quarztrachyte und Andesite geschieden. Letztere theilt er in Amphibolandesite mit Spuren von Biotit, in Amphibol-Augitandesite und in Biotit-Amphibolandesite ein. Quarzandesite fand er auch unter der Teufelsschlucht im Izvoru Bailor und im Vale Vinului.

Die Biotit Amphibolandesite treten vorzüglich um die Gruben herum auf, den kristallinischen Schiefer durchsetzend. Das Eozen endlich charakterisirt der Karpathensandstein und Konglomerate.

Der Ineustock und seine Ausläufer besitzen zahlreiche Erzlagerstätten. Theils alte aufgelassene, theils noch im Betrieb befindliche Baue finden sich an den gegen den Curatelu und Benesch abfallenden Abhang des Ineu, zwischen den Thälern Izvoru Bailor und Cobasielu und im ersteren Thale selbst. Die Erzlager sind meist an einen dichten grauen Kalk, hier Kamp genannt, gebunden; in den hochgelegenen Theilen kommen sie auch an der Grenze von weissem Kalk und Glimmerschiefer vor. Die Biotit-Amphibolandesite durchsetzen häufig die Lager der unteren Zone.

Ich kann mich hier nicht in weitere Details einlassen und verweise behufs genaueren Studiums auf nachfolgende Quellen!

Hauer und Stache: Geologie Siebenbürgens Wien 1863.
Pošepny: Ueber die Erzführungsverhältnisse der Rodnaer

*) Neue petrographische Untersuchung der trachytischen Gesteine der Gegend von Rodna. Mittheilungen der Ung. Geolog. Gesellschaft X. 1880.

Glimmerplatten auf steilem Pfade hinwegzureiten; ein Fehltritt des Pferdes und man ist verloren.

Im Schiefer finden wir Granaten in Menge eingesprengt, schöner weisser Quarz tritt sehr oft auf.

Der letzte Theil des Aufstieges erfolgt über eine steile Glimmerschieferwand und um 9 Uhr 4 Minuten befanden wir uns auf der Spitze des Ineu, wo sich ein auf 4 Säulen ruhendes Triangulirungssignal befindet.

Der Gipfel des Ineu bildet einen langgezogenen Süd gegen Nord streichenden Felsengrat, welcher nordwestlich gegen das Vale Ineului senkrecht abfällt und auch gen Osten gegen Vale Lali einen steilen Abhang hat.

Wenn man am Felsenkamme bis zum Absturz geht, kann man nur liegend in die schauerliche Tiefe sehen; im düsteren Felsenthale befinden sich Schneefelder, und geradezu unmöglich ist es, sich hier hinabzulassen, wo kaum noch die Gemse genügend Halt findet, um zum Sprunge auszugreifen.

Die Aussicht vom Ineu übertrifft Alles, was ich in den Ostkarpathen bisher gesehen. Die Lage im Mittelpunkt zwischen dem Siebenbürgischen, Máramaroser und Bukovinaer Gebirgsland ermöglicht einen weiten Ausblick, und sollen sich die Gebirge von hier aus als solche präsentiren, so müssen sie schon eine anständige Höhe haben, das gemeine Volk der Berge unter 1000 M. Höhe findet von hier oben gar keine Beachtung; alle diese Mittelgebirge und das Hügelland sehen sich an, wie die kleinen Wellen eines, vom leichten Winde gekräuselten Sees. Man hat kaum die Kraft in die Details der Fernsicht einzugehen, derart fesselt das Gesamtbild, dessen Grenzen im N. das Ung.-galizische Grenzgebirge, im S. die Transsylvanischen Alpen bilden. Gegen Westen übersieht man die formenreiche, scharf kontirte Kette der Rodnaer Alpen; vor Allem zieht unseren Blick der Pietrosz mit dem Vervu Rebri auf sich, an deren Abhängen wir die Schneefelder ganz genau erkennen; ebenso sehen wir deutlich den Kessel des Pietrosz mit dem See.

Wer zählt sie alle die Spitzen, welche uns vom weit entfernten Czibles an bis zum Galatz und Gargaleu hier entgegentreten? Mehr im Vordergrund fesselt unser Auge der prächtige, scharf gezeichnete Corongis mit seinem nasenförmigen, steilen Abfall und die einem schartigen Messer vergleichbare Cisia, welche sich an den Ineu direkt gegen W. anschliesst, und tief zu unseren Füßen gähnt der Abgrund; im felsigen Thal 400 M. unter uns liegt der ewige Schnee und ein kleines Wasserbecken gibt der düsteren Umgebung

zur Förderung dienende Seilrampe und befinden uns bald darauf beim Theresienschacht; an den terrassenförmig angelegten Pochwerken vorbeipassierend, waren wir um $\frac{1}{3}$ 3 Uhr an der Thalsohle von Vale Bailor angelangt.

Das Wasser hat durch die Pochwerke alle seine Klarheit eingebüsst, es setzt eine dicke Schichte von Eisenoxyd ab, aus der Erzwäsche aber kommt das Wasser ganz schwarzgrau heraus, beinahe dickflüssig.

Eine Felsenmauer legt sich weit in das Thal hinein und sperrt es zum grossen Theile ab, so dass sich das Wasser mit Gewalt einen Weg durchbrechen musste; pfeilschnell schiesst es durch diese Enge hindurch und stürzt kataraktartig über 5 Stufen hinab; es ist dies die *T e u f e l s s c h l u c h t*, eine der romantischsten Partien des schönen Izvorthales.

Bald sind wir bei der Schmelze und der Kolonie der Berg- und Hüttenarbeiter angekommen und biegen in das Thal Valea Vinului ein; um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr sind wir bei der Quelle und dem *B a d e h a u s* angelangt, zu welchen einige Stufen hinabführen.

Es ist dies ein lauschiges und anheimelndes Plätzchen im stillen Waldthale, ganz geeignet, die im Getriebe der Welt etwas in Unordnung gerathenen Nerven neu zu kräftigen und sich in der erquickenden, balsamischen Luft auszuruhen.

Das Thal begrenzt ringsherum ein herrlicher Nadelholzwald, durch welchen mehrere Fusswege angelegt sind.

Die Trinkquelle befindet sich gleich neben dem Badehaus; Eisenoxyd findet sich in der Umgebung überall an trachytischen Gestein abgelagert. Das Wasser hat einen erfrischenden prikelnden Geschmack und eine Temperatur von 10° C. Im Badehaus befinden sich zwei getrennte Bassins mit Ankleidekabinen; das Wasser hat hier eine bläuliche Färbung und ist an der Oberfläche in immerwährender Bewegung, indem es an den verschiedensten Orten Blasen aufwirft, welche vom Grund des Bassins sehr rasch aufsteigen. Wenn das Wasser abgelassen wird, so findet eine bedeutend stärkere Entwicklung der Kohlensäure statt.

Um Wiederholungen zu vermeiden, werden wir die Analyse dieses Wassers gleichzeitig mit jener der Dombháter und Szt.-Györgyer Quelle bringen.

Das Bad und 2 Quadratmeilen der Umgebung sind Eigenthum des rumänischen Studienfondes und befinden sich in Pacht einer Aktiengesellschaft, „Hebe“ genannt.

Im Badehaus sind keine Wohnzimmer vorhanden und müssen sich die Badegäste bei den Kolonisten einmieten, welche übrigens ganz nette und reinliche Wohnungen haben.

Kohlensaures Eisenoxydul kommt vor: bei Szt. György 0·21 = 0·3% der fixen Bestandtheile, bei Dombhát 0·12 = 0·2% der fixen Bestandteile, bei V. Vinului 0·25 = 1·8%

So gering also im Allgemeinen die absoluten Mengen sind, nimmt das Eisen bei V. Vinului doch 1·8% der fixen Bestandtheile ein. hat also hier noch die meiste Bedeutung.

Charakteristisch für V. Vinului ist der verhältnissmässig grosse Gehalt an schwefelsaurem Kali und Natron, absolut 1·51 = 10·8% der fixen Bestandtheile.

Diese relativ grosse Menge an schwefelsauren Salzen und Eisen ist wohl nur durch das Auslaugen der in der Nähe befindlichen Erzlager erklärlich, welche bei den andern Quellen fehlen

Mit den Máramaroser Mineralwässern können wir diese 3 Quellen sehr schwer vergleichen. Die Eisenwässer haben dort ungleich mehr Eisengehalt. während bei den salzhaltigen Wässern der Máramaros, wie Nyereznicze und Királymező wieder der grosse Gehalt an kohlensauren Alkalien fehlt, welcher eben unsere 3 Quellen auszeichnet.

Selbst die an Eisen ärmste Quelle, die untere Quelle von Visk hat 1·09 Eisenoxydul, das sind 6·4% der fixen Bestandtheile, während bei unserer V. Vinului-Quelle, der an Eisen reichsten, nur 1·8% Eisen vorkommen. Hingegen hat der untere Brunnen von Visk nur 1·99 Chlornatrium = 11·6%, während wir bei V. Vinului, der an Kochsalz ärmsten Quelle, 22·3% gefunden haben.

Bezüglich der Alkalien zeigen sich zwischen beiden Quellen keine so grossen Differenzen. Visk hat 78·4%, V. Vinului 62·3%.

Mit den Bikszáder Quellen können wir jedoch unsere Quellen schon viel besser vergleichen.

Quelle	Summe der fixen Bestdth.		Kohlensaure Alkalien		Kochsalz		Kohlensaures Eisenoxydul	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bikszád, Klara-Quelle .	79·24	—	94·62	62·6	26·31	33·2	0·009	0·01
Bikszád, Endre-Quelle.	76·76	—	53·13	69·1	22·93	29·9	0·009	0·01
Bikszád, István-Quelle	73·95	—	44·46	60·1	26·24	35·4	0·007	0·01
Szt.-György .	70·78	—	41·01	57·9	26·11	36·8	0·21	0·30
Dombhát. . .	50 19	—	37·32	74 3	10·40	20·7	0·12	0·20
V. Vinului .	13·94	—	8·69	62·3	3·12	22 3	0·25	1·80

Was die fixen Bestandtheile anbelangt, so ist der Gehalt bei Szt.-György sehr nahe jenen der Bikszáder Quellen; Dombhát und V. Vinului haben weniger.

Die kohlsauren Alkalien betreffend hat Dombhát den grössten Perzentsatz, während Szt.-György im absoluten und Prozentverhältniss den Bikszáder Quellen auch hier sehr nahe kommt; dasselbe ist mit dem Prozentverhältniss von V. Vinului der Fall. Ebenso stimmt der absolute und Prozentgehalt an Kochsalz von Szt.-György auffallend genau mit jenem bei den Quellen von Bikszád überein.

Nur an Eisen sind unsere Quellen reicher, doch ist das absolute und Prozentverhältniss auch hier gering.

Wir finden im Allgemeinen eine wunderbare Uebereinstimmung der Szt.-Györgyer Quelle mit jenen von Bikszád, so dass wir dieselben bezüglich ihrer Wirkungen als vollkommen gleichwerthig ansehen dürfen.

Um 12 Uhr 15 Minuten verliessen wir Szt.-György. Bald darauf verengt sich das Thal und nach einstündiger Fahrt sind wir in *Ilvanicza* angelangt, wo die neue Kirche ebenfalls durch Spenden des Grafen Zichy erbaut wurde.

Hier im Wirthshaus lassen wir die Pferde Rast halten und verlassen auch das Szamosthal, um auf der über den Strimbapass (720 M.) führenden Strasse nach Bistritz zu gelangen. Um 2 Uhr 10 M. fahren wir ab, dem Strimbathale entlang und geniessen weiter oben den Anblick des Honiulu (1614 M.), Vervu Muncselu (1539 M.) und der Tarnitia (1191 M.); um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr haben wir die Höhe des Passes erreicht, von wo wir das breite Bistritzthal übersehen können. Wir haben hier den Uebergang von der Eozen- zur Neogenformation zu verzeichnen, welche letztere im Bistritzthale vorherrscht. Um 6 Uhr sind wir in *Jáád*, dem ersten sächsischen Dorfe angelangt, welches schon im Thale der Bistritz gelegen ist. *Jáád* hat 331 Häuser mit 1825 Einwohnern, worunter 994 Deutsche und 264 Rumänen; davon gehören 1116 der evangelischen Kirche A. B. 268 der griechisch-kath. Religion an. 20 sind Juden.

Man sieht es den Häusern sofort an, welche den Sachsen gehören; dieselben sind alle viel netter gebaut und reiner erhalten, als jene der Rumänen. Alle kehren die Giebelseite der Strasse zu, während auf der längeren Hofseite einige Stufen zu einer Art Veranda (Lif, Laube) führen, von welcher aus man in das Vorhaus und durch dieses in die Zimmer gelangt; unter der Laube befindet sich der Kellereingang.

Es war gerade Erntezeit und reges Leben herrschte im Dorfe; ganze Wagenreihen vollbeladen mit dem Erntesegen.

geleitet von kräftigen Burschen fahren dem Dorfe zu; wer weiss ob nicht gerade eine Dorfschöne ihrem Liebsten den Hafer einführen half und dadurch öffentlich bekundete, dass sie ihm angehören will.

Neben der Kirche steht das stattliche, einstöckige Pfarrhaus, das sich nach alter Sitte jedem Vorsprechenden gastlich öffnet.

Alles zeigt an, dass hier Wohlstand, Fleiss und Bildung herrscht.

Wir passiren noch die sächsische Gemeinde Wallendorf oder Altdorf und fahren um 7 Uhr Abends in Bistritz (Besztercze) ein, wo ich im gastlichen Hause des Herrn Dr. Theodor Filkem, Obmanns der Sektion Bistritz des Siebenbürgischen Karpathenvereines, die herzlichste Aufnahme fand.

Wir sind nun im Hauptort eines Bezirkes des Sachsenlandes angelangt; den man den Nösnergau nennt. Ich kann es mir nicht versagen, dem verehrten Leser hier in allgemeinen Grundzügen die Geschichte und ein Bild der anheimelnden Sitten und Gebräuche der Sachsen zu entwerfen, obwohl ich mir die Schwierigkeit eines solchen Beginns nicht verhehle. Die Schwierigkeit besteht nicht darin, das genügende Material zu sammeln, sondern man hat hier im Gegentheil mit einer solchen Fülle gediegener Arbeiten zu „kämpfen“, dass es geradezu unmöglich ist, etwas Neues oder Originelles über diesen Stoff zu schreiben. Hier bleibt nichts anderes übrig, als eben dieses Material zu benützen, was wohl sehr bequem, aber für jeden, welcher nicht zu den professionellen Abschreibern gehört, wie sie heutzutage im Dienste der Bücherfabriken stehen und Führer für Touristen kilogrammweise liefern, immerhin etwas peinlich ist*).

Dass der grösste Theil der Siebenbürger Sachsen, gleichzeitig mit den Zipser Deutschen unter Géza II. Regierung (1141—1161) oder vielmehr während der Minder-

*) Ich führe hier nur die wichtigsten Quellen an, welche uns in dieser Beziehung zu Gebote stehen:

Paul Hunfalvy: Ethnographie von Ungarn. (Deutsch von J. H. Schwicker. Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. Wien und Teschen 1891).

Fessler-Klein Geschichte von Ungarn Leipzig 1857—1883.

Dr. G. D. Teutsch Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Leipzig 1874.

Charler Boner. Siebenbürgen, Land und Leute. Leipzig 1868.

Fr. Fr. Fronius. Bilder aus dem sächsischen Bauernleben in Siebenbürgen. Ein vorzügliches, äusserst gemüthliches geschriebenes Buch welches sich gründlich mit den Sitten und Gebräuchen der Sachsen befasst.

Fr. Müller: Siebenbürger Sagen. Kroustadt 1857.

Fr. W. Schuster Siebenbürgisch sächsische Volksdichtungen.

jährigkeit desselben durch den Regenten Belus ins Land gerufen wurde, ist allgemein bekannt. Ebenso ist es bekannt, dass diese Kolonisten eigentlich von der Flandrischen Küste herkamen, wo ihre Wohnsitze und ihr Ackerland von dem die Dämme durchbrechenden Meere verwüstet wurden; sie zogen von der Ostsee nach Sachsen und von hier nach Ungarn in die Zips und das durch die Einfälle der Petschenegen verwüstete Siebenbürgen.

In einem mir vorliegenden alten Buche „Delineatio provinciarum Pannoniae et imperii Turcici in Oriente etc. .“ „Augsburg anno 1684“ lese ich folgendes: „Die Innwohner dess Landes sind meist Teutsche, welche vor vil hundert Jahren König Geisa dess H. Ladislaj Bruder ins Land gebracht oder sind übergeblieben von den alten Teutschen und Gothen, welche ehdessen allhier gewohnet. Nechst den Teutschen, giebet es auch Ungarn, Wallachen und Zäckler, welche das Land bewohnen und sind die Sachsen mehrentheils der Evangelischen Religion zugethan“.

Neu dürfte auch den meisten Lesern und besonders den Sachsen, die Bemerkung in Johann Beza's „Newe Beschreibung des Königreiches Ungarn etc. Leipzig 1664“ sein, welche folgendermassen lautet:

„Vnd dieses sagt gedachter Autor Samuel Erich in der Hamelischen Kinder Ausgang schreibet auss Athanasio Kirchero, dass die Siebenbürgische Chronick bezeugte, dass umb die Zeit, da der Ratzenfänger so viel Kinder von Hameln, aus dem Braunschweiger Land hinweggeführt, gehling, in Siebeubürgen Knaben einer unbekandten Sprach erschienen waren, die auch daselbst sich gesetzt und ihre Sprach also ausgebreitet hatten, dass auch auff den heutigen Tag die Siebenbürger der Teutschen Sächsischen Sprach gebrauchten“.

Darnach hätten wir also die Kolonisation von Siebenbürgen dem Rattenfänger von Hammeln zu danken?!

Die Sachsen im Norden Siebenbürgens sollen jedoch schon vor Géza ins Land gekommen sein, und zwar scheint die Besiedelung von Szatmár aus erfolgt zu sein, welches eine der ältesten Deutschen Kolonien Ungarns und mit Stuhlweissenburg die älteste Stadt Ungarns ist; die Szatmärer Deutschen wurden schon durch die Gemahlin Stefan des Heiligen, die Königin Gisella ins Land gerufen, wie eine Urkunde Andreas II. vom Jahre 1230 beweist.

Von hier aus wanderten die Kolonisten wegen des Bergbaues dem Szamosthal entlang nach Deés und Rodna und besiedelten wahrscheinlich auch den Bistritzer Distrikt.

Ofen“ mit dem ihm vorgestellten Blechofen (Kalefök) unsere Aufmerksamkeit auf sich. Zwei Bettstätten sind mit Polstern und Bettzeug, deren Ueberzüge mit vieler Geschicklichkeit ausgenäht und gestickt sind, bis sur Decke beladen. Längst den Wänden stehen bunt bemahlte Truhen, in welchen Kleider und Wäsche aufbewahrt werden; ein Tisch und ein Schubladekasten sind ebenfalls vorhanden. Nahe an der Decke sind an den vier Wänden Rahmen angebracht, an denen Teller aus Zinn und Thon aufgestellt, Krüge der Reihe nach aufgehängt sind. Eine Schwarzwälderuhr, Bildnisse von Luther und Melancthon vervollständigen die Einrichtung des Zimmers.

Das rückwärtige kleinere Zimmer dient meistens den Bauersleuten als Ausgeding, wenn sie die Wirtschaft dem Sohne oder Schwiegersohne übergeben haben.

Unser Gewährsmann erzählt uns weiter die Gebräuche bei der Taufe und der Hochzeit in so anziehender und gemüthlicher Weise, dass man gleich herausfindet, es ist Alles im Herzen mit empfunden, miterlebt. Auch dürfte Niemand, sowie der protestantische sächsische Pfarrer dazu berufen sein, und die zartesten Seiten des Volkslebens erklingen zu lassen, da Niemand so wie er in seiner doppelten Eigenschaft, als Familienvater und Seelenhirt, in die kleinsten Geheimnisse des Familienlebens eingeweiht ist.

Eine schöne und sinnige Sitte ist es, dass bei Hochzeiten der Vater des Bräutigams dem jungen Ehepaar vor allem Andern eine Pflugschaar zum Geschenke gibt, damit dasselbe nie vergesse, dass es das tägliche Brod und den Wohlstand nur der mühsamen Arbeit verdanken kann. Eine ganz originelle Einrichtung bei den sächsischen Bauern bilden die Bruderschaften und Nachbarschaften. In die Bruderschaft tritt der Bursche ein, sobald er der Schule entwachsen ist, das ist im vollendeten 15-ten Jahre. Die Aufnahme geschieht mittelst wohlgesetzter, durch Gebrauch ganz genau vorgeschriebenen Rede. Die Ordnung in der Bruderschaft wird durch gewählte „Amtsknechte“ aufrecht erhalten. Der „Altknecht“ ist der Vorstand der Bruderschaft, der Gelassenaltknecht oder Wertknecht ist sein Stellvertreter und der Schatzmeister; er „freit den Tanz“ beim wohllehrwürdigen Herrn (Pfarrer). Die zwei Unteraltknechte haben die Aufsicht über die ihnen zugewiesenen Abtheilungen zu führen und die Schuldigen beim Zugang anzuklagen. Die beiden Kellner bestellen die Tanzstube und sorgen für des Leibes Nahrung bei gemeinsamen Festen. Der Schaffner beaufsichtigt das sittliche Betragen in der Spinnstube und hat die

Reihe; aber nicht lange währte es und die modernen Tänze fingen wieder an.

Das Betragen der Bauern war überall ruhig und anständig, nirgends hörte man Exzesse.

Nächsten Morgen, 6 Uhr 50 Minuten reiste ich ab, auf der Strasse gegen Deés. Bei Heidendorf wächst der unter dem Namen Steininger bekannte, beste Wein der Bistritzer Gegend; es finden sich hier Rislinger Trauben, welche vom Rhein hierher verpflanzt wurden. Bei Szeretfalva mündet die Bistritz in die Sajó und die Strasse führt nun im Sajóthale weiter fort, welches ebenfalls breit und fruchtbar ist.

Wir fahren an Kentele und Kerlés vorüber und sind hier auf historisch intressanten Boden angelangt. Hier war es nämlich wo König Salamon 1070 mit den beiden Herzogen Géza und Ladislaus (später König Ladislaus I.) den Polowzern, einem Zweig der Kumanen, jene berühmte Schlacht lieferte, welche Vörösmarty in seinem Heldengedicht „Cserhalom“ besang.

Ueber Somkerék gelangen wir um 10 Uhr 15 M. nach Bethlen, an der Einmündung der Sajó in die Szamos gelegen, wo sich ein gräfl. Bethlen'sches Schloss mit einer Ruine befindet. Hier halten wir auch Mittagsrast.

Im Szamosthal fahren wir nun weiter über Kudu, Csicsó-Keresztur, Rettég, Bateza mit einem Schlosse, Kozárvár, nach Deés wo wir um 2 Uhr 45 Min. anlangen.

Bei Alsó Hagymás zwischen Rettég und Csicsó-Keresztúr findet man verschiedene Tertiärpetrefakten, wie Korallen, Fischzähne, Bivalven etc.; zwischen Bethlen und Nagyfalva kommen im Bache Geweihe von Cervus Megaceros vor, welche bei Uberschwemmungen aus den Diluvialschichten herabgeführt werden.

Die ganze Strecke gehört der Neogenformation an und an vielen Orten finden wir Salzquellen*).

In Siebenbürgen befinden sich bei 310 Ortschaften Kochsalzquellen; deren kommen im Komitate Bistritz-Naszód 33 vor, auf welche ich hier nicht näher einzugehen brauche.

Deés ist der Vorort des Komitates Szolnok-Doboka, hat 1076 Häuser mit 6191 Einwohner, worunter sich 4217 Magyaren, 211 Deutsche und 1518 Rumänen befinden. Wir sind also bereits im Distrikte der Magyaren angelangt. Die

*) Näheren Aufschluss siehe in den Mittheilungen der ung. geologischen Gesellschaft X. Band 1889. (Földtani közlöny; kiadja a magyar-honi földtani társulat) József Bernáth, die Kochsalzwässer Siebenbürgens und im II. Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereines Bielz E. Albert, die Mineralquellen und Heilbäder Siebenbürgens.

überlassen; diesen Genies genügt ein Ausblick aus den Waggonfenstern und viele Einblicke in die Arbeiten früherer Reisenden und ein Buch im Werte von 2 fl. Ö. W. in rothem Umschlag — ist fertig.

Der romantische Durchbruch der reissenden Kreisch (Sebes-Körös), der Uebergang über den Königssteig (Királyhágó), die Höhlen im Kalkgebirge, die Feenburg zwischen Bratka und Rév, alle diese prachtvollen Partien wollen studirt sein und hiezu hoffe ich nochmals Gelegenheit zu haben. Die Fahrt kann jedem Touristen auf das Wärmste empfohlen werden.

An der schönen Bischofsstadt Grosswardein vorbei, durchfahren wir nun die ungarische Ebene und eilen der Heimat entgegen.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

4. Bries	Herr	Dr. Gusztav Zechenter.	Arzt.
5. Brogyán	"	Josef Kaizek.	Förster.
6. Dezsér	"	Otto Pavall.	—
7. Eperjes	"	Dr. J. Woldrich	Professor.
8. Felka	"	Aurel Scherfel,	Apotheker.
9. Geletnek		?	—
10. Holics	"	Dr. Friedr. Krzisch.	Arzt.
11. Huszt	"	Josef Nozicska.	Förster.
12. Jálna	"	Johann Behmer,	Förster.
13. Kaschau	"	Hermann Tausch,	Professor.
14. Kesmark	"	Franz Fürész,	Professor.
15. Leibitz	"	Sam. Fábry.	Stauptm.
16. Leutschau	"	Dr. Gustav Havlaczek,	Arzt.
17. Nedanócz	"	Josef Knizek.	Förster.
18. Polhora	"	Karl Franz,	Förster.
19. Privigyé	"	Dr. Ferd. Jelentsik,	Arzt.
20. Rosenau	"	Julius Geyer,	Professor.
21. Schemnitz	"	Friedrich Schwarz,	Bergrath.
22. St.-András	"	Aurel Scherfel,	Förster.
23. Igló	"	Julius Geyer,	Professor.
24. Szklenó	"	Dr. Ludwig Rombauer.	Arzt.
25. Szliács	"	Dr. B. Habermann,	Arzt.
26. Újbánya	"	Franz Schmutzer.	Förster
27. Ungvár	"	Ludwig Zékány.	Professoren
	und	"	Stefan Rybár,

I.

Árva-Váralja (Komitat Árva).

Länge von Ferro: 37°1'; Breite 49°16'. — Höhe ü. d. M. 501 M.

Die monatl. und jährl. Mittelwerthe der Temperatur °C.

Jahre	Jän.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
1871	— 8.0	— 5.4	0.7	4.6	8.0	13.2	16.2	15.4	10.4	3.7	0.5	— 11.5	4.0
1872	— 2.8	— 3.1	2.1	8.4	14.8	13.8	15.8	14.4	12.6	10.5	5.4	— 2.1	7.8
1873	— 0.7	— 2.1	4.3	5.5	8.7	14.2	16.7	16.1	10.8	9.6	2.8	— 5.0	6.7
1874	— 6.6	— 4.9	— 2.7	7.1	7.3	15.2	18.1	15.2	12.9	7.6	— 1.6	— 2.4	5.4
1875	— 4.7	— 11.8	— 5.1	3.1	11.2	18.2	15.7	16.0	9.4	5.8	0.0	— 6.5	4.8
1876	— 10.2	— 3.4	2.5	9.8	7.6	15.6	15.9	15.6	10.9	8.0	— 2.0	0.1	5.9
1877	— 0.8	— 2.5	— 0.6	4.5	9.4	15.3	15.8	16.5	8.7	4.7	2.2	— 3.6	5.8

Anmerkung: 1873. Das erste Heu wurde am 1. Juli, das Grummet am 12. Sept. gemäht.

1877. Am 11. November frohr der Árva-Fluss zu und begann der gute Schlittenweg, währte jedoch nur bis zum 15. Novemb. Die Temperatur erreichte das Minimum von -19.2°C . am 13. Nov. Hierauf trat ein 5-tägiges weiches Wetter ein und am 18. d. M. ging das 18 cm. dicke Eis ab. Am 25. Dezbr frohr der Fluss abermals zu, wurde aber am 1. Jänner 1877 wieder eisfrei, ja der im letzten drittel des Monats Dezbr gefallene Schnee schmolz zufolge eines am 4. Jänner eingetretenen sturmartigen warmen Westwindes sogar auf dem nördlichen Abhange der Berge, so zwar, dass die Landwirthe in der ersten Hälfte des Monats Jänner vollauf brachen und pflügen konnten, was hier als ein aussergewöhnliches Ereigniss zu gelten hat.

Am 8. Jänner begannen die Bienen, Fliegen und Gelsen umher zu fliegen, die Spinnen an ihrem Netze zu arbeiten; am 11. blühte *Tussilago Farfara* L., am 8. *Salix Caprea* L., am B. *Aesculus Hippocastanum* L., *Prunus avium* L., *Syringa vulgaris* L., und die Augen der Rosen entfalten sich. — Am 23. Juni wurde das Heu, am 10. Sept. das Grummet gemäht. — Das Fallen des Laubes nahm seinen Anfang in der letzten Woche des Monats September und ward am 5—6. Oktober allgemein.

1. Beginn der Laubentwicklung.

Namen der Pflanze	1872	1873	1874	1875	1876	1877	Mittel
Aesculus Hippocastanum L.	4 17	4 4	4 24	5 15	4 9	5 6	4 22 ± 20
Alnus glutinosa Gaertn.	4 20	4 18	5 15	5 17	5 21	5 17	5 3 ± 16
Betula alba L.	5 1	4 28	5 15	5 18	5 5	5 23	5 12 ± 12
Corylus avellana L.	4 20	4 17	5 14	5 17	4 23	5 14	5 2 ± 15
Fagus sylvatica L.	4 23	4 26	5 24	5 18	4 29	5 5	5 6 ± 15
Fraxinus excelsior L.	4 5	4 21	5 26	5 28	6 13	6 5	5 17 ± 34
Prunus avium L.	4 20	4 17	5 21	5 21	4 25	5 16	5 5 ± 17
Prunus domestica L.	4 20	4 17	5 11	5 20	4 23	5 17	5 3 ± 16
Prunus spinosa L.	4 20	4 17	5 17	5 22	4 25	5 8	5 3 ± 17
Pyrus communis L.	4 17	4 14	5 8	5 19	4 22	5 14	5 2 ± 17
Pyrus Malus L.	4 20	4 17	4 24	5 19	4 18	5 14	4 29 ± 16
Ribes Grossularia L.	3 30	3 27	4 9	5 4	4 7	4 7	4 4 ± 6
Ribes rubrum L.	4 16	3 30	4 15	5 14	4 15	4 15	4 17 ± 22
Robinia Pseudocacia L.	4 29	4 30	5 24	6 2	5 3	5 24	5 14 ± 17
Rosa centifolia L.	4 26	4 20	5 23	5 19	4 25	5 25	5 4 ± 17
Salix Caprea L.	4 14	4 14	5 23	5 15	4 18	5 15	5 1 ± 19
Sambucus nigra L.	4 16	3 30	4 15	5 8	4 9	4 18	4 16 ± 19
Sorbus aucuparia L.	4 20	4 12	5 6	5 15	4 18	5 14	4 24 ± 16
Tilia grandifolia Ehrh.	4 26	4 26	5 20	5 17	4 20	5 11	5 5 ± 15
Tilia parvifolia Ehrh.	4 20	4 27	5 21	5 22	4 25	5 28	5 9 ± 19

2. Beginn des Blühens.

Name der Pflanze	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	Mittel
Abies excelsa DC.	—	—	—	5 24	5 23	5 28	5 18	5 23 ± 5
Abies pectinata DC.	—	—	—	5 24	6 5	6 3	5 18	5 28 ± 9
Achillea Millefolium L.	—	—	—	6 23	6 13	6 19	6 16	6 18 ± 5
Aesculus Hippocastanum L.	6 6	5 6	5 25	6 2	5 31	5 6	6 5	5 25 ± 15
Alnus glutinosa Gaertn.	—	—	—	4 25	5 17	5 8	5 23	5 13 ± 4
Betula alba L.	—	—	—	5 10	5 14	4 27	5 17	5 9 ± 10
Caltha palustris L.	—	4 8	4 1	4 17	4 29	4 7	4 15	4 13 ± 14
Campanula persicifolia L.	—	—	—	6 20	6 13	6 16	6 7	6 14 ± 6
Centaurea Cyanus L.	—	—	—	6 23	6 13	6 7	6 10	6 13 ± 8
Colchicum autumnale L.	—	—	—	9 19	9 10	9 22	9 11	9 15 ± 6
Crataegus Oxyacantha L.	6 18	5 13	6 1	5 28	5 26	5 28	6 1	5 25 ± 18
Crocus vernus Wulf	—	—	—	4 24	4 27	4 7	4 18	4 19 ± 10
Daphne Mezereum L.	—	3 21	—	4 7	5 8	3 28	4 7	4 3 ± 24
Echium vulgare L.	—	—	—	6 25	6 14	6 16	6 7	6 15 ± 9
Eryngium campestre L.	—	—	—	7 2	6 23	7 13	7 17	7 6 ± 12
Euphorbia platyphylla L.	—	—	—	6 26	6 17	6 25	6 13	6 20 ± 6
Fagus sylvatica L.	6 25	5 19	6 4	30	5 23	5 4	5 17	5 26 ± 26
Fragaria vesca L.	—	4 26	—	5 21	5 29	6 5	5 23	5 21 ± 20
Fraxinus excelsior L.	5 20	4 23	4 15	5 8	5 15	5 8	5 14	5 6 ± 17

Namen der Pflanze	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	Mittel
Tussilago Farfara L. . .	—	3·17	1·2	3·28	3·28	3·25	1·11 3·27	3·25 dif. 5
Urtica dioica L.	—	—	—	6·22	6·13	6·23	6·15	6·18 " 5
Vaccinium Myrtillus L. .	—	4·29	4·29	5·24	5·14	4·25	5·26	5·9 " 15
Vaccinium Vitis idaea L.	—	—	—	5·20	5·25	5·24	5·26	5·24 " 3
Verbascum Thapsus L. .	—	—	—	7·21	7·3	7·13	7·15	7·13 " 9
Viola odorata L.	—	4·2	3·30	4·7	4·16	3·28	4·9	4·5 " 9

3. Beginn der Fruchtreife.

Namen der Pflanze	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	Mittel
Aesculus Hippocastan. L.	10·14	9·15	9·27	—	9·22	9·19	10·23	9·30 dif. 19
Corylus Avellana L. . .	—	8·22	—	9·29	9·19	—	9·21	9·15 " 19
Fragaria vesca L. . . .	—	—	6·25	6·27	6·25	7·7	7·3	6·29 " 6
Hordeum vulgare L. . .	8·28	8·8	8·13	—	—	—	8·22 ²	8·18 " 10
Prunus Padus L.	—	8·4	—	8·15	7·30	8·26	—	8·11 " 13
Prunus spinosa L. . . .	—	8·28	—	9·13	9·11	—	—	9·7 " 8
Pyrus communis L. . . .	—	8·12	8·4	—	8·24	— ¹	8·22	8·15 " 10
Pyrus Malus L.	—	9·21	9·15	—	9·19	— ¹	10·3	9·22 " 9
Ribes Grossularia L. . .	—	6·30	—	7·22	7·18	7·24	8·1	7·19 " 16
Ribes rubrum L.	—	6·27	—	7·18	7·10	7·12	8·5	7·15 " 19
Rubus idaeus L.	—	7·3	—	7·24	7·18	7·21	—	7·16 " 10
Sambucus nigra L. . . .	—	8·12	8·11	9·19	9·19	—	8·25	8·30 " 19
Secale cereale L. hib. .	—	7·29	8·5	8·5	8·3	8·5	8·3 ²	8·3 " 3
Sorbus aucuparia L. . .	—	8·31	—	9·4	8·12	9·1	8·21	8·26 " 16
Vaccinium Vitis idaea L.	—	—	—	8·25	8·21	8·29	9·2	8·27 " 6
Viburnum Opulus L. . .	—	8·25	—	7·31	7·15	7·3	—	7·26 " 26

¹) Erfror am 20. Mai.

²) Beginn der Ernte.

II.

Bakabánya (Honther Kom.)

Länge von Ferro 36°21', Breite 48°21'. — 565 M. über d. M.

Das Klima ist ein sehr mildes, da die Stadt gegen Norden durch die Berge geschützt ist. Die herrschenden Winde kommen von Südwest. Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar.

1. Beginn der Laubentwicklung.

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1859	Mittel
Abies pectinata DC. . . .	—	4·25	—	—	—	4·25 dif. 0
Acer platanoides L. . . .	—	—	—	—	—	4·25 " 0
Aesculus Hippocastanum L.	—	—	—	5·1	4·9	4·20 " 11

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1859	Mittel		
<i>Alnus glutinosa</i> Gaertn.	—	—	—	4·24	4·1	4·12	"	12
<i>Betula alba</i> L.	—	—	—	4·29	4·10	4·19	"	9
<i>Carpinus Betulus</i> L.	—	—	—	5·3	4·10	4·21	"	16
<i>Cornus mas</i> L.	4·16	—	—	5·13	4·10	4·23	"	16
<i>Corylus Avellana</i> L.	—	—	—	4·30	4·4	4·17	"	13
<i>Crataegus Oxyacantha</i> L.	4·18	—	—	5·4	4·7	4·19	"	13
<i>Daphne Mezereum</i> L.	—	4·18	4·20	—	—	4·19	"	1
<i>Fagus silvatica</i> L.	—	4·19	4·20	4·28	4·11	4·19	"	8
<i>Fuglans regia</i> L.	—	4·27	4·28	—	4·24	4·26	"	2
<i>Larix europaea</i> DC.	—	4·20	4·23	4·5	—	4·23	"	2
<i>Ligustrum vulgare</i> L.	—	—	—	4·28	4·13	4·20	"	7
<i>Lycium barbarum</i> L.	—	—	—	—	4·15	4·15	"	0
<i>Persica vulgaris</i> Mill.	—	4·15	4·19	—	—	4·17	"	2
<i>Populus pyramidalis</i> Roz.	—	4·8	4·13	—	—	4·10	"	2
<i>Populus tremula</i> L.	—	—	—	4·22	4·28	4·25	"	3
<i>Prunus avium</i> L.	—	4·20	4·24	5·1	4·16	4·23	"	7
<i>Prunus domestica</i> L.	5·1	—	—	—	4·28	4·29	"	1
<i>Prunus spinosa</i> L.	—	4·19	4·20	5·10	4·20	4·25	"	10
<i>Pyrus communis</i> L.	—	4·18	4·16	—	—	4·17	"	1
<i>Pyrus Malus</i> L.	—	4·19	4·22	4·29	4·12	4·20	"	5
<i>Quercus pedunculata</i> Ehrh.	—	4·20	4·24	5·3	—	4·26	"	7
<i>Quercus sessiliflora</i> Sm.	—	—	—	—	4·25	4·25	"	0
<i>Ribes Grossularia</i> L.	4·4	—	—	4·18	3·18	4·3	"	15
<i>Ribes rubrum</i> L.	—	—	—	5·5	4·12	4·23	"	11
<i>Rosa canina</i> L.	—	—	—	—	4·14	4·14	"	0
<i>Rosa centifolia</i> L.	—	4·15	4·19	—	—	4·17	"	2
<i>Rubus idaeus</i> L.	—	4·12	4·16	—	—	4·14	"	2
<i>Salix Caprea</i> L.	—	—	—	—	4·14	4·14	"	0
<i>Salix fragilis</i> L.	—	—	—	4·23	4·7	4·15	"	8
<i>Salix purpurea</i> L.	—	—	—	—	3·28	3·28	"	0
<i>Sambucus nigra</i> L.	—	—	—	4·22	4·4	4·13	"	9
<i>Sorbus aucuparia</i> L.	—	4·21	4·22	—	—	4·21	"	1
<i>Viburnum Opulus</i> L.	—	4·13	4·15	—	—	4·14	"	1
<i>Vitis vinifera</i> L.	—	4·28	4·30	—	—	4·29	"	1

2. Beginn des Blühens.

Namen der Pflanze	1858	1859	Mittel	
<i>Acer platanoides</i> L.	5·3	4·14	4·23	dif. 9
<i>Acer tataricum</i> L.	5·29	5·28	5·28	" 1
<i>Achillea Millefolium</i> L.	6·11	6·2	6·6	" 4
<i>Actaea spicata</i> L.	5·29	5·14	5·21	" 7
<i>Aesculus Hippocastanum</i> L.	5·11	5·6	5·8	" 2
<i>Agrimonia Eupatoria</i> L.	6·24	6·17	6·20	" 3
<i>Agrostemma Githago</i> L.	6·17	6·13	6·15	" 2
<i>Ajuga reptans</i> L.	5·7	4·28	5·2	" 9
<i>Alchemilla vulgaris</i> L.	5·21	5·12	5·16	" 4

Namen der Pflanze	1858	1859	• Mittel	
Alisma Plantago L.	7-8	7-8	7-8	dif. 0
Alliaria officinalis Anders	5-12	4-24	5-3	" 9
Alnus glutinosa Gaertn.	4-16	3-15	3-31	" 16
Anchusa officinalis L.	6-10	6-13	6-6	" 3
Anemone ranunculoides L.	5-8	4-14	4-26	" 12
Anthemis Cotula L.	6-21	6-14	6-17	" 3
Anthemis tinctoria L.	6-13	6-11	6-12	" 1
Anthericum ramosum L.	7-23	7-11	7-17	" 6
Antirrhinum Orontium L.	6-19	6-12	6-15	" 3
Arctium majus Schk.	7-25	7-25	7-25	" 0
Artemisia Absinthium L.	8-12	8-7	8-9	" 2
Artemisia vulgaris L.	8-12	8-17	8-14	" 2
Asperula odorata L.	5-26	5-12	5-19	" 7
Astrantia major L.	7-2	6-25	6-28	" 3
Atropa Belladonna L.	6-15	6-6	6-10	" 4
Barbarea vulgaris R. Br.	5-12	4-24	5-3	" 9
Betonica officinalis L.	6-21	6-21	6-21	" 0
Betula alba L.	4-29	4-13	4-21	" 8
Bidens tripartita L.	8-25	8-15	8-20	" 5
Calendula officinalis L.	6-16	6-9	6-12	" 3
Caltha palustris L.	4-29	4-12	4-20	" 8
Campanula glomerata L.	6-26	6-25	6-25	" 1
Campanula rapunculoides L.	7-1	7-1	7-1	" 0
Carpinus Betulus L.	5-11	5-2	5-6	" 4
Centaurea Cyanus L.	5-31	5-28	5-29	" 1
Centaurea Jacea L.	6-17	6-13	6-15	" 2
Centaurea nigra L.	6-17	6-10	6-13	" 3
Cephalanthera ensifolia Rich.	5-30	5-19	5-24	" 5
Cephalanthera rubra Rich.	7-17	7-17	7-17	" 0
Chelidonium majus L.	5-15	4-28	5-6	" 8
Chenopodium Bonus Henricus L.	5-12	5-1	5-6	" 5
Cichorium Intybus L.	6-28	7-5	7-1	" 3
Circaea lutetiana L.	7-17	7-20	7-18	" 1
Clematis Vitalba L.	7-20	7-20	7-20	" 0
Colchicum autumnale L.	8-15	8-20	8-17	" 2
Convallaria majalis L.	5-12	5-5	5-8	" 3
Convallaria multiflora L.	5-16	5-5	5-10	" 5
Convallaria Polygonatum L.	5-21	5-10	5-15	" 5
Convolvulus arvensis L.	6-4	6-2	6-3	" 1
Convolvulus sepium L.	6-21	6-14	6-19	" 3
Cornus mas L.	4-23	3-17	4-5	" 18
Cornus sanguinea L.	6-5	5-27	5-31	" 4
Coronilla Emerus L.	6-8	6-1	6-4	" 3
Coronilla varia L.	6-9	6-2	6-5	" 3
Corydalis cava Schw. et Körtz	4-12	3-26	4-3	" 8
Corydalis solida Sm.	4-6	3-17	3-27	" 10
Corylus Avellana L.	4-3	3-7	3-20	" 13
Crataegus Oxyacantha L.	5-19	5-10	5-13	" 4
Cynoglossum officinale L.	6-4	5-27	5-31	" 4
Cytisus capitatus Grab.	5-12	4-18	5-30	" 12
Cytisus nigricans L.	6-20	6-25	6-22	" 2

Namen der Pflanze	1858	1859	Mittel	
Lamium purpureum L.	4·10	3·7	3·24	dif. 17
Lapsana communis L.	6·23	6·16	6·19	" 3
Larix europaea DC.	4·28	4·9	4·19	" 9
Lathraea Squamaria L.	5·15	4·27	5·6	" 9
Lathyrus pratensis L.	6·24	6·17	6·20	" 3
Lathyrus silvestris L.	6·13	6·11	6·12	" 1
Lathyrus tuberosus L.	6·28	6·21	6·24	" 3
Leonurus Cardiaca L.	6·15	6·10	6·12	" 2
Leucanthemum vulgare Lam.	7·23	7·23	7·23	" 0
Ligustrum vulgare L.	6·11	6·2	6·6	" 4
Linaria vulgaris Mill.	6·9	6·13	6·11	" 2
Linosyris vulgaris DC.	9·14	8·30	9·6	" 7
Linum usitatissimum L.	6·10	6·3	6·6	" 3
Lithospermum arvense L.	5·11	4·24	5·2	" 8
Lycium barbarum L.	5·20	5·18	5·19	" 1
Lychnis flos cuculi L.	5·23	5·18	5·20	" 2
Lysimachia Nummularia L.	6·19	6·10	6·14	" 4
Lysimachia vulgaris L.	6·18	6·10	6·14	" 4
Lythrum Salicaria L.	6·23	6·16	6·19	" 3
Malva borealis Wallm.	6·12	5·23	6·2	" 10
Medicago sativa L.	6·11	5·18	5·30	" 12
Melampyrum arvense L.	6·17	6·10	6·13	" 3
Melampyrum nemorosum L.	6·24	6·22	6·23	" 1
Melandrium silvestre Röhl.	5·23	5·12	5·17	" 5
Melilotus alba Desr.	7·22	7·22	7·22	" 0
Melilotus officinalis Desr.	7·22	6·11	7·1	" 20
Melittis Melissophyllum L.	6·13	5·29	6·5	" 7
Morus nigra L.	7·15	7·15	7·15	" 0
Muscari comosum Mill.	6·7	6·1	6·4	" 3
Myosotis palustris Roth	5·17	4·30	5·8	" 8
Myosurus minimus L.	5·1	4·20	4·25	" 5
Neottia Nidus avis Rich	5·29	5·18	5·23	" 5
Nigella arvensis L.	7·12	7·12	7·12	" 0
Ononis campestris K.	6·26	7·5	6·30	" 4
Oryganum vulgare L.	7·3	6·30	7·1	" 1
Ornithogalum umbellatum L.	5·22	5·2	5·12	" 10
Orobus vernus L.	4·29	4·18	4·23	" 5
Oxalis Acetosella L.	4·30	4·18	4·24	" 6
Papaver Rhoeas L.	6·17	6·6	6·11	" 5
Persica vulgaris Mill.	4·11	4·30	4·27	" 13
Pieris hieracioides L.	5·31	5·18	5·24	" 6
Plantago lanceolata L.	5·11	4·22	5·1	" 9
Plantago media L.	5·23	5·18	5·20	" 2
Platanthera bifolia Rich	6·8	6·2	6·5	" 3
Polygala vulgaris L.	5·17	5·6	5·11	" 5
Polygonum Persicaria L.	7·9	7·9	7·9	" 0
Populus pyramidalis Roz.	4·5	4·10	4·8	" 9
Populus tremula L.	4·20	3·20	4·4	" 15
Potentilla anserina L.	5·31	5·18	5·24	" 6
Potentilla Fragariastrum Ehrh.	4·30	3·30	4·14	" 15
Potentilla rupestris L.	5·18	5·10	5·14	" 4

Namen der Pflanze	1859	1869	Mittel
Viburnum Lantana L.	—	7·31	7·31 dif. 0
Vitis vinifera L.	—	8·30	8·30 „ 0
Zea Mays L.	—	7·20	7·20 „ 0

4. Ende des Laubfallens.

Mamen der Pflanze	1859	1860	Mittel
Acer Pseudoplatanus L.	10·22	10·27	10·25 dif. 3
Aesculus Hippocastanum L.	10·25	—	10·25 „ 0
Betula alba L.	10·25	—	10·25 „ 0
Carpinus Betulus L.	10·28	—	10·28 „ 0
Cornus mas L.	10·27	—	10·27 „ 0
Corylus Avellana L.	10·20	—	10·20 „ 0
Cytisus Laburnum L.	10·12	9·27	10·4 „ 7
Fagus silvatica L.	10·20	10·29	10·24 „ 4
Fraxinus excelsior L.	—	10·23	10·23 „ 0
Juglans regia L.	10·31	10·25	10·28 „ 3
Morus alba L.	10·25	10·28	10·26 „ 1
Morus nigra L.	—	10·28	10·28 „ 0
Persica vulgaris Mill.	10·25	10·26	10·25 „ 1
Philadelphus coronarius L.	10·25	—	10·25 „ 0
Populus nigra L.	—	10·25	10·25 „ 0
Populus tremula L.	—	10·25	10·25 „ 0
Prunus armeniaca L.	10·25	—	10·15 „ 0
Prunus avium L.	—	9·11	9·11 „ 0
Prunus domestica L.	10·25	10·28	10·26 „ 1
Prunus insititia L.	10·7	9·17	9·27 „ 10
Prunus Padus L.	10·25	—	10·25 „ 0
Pyrus communis L.	10·24	10·22	10·23 „ 1
Pyrus Malus L.	10·30	10·28	10·29 „ 1
Quercus pedunculata Ehrh.	10·29	—	10·29 „ 1
Ribes Grossularia L.	—	9·15	9·15 „ 0
Ribes rubrum L.	—	9·11	9·11 „ 1
Rosa centifolia L.	10·23	—	10·23 „ 0
Salix purpurea L.	—	10·30	10·30 „ 0
Salix viminalis L.	—	10·30	10·30 „ 0
Sambucus nigra L.	10·23	—	10·23 „ 0
Tilia grandifolia Ehrh.	10·24	—	10·34 „ 1
Ulmus campestris L.	10·28	—	10·28 „ 0
Viburnum Opulus L.	10·25	—	10·25 „ 0

III.

Neusohl (Sohler Kom.).

Länge von Ferro 36° 49'; Breite 48° 44'. — 370 M. über der Mfl.

Die wirklichen monatl. und jährlichen Mittelwerthe
der Temperatur C°.

Jahre	Jän.	Feber	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
1855	—	—	—	—	14.0	20.2	21.0	20.2	13.5	11.4	3.1	-7.7	—
1856	-1.3	-1.3	-0.6	9.3	13.6	18.2	17.2	18.4	12.5	8.3	-0.9	-2.7	7.6
1857	—	—	—	11.2	—	—	—	18.3	—	—	—	—	—
1858	—	—	—	—	—	—	22.1	—	15.2	11.3	-0.9	-1.8	—
1860	-1.6	-3.2	0.8	8.9	16.0	20.6	18.3	18.6	15.4	6.7	1.7	-0.4	8.5

Anmerkung. 1855. *Veronica Chamaedrys* L. die in Wäldern wachsende grössere Gattung blüht um 10 Tage später als die gemeine. Am 10. Nov. blühten noch: *Fragaria vesca* L., *Tragopogon pratensis* L., *Primula acaulis* Jacq., *Ajuga pyramidalis* L., *Cornus mas* L., *Viola odorata* L., *V. silvestris* Kit, *V. canina* L., *Erodium cicutarium* L'Hérit, *Linaria arvensis* Desf.

1857. Am 1. Nov. blühten noch: *Achillea Millefolium* L., *Anagallis arvensis* L., *Anthemis arvensis* L., *Carduus crispus* L., *Dianthus Carthusianorum* L., *Echium vulgare* L., *Erodium cicutarium* L'Hérit, *Gentiana ciliata* L., *Leontodon autummalis* L., *Melandrium pratense* Röhl, *Malva silvestris* L., *Potentilla reptans* L., *Ranunculus repens* L., *Scabiosa ochroleuca* L., *Solanum nigrum* L., *Stachys annua* L., *Stachys arvensis* L., *Potentilla Tormentilla* Scop., *Tragopogon pratensis* L., *Verbascum Lych-nitis* L. Davon blühten die meisten noch am 12. Nov.

1. Beginn der Laubentwicklung.

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel
<i>Acer campestre</i> L.	5.5	4.26	5.3	—	—	5.1 dif. 4
<i>Aesculus Hippocastanum</i> L.	4.20	4.13	4.17	—	4.24	4.19 " 6
<i>Alnus glutinosa</i> Gaertn.	4.15	4.9	4.10	—	4.24	4.15 " 8
<i>Betula alba</i> L.	4.14	—	4.10	—	4.27	4.17 " 8
<i>Carpinus Betulus</i> L.	5.5	4.17	4.8	—	4.23	4.23 " 9
<i>Cornus mas</i> L.	—	4.26	4.30	—	3.20	4.15 " 20
<i>Cornus sanguinea</i> L.	5.1	4.26	4.14	—	—	4.24 " 8
<i>Corylus Avellana</i> L.	—	3.30	4.18	—	4.24	4.14 " 12
<i>Crataegus Oxyacantha</i> L.	4.30	4.8	4.8	—	4.18	4.16 " 11

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1859	1860	Mittel
<i>Evonymus europaeus</i> L.	4 17	4 15	4 20	4 18	4 18	4 16 dif. 4
<i>Fagus silvatica</i> L.	4 30	4 10	4 18	4 20	—	4 20 " 10
<i>Larix europaea</i> DC.	4 14	4 9	4 8	4 20	4 18	4 14 " 6
<i>Lycium barbarum</i> L.	4 17	4 13	4 14	4 27	4 20	4 18 " 7
<i>Philadelphus coronarius</i> L.	5 1	—	4 12	—	4 22	4 22 " 9
<i>Prunus Padus</i> L.	4 21	4 16	4 10	4 21	4 20	4 18 " 5
<i>Ribes Grossularia</i> L.	4 9	3 29	4 2	4 14	—	4 6 " 8
<i>Robinia Pseudacacia</i> L.	5 19	5 17	5 1	—	—	5 12 " 9
<i>Rosa canina</i> L.	5 1	—	5 6	—	4 20	4 29 " 8
<i>Salix babylonica</i> L.	4 19	4 23	—	—	4 20	4 21 " 2
<i>Salix fragilis</i> L.	4 16	4 15	4 10	—	4 22	4 16 " 6
<i>Sorbus Aria</i> Cr.	—	5 1	4 30	—	4 24	4 28 " 3
<i>Sorbus aucuparia</i> L.	5 1	4 26	4 29	—	—	4 29 " 3
<i>Viburnum Opulus</i> L.	—	4 13	4 8	—	4 27	4 16 " 9

2. Beginn des Blühens.

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel
<i>Acer campestre</i> L.	5 21	5 1	5 8	5 12	—	5 10 dif. 10
<i>Acer platanoides</i> L.	5 21	4 17	5 12	5 9	4 25	5 5 " 17
<i>Acer Pseudoplatanus</i> L.	5 17	5 4	5 5	5 11	—	5 9 " 6
<i>Achillea Millefolium</i> L.	6 6	5 27	5 30	5 27	—	5 30 " 5
<i>Actaea spicata</i> L.	5 18	5 8	5 3	5 7	—	5 10 " 5
<i>Adonis vernalis</i> L.	6 6	5 27	5 27	5 29	—	5 30 " 5
<i>Aegopodium Podagraria</i> L.	6 13	5 29	6 5	6 10	—	6 6 " 7
<i>Aesculus Hippocastanum</i> L.	5 23	5 11	5 10	5 16	—	5 15 " 6
<i>Agrimonia Eupatoria</i> L.	7 3	7 4	6 25	7 6	—	7 2 " 5
<i>Ajuga pyramidalis</i> L.	4 17	4 9	4 13	5 30	—	4 25 " 25
<i>Ajuga reptans</i> L.	4 27	4 19	4 26	4 14	4 20	4 21 " 6
<i>Alliaria officinalis</i> Andre.	4 27	4 26	4 29	5 3	—	4 29 " 3
<i>Alnus glutinosa</i> Gaertn.	4 2	3 27	3 29	4 6	—	4 1 " 5
<i>Alnus montanum</i> L.	4 20	4 12	4 13	4 24	4 16	4 17 " 6
<i>Amygdalus nana</i> L.	5 5	4 27	4 28	5 4	—	4 31 " 4
<i>Anchusa officinalis</i> L.	6 10	6 11	5 19	6 3	—	6 3 " 11
<i>Anemone nemorosa</i> L.	4 16	4 12	4 10	4 24	—	4 15 " 7
<i>Anemone ranunculoides</i> L.	4 16	4 5	4 12	4 20	—	4 13 " 7
<i>Anemone silvestris</i> L.	5 24	5 14	5 16	5 11	—	5 16 " 6
<i>Anthericum ramosum</i> L.	6 23	6 24	6 25	7 2	—	6 26 " 4
<i>Anthyllis Vulneraria</i> L.	5 17	5 1	5 4	5 16	—	5 9 " 8
<i>Aquilegia vulgaris</i> L.	5 17	5 17	5 20	5 19	—	5 18 " 1
<i>Arabis arenosa</i> Scop.	4 22	4 14	4 15	4 28	4 8	4 17 " 10
<i>Arctium Linos</i> Schk.	7 1	7 4	7 17	7 10	—	7 8 " 8
<i>Artemisia campestris</i> L.	8 24	7 27	8 4	7 13	—	8 1 " 21
<i>Asarum europaeum</i> L.	5 4	4 26	4 27	5 10	4 18	4 29 " 11
<i>Asperula cyananchica</i> L.	6 13	5 25	6 14	5 31	—	6 5 " 10
<i>Asperula odorata</i> L.	5 22	5 15	5 8	5 23	—	5 17 " 7
<i>Astrantia major</i> L.	6 5	6 23	5 30	6 22	—	6 12 " 12

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel	
<i>Atropa Belladonna</i> L.	6·23	6 17	6 12	7 6	—	6·22	dif. 12
<i>Barbarea vulgaris</i> R. Br.	5 4	4·26	4 20	5 7	—	4 29	" 8
<i>Bellidiastrum Michellii</i> Cass.	6 2	5 3	5 27	5 20	—	5 21	" 15
<i>Bellis perennis</i> L.	4 2	3 27	2 22	3 24	4 4	3 23	21
<i>Berberis vulgaris</i> L.	5 27	5 22	5 23	5 21	—	5 23	3
<i>Bidens cernua</i> L.	8 4	8 19	8 4	7 15	—	8 3	17
<i>Caltha palustris</i> L.	4 2	3 20	3 4	4 5	3 22	3 23	16
<i>Cannabis sativa</i> L.	7 6	7 30	7 24	7 10	—	7 17	12
<i>Capsella Bursa pastoris</i> Mönch.	4 16	4 15	4 17	4 1	—	4 12	8
<i>Cardamine pratensis</i> L.	4 27	4 23	4 25	4 30	4 25	4 26	3
<i>Carduus crispus</i> L.	7 26	6 22	6 26	6 28	—	7 2	17
<i>Carduus defloratus</i> L.	7 8	7 27	7 30	8 10	—	7 26	16
<i>Carlina vulgaris</i> L.	8 10	8 15	8 26	9 20	—	8 23	20
<i>Carpinus Betulus</i> L.	4 24	5 7	5 8	5 6	—	5 4	7
<i>Centaurea Cyanus</i> L.	5 31	5 21	5 25	6 2	—	5 20	6
<i>Cephalanthera rubra</i> Rich.	6 9	6 10	6 25	6 30	—	6 18	10
<i>Chelidonium majus</i> L.	4 27	4 16	4 22	5 1	—	4 24	7
<i>Chrysosplenium alterifolium</i> L.	4 18	3 31	4 6	4 5	—	4 7	8
<i>Cichorium Intybus</i> L.	6 18	6 23	6 26	7 10	—	6 18	11
<i>Colchicum autumnale</i> L.	8 26	8 30	9 3	8 12	—	8 25	11
<i>Convallaria majalis</i> L.	5 5	5 16	5 8	5 17	—	5 9	6
<i>Convallaria multiflora</i> L.	5 22	5 5	4 29	5 7	—	5 8	11
<i>Convallaria Polygonatum</i> L.	6 3	6 1	5 9	5 11	—	5 22	15
<i>Convolvulus sepium</i> L.	6 13	6 19	6 27	7 20	—	6 27	18
<i>Cornus mas</i> L.	4 8	4 2	1 28 3 20	4 20	—	4 5	15
<i>Cornus sanguinea</i> L.	6 7 9 22	6 1	6 9 9 17	6 14	—	6 8	6
<i>Corydalis cava</i> Schw. et K. B.	3 31	4 3	4 1	4 24	4 5	4 7	12
<i>Corydalis solida</i> Sm.	4 3	3 20	4 3	4 14	4 5	4 3	12
<i>Corylus Avellana</i> L.	3 28	3 8	3 31	4 1	3 22	3 24	12
<i>Crataegus Oxyacantha</i> L.	5 25	5 12	5 4	5 19	—	5 15	10
<i>Crocus vernus</i> Wulf.	5 15	4 15	3 25	4 5	4 5	4 13	25
<i>Cynoglossum officinale</i> L.	6 7	5 25	5 25	5 19	—	5 27	9
<i>Dactylis glomerata</i> L.	5 30	5 27	6 4	6 9	—	6 2	6
<i>Daphne Mezereum</i> L.	3 26	4 3	4 6	4 19	4 10	4 7	12
<i>Delphinium Consolida</i> L.	6 16	6 2	6 7	6 2	—	6 7	7
<i>Dentaria enneaphyllos</i> L.	5 15	5 9	5 3	5 5	—	5 8	6
<i>Dentaria glandulosa</i> W. K.	4 16	4 14	4 6	4 19	4 17	4 14	6
<i>Dianthus Carthusianorum</i> L.	5 19	5 9	5 26	5 6	—	5 15	10
<i>Digitalis ambigua</i> Murr.	7 8	7 9	6 12	6 10	—	6 25	14
<i>Echium vulgare</i> L.	6 7	5 8	5 20	6 6	—	5 26	15
<i>Epilobium angustifolium</i> L.	7 6	6 22	6 24	6 29	—	6 28	7
<i>Epipactis latifolia</i> Au.	8 26	7 31	8 4	7 13	—	8 3	22
<i>Epipactis rubiginosa</i> Krch.	6 21	6 20	6 15	6 20	—	6 19	3
<i>Erigeron canadensis</i> L.	7 6	7 7	7 10	7 24	—	7 12	9
<i>Erodium cicutarium</i> L'Hérit	4 21	4 13	4 20	5 4	—	4 22	10
<i>Euphorbia amygdaloides</i> L.	5 5	4 13	4 26	4 28	—	4 25	11
<i>Euphorbia Cyparissias</i> L.	4 27	4 19	4 20	4 19	4 20	4 21	4
<i>Evonymus europaea</i> L.	6 5	5 23	5 24	5 3	—	5 28	6
<i>Fagus silvatica</i> L.	4 27	4 19	4 20	5 4	—	4 25	7

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel	
Ficaria ranunculoides Mönch.	4.13	3.30	3.4	4.21	4.4	4.2	dif. 24
Fragaria vesca L.	5.5	4.22	4.13	4.30	—	4.25	" 11
Fumaria officinalis L.	6.12	6.13	5.25	6.4	—	6.6	" 9
Gagea lutea Schult.	4.9	3.30	4.8	4.21	4.10	4.9	" 11
Galanthus nivalis L.	4.24	4.16	4.17	4.30	—	4.22	" 7
Galeobdolon luteum Huds.	5.28	5.5	5.10	5.13	—	5.14	" 11
Galium verum L.	6.23	5.1	6.28	5.6	4.27	5.23	" 29
Genista pilosa L.	5.16	5.3	5.8	5.2	—	5.7	" 7
Geranium phaeum L.	5.19	5.1	5.8	5.21	—	5.12	" 10
Geranium pratense L.	6.5	6.7	6.7	5.31	—	6.5	" 3
Geranium robertianum L.	5.31	5.21	5.26	6.6	—	5.29	" 8
Geranium sanguineum L.	5.30	5.20	5.27	5.29	—	5.26	" 5
Geum nivale L.	6.23	6.24	5.25	5.22	—	6.8	" 16
Geum urbanum L.	6.2	6.3	6.15	5.31	—	6.5	" 7
Githago scyrtum Derf.	6.4	6.5	6.14	6.12	—	6.9	" 5
Glechoma hederacea L.	4.19	4.2	3.20	4.21	4.12	4.9	" 16
Globularia vulgaris L.	5.11	5.1	4.26	5.3	4.21	5.6	" 10
Hacquetia Epipactis DC.	4.6	4.5	4.6	4.24	4.17	4.12	" 9
Helianthemum vulgare Gärtn.	5.21	5.27	5.27	5.23	—	5.20	" 3
Hypericum perforatum L.	6.10	6.16	6.18	6.22	—	6.16	" 6
Inula Britannica L.	7.15	7.16	7.8	7.6	—	7.11	" 5
Isopyrum thalictroides L.	4.9	3.30	3.29	4.19	4.5	4.6	" 10
Iuglans regia L.	6.3	5.21	5.22	5.28	—	5.26	" 6
Lamium purpureum L.	4.19	2.10	4.1	4.14	4.8	3.31	" 34
Larix europaea DC.	4.14	4.22	4.23	4.31	—	4.22	" 8
Lathraea Squammaria L.	4.3	4.17	3.12	4.19	4.11	4.6	" 19
Lathyrus uberosus L.	6.16	6.16	6.24	6.29	—	6.21	" 6
Lavatera thuringiaca L.	7.7	7.8	7.8	7.10	—	7.8	" 1
Leonurus Cardiaca L.	6.13	6.20	5.25	6.19	—	6.11	" 13
Lepidium Draba L.	6.13	5.28	5.21	5.23	—	5.29	" 11
Ligustrum vulgare L.	6.10	6.10	6.14	6.19	—	6.13	" 4
Linaria vulgaris Mill.	6.22	6.14	6.14	9.19	—	6.17	" 4
Lithospermum arvense L.	5.13	4.23	4.20	5.3	—	4.30	" 10
Lithosperm. purpur. cœruleum L.	5.20	5.10	5.8	5.7	—	5.11	" 6
Lotus corniculatus L.	5.13	5.3	5.20	5.20	—	5.14	" 8
Lunaria rediviva L.	5.26	5.16	5.16	5.20	—	5.19	" 5
Lychnis Flos cuculi L.	5.27	5.14	5.20	5.5	—	5.16	" 11
Lycium barbarum L.	6.14	5.18	5.19	5.1	—	5.21	" 22
Lysimachia Nummularia L.	6.5	6.14	6.20	6.17	—	6.14	" 7
Majanthemum bifolium DC.	5.23	6.5	5.25	5.31	—	5.29	" 6
Medicago falcata L.	6.13	6.6	6.10	6.16	—	6.11	" 5
Medicago sativa L.	6.16	6.12	6.10	6.14	—	6.13	" 3
Melampyrum nemorosum L.	6.27	6.12	6.4	6.9	—	6.13	" 11
Melandrium silvestre Röhl.	5.9	5.2	5.13	5.5	—	5.7	" 4
Melilotus officinalis Desr.	6.4	6.5	6.5	6.3	—	6.4	" 1
Mentha silvestris L.	7.16	7.5	7.8	7.10	—	7.10	" 5
Menyanthes trifoliata L.	5.10	5.17	5.7	5.17	—	5.13	" 4
Mercurialis perennis L.	4.6	3.24	3.12	4.15	4.5	3.31	" 17
Muscari comosum Mill.	6.15	6.17	6.10	7.2	—	6.13	" 11
Muscari racemosum DC.	3.19	4.22	4.23	5.3	—	4.18	" 22
Myosotis silvatica Hoffm.	4.19	4.17	4.23	5.11	—	4.25	" 12

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel	
Narcissus Pseudonarcissus L.	4·12	4 3	4·3	4·16	4·12	4·9	dif. 6
Nonnea pulla DC.	5·5	4·26	4·20	5·10	—	4·30	" 10
Onobrychis sativa Lam.	5·13	5·3	5·23	5·19	—	5·14	" 10
Ononis spinosa L.	6·29	7·4	6·27	7·2	—	6·30	" 3
Orchis latifolia L.	5·24	6·23	5·9	5·11	—	5·24	" 22
Orchis mascula L.	5·7	5 8	4·23	5·22	—	5 7	" 14
Orchis sambucina L.	4·30	4·22	4·13	5·20	—	4·29	" 18
Orobus niger L.	6 4	5·25	6 3	6·2	—	6 1	" 5
Orobus vernus L.	4·29	4·21	4·13	4·20	4·12	4·21	" 8
Oxalis Acetosella L.	4·20	4·22	4·20	4·24	4·24	4·22	" 2
Paris quadrifolia L.	5·25	5·15	5·16	5·6	—	5·15	" 9
Pedicularis palustris L.	5·22	5·18	5·8	5·21	—	5·17	" 7
Petasites albus Gärtn.	4 3	3·30	3·29	4·18	4·12	4·6	" 10
Petasites officinalis Mönch.	4 18	4 6	3·26	4 19	4·5	4·9	" 12
Plantago lanceolata L.	5 4	4·26	4·20	5 1	—	4·28	" 7
Plantago media L.	5·21	5·11	5 13	5 10	—	5·14	" 5
Polygala major Jacq.	5·2	4·29	5 5	5·3	—	5·2	" 3
Polygala vulgaris L.	5·2	4·28	5·10	5·1	—	5·2	" 6
Populus nigra L.	4·22	4·16	4·18	5·3	—	4·22	" 8
Populus pyramidalis Roz.	4·20	4·19	4·12	4·26	4·22	4·20	" 7
Populus tremula L.	4·14	4·4	4·6	4·24	—	4·12	" 10
Potentilla anserina L.	6·6	5·17	5·22	5 19	—	5·24	" 10
Potentilla verna L.	4·20	3·25	3·26	4 14	4·14	4·7	" 13
Poterium Sanguisorba L.	6·4	5·12	5 10	5·16	—	5·18	" 12
Primula acaulis Jacq.	3·16	1·26 4·16	1·19 3·6	3·3	3·30	3·19	" 5 22
Primula elatior Jacq.	4·18	4·11	4·10	4·13	4·13	4·13	" 4
Primula farinosa L.	5·20	5·16	5·3	5·2	—	5·10	" 9
Primula officinalis aut.	4·20	4·7	4 6	4·16	4·10	4·12	" 7
Prunella laciniata L.	6·23	6·19	6·22	7·6	—	6·25	" 9
Prunella vulgaris L.	6·14	6·5	6·8	6·18	—	6·11	" 6
Prunus armeniaca L.	5·7	4·29	4·30	5·6	—	5·3	" 4
Prunus avium L.	5·5	4·26	4·26	5·6	—	5·1	" 5
Prunus Cerasus L.	5·28	5·15	5·16	5·24	—	5·21	" 6
Prunus domestica L.	4·23	4·26	4·30	5·6	—	4·30	" 5
Prunus Padus L.	5·10	4·26	5 2	5·8	—	5·4	" 7
Prunus spinosa L.	4·28	4·22	4·20	5·6	—	4·26	" 8
Pulmonaria officinalis L.	4 6	3·20	3 12	4 17	4 9	3·31	" 18
Pulsatilla vulgaris Mill.	4 6	3·20	4 8	4 10	4·10	4 3	" 10
Pyrola uniflora L.	6 27	6 23	6·25	6·30	—	6·26	" 3
Pyrus communis L.	4·30	4·22	4·23	5 16	—	4·30	" 12
Pyrus Malus L.	5 22	5·3	5 4	5·6	—	5·9	" 9
Ranunculus aconitifolius L.	6·8	6·17	6 4	5·29	—	6·7	" 9
Ranunculus acris L.	6·29	4·7?	5·10	5·12	4·28	5·11	" 41
Ranunculus auricomus L.	4·23	4·15	4 9	4·30	—	4·19	" 10
Ranunculus bulbosus L.	5·17	5·11	5 14	5·19	—	5·15	" 4
Reseda lutea L.	5·21	5·12	5 16	5·16	—	5·16	" 4
Ribes Grossularia L.	4·17	1·15	4·16	4·24	4·22	4 19	" 4
Robinia Pseudacacia L.	6·20	5 27	6 3	6·8	—	6·7	" 12
Roripa silvestris Rus.	6 18	6·6	6 10	6·15	—	6·12	" 6
Rubus fruticosus L.	6·30	6·14	5·30	6·5	—	6·12	" 15

Namen der Pflanze	1855	1856	1857	1858	1860	Mittel
Salix Caprea L.	4 11	4 5	4 6	4 21	4 20	4 13 dif. 7
Salix fragilis L.	5 2	4 23	4 23	5 6	—	4 28 6
Salvia glutinosa L.	7 20	7 5	7 31	8 11	—	7 24 18
Salvia pratensis L.	5 13	5 12	5 16	5 16	—	5 14 2
Salvia verticillata L.	6 16	6 14	6 10	6 10	—	6 12 3
Sambucus Ebulus L.	7 1	7 5	7 8	7 8	—	7 5 3
Sambucus nigra L.	6 10	6 5	5 10	5 16	—	5 26 15
Saponaria officinalis L.	8 4	7 8	7 8	7 8	—	7 15 13
Scilla bifolia L.	4 2	4 2	3 29	4 15	3 27	4 3 9
Scrophularia nodosa L.	6 13	6 2	6 1	6 22	—	6 9 10
Scutellaria gallericulata L.	7 20	7 19	7 22	6 17	—	7 12 17
Sedum acre L.	6 6	6 5	6 4	6 9	—	6 6 2
Silene inflata Sm.	5 24	5 20	5 18	5 25	—	5 23 3
Solanum Dulcamara L.	7 5	6 25	6 10	6 15	—	6 20 12
Sorbus aucuparia L.	5 24	5 17	5 20	5 26	—	5 22 4
Spiraea Filipendula L.	6 14	6 15	6 10	6 15	—	6 13 2
Stachys silvatica L.	6 10	6 23	7 4	7 15	—	6 28 17
Stellaria Holostea L.	5 12	5 7	5 7	5 22	—	5 12 7
Stellaria media Vill.	4 16	4 8	3 28	4 6	4 9	4 7 9
Stellaria nemorum L.	5 15	5 5	5 8	5 21	—	5 12 8
Symphytum officinale L.	5 20	4 30	5 2	5 2	—	5 6 10
Symphytum tuberosum L.	4 21	4 16	4 14	4 21	4 22	4 19 4
Syringa vulgaris L.	5 21	5 8	5 8	5 23	—	5 15 7
Tanacetum Leucanthem. Schult.	5 26	5 24	5 24	5 28	—	5 25 1
Taraxacum officinale Wigg.	5 3	4 25	4 26	3 28	4 5	4 17 18
Thalictrum angustifolium L.	6 6	6 4	6 8	6 13	—	6 8 4
Thalictrum aquilegifolium L.	6 29	5 24	5 25	5 23	—	6 2 18
Thalictrum flavum L.	6 3	5 24	5 25	5 29	—	5 28 7
Thlaspi perfoliatum L.	4 19	4 11	4 24	4 18	—	4 18 6
Thymus Serpyllum L.	6 6	5 27	5 27	5 29	—	5 30 5
Tilia grandifolia Ehrh.	6 16	6 18	6 18	6 13	—	6 19 2
Tilia parvifolia Ehrh.	7 3	7 4	7 7	6 18	—	6 30 9
Tragopogon pratensis L.	5 31	5 21	5 23	5 25	—	5 25 5
Trichera arvensis Schrad.	6 4	5 25	5 25	5 23	—	5 27 6
Trifolium montanum L.	5 26	5 16	5 20	5 31	—	5 23 7
Trifolium pratense L.	4 21	5 1	5 8	5 15	—	5 4 12
Trollius europaeus L.	6 8	6 12	6 10	5 21	—	6 5 11
Tussilago Farfara L.	3 14	1 26 3 1	2 20	3 19	3 20	3 9 14
Ulmus campestris L.	4 12	4 11	4 12	4 26	4 15	4 15 7
Vaccinium Vitis idaea L.	6 27	6 25	6 17	6 22	—	6 23 5
Verbascum Thapsus L.	6 26	7 4	6 27	7 2	—	6 30 4
Verbena officinalis L.	6 23	6 14	6 27	7 2	—	6 24 9
Veronica agrestis L.	4 11	4 3	4 4	4 14	4 12	4 9 5
Veronica Beccabunga L.	5 30	5 20	5 19	6 4	—	5 26 8
Veronica Chamaedrys L.	5 14	4 11	4 18	5 16	—	4 30 17
Veronica prostrata L.	5 14	4 26	5 2	5 3	—	5 4 9
Veronica serpyllifolia L.	5 10	5 16	5 16	5 29	—	5 18 9
Viburnum Lantana L.	5 19	5 3	5 12	5 13	—	5 12 8
Viburnum Opulus L.	5 26 11 10	5 20	5 12	5 18	—	5 19 7

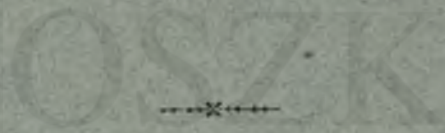
OSZK

Nemzeti Széchényi Könyvtár



Druckfehler.

Seite 3	Zeile 21 von oben	statt 1603	lies 1604.
3	25	1604	1605.
68	6	17.5	7.5.



Magyar Nemzeti Széchényi Könyvtár

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XI. Jahrgang 1884.

HEFT III. IV.

Abhandlungen.

Selbstverlag des Vereines.

IGLÓ.

Buchdruckerei des Josef Schmidt 1884

Geehrte Vereinsmitglieder!

Obwohl laut §. IV. 2 der Vereinsstatuten die für das 1. J. 1884 entfallenden Jahresbeiträge schon vor Abhaltung der Generalversammlung im August hätten eingezahlt sein sollen, sind noch so viele Vereinsmitglieder mit ihren Einzahlungen im Rückstande, dass die Thätigkeit des Vereines hiedurch ernstlich gefährdet ist. Wir halten es demnach für unsere Pflicht, die verehrten Vereinsmitglieder, welche mit dem Jahresbeitrage für das 1. J. 1884 noch im Rückstande sind, auch an dieser Stelle aufs Höflichste zu bitten, ihren Jahresbetrag von 2 fl. je eher einzahlen zu wollen.

Von denjenigen p. t. Mitgliedern, welche diesen Betrag bis Ende November nicht einsenden sollten, werden wir denselben mittelst Postmandat einzukassieren uns erlauben, was den Funktionären eine zeitraubende Arbeit, den Mitgliedern aber eine überflüssige Ausgabe von 22 kr. verursachen wird.

Die Jahresbeiträge bitten wir, wo Lokalvertreter des Vereines vorhanden sind, an letztere, sonstens aber direkt an den Kassier des Vereines, Franz Dénes in Leutschau, einzusenden.

Bis nun besitzt der Karpathen-Verein in folgenden Städten Lokalvertreter:

Altsohl: Ludwig Stech, Apotheker. Arad: Johann Krivány jun. Béla: Samuel Weber, Pfarrer. Bielitz-Biala: Max Politzer, Kaufmann. Breslau: Gustav Schroeter, Kaufmann. Budapest: Rudolf Weber, Professor. Debreczin: Kolomann Géresy, Professor. Dobschau: Dr. Viktor Kellner, Arzt. Eperies: Armin Husz, Professor. Erlau: J. Ledniczky, Professor. Felka: Aurel W. Scherfel, Apotheker. Georgenberg: Johann Gréb, Apotheker. Göllnitz: Gabriel Mattyasovszky, Bezirksrichter. Gross-Wardein: Franz Makróczy, Professor. Gyöngyös: Kolos Hanák, Komitatsfiskal. Igló: Dr. Alexander Lorx, Arzt. Kaschau: Franz Haymann, Buchhändler. Kecske-mét: Paul Kovács, Professor. Kesmark: Alexander Zvarinyi, Professor. Kirchdrauf: Edmund Topperczer, Advokat. Klausenburg: Dr. Ferdinand Klug, Professor. Krompach: Viktor Lorenz, Maschinen-Ingenieur. Leutschau: Franz Dénes, Professor. Liptó-Újvár: Stefan Bielek, k. u. Oberförster. Losoncz: Rafael Jeszenák, Professor. Lublau: Johann Glatz, Sparkassadirektor. Matzdorf: Adolf Höntz, Pfarrer. Merény: Dr. Andreas Kreichel, Arzt. Neusohl: Johann Badinyi, Finanz-Sekretär. Ódenburg: Samuel Febér, Professor. Pohorella: Eugen Emericzy, Hüttenmeister. Poprád: David Husz, Besitzer des Park „Husz“. Pressburg: Karl Wiegand, Buchhändler. Raab: Virgil Koltai, Professor. Rima-Szombat: Wilhelm Groó, Schulinspektor. Steinamanger: Dr. Adolf Fanta, Physikus. Temesvár: Eduard Themák, Professor. Wallendorf: Friedrich Förster, Kaufmann. Wien: Stefan Dehaes, Maler.

betrachten, womit zugleich die, zur Hebung der geistigen und körperlichen Kräfte der Schuljugend wohlthätig wirkenden, in Frankreich und Deutschland bereits bestehende Idee der „Schul-Karawanen“ angeregt wurde.

Der Ausschuss hatte für die Sektion 2 Fernrohre angeschafft, ein grösseres und ein kleineres. Beide sind unter gehöriger Obhut und stehen insbesondere dem auf den Szittnyaberg ausfliegenden Publikum zur Verfügung. Bei der Aufstellung der Fernrohre hatte die Sektion einen sehr gelungenen Ausflug auf den Szittnya veranstaltet.

Zur Erleichterung der verschiedenen Ausflüge wurden die auf den Szittnya, nach Vichnye und Szklenó führenden Fusswege markirt, und zugleich behufs Orientirung Rundschreiben erlassen und selbe an öffentlichen Orten angebracht. In Verbindung damit steht auch die Offerte, wonach die Sektions-Leitung sich anheischig machte, Sommerwohnungen für Fremde zu besorgen, und hatten wir denn auch bereits im vergangenen Sommer sowohl hier, als auch in Windschacht mehrere Gäste. Hervorzuheben ist noch, dass die Direktion der ung. Staatsbahnen Fahr-Ermässigungen für die Mitglieder zu bewilligen so gütig war.

Auf dem Szittnya wurde ein Gedenkbuch deponirt, wie auch der Speisen-Tarif geregelt. Laut Beschluss soll in der nächsten Zukunft die Herstellung des am Szittnya in Trümmern liegenden Pavillons, die Bepflanzung des neuen Schlossberges, so wie Anbringung von Bänken und Spaziergängen daselbst in Angriff genommen werden, zu welchem touristischen Zwecke wir von dem Muttervereine neuerdings eine Subvention von 200 fl. erhielten. Unsern Kassastand hat ausserdem noch der am 2. Febr. d. J. abgehaltene Kostümball vermehrt, dessen Reinertragniss zu Folge der eifrigen Bemühungen unseres Vice-Präses 124 fl. 07 kr. betrug.

Das Präsidium hatte ferner erfolgreiche Schritte gethan, dass das am herrlich gelegenen Gedeonstollen leer stehende, dem k. u. Montan-Aerar gehörige Gebäude an die Sektion behufs Herrichtung einer Schutzhütte überlassen werde.

Noch hatte der Ausschuss beschlossen, dass sich die Sektion wemöglich an der 1885-er Landes-Ausstellung betheilige: hiezu wurde ein engeres Komité ausgesandt, dessen Aufgabe es ist, den Plan des aufzubauenden Szittnya-Pavillons, sowie photographische Aufnahmen schöner Punkte zur Ausstellung vorzubereiten. Auch wurde die Ausgabe eines Führers sammt Karte in der Umgebung von Schemnitz, so wie die Anbringung einer Orientirungs-Tafel am Szittnya beschlossen.

Unsere Sektion steht mit folgenden touristischen und Gebirgs-Vereinen in Verbindung, respektive im Tauschverkehr: der Siebenbürgische Karpathen-Verein — Hermannstadt, Riesengebirgs-Verein — Preuss.-Schlesien, Oesterr. Alpen-Club — Wien, Oesterr. Touristen-Club — Wien, Erzgebirgsverein — Sachsen, Gebirgsverein für die sächs. böhm. Schweiz — Dresden, Mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Verein — Freiwaldau, Sektion Riesengebirge — Hohenelbe, Nordböhm. Excursions-Club — Böhm.-Leipa.

Für unser Archiv erhielten wir gegen Einsendung unseres Organes „Felvidéki Híradó“, wovon uns dessen Redakteur, Herr Franz Vörös, 10 Exemplare zur Verfügung stellte, die Hefte der geographischen Gesellschaft — Budapest, den Zipser Boten, ferner erhielten wir militär-geographische Karten und so bringen wir nach und nach eine kleine Bibliothek zusammen.

Grossartiger Thaten und Erfolge können wir uns wohl nicht rühmen; der bescheidene Kreis, in dem wir uns bewegen, die geringen materiellen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, machen das auch bei der noch im Lenze ihrer Thätigkeit stehenden Sektion nicht recht möglich, doch waren wir Alles gethan, um mit der Pflege schöner Ideen der Gesellschaft,

dem Vaterlande und unserer Umgegend nützlich zu werden. Und wenn in diesem unsern Wirken irgend ein Verdienst ist, so gebührt der Löwenantheil unstreitig unserem eifrigen Vizepräses Dr. Edmund Téry, der weder Mühe, noch Zeit scheute, die Sektion dem vorgesteckten Ziele zuzuführen.

Das Wahlresultat der am 25. März 1884 abgehaltenen Generalversammlung für das nächste Vereinsjahr war folgendes: Zum Präses wurde gewählt: Wilhelm Ocsovszky, Vizepräses: Rudolf Tirts, Kassier: August Tibély, zu Sekretären: Emerich Altmann und Johann Nickel; in den Ausschuss: Ludwig Fekete, Ludwig Cseh, Sigmund Szécsi, Franz Vörös, Karl Jezsovits, Dr. Stefan Bolenann, Dr. Otto Schwarz, Robert Schelle, Julius Gretzmacher, Eduard Mátray, Eduard Pöschl, Julius Scholcz, Julius Osztróluczky, Julius Marschalkó und Johann Pauer. Dr. Edmund Téry aber, der unsere Stadt verlässt, wurde zum Ehren-Vizepräses gewählt.

T.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

Ausschussitzung am 17. April 1884 in Poprad. 1. Die Rosahütte wurde auf Grund der von der Generalversammlung erhaltenen Ermächtigung den Georgenberger Waldbesitzern um den Preis von 500 fl. verkauft; gleichzeitig werde Angesichts der im Blatte „Tátravidek“ erschienenen Angriffe erklärt, dass der leitende Vizepräsident in Angelegenheit der Schutzhütte in jeder Hinsicht korrekt vorgegangen sei. — 2. In Angelegenheit des Museums meldet der Präsident des Komitès, dass die Jahresausgaben 570 fl. betragen: Herrn David Husz wird das Absolutorium ertheilt; Professor Hermann Husz aus Eperies wird dem Museum eine Schmetterlingssammlung spenden. — Alexander Münich als Bibliothekar meldet, dass die Bibliothek 2069 Bänder zähle. — 3. Es wird ein Komitè ernannt, das die Angelegenheit der 1885-er Landesausstellung studiren, und bezüglich der Theilnahme des Vereines an derselben Vorschläge machen soll; dieses Komitè besteht unter dem Präsidium des Herrn Dr. Nikolaus Szontagh aus der Herren Dr. Samuel Roth, August Gresch, Valerian Horn und Gedeon Majunke. — 4. Das Museum-Komitè empfiehlt den Ankauf der Thiersammlung des H. Anton Koczyan, Försters in Oravicz; die Sammlung besteht aus 600 ausgestopften Thieren und wäre um 1500 fl. zu erwerben: — mit der Besichtigung derselben, so wie der darauf zu basirenden Antragstellung werden die Herren Rudolf Danhauser und Dr. Michael Greisiger betraut. — 5. Auf Grund der Anträge des Baukomitès wurde beschlossen: den sog. Diebsteig auszubauen, den von Schmecks zum Csorber See führenden Weg herzustellen, die Majláthhüte zu restauriren; der soeben entstandenen Sektion Liptau zum Ausbau des Weges vom Csorber See nach Predni Handel und von dort auf die Pavlova 100 fl. anzuweisen, und beim Grünen See eine neue Schutzhütte zu bauen. An Stelle des Herrn Karl Kummer, der sein Domizil von hier verlegt hat, wird Herr Max Szolkovi in das Baukomitè gewählt. — 6. Herr Dr. Nikolaus Szontagh eröffnet für Führer einen neuen Lehrkurs. — 7. Dem Ansuchen der Sektion Szittnya um 200 fl. Subvention kann wegen der unzureichenden Kasverhältnisse keine Folge gegeben werden. 8. Der Antrag des Herrn Ignaz Spöttl, in das Jahrbuch auch die Beschreibung prähistorischer Bauten und Gegenstände aufzunehmen, wozu er die Zeichnungen gratis liefern würde, wird dankend angenommen. — 9. Das Gesuch des Johann und Jakob Breuer, welche zufolge Verkaufes der Rosahütte um anderweitige Verwendung bitten, wird gelegentlich berücksichtigt werden. — 10. Der Tod des Quintino Sella, Präses des Italienischen Alpenvereines, wird mit Bedauern zur Kenntniss genommen. — 11. Die Agenden des leitenden Vizepräsidenten wird auch weiterhin Herr Samuel Weber versehen.

Ausschussitzung in Kesmark am 11. Juni 1884. 1. Der betreffs der Koczyan'schen Thiersammlung geschlossene Vortrag wird zur Kenntniss genommen und soll der Generalversammlung vorgelegt werden. — 2. In Angelegenheit der Landesausstellung wurde beschlossen, von den schöneren Punkten der Tatra Aufnahmen zu machen und diese Bilder auszustellen; die Aufnahmen wird Herr Wilhelm Forberger, Professor in Leutschau, besorgen. — 3. Der Weg von Hági zum Csorber See wird weiss und roth, vom Csorber See zum Popper See weiss und blau markirt werden. Auf der Postredna wird die Popper überbrückt. — 4. Die Kosten des Ausbaues des Diebsteiges werden circa 2000 fl. betragen; die Herren Spouer und Loysch bauen die über ihren Besitz führende Wegestrecke selbst aus. — 5. Die Sektion Liptau wird verständigt, dass sie falls die Baupläne im Vorhinein unterbreitet werden, von Fall zu Fall bereitwillig subventionirt werden wird. — 6. Zum Vereinsvertreter für Schmecks wurde Herr Aurel W. Scherfel gewählt.

Die Beschlüsse der am 2. Aug. in Schmecks abgehaltenen Konferenz, sind gleichlautend mit denen der Generalversammlung, weshalb wir sie hier nicht besonders erwähnen.

X. ordentliche Generalversammlung am 3. August 1884 in Schmecks.

1. Der Präsidialbericht (vide pag. XIII.) wird mit begeistertem Eljen zur Kenntniss genommen. — 2. Das Museumkomité berichtet (vide pag. XV), dass die Sachen des Museums so günstig stünden, dass eine Inanspruchnahme der Vereinskasse zu dessen Zwecken nicht mehr nöthig sein werde. — 3. Herr Anton Döllner wird in Anerkennung seiner um den Verein erworbenen Verdienste zum Ehrenmitgliede des Vereins und zugleich zum Ausschussmitgliede gewählt. — 4. Der Verkauf der Rosahütte wird zur Kenntniss genommen. — 5. In Angelegenheit der Herabminderung der Regieauslagen werden die Anträge des exmittirten Komités angenommen. — 6. Dem Kassier, Herrn Samuel Kottlár, wird das Absolutorium ertheilt. — 7. Der auf die Koczyan'sche Sammlung bezügliche Kaufvertrag wird zur Kenntniss genommen. — 8. Bezüglich des Budgets wird beschlossen, dass nach Deckung der Regiekosten 60% zu Bauten, 40% zu kulturellen Zwecken verwendet werden sollen. — 9. Nachdem der II. Vizepräsident, Herr Samuel Weber, mit heutigein Tage aufhört Geschäftsleiter zu sein, auch Herr Alexander Zvarinyi als Sekretär und Herr Samuel Kottlár als Kassier ihre Aemter niederlegen, wir zum I. Vizepräsidenten Herr Dr. Samuel Roth, Professor in Leutschau, zum Sekretär Herr Dr. Árpád Nagy, Advokat in Leutschau, und zum Kassier Herr Franz Dénes, Professor in Leutschau, gewählt. — Den zurückgetretenen Funktionären wird für ihre vieljährigen Bemühungen in Angelegenheiten des Vereins protokollarischer Dank ausgesprochen. — 10. Zufolge dieser Wahlen ergibt sich die Nothwendigkeit, den den Sitz des Vereins bestimmenden Passus der Statuten zu ändern: — demnach wir §. 6 der Statuten nunmehr folgendermassen lauten: „Der Sitz des Vereins ist derzeit Leutschau.“ — 11. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Gustav Hoepfner (Obmann), Oskar Prihradny, Koloman Szönyey und Georg Topsischer. — 12. Behufs Betheiligung des Vereines an der nächstjährigen Landesausstellung werden ausser den bisherigen 400 noch 200 fl. votirt. — 13. Der Sektion Liptau werden die von ihren Mitgliedern gezahlten Taxen durch 3 Jahre zur freien Verfügung überlassen, und dieselbe verständigt, dass sie von Fall zu Fall auch ausserdem subventionirt werden wird. — 14. Der Ausbau des von Schmecks zu Csorber See führenden Weges wird dem Ausschusse in erster Linie empfohlen. — 15. Dr. Paul Haberern spendete zum Andenken seines Vaters, weil. Jonathan Haberern, den Betrag von 50 fl., welche Spende unter lebhaftem Eljen dankend angenommen wurde.

Ausschusssitzung am 20. Sept. 1884 in Iglo. Geschäftsführende Vizepräsident berichtet im Namen der neuen Funktionäre vor Allem über die Uebernahme der Geschäftsführung. Im Anschlusse hieran unterbreitet derselbe den Aktionsplan der neuen Funktionäre. Dieselben werden es für ihre Pflicht erachten, sich stets an die Statuten zu halten und hiedurch dem Verdachte die Spitze abzubrechen trachten, als wollte man den Verein zu einem Museumbauverein umgestalten: es soll grosse Sorgfalt verwendet werden auf die Erhaltung der Schutzhäuser, Wege, sowie auf deren Vermehrung, ebenso darauf, dass die Führerfrage einer allseits befriedigenden Lösung entgegengeführt werde: bezüglich des Jahrbuches wird das Bestreben dahin gehen, dasselbe inhaltvoller und mit Illustrationen auszustatten; das innere Vereinsleben betreffend trachtete man schon bisher den fast ganz unterbrochenen Kontakt mit den Lokalvertretern herzustellen und die Anzahl der letzteren nach Thunlichkeit

zu vermehren: endlich wenden sich die Funktionäre an die Ausschussmitglieder mit der Bitte, dieselben mögen erst dann mit ihren Wünschen sich an die Oeffentlichkeit wenden, wenn weder jene, noch der Ausschuss denselben willfahren sollte.

Der Ausschuss nimmt diesen Bericht zur Kenntniss, billigt die vorgebrachten Grundsätze und sieht der Wirksamkeit der neuen Funktionäre mit Vertrauen entgegen.

Hierauf gelangten die Vorschläge des Baukomitès zur Verhandlung, auf Grund deren folgende wichtigere Beschlüsse gefasst wurden: Zur Herstellung der Hütte bei den Drei-Seen werden 60 fl. votirt; die Komitatsverwaltung wird gebeten, den nach Schmecks führenden Weg in Stand zu setzen; es soll der von dort über Hági führende Weg hergestellt werden, dann soll behufs unmittelbarer Verbindung von Schmecks mit dem Csorbei See noch ein neuer Weg vom Westzerschen Hegerhaus über Mostki gegen jenen See angelegt werden; ferner wird im Prinzip die Anlage eines Weges von den Räubersteinen bis zum Kohlbachdurchbruch angenommen; aus dem Erlös für die Rosahütte soll in der Gegend des Feuersteines (Kl. Kohlbach) eine neue Schutzhütte gebaut werden; endlich werden für die Fertigstellung der Haupttrace des sogenannt. Diebsteigs noch weitere 531 fl. 60 kr. votirt.

Bezüglich Ordnung der Führerangelegenheit macht Dr. N. Szontagh einen erschöpfenden Vorschlag, indem er jene Prinzipien darlegt, nach welchen seiner Meinung nach diese Frage gelöst werden soll. Der Ausschuss billigt das Vorgetragene und entsendet unter dem Präsidium des Vortragenden zum Zwecke der Ausarbeitung formeller Vorschläge eine Kommission, welche seiner Zeit der politischen Behörde behufs Erlassens einer behördlichen Verordnung unterbreitet werden sollen.

Nachdem der bisherige Präses des Museumkomitès, Dr. S. Roth, als solcher abgedankt, wird an seiner Stelle Herr Viktor Emericzy, und an des Letzteren Stelle Herr Eugen Payer zum Vorstand der ethnographischen Abtheilung, endlich zum Präses der mineralog. und geolog. Abtheilung H. Martin Róth gewählt. Zu neuen Abtheilungsmitgliedern wurden ferner gewählt die Herren Rudolf Danhauser, Viktor Greschik, David Husz, Dr. Arthur Hankó und Ladislaus Chyzer. Zugleich wird das Museumkomité in seiner Kompetenz insoweit von dem Ausschusse unabhängig gemacht, dass dasselbe jährlich nur den Kostenvoranschlag und die Schlussrechnungen vorlegen soll und innerhalb des ersten selbständig vorgehen kann.

Auf der Landesaustellung hat der Ausschuss nicht die Absicht, sich mit der Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiete der Hausindustrie zu betheiligen, weil ohnehin die vaterländische Hausindustrie anderwärts vertreten sein wird, wodurch aber nicht ausgeschlossen bleibt, dass einzelne mit der Touristik enger zusammenhängende Gegenstände auch von Seiten unseres Vereines ausgestellt werden können. Zugleich wurde beschlossen, dass folgende Gegenstände zu dieser Ausstellung geschickt werden.

1. Charakteristische Thiere, Pflanzen und Mineralien. 2. Verschiedene Landkarten. 3. Panoramen und Photographien. 4. Pläne und Modelle von Schutzhäusern. 5. Pläne der Dobschauer, Béler und Aggteleker Höhle. 6. Gepresste Pflanzen, besonders aus der Tatra. 7. Instrumente zu wissenschaftlichen Untersuchungen. 8. Literarische Werke. 9. Touristenanzüge, Stöcke, Rucksäcke, Konserven, Seile, Lampen, Feldflaschen u. s. w.

Die Sektionen werden ersucht, sich behufs Ausstellung von passenden Objekten dem Muttervereine anzuschliessen.

Die Lokalvertretung des Vereines haben nächst den bisherigen in folgenden Städten nachstehende Mitglieder übernommen:

Edmund Toperczer, Advokat Kirchdrauf. Friedrich Förster, Kaufmann Wallendorf. Johann Badinyi, Finanzkzispist Neusohl. Koloman Gèresi, Professor Debreczen. Eduard Themák, Professor Temesvár. Aurel W. Scherffel, Apotheker Felka. Viktor Lorenz, Ingenieur Krompach. Johann Glatz, Sparkassa-Direktor Lublau. Johann Gréb, Apotheker Georgenberg. Dr. Adolf Fanta, Stuhlweissenburg. Dr. Ferdinand Klug, Universitäts-Professor Klausenburg. Wilhelm Gróo, k. Schulinspektor Rimaszombat. Gabriel v. Mattyasovszky, Vizebezirksrichter in Göllnitz. Alfred Szopko, Apotheker Nyiregyháza. Dr. Viktor Kellner, städt. Oberarzt Dohschau. Nach Erledigung milder wichtiger laufender Angelegenheiten wurde die Sitzung, welche 4 Stunden gedauert hatte, geschlossen.

Präsidialbericht.

Sehr geehrte General-Versammlung!

Seit der vorjährigen ordentlichen General-Versammlung hat der Vereins-Ausschuss seine Thätigkeit hauptsächlich nach zwei mit einander in innigem Zusammenhange stehenden Richtungen entfaltet, der, wie ich hoffe, auch die geehrte General-Versammlung ihre Anerkennung zollen wird. Zuerst lenkte er seine ganze Aufmerksamkeit darauf, dass die bereits mehrfach und mehrererseits betonte Herabminderung der Regie-Auslagen, was im vorigen Jahre durch die General-Versammlung eigens gefordert wurde und dem auch der Ausschuss beistimmte, bis an die Grenzen der Möglichkeit zu gehen habe, nur dass Alles, was hiebei erspart werden kann, zur Förderung der eigentlichen Vereinszwecke verwendet werde. Das Ergebniss dieses Strebens liegt nicht allein in einem von der eigens hiezu entsendeten Kommission ausgearbeiteten Entwurfe vor uns, dessen endgültigen Entscheidung zum Wirkungskreise der General-Versammlung gehört, sondern hat auch schon Früchte aufzuweisen, inwiefern der Ausschuss den grössten Theil jener Vorschläge — unter voraussichtlicher Gutheissung der General-Versammlung — bereits in Anwendung brachte. Ein natürliches Ergebniss unseres Vorgehens ist, — und das ist der obenerwähnten Thätigkeit zweiter Theil, — dass in diesem Jahre der Bau von Wegen und Schutzhütten grössere Dimensionen als in der Vergangenheit annahm, zu dessen Konstatirung ich einerseits die einschlägigen Beschlüsse des Ausschusses, andererseits aber die Summen anführen will, welche zufolge jener Beschlüsse bis dato thatsächlich verbraucht wurden.

Beschlossen wurde: Der Neuaufbau der abgebrannten Aegridihütte, die vollständige Herrichtung der schadhaften Majláth-Hütte, die zweckmässige Änderung des Daches der Hinzenhütte, ferner mit Inanspruchnahme eines Ingenieurs der Ausbau des sogenannten Diebssteiges, die Ausbesserung der von Hági zum Csorber und Popper See, sowie der in das Mengsdorfer Thalführenden Wege, desgleichen der Strecke Schmecks. — Hági und der Stege im Felker Thal, wie auch die Instandhaltung der um die Schmecke vorhandenen Wege; endlich die Überbrückung des Popperflusses auf der „Postredna“ und die Markirung der von Hági zum Csorber See und vom Csorber zum Popper See führenden Wege mittelst greller Farben. Zu all diesen Bauten wurden in diesem Jahre bis jetzt 2550 Gulden verausgabt, eine Summe, welche die in den Vorjahren zu gleichen Zwecken verwendete um ein Bedeutendes übersteigt, die aber bis zur gänzlichen Vollendung der bezeichneten Arbeiten noch erheblich anwachsen wird.

Ein grösseres Geldopfer wird hauptsächlich der sogenannte Diebsteig beanspruchen: allein diese Opfer mögen uns nicht gereuen, denn

diese mehr als 30 Kilometer lange Wegstrecke, bei deren Zustandekommen die den wärmsten Dank verdienenden Beamten des k. Bauamtes der Zips, die Vereins-Funktionäre und deren Exmittirte, sowie zahlreiche Private gleichmässig wetteiferten, übertrifft in touristischer Wichtigkeit bei Weitem alle mit Vereinskräften zu Stande gebrachten Wege, da sie in kürzester Richtung und zugleich inmitten prachtvoller Naturschönheiten den Brennpunkt der Tatra, die Schmeckser Bäder, mit einem der entferntesten Punkte, dem Javoriner Thal, verbindet. Ich hoffe zuversichtlich, dass auch die wenigen Privat-Eigenthümer, welche auf ihrem Besitz den Durchgang bisher verweigerten, denen nachstreben werden, welche mit Zuverlässigkeit und freudiger Opferwilligkeit dies auf ihrem Terrain gestatteten.

Unter den Sektionen verdient auch jetzt an erster Stelle die Sektion „Ost-Karpathen“ erwähnt zu werden, der wir behufs Fortsetzung ihrer zielbewussten erspriesslichen Thätigkeit eine Summe von 350 fl. votirten. Mit Freuden haben wir die Kunde vernommen, dass unsere Liptauer Nachbarn zur Förderung ihrer Spezial-Interessen eine eigene Sektion gegründet haben, und zögerten wir auch nicht, dieser neuen Sektion zur theilweisen Deckung der Kosten des unter dem Krivan gebauten Weges aus der Vereinskassa eine Summe von 100 fl. zur Verfügung zu stellen.

Das seit längerer Zeit und mit musterhafter Ausdauer wirkende Redaktionskomité hat sich abermals dieser nicht geringen Mühe unterzogen; Herr Dr. Nikolaus v. Szontagh hat sich neuerdings erbötig gemacht, für die Bergführer einen Lehrkurs zu eröffnen, bezüglich dessen zugleich beschlossen wurde, dass die gehörig geprüften und für befähigt befundenen Führer von nun an mit einem Führer-Diplom, einem Buche und einem Abzeichen versehen werden.

Die Frage unserer Betheiligung an der 1885-ger Landes-Ausstellung wurde innerhalb des Ausschusses, wie nicht minder seitens einer besonderen Kommission gründlich erörtert, und wurde mit Rücksicht auf die erwachsenden Kosten endlich festgestellt, dass ausser den bisherigen Publikationen noch die schönsten Ausichten der Tatra von unserer Existenz Zeugniß ablegen werden.

Als Vertreter unseres Vereines für Schmecks wurde seitens des Ausschusses Herr Aurel Scherfel gewählt, dessen Eifer uns für die Pflege der ihm übertragenen Vereinsinteressen volle Garantie bietet. Schmecks steuerte zur Vermehrung der Vereinskassa 100 fl. bei; die Herren Ignaz Spöttl und David Husz haben in Aussicht gestellt, den Popper-See, bei welchem ein ständiger Wächter (Getränke und kalte Speisen in Bereitschaft hält — mit einem Kahne zu versehen.

Eines der wichtigsten Momente im inneren Leben des verflossenen Vereinsjahres liess ich zu Ende meines Präsidialberichtes. Herr Anton Döllner, der an der Wiege des Vereines gestanden, der denselben im Kindesalter hegte und pflegte und mit unermüdetem Eifer zu Lebensfähigkeit und Kraft erzog und der sich hiedurch unvergessliche Verdienste erworben, trat aus Gesundheitsrücksichten von der Stelle eines geschäftsführenden Vizepräses zurück.

Tief fühlten wir den Verlust, welcher dadurch entstanden, dass wir diese hervorragende Arbeitskraft entbehren müssen; wir wenden uns mit einer speziellen Ausschuss-Vorlage an die geehrte General-Versammlung, den Namen des Herrn Anton Döllner in Anerkennung seines Wirkens im heutigen Protokolle zu verewigen. Da wir jedoch die Gründe seines Rücktrittes zu würdigen gezwungen waren, veranlassen wir zugleich die provisorische Uebnahme der Agenden des geschäftsführenden Vizepräses durch den 2-ten Vizepräses, wodurch wir den schädlichen Folgen des Stockens der Vereinsthätigkeit vorbeugen.

Auf Grund der heutigen Tagesordnung wird sich der geehrten

General-Versammlung Gelegenheit bieten, die derartig schon längere Zeit vakant gewordene 1-te Vizepräsidentenstelle, wie auch die durch die der General-Versammlung angekündigten Abdankungen des Sekretärs Herrn Alexander Zvarinyi und des Kassiers, Herrn Samuel Kottlar, erledigte Sekretär- und Kassierstelle statutenmässig zu besetzen.

Mich und meine Kollegen dem Wohlwollen einer sehr geehrten General-Versammlung empfehlend schliesse ich hiermit meinen Bericht.

Mindszent (Zips) den 1-ten August 1884.

Graf Albin Csáky,

Vereins-Präses.

Bericht des Museum-Komité über das Vereinsjahr 1883.

Da laut der im Vorjahre ins Leben getretenen Geschäftsordnung das Museum-Komité ausser dem Kustos und den Obmännern der vier Sektionen noch aus vier durch den Ausschuss gewählten Mitgliedern besteht, trat vor Allem die Nothwendigkeit der Wahl dieser Mitglieder und die Neukonstituierung des Komités ein. Die im Jahre 1883 den 16. September in Leutschau abgehaltene Ausschuss-Sitzung wählte die Herren Martin Róth, Julius Geyer, Dr. Nikolaus v. Szontagh und Johann Chodász in das Komité, das bald darauf unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Samuel Roth auch seine Thätigkeit begann. Im verflassenen Vereinsjahre bildete einen Hauptgegenstand unserer Thätigkeit die Ueberführung der Vereins-Bibliothek nach Poprad, zu welchem Zwecke das Komité die Wahl des Mitgliedes Alexander Münnich zum Bibliothekar vom Ausschusse erbat, was in der am 28-ten Dezember 1883 in Leutschau abgehaltenen Ausschusssitzung auch geschah. Herr Alexander Münnich führte die ihm gewordene schwere Arbeit mit schönstem Erfolge in verhältnissmässig kurzer Zeit durch. Sein Ausweis war jedoch nicht sehr günstig, denn es war kaum eine Zeitschrift oder ein Werk, dessen Nummern, resp. Bände vollzählig gewesen wären. Auf Grund dessen war es unsere erste Sorge, die unvollständigen Werke zu ergänzen. Herr Münnich bekam die Ermächtigung, sich im Namen des Vereines an die verschiedenen Verleger und Vereine wenden und die Zusendung der fehlenden Exemplare erbitten zu dürfen. Dem unermüdliehen Fleisse des genannten Herrn ist es zu danken, dass bisher der grösste Theil der in unserem Besitze befindlichen Werke schon ergänzt, sämtliche Werke inventirt, nach Inhalt gruppiert und geordnet sind, so dass unsere Bibliothek von nun an den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden kann. Nach dem im Laufe d. J. Anfangs Juli durch Herrn Münnich erstatteten Bericht bestand unsere Bibliothek aus folgenden Werken: 169 Bilder, 10 Landkarten, 29 Urkunden, 276 gebundene Bücher, 1583 Heften und Bänden und 305 Stück anderweitigen Schriften und Kopien; insgesamt besitzt also die Bibliothek 2372 Stück; die Vermehrung seit der Uebernahme beträgt 303 Stück. Im Tauschverhältnisse steht der Verein mit 67 Vereinen und Personen. Die Bücher sind theils im Lokale des Karpathen-Museums, theils aber in der Wohnung des Herrn Münnich untergebracht.

Ueber dieser grösseren Fürsorge für die Bibliothek liess jedoch das Komité des Feld seiner eigentlichen Thätigkeit — das Karpathen-Museum — nicht ausser Acht. In dieser Beziehung war unser Bestreben dahin gerichtet, in den Besitz eines, wenn auch nicht mehr Sicherheit

bietenden, so noch wenigstens schöner gelegenen und gefälliger eingetheilten Lokales zu gelangen, und es glückte uns auch, das opferwillige Ehepaar Husz zu bewegen, dass dieselben den grossen Saal des Touristenhauses in ihrem Parke für die Museal-Objekte überliessen.

Die durch die Transportirung der Gegenstände nothwendig gewordene Neuaufstellung, Gruppierung und Versetzung derselben mit zweckentsprechenden Aufschriften brachte viele Arbeit mit sich, deren Löwenantheil — ausser den Popráder Mitgliedern Herr Martin Roth auf sich nahm. Das Karpathen-Museum erlitt jedoch nicht nur durch das Lokal und in Bezug der Aufstellung eine Aenderung, sondern es mehrten sich auch dessen Gegenstände beträchtlich. Die Anzahl derselben betrug gelegentlich der Uebersiedelung nach Poprád 1292; diese Anzahl wuchs im 1883 Jahre zufolge der Freigiebigkeit von 88 edlen Spendern auf 3043, und auch in diesem Jahre trugen 48 Spender 745 Stück zur Vermehrung des Museums bei, so dass sich die Zahl mit Anfang Juli p. J. auf 3788 Stück belief.

Inniger Dank den edlen Spendern auch an dieser Stelle.

Unter den ausgewiesenen 3788 St. sind: 1158 Pflanzen: 935 Mineralien und Gesteine; 261 Thiere, 308 St. Knochen: 154 Alterthümer; 92 keramische Sachen; 871 verschiedene Münzen, 17 Bilder und 2 Kränze.

Wie aus dem Ausweise ersichtlich, sind wir am besten mit Pflanzen und Mineralien, weniger mit ethnographischen und zoologischen Gegenständen bestellt. Hinsichtlich der letzteren ist jedoch die Möglichkeit vorhanden, auf einmal mit einem mächtigen Schritte nach Vorwärts zu kommen. Herr Anton Koczyan, Förster aus Oraviez, sammelte und stopfte schon seit langer Zeit die in den Karpathen vorkommenden Vögel und Säugethiere aus und stellte bisher eine aus beiläufig 600 Stück bestehende Sammlung zusammen, welcher von Fachmännern die grösste Anerkennung gezollt wird. Diese Sammlung wurde dem Verein um 1500 fl. zum Ankauf angeboten. Der Ausschuss betraute die Vereinsmitglieder Dr. Michael Greisiger und Rudolf Danhäuser mit der Besichtigung dieser Sammlung und ermächtigte genannte Herren, im Falle sie diesen Ankauf für den Verein günstig hielten, mit dem Besitzer einen Vertrag unter nachträglicher Genehmigung der General-Versammlung abzuschliessen. Die ausgesandten Fachmänner fanden die erwähnte Sammlung wirklich sehr werthvoll und schlossen auch den Vertrag ab, dem zufolge der Karpathen-Verein noch in diesem Jahre — gegen eine jährliche Ratenzahlung von 200 fl. — in den Besitz der vorzüglichen Sammlung gelangen würde. Die Inkrafttretung oder Annullirung dieses Vertrages hängt demnach nur von der geehrten Generalversammlung ab.

Im Zusammenhange mit dem Museum können wir auch kurz über den Bauplatz und die auf demselben vorgenommenen Aenderungen berichten. Auf der nördlichen Seite des Platzes wurde längs des Weges eine beinahe meterhohe Grundmauer aufgeführt, auf welche Herr David Husz ohne Inanspruchnahme der Vereinskassa ein Eisengitter aufzustellen beabsichtigt; den Platz hinter der Mauer, sowie den mit der Landstrasse fast gleichlaufenden nur etwa 2 Meter hohen Rand planirten wir, bauten am untern Theil längs des ganzen Platzes einen Weg und pflanzten in dessen Richtung die von der Stadt Dobschau geschenkten Linden- und andere Laubbäume an. Auf dem Platze des Museums und zwar ebenfalls nach der Seite der Landstrasse errichteten wir aus Granitfelsen eine Steingruppe und pflanzten darauf Karpathen-Pflanzen, welche ziemlich gut gedeihen. Auf der südlichen und westlichen Seite des Platzes pflanzten wir neben den im Vorjahre bereits angegaugenen Setzlingen neue hinzu. Neben der Landstrasse stiessen wir bei dem Baue der Grundmauer auf einen Brunnen, den wir ausbessern liessen und mit einer Pumpe versahen.

Der Transport der Museal-Gegenstände von Kesmark nach Poprád, die Herstellung der nöthigen Kästen und Drucksorten, die Adaptirung der Museum-Räumlichkeiten, ferner die auf dem Museum-Platze bewerkstelligten Bauten, Anpflanzungen und anderweitige Arbeiten kosteten im Ganzen 573 Gulden, welche Summe dem Museum-Fond entnommen wurde. Die Vereinskassa wurde im vorigen Jahre zur Deckung der Museal-Auslagen nicht in Anspruch genommen. Der Museum-Fond stand mit Ende des Jahres 1883 folgendermassen: 7362 fl. 41 kr. in Verwahrung beim Vereins-Kassier, das Anbot der Stadt-Kommune Poprád mit 2748 fl., ausserdem der durch Herrn David Husz und Frau gestiftete und der 1000 fl. betragende Koloman Okolicsányi-Zsedényische Fond, welcher letzteren die Erben dieser Tage baar auszahlten. Der uns zur Verfügung stehende Betrag beziffert sich demnach — ohne den Husz-Fond — auf 10.110 fl., wozu noch der schon eingezäunte und theilweise angepflanzte Museum-Platz gehört. Bei Herrn David Husz sind 3 Pläne des zu errichtenden Museum-Gebäudes niedergelegt.

Bei unsern vorjährigen Berathungen bildete die 1885 Landes-Ausstellung einen wichtigen Gegenstand, dessen Erledigung, in wiefern dieselbe den Karpathen-Verein betrifft, der Ausschuss dem Komite übertrug. Dieses hat denn auch — die Wichtigkeit dieser Ausstellung vor Augen haltend — die Theilnahme an demselben warm befürwortet und hätte sehr gerne die Karpathen-Gegend in einem eigenen Pavillon als Kollektiv-Ausstellung zur Anschauung gebracht, wenn die anderen Interessirten an einer solchen ebenfalls Theil genommen hätten. Da jedoch hiefür keine Aussicht war und der Verein die auf mehrere tausend Gulden sich beziffernden Auslagen allein nicht bestritten hätte, mussten wir von dem Projekte einer Kollektiv-Ausstellung absehen, wie auch von der Ausstellung der Karpathen-Produkte in den einzelnen Abtheilungen, da berufener Fachkorporationen mit der grössten Krafterstrebung daran arbeiten, die verschiedenen Produkte unserer Gebirgsgegend würdig auszustellen. All dies in Betracht gezogen und von dem Prinzipie ausgehend, dass wir nur das ausstellen sollen, was wir wirklich besitzen und was unsere Verhältnisse und Zustände treu wiedergibt, einigte sich das Komite darin, dem Ausschuss die Theilnahme in der Vervielfältigungs-Abtheilung zu befürworten, allwo der Verein seine eigenen Ausgaben, ausserdem andere auf die Karpathen bezüglichen wichtigeren literarischen Werke, Landkarten, Zeichnungen etc. ausstellen möge, und bat zugleich 200 fl. zur Anfertigung einiger für die Ausstellung bestimmter Bilder, welche die Tatra von Süden, von Norden und in ihrem Innern repräsentiren sollen.

Dies wäre in Kürze der Bericht über die Thätigkeit des Komitès, im Vorjahre. In Anbetracht der in neuerer Zeit von mehreren Seiten gegen das Museum erhobenen Angriffe, wie in Anbetracht der beträchtlichen Summe des Museal-Fondes und der hochherzigen Spenden, welche in diesem Jahre in kaum 4 Wochen über 160 fl. ausmachten, beschloss das Komite, von nun an die materielle Unterstützung des Vereines nicht mehr in Anspruch zu nehmen, sondern die Auslagen von den einfließenden Spenden, von der jährlichen Subvention des Herrn David Husz (200 fl.) und von einem Theile der Zinsen des Stamm-Kapitals zu decken.

Leutschau den 1-sten August 1884.

• *Das Museum-Komite des Karpathen-Vereines.*

KLEINE MITTHEILUNGEN.

II.

Eine abweichende Form des Edelweiss in den Karpathen.

Diese beliebte Pflanze der Touristen nannte ich ungarisch „Hófehérke“ (Schneeweissen) und glaube, dass dieser Name zu treffend sei. Auch die Redaktion der k. ung. naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Közlöny 1884 p. 78) hat ihn bereits angenommen und empfohlen. Ich will nur noch bemerken, dass diese Benennung in gar keinem Zusammenhang mit dem Schneeweissen der ungarischen Mährchen steht.

Das *Leontopodium* Hófehérke (und nicht *gyopár* oder *gyapár*, bei Orosháza im Békés-er Komitate ist ein Teich, den man „Gyapáros“ nennt) zu heissen, ist auch deshalb angezeigt, da manche Autoren das *Gnaphalium* *Leontopodium* aus dem *Gnaphalium* trennen und *Leontopodium alpinum* Cass. nennen.

Das Edelweiss kommt nicht überall in unserem Hochgebirge vor. Auf den Bergen des einstigen „Banat.“ dann auf dem Retezát, auf dem Guttin habe ich es nie gesehen, und auch andere Forscher erwähnen es nicht von diesen Standorten. Auf dem Königsstein in Siebenbürgen kommt es in mageren Exemplaren vor, während ich von der Smrekovica in der N. Tatra kräftige, 25 cm. hohe Exemplare zu sehen bekam. In meiner Sammlung habe ich auch von der Westlehne des Czerwony vrch (Liptau) Edelweiss, welches der preussische Arzt Heidenreich sammelte. Auch auf den Kalkbergen Kroatiens kommt es nicht häufig vor: Neilreich*) erwähnt es nur von Črnopac. Ich habe es 1876, auf den subalpinen Anhöhen der Grossen Kapella: auf dem Risnyák und Schneznik gefunden, wo es auf kalkbedecktem Gras-

*) Die Vegetationsverhältnisse von Croatien.

boden. in einer Höhe von wenig über 1000 m., also in der Buchenregion mit dem *Rhododendrum hirsutum* zusammen vorkommt, welches letzteres aber an der Südwestlehne mit dem Krummholz noch bedeutend tiefer hinabsteigt. Der Standort des Edelweiss in Kroatien stimmt also mit jenem der Biharer Gebirge überein, auch hier tritt es in der Buchenregion*) und nicht auf den Gipfeln auf. Es ist möglich, dass es dennoch von den Gipfeln stammt, allein dort im Laufe der Zeit ausgestorben ist.

Im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest sowohl in der allgemeinen, als auch in der Kitaibel'schen Sammlung sind Exemplare mit folgender Aufschrift vorhanden: *Gnaphalium Leontopodium* L. var. *laxiflorum* Roch. in valle St. Ivan. Caulis flexuosus, foliosus, capitulo nutante, 5—6 floro, radiis v. pedicellis? (dem Sinn gemäss, da das Wort vom Zettel abgeschnitten ist) trifidis. Kit. herb. (Sein Stengel ist hin und her gebogen, blättrig; sein Blütenstand ist nickend mit 5—6 Blüten; der Blütenstiel ist dreizweigig. — „Rupestris calcaria umbrosa ad margines silvarum in valle St. Ivan. c. Lipt.“ S adl. herb. (Im Thale St. Ivan am Saume der Wälder auf schattigen Kalkfelsen.)

Bei dieser Rochel'schen Abart des Edelweiss, var. *laxiflorum* ist das das Eigenthümliche, dass die Blütenkörbchen nicht zu einer Gruppe zusammenzogen, sondern wie bei einer mehrfach verzweigten Trugdolde (Cyma) um ein mittelständiges Blumenkörbchen herum angereiht sind, von dessen Grunde aus fünf Blütenstielchen sich radienartig ausbreiten, und an ihrem Ende meistens je drei, von Deckblättchen umgebene Blüten tragen. Jene schönen Deckblätter, welche die ganze Blüthengruppe des Edelweiss von aussen gewöhnlich umgeben, vereinigen sich also bei der Rochel'schen var. *laxiflorum* nicht um den ganzen Blütenstand (unter dem Blütenstand sind bei dieser Abart nur 1—2), sondern da die Strahlen der Infloreszenz gestreckt sind, bleiben sie an der Spitze der Blütenstielchen und umgeben meistens je drei Blütenkörbchen. Diese Exemplare sind ebenfalls schön und kräftig entwickelt. Übrigens habe ich eine ähnliche Bildung auch an Exemplaren von der Tatra (Leiten) und vom Gr.-St.-Bernhard beobachtet.

Diese scheint jedoch nicht konstant, sondern nur zufällig zu sein, und Rochel's Wort „umbrosa“ gibt uns auch die Erklärung dieser interessanten Erscheinung. Im Schatten verlieren nämlich die Pflanzen ihre ursprüngliche Form:

*) Kerner: Donauländer p. 114. 296.

sten Gruppe vor die Oeffentlichkeit werde treten können. Bis dahin sei es mir gestattet, den geehrten Lesern des Jahrbuches die Nándorer Höhlen vorzuführen. Um die Erforschung derselben hat sich das auf dem Gebiete der Archäologie durch glückliche Entdeckungen, ausdauernde Arbeit und geistreiche Auslegungen sowohl in der Heimat, als auch in dem gebildeten Auslande bekannte und geachtete Fräulein Sofie Torma verdient gemacht, die gelegentlich eines Aufenthaltes bei einem Anverwandten von den interessanten Höhlen Kenntniss erhielt und ihre diesbezüglichen Studien in einer selbstständigen Arbeit veröffentlichte.

Wenden wir uns nun von Déva, oder den am Ufer der Maros gelegenen Szántóhalom in das Csernathal, durch welches die Landstrasse, mit Berührung der Ortschaften Cserna, Keresztúr, Alpestes bis zur geschichtlich berühmten Burg Vajdahunyad führt. Wir können jedoch die stolze, mit ihrem Thurme aus der Ferne winkende Ritterburg nur von einer sanften Lehne bei Alpestes begrüßen. Von der Hauptstrasse abbiegend wenden wir uns dem von Westen herabrauschenden Peták-Bache zu. Die in kurzer Zeit von Piski nach Vajdahunyad zu eröffnende Sekundärbahn wird diese Exkursion sehr erleichtern, weil wir dann von deren Station ausgehend, die Dörfer Felpestes und Zsozsán, Nándor Vallya passirend, bei Nándor uns plötzlich vor jenem Kalkzuge befinden, der hier auf Glimmerschiefer lagernd, dem kleinen Peták-bache nur durch eine enge Schlucht den Abfluss gestattet. Das Dorf zieht sich bis an das Felsenthor, wo selbst wir die Doppelöffnung der Höhle, zu der wir noch etwa 50 m. aufwärts steigen müssen, erblicken. Schon die mit Kohle gefärbten Thonscherben und Knochen enthaltende Kalkschichte auf den steil abfallenden Massen lässt uns immerfort Halt machen.

Angelangt bei der von dem Berggipfel noch ziemlich entfernten Höhle, öffnet sich eine 5 m. hohe, 4-5 m. breite Vorhalle, von der in einer Entfernung von 5-5 m., ein zweiter, kaum 1-8 m., einwärts, nur 1 n. hoher Eingang uns aufnimmt. Eine etwas unbequeme, schmale Vorhalle bietet sich uns als Standplatz, während wir den sich weiter windenden Pass und das dem Thale entlang sich öffnende Panorama betrachten.

Selbstverständlich wählen wir die geräumigere Oeffnung und befinden uns nach 9 m. in einem domartigen Raume, der Anfangs von einem hellfarbigen, blätterigen und mit Kieselkörnern gemischten Thon bedeckt ist und an manchen Stellen von der Decke abgelöst, ungestaltete Felsenstücke von bedeutender Grösse zeigt. In dem NW-SO. streichenden

grossen Saal, den ich nach dem Namen der Entdeckerin, Fräulein Sofie Torma, zu verewigen wünsche, können wir nebst mehreren kleinern Nischen den Einbruchsweg des erodirenden Wassers ganz gut wahrnehmen. Die zeitweilig sich erneuernde Einsickerung hat einen Punkt der Wand in der Form eines Wasserfalles geschmückt. Bei flackerndem Kerzenscheine bieten die auf Limonit deutenden, gelblichen und von Haematit herstammenden, gerötheten Platten oder vorhangartigen Schichten mit den zufällig an der Oberfläche gebliebenen kleinen Kalkkristallen einen wahrhaft feenhaften Anblick.

Der in der südöstlichen Abtheilung lagernde Guanohügel stammt von den in den hohen Spalten hausenden Fledermäusen, die durch unser Erscheinen erschreckt nach allen Richtungen hin flattern. Durch den zweiten Ausgang können wir nur auf den Bauch kriechend fortkommen, und da dessen Mündung höher als der innere Raum gelegen ist, konnte hier das Wasser seinen Lauf nicht nach auswärts nehmen, oder diese Richtung nur so lange einhalten, als dies Hinderniss unten an der Höhlensohle noch nicht bestand. Die Temperatur der Höhle ist nur ausserst geringen Veränderungen unterworfen und zeigt dieselbe die Durchschnittswärme (8—9°) der Umgegend. Diesen Umstand wissen die Hirten am besten auszunützen, indem sie sammt Vieh im Winter gegen die Kälte, im Sommer gegen Hitze hier Zuflucht suchen.

Die Höhle verdankt ihre Entstehung gleichmässig dem chemischen und mechanischen Zusammenwirken des Wassers, und Adolf Schmiedl's Eintheilung als Grundlage angenommen stehen wir hier vor einer **Ausbruchshöhle**.

Die in SW und S. an einigen Stellen des Sofie Torma-Saales sichtbaren Risse dienen aller Wahrscheinlichkeit nach den von oben bis dahin gelangten Wasseradern als eben so viele Wege, bis endlich aus dem ersten Rinnsal durch weitere Unterwaschungen und Einstürze der grosse Saal entstand.

Zur Zeit, als der Sofie Torma-Saal sich bildete, fand die auf dem Bergrücken sich sammelnde Wassermasse auch noch an anderen Stellen nach abwärts führende Wege, so dass in dem kurzen Felsenpass von Nándor 12 Höhlen, Grotten und Spalten anzutreffen sind. Daher trägt auch die am rechten Bahnufer sich hinziehende Kalkmasse den Namen „Höhlenberg“ (Dealul pesteri.) Die Bergspitze zeigt viele konkave Vertiefungen, in welchen das Volk die Fusspuren jener Riesen sehen will, von denen, nach seiner naiven Auffassung, die im Thale bei Nándor, Valya, Zsoszán und hier in der Höhle verkommenden prähistorischen Kunstprodukte herstammen.

königlichen Marks Georgenberg beschrieben sollen werden. MDLXXIX.“

Die betreffende Stelle lautet im Original folgendermaassen :

„Ao 1662 den 17 May. Als das korn hatt angefangen zu schossen, Ist ein Vngewöhnlicher grosser Schne Zweyer Hände hoch, gefallen, welcher Zwey tag gelegen, als Er aber abgangen, ist Eine grosse kälte darauff Erfolget, das (dsz*) geschoste korn an Viellen Orten, ja meisten theils im Lande sampt allen Obst V.***) gärten früchten sampt den weinwachs Erfroren, was hernach aufgesproset Ist Nicht Viel Nütz Vndt***) wehrt gewesen, das man also diess Jahr an garten früchten Vndt wein grossen Mangel gelitten.

It. den 15 Junj ist ein solch Hagelwetter Niedergangen das Es auff Deutschendorffer das gantze winter getreidt darnieder geschlagen. ausgenommen in den kleinen feltchen ist Etwas Vberblieben, welches hernach durch das grosse gewässer auch Vberschwemmt Vndt Verterbet worden ; Dessgleichen hatt auch dieser Hagel Georgenberger V. Michelsdorffer felt zimlich getroffen. den solche grosse Steine Von Himmel gefallen als die grösten welschen Nüsse V. tauben Eyer ja auch kleiner, daVon Von Vieh Etwas auch Erschlagen worden. Die Steine haben Vnzerschmolzen 9. 10. 14 tage gelegen, ja die Vögel in den lüfften sindt Erschlagen V. todt gefunden worden.

It. Ist den 5 U 6 Augusti Solch Regenwetter Entstanden V. sich so geschwindt Ergossen, das es an Viellen Orten Häuser, Menschen V. Vieh weg gekommen in der ist auff der winter Zeil kein Hauss gantz Verblieben, Sondern Zerrissen, Ftliche gantz weggekommen, Solches ist auch geschehen Zu Altwaldorff Vndt gross Lumnitz, da den Viel Häuser sindt weggeführt worden, also dz Man Nicht kent wo sie gestanden. Auff Schlackendorffer ist auch Ein gross Stuck Von gebirg V. Steinfelsen, Mit grossen krachen als Schlackendorff breit, Eingangen, dz Es auch die Dicken Rohtbäume auf Etlich Stuck zerschmettert, V. sampt den wurtzeln heraus gerissen, ja man will sagen, dz Es durch ein Erdtbeben sol geschehen sein, weil so geschwinde Ein solch gross Vngestümmes gewässer Erfolget. Damahls ist dz wasser in die Stadt KaysMarkt herein gedrungen V. den bürgern gross Angst und Schrecken abgejaget. In der Hollun-

*) dsz. bedeutet bald d a s, bald d a s s; Artikel und Bindewort sind eben oft verwechselt.

**) V. alleinstehend, ist zu lesen und.

***) V. vor einem Mitlaut wird ausgesprochen wie u.

ger Ampfer.) 14. *Saxifraga aizoides* L. (Immergrüner Steinbrech.) 15. *Saxifraga aizoon* L. (Traubeublütiger Steinbrech.) 16. *Saxifraga caesia* L. (Blauer Steinbrech.) 17. *Saxifraga carpatica* Reich (Karpathen-Steinbrech.) 18. *Veronica aphylla* L. (Blattloser Ehrenpreis.)

Kamenista (2128 m.) 1881. Jul. 20. : 1. *Aronicum Clusii* Koch (Schmalblättriges Schwindelkraut.) 2. *Campanula alpina* L. (Alpen-Glockenblume.) 3. *Cerastium lanatum* Lam. (Alpen-Hornkraut) 4. *Chrysanthemum alpinum* L. (Alpen-Wucherblume.) 5. *Festuca ovina* L. (Schaf-Schwingel.) 6. *Geum montanum* L. (Berg-Nelkenwurz) 7. *Geum reptans* L. (Kriechende, N.) 8. *Homogyne alpina* Cass. (Gemeiner Alpenlattig.) 9. *Juncus trifidus* L. (Dreisfaltige Binse.) 10. *Luzula spadicea* DC. (Braunblütige Hainsimse.) 11. *Meum mutellina* Gärt. (Alpen-Bärenwurz.) 12. *Pinus Mughus* Scop. (Krummholz.) 13. *Polygonum viviparum* L. (Spitzkeimender Knöterich.) 14. *Potentilla aurea* L. (Goldblumiges Fingerkraut.) 15. *Primula minima* L. (Kleinste Primel.) 16. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 17. *Saxifraga muscoides* Wulf. (Moosartiger Steinbrech.) 18. *Sedum repens* Schleich. (Kriechende Fetthenne.) 19. *Silene acaulis* L. (Stengelloses Leimkraut.) 20. *Vaccinium uliginosum* L. (Moor-Heidelbeere.) 21. *Veronica alpina* L. (Alpen-Ehrenpreis.)

Sparaloch (21726 m.) 1881. Jul. 18. : 1. *Arabis alpina* L. (Alpen-Gänsekraut.) 2. *Carex atrata* L. (Schwarze Segge.) 3. *Cerastium alpinum* L. var. *lanatum* Lam. (Alpen-Hornkraut.) 4. *Geum reptans* L. (Kriechende Nelkenwurz.) 5. *Lloydia serotina* L. Salisb. (Spätblühende Lloydie.) 6. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 7. *Rumex acetosella* L. (Kleiner Ampfer.) 8. *Saxifraga bryoides* L. (Birnmoosartiger Steinbrech.) 9. *Saxifraga carpatica* Reich. (Karpathen-Steinbrech.) 10. *Saxifraga muscoides* Wulf. (Moosartiger Steinbrech.)

Polnischer Kamm (2196 m.) 1878. Sept. 8. : 1. *Carex atrata* K. (Schwarze Segge.) 2. *Geum montanum* L. (Berg-Nelkenwurz.) 3. *Hieracium alpinum* L. (Alpen-Habichtskraut.) 4. *Juncus trifidus* L. (Dreisfaltige Binse.) 5. *Pedicularis verticillata* L. (Quirliges Läusekraut.) 6. *Ranunculus montanus* L. (Berg-Hahnenfuss.) 7. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 8. *Saussurea alpina* DC. (Alpen-Saussure.) 9. *Senecio carpaticus* Herb. (Karpathen-Kreuzkraut.) 10. *Senecio incanus* L. (Graues Kreuzkraut.)

Široka (2215 m.) 1878 Jul. 3. : *Androsace villosa* L. (Borstiger Mannsschild.) 2. *Arabis alpina* L. (Alpen-Gänsekraut.) 3. *Campanula alpina* L. (Alpen-Glockenblume.) 4. *Dianthus glacialis* Haenke (Gletscher-Nelke) 5. *Empetrum nigrum*

L. Schwarze Rauschbeere.) 6. *Lloydia serotina* Salisb. (Spätblühende Lloydie.) 7. *Phleum alpinum* L. (Alpen-Lieschgras.) 8. *Poa vivipara* L. (Berg-Rispengras.) 9. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 10. *Salix retusa* L. (Gestutztblättrige Weide.) 11. *Salix herbacea* L. (Krautartige Weide.) 12. *Silene acaulis* L. (Stengelloses Leimkraut.) 13. *Trollius europaeus* L. (Europäische Trollblume.) 14. *Viola biflora* L. (Zweiblütiges Veilchen.)

Lorenzjoch (2280 m.) 1878. Aug. 5.: 1 *Chrysanthemum alpinum* L. (Alpen-Wucherblume.) 2. *Cerastium alpinum* L. var. *lanatum* Lam. (Alpen-Hornkraut.) 3. *Geum reptans* L. (Kriechende Nelkenwurz.) 4. *Juncus trifidus* L. (Dreisfaltige Binse.) 5. *Luzula spadicea* DC. (Braunblütige Hainsimse.) 6. *Primula minima* L. (Kleinste Primel.) 7. *Gentiana frigida* Haenke. (Kalter Enzian.) 8. *Silene acaulis* L. (Stengelloses Leimkraut.) 9. *Ranunculus pygmaeus* Wahl. (Zwerg-Hahnenfuss.)

Schlagendorfer Spitze (2458 m.) 1879. Sept. 7.: 1. *Aconitum Napellus* L. (Wahrer Eisenhut.) 2. *Aronicum Clusii* Koch. (Schmalblättriges Schwindelkraut.) 3. *Cerastium alpinum* L. var. *lanatum* Lam. (Alpen-Hornkraut.) 4. *Chrysanthemum alpinum* L. (Alpen-Wucherblume.) 5. *Gentiana frigida* Haenke (Kalter Enzian.) 6. *Luzula spadicea* DC. (Braunblütige Hainsimse.) 7. *Poa laxa* Haenke (Schlaffes Rispengras.) 8. *Senecio carpaticus* Herb. (Karpathen-Kreuzkraut.) 9. *Senecio incanus* L. (Graues Kreuzkraut.)

Meeraugspitze (2509 m.) 1876. Aug. 20. 1879 Sept. 21. 1883 Aug 28.: 1. *Aronicum Clusii* Koch. (Schmalblättriges Schwindelkraut.) 2. *Cerastium lanatum* Lam. (Alpen-Leimkraut.) 3. *Chrysanthemum alpinum* L. (Alpen-Glockenblume.) 4. *Gentiana frigida* Haenke. (Kalter Enzian.) 5. *Geum reptans* L. (Kriechende Nelkenwurz.) 6. *Luzula spadicea* DC. (Braunblütige Hainsimse.) 7. *Myosotis alpestris* Schm. (Alpen-Vergissmeinnicht.) 8. *Poa laxa* Haenke. (Schlaffes Rispengras.) 9. *Primula minima* L. (Kleinste Primel.) 10. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 11. *Ranunculus montanus* L. (Berg-Hahnenfuss.) 12. *Saxifraga bryoides* (Birnmoosartiger Steinbrech.) 13. *Saxifraga carpatica* Reich. (Karpathen-Steinbruch.) 14. *Saxifraga muscoides* Wulf. (Moosartiger Steinbrech.) 15. *Senecio incanus* L. (Graues Kreuzkraut.) 16. *Sesleria disticha* P. (Zweizeilige Seslerie.) 17. *Silene acaulis* L. (Stengelloses Leimkraut.)

Eisthaler Spitze (2629 m.) 1880. Aug. 29.: 1. *Aronicum Clusii* Koch. (Schmalblättriges Schwindelkraut.) 2. *Chrysanthemum alpinum* L. (Alpen-Wucherblume.) 3. *Gentiana frigida* Haenke. (Kalter Enzian.) 4. *Ranunculus glacialis* L. (Gletscher-Hahnenfuss.) 5. *Rhodiola rosea* L. (Gemeine Rosen-

treten in eine neue Abtheilung ein, deren Sohle eine Eisfläche bildet und von deren Decke mehrere festsitzende Eiszapfen herabhängen. Gegen das Innere zu wächst die Eismasse: wir sehen zwei Säulen, deren Länge über 8 m. beträgt und die in einer Dicke von $1\frac{1}{2}$ m. von der Decke bis zum Boden des Saales reichen. Von rückwärts beleuchtet erglänzen dieselben in wundervollen Farben und es glitzern deren unzählige Eis-Kristalle. Den Boden bildet klares Eis, aus dem sich einzelne Eis-Pyramiden erheben, welche im Sommer durch Abschmelzen viel von ihrer Masse verlieren, im Winter jedoch wieder zu ihrem früheren Umfange anwachsen. Beim Schmelzen sammelt sich das Wasser auch bis zu einer Höhe von 3 cm. an, gefriert jedoch, wenn es sich in Ruhe befindet, binnen kurzer Zeit wieder.

Weiter finden wir noch mehrere Eis-Säulen; die grösste Eisbildung der Höhle ist jedoch unstreitig der 5 m breite Wasserfall, welcher uns das von einer Höhe von 12—15 m. niederstürzende Wasser in erstarrter Form vor die Augen führt.

Wir befinden uns hier inmitten eines Eisfeldes: Eis zu unseren Füßen, vor unseren Augen und rings um uns, bloss von oben blickt das Stein-Gewölbe mit seinem grauen Antlitz auf uns hernieder. Die Temperatur ist erträglich, denn während am Morgen um 8 Uhr 35 Min. draussen vor der Höhle das Thermometer 12° C. zeigte, war es drinnen 2° C. Die Luft ist sehr feucht. Die Thermometer des Psychometers standen auf gleicher Höhe (2° C.), was 100% Feuchtigkeitsgehalt entspricht. Nirgends kann in der Höhle ein Luftzug verspürt werden, die Fackeln brannten stets ruhig. In den Spalten der Felsen war die Temperatur $0.1—0.5^{\circ}$.

Das Einsickern geschieht zumeist in den höheren Schichten der Gewölbe, nirgends bemerkt man ein grösseres einströmendes, sondern bloss einsickerndes Wasser, welches tropfweise herniederfällt und so die Bildung von Stalaktiten und Stalagmiten ermöglicht, oder aber an den Wänden herniederrieselt und dadurch grossartige Inkrustationen erzeugt. Weder fließendes Wasser, noch Wasseradern finden sich in der Höhle.

Um die weiteren Partien der Höhle besuchen zu können, müssen wir den Wasserfall überschreiten, was die eingehauenen Stufen ermöglichen. Das Ueberschreiten erfordert jedoch die äusserste Vorsicht; wir können leicht, falls wir ausgleiten, in der Tiefe zerschellen.

In den folgenden Theilen der Höhle finden wir nur wenig Eis, es treten jedoch, was früher weniger der Fall

Kohlensäure auflösend wirkte, dadurch aber jene erweiterte und vergrösserte. Da das Gestein Kalk ist, also ein etwas weiches Material, war die Arbeit des Wassers nicht schwer, um so weniger, als es in seiner zerstörenden Wirkung auch an den Sonnenstrahlen einen Verbündeten fand. Gesteine von weniger festem Gefüge können eben dem auflösendem Einflusse des Wassers, so wie der zersetzenden Wirkung der Atmosphärlilien und Sonnenstrahlen nur geringen Widerstand leisten. Der Charakter der Periode war ein indischer. Die Kraft der Sonnenstrahlen erzeugte im Gestein unzählige Risse und Sprünge, an denen das Wasser seine zerstörende Kraft mit Erfolg anwenden und die Gänge der Höhlen erodiren konnte. Uebrigens dürften bei der Bildung und Entwicklung der Gänge auch andere Kräfte mitgewirkt haben, da es schwer hält, den bedeutenden Höhenunterschied der Säle und Gänge aus der gleichförmigen Wirkung des Wassers abzuleiten.

An einigen Stellen sind nämlich die Gänge von prallen Wänden begrenzt, sind niedrig und zeigen entweder ganz oder wenigstens annähernd dieselben Grössenverhältnisse. Ihre Seitenwände und das Gewölbe sind so glatt, als ob sie auf künstlichem Wege erzeugt worden wären. Diese Gänge und Säle sind das Ergebniss der Thätigkeit des Wassers.

Es gibt jedoch viele, die früheren an Grösse weit übertreffende Gänge und Felsensäle, deren Wände weniger glatt und deren Gewölbe gothische Spitzbogen zeigen. Diese auffälligen Unterschiede kann man der Wasserflut allein denn doch nicht zuschreiben. Es gibt noch zwei Faktoren der zerstörenden Natur-Gewalten, denen die festen Stoffe auf die Dauer nicht zu widerstehen vermögen: es ist dies die Energie der Meereswellen und die aus dem Innern der Erdmasse strahlenförmig sich verbreitende Undulation, welche in der ursprünglichen Lage der Erdschichten Veränderungen hervorruft.

In der Periode, in welche die Erhebung der Kontinente fällt, blieb das Liptauer Becken trocken und der weiche und poröse Kalkstein begann unter Einwirkung der Sonnenstrahlen zu springen und zu spalten, was durch das Wasser und die atmosphärischen Niederschläge beschleunigt, die Katastrophe der Erschütterungen herbeiführte. Zufolge der Senkung und Hebung lösten sich die gelockerten Felsen ab und die hiedurch entstandenen hohlen Räume fanden im Innern des Gesteines neue Berührungsflächen. Nur hieraus kann man sich die in der Höhle umherliegenden ungeheuren Felsen erklären: unterstützt wird diese Ansicht noch dadurch,

fatalistischer Ergebung liess man den warmen Regen in- und auswendig seines menschenfeindlichen Amtes walten, der gründlich jeden sündhaften Fleck aufsuchte, benetzte; war es doch ein Marienitag, den man durch eine so weltliche Reise profanirte. Eingeschüchtert und verzweifelt, wie man war, tauchte die Meinung auf: „Gehen wir zurück.“ Doch Alles hat ein Ende, so das Donnerwetter, der Regen und der Weg, und als man vor das Höhlenwirthshaus vorfuhr, war es wieder heller, schöner, sonniger Tag geworden. Vor anderthalb Jahren noch eine öde Waldwüste, menschenfurcht und ungemüthlich, zieren jetzt neue nette Villen mit Springbrunnen und schön gepflegte Parkanlagen die nächste Umgebung der Höhlenrestauration, ein Blockbau, in dem gute Speisen und edle Getränke die Lebensgeister erfrischen und der mehr hält, als er von Aussen verspricht. Alte Bekannte wurden begrüsst, neue vorgestellt, das Menu ward bestellt, dann gemüthlich verzehrt, wobei geistreiche Wortspiele das Mahl würzten und mit geheimer Genugthuung. — vielleicht auch stiller Schaulust die neuangekommenen, triefenden Gestalten bemitleidet, unter denen sich auch der Dichter in Zipser Mundart befand; denn mittlerweile rauschte wieder ein gewaltiger Gewitterregen herab, überschwemmend die durchtränkten Gefilde. „Die Katz, raucht Tabak, und so lange sie raucht, ist kein schönes Wetter“, trösteten die Ortskundigen die hoch- und niedriggelehrten Herren der „Sirokapartie“, die aber trotzdem keine Lust bezeugten, sich in die Tiefen der Tatra zu versteigen; dies stand erst am Schluss der Reise, und das Programm musste durchgeführt werden. Gelehrte sind ja Verkehrte und ihnen redet man ja bekanntlich umsonst zu.

Gegen Abend war es heiter geworden, die ausgeruhten Pferde scharften muthig den schneeweissen Kies, und Wald, Wiese, Fels und Bach winkten zum fröhlichen frischen Geniessen. Wie die verknöcherten Nerven, gewohnt an mathematische Formeln, geographische Definitionen, naturwissenschaftliche Probleme und geschichtliche Hypothesen, neu belebt vibrirten! wie der treibhausgezüchtete Gedanke gesundete, sich dehnte und reckte, und der ungeahnte Seelenflug in unermessliche Räume so wonniglich und leicht sich hob! Und erst als die Ausweitung des Thales bei Kardolin, die schäumenden Kaskaden des spiegelklaren Belbaches, von Fels zu Fels stürzend, als Skalki und Tokarna das üppig bewachsene, grotesk gebildete, in zahllose Schluchten, Thäler und Klüfte sich auflösende Gebirge die „Sirokapartie“ auf rasch dahineilendem Gefährte umgaben, als Schritt vor

Schritt ein neues, wundervolles Panorama sich aufrollte: da ging der unbewusste Drang zur Touristerei in stolzes Selbstbewusstsein über, und zielbewusst sog man in vollen Zügen die kräftigende Luft in die müde, wehe Brust und labte die lechzende Seele mit göttlichen, unverfälschten, vom Menschen-Treiben und -Thun unberührten Ideen, die so grossartig, so wunderbar hehr seit Tausenden von Jahren hier aufgespeichert lagen, die den Geist stärkten, beruhigten, hoben. Die Tokarna war umfahren. Vor uns lag die östliche Phalanx der Kalkgebirge, welche die Hohe Tatra begleiten, die Hintern Fleischbänke mit den tiefen Wasserrissen, in denen mühselig die Wälder empor klimmen, der Thörichte Gern, mit dem geheimnissvollen Dreizack weit überragend die senkrechten Felswände des Gaffelthurmes, die altersgraue Stirne der Stara, unter der sich tief das Ždzarer Thal hinabsenkt, begleitet von den aufgethürmten Zinken, Zacken, weiten Wänden und breiten Hochplateaus des Havran, Novy und Muran. Dies prachtvolle Bild, tausendmal gesehen, immer neu ergreifend das empfängliche Menschengemüth, immer grossartig zu wiederholtem Touristenausfluge ermunternd, viel zu wenig gewürdigt, mit seinen stummen kolossalen Höhenzügen lag nun weit ausgebreitet vor unsern Blicken „Wie wunderschön!“ „Bleiben wir hier tagelang, — wochen-, monatelang!“ „Vertiefen wir uns in jenes breite Thal!“ — „Dort auf jenem Felsenrücken, wie weit mag die Aussicht sein!“ Jeder suchte sich bereits ein Extraplätzchen zum stillvergnügten Entzücken, schon drohte die „Sirokapartie“ sich aufzulösen; wozu so weit, wenn das Nahe so schön? Doch der gut dressirte Pedant kam bald in Jedem zum Vorschein, als es hiess, wir reisen programmässig. Also vorwärts! Die Höhe des Passes war bald erreicht, vom Prislop her, über uns hinweg, wälzten sich die schweren Regenwolken, uns im Fluge benetzend, und ergossen sich als dichte Nebelschleier, uns den Abschied erleichternd, über das ferne Landschaftsgemälde, und in schneller Fahrt war bald Podspadi, endlich Javorina erreicht.

Oben das stolze fürstliche Schloss, unten die elendeste Judenkneipe; dort die freien, ungebeugten Felswände, denen zum Schutze die Siroka mit gewaltigem Horn vorliegt, hier die kleinlichste Polizeikrämerei; dort das ungebändigte volle Rauschen des Waldes mit dem sanften Bachgemurmel, hier das Aechzen der modernen Fabrik; hier der ländlich gekleidete Gorale, dort der tirolisirende Waldheger: das ist das heutige Javorina. Der Uebergang vom alten Schlendrian zum festgefügtten Besitz begiant eben jetzt am Nordende der Tatra;

edle Menschenfreundlichkeit gepaart mit echtem Sinn für das Nützliche, aber auch für das Schöne wird auch hier die Gegensätze ausgleichen, den Anblick der freien Gottesnatur dem freien Mitmenschen gönnend. Wir aber suchten das Nachtlager auf, um morgen neugestärkt den Aufstieg bewerkstelligen und zu Ende führen zu können.

Grau in Grau!

Im Osten, Norden und Westen steigen die lichten Nebel auf und eilen in endlosen Reihen der Siroka zu, die sie alle zu verchlucken scheint: soviel ihrer hinanstürmen, es wird weder mehr, noch weniger da oben, ruhig und festgelagert scheint der Nebelstock. Am Abend noch so sternklar, heute verregnet! In feinen Tröpfchen zerstiebt das Nebelreissen zur Erde, nicht einmal den Sumpf von gestern bewegend, nur wenn eine schwerere Wolke hinübergleitet, fallen einige Tropfen ernster, bedeutungsvoll hernieder. Im Osten wird der Nebel heller, Freude durchzuckt die traurigen Mienen der Theilnehmer an der „Sirokapartie.“ Vielleicht gelingt doch der Aufstieg; oft hebt sich oben für einen Augenblick der dichteste Nebel, der tagelang die Thäler füllt, und senkt sich im nächsten Moment für Wochen herab. Wenn wir oben solch einen lichten Augenblick erhaschten?! Der Regen strömte dichter und zwang uns in die Kneipe; das aufsteigende Tagesgestirn, das vielleicht mit goldenem Sonnenschein den Park Huss übergiesst, erhellte für kurze Zeit den Nebel; dann wieder Grau in Grau. Einsilbig wurde das Bündel geschnürt und lautlos der Weg zu den Wagen, die in Podspadi geblieben waren, angetreten. Schon sahen wir die ersten Hütten von Podspadi, da. — — war das nicht der blaue Himmel? fürwahr blau blinkte es an einer Stelle durch den trostlosen Nebel!

Zurück!

In Eilschritten erreichten wir das Javoríner Wirthshaus, verproviantirten uns in der Geschwindigkeit mit dem Nöthigsten, luden es dem Führer auf, der mit seiner genauen Siroka-Kenntniß prahlte, und fort gings der Javorinka, später dem Siroka-Bach entlang in den dichten, stillen Fichtenwald hinein, über nasse Waldwiesen, auf durchgeweichten Wegen und unkenntlichen Fussessteigen kühn in den Nebel hinein. Als die Sirokawiese ober der Waldregion erreicht war, strich ein scharfer Nord vom Uplaz herüber, die Nebel senkten sich tiefer, wurden finsterner; die Beschuhung war längst gänzlich durchweicht, gingen wir doch stundenlang über seit Jahren nicht abgeweidete Bergwiesen: von Fussessteig keine Spur, nur hie und da an den breiten weiten Felswän-

den hatte das herabströmende Regenwasser die Erde wegwaschen und einen halbwegs gangbaren Steig geschaffen. Die Situation war höchst ungemüthlich. Eine dahinjagende Windsbraut hatte in tollen Reigen die regenschwangere Wolke aus dem weiten Kessel hinaufgewirbelt und den Kamm des Zanky freigelegt. Neue Hoffnung begeisterte die Bergfahrer, eiligen Schrittes stieg man berggeübt hinan, den Gedanken an die Rückkehr als feig verwerfend. Die Schluchten rechts wurden senkrechter, das Nebelreissen begann wieder, die Wolken wurden dichter, vom Kamm war längst keine Spur; der Führer suchte immer unsicherer den Weg und verrieth endlich, dass er nie in seinem Leben oben gewesen war. Die Lage wurde ernst. Geheimnissvolle Stille umgab uns, die wir an das Sausen des Windes gewohnt waren, über und um uns zogen lautlos die Wolken, kein Geräusch schlug an unser Ohr, wir glaubten in einer verzauberten Gegend zu wandeln. Die Thalmulde war so rein, wie ausgefegt, woran hätte sich die Luft stossen sollen? Wohl sahen wir zuweilen durch ein gewaltiges Nebelrohr in perspektivischer Weite Javorina, das Fürstenschloss und drüber hinweg ein Stück Galizien, dort schien die Sonne, dort war heiterer Tag, im nächsten Augenblick hatten wir das öde Nebelbild wieder. Bald öffnete sich wieder die Röhre plötzlich, wodurch wir erst recht auf unseren hohen Standpunkt aufmerksam wurden; schwindelnd starrten wir hinab, um sogleich wieder im dichten Regenschauer eingehüllt zu sein; — sahen mir doch keine zwei Schritte vor uns. Trotzdem wanderte unsere Karavane muthig vorwärts, an der Spitze der von uns geleitete Führer, damit er wenigstens das Gras abstreiche; der Letzte ging relativ am trockensten. Das Zankyjoch wollten wir zumindest erreichen, um vollkommen beruhigt, das Unsrige gethan zu haben, zurückzukehren; der Weg bis dahin war noch genug weit. Die Züge der grauschwarzen Wolken wurden immer schwerfälliger; einige von ihnen rissen sich bisweilen los, tauchten hinab ins Thal, um an dem verkümmerten wenigen Krummholzgesträuch in Nichts zu verfließen. Mit einem Male stiegen breite, ungeheuren Rauchsäulen ähnliche Bänder kerzengerad in die Höhe, durch tieferes Schwarz sich auszeichnend von der übrigen grauen Umgebung, senkten sich plötzlich und verhüllten selbst die in nächster Umgebung stehenden Felsen. Von Aussicht war also keine Rede mehr. Ermattet sanken wir zur kurzen Rast auf die nasse, glatt abgeschliffene Felsenbank, in der Nähe des grossen Schneefeldes, das gespanntig aus dem Nebelmeer uns entgegenstarrte. „War uns

wie zu Hause bei Muttern und verzehrten den Rest unseres Proviantes.

Der Abstieg war leider nicht so lautlos wie der Aufstieg. Der Regen strömte dicht herab, die Tropfen von den Felsgräsern thauten nieder, Kaskaden plätscherten immerwährend von jedem Steinblock und sangen uns in eintönigen, langen, langen Strophen ein gar trauriges Lied: Der Weg war äusserst schlüpfrig geworden, Ausgleiten und Fall kam immer häufiger vor. Anfangs erschreck man darüber, später zählte man die einzelnen Fälle, schliesslich wurde man gleichgültig, als Jeder an sich selbst erprobt hatte, man sei gegen jede Gefahr, jedes Unglück gefeit, da man ihr kühn ins Antlitz geschaut hatte; elastisch, wie man es kaum dem wohlgepflegten Bäuchlein zugemuthet hätte, schnellte man empor, nicht einmal eine Hautabschürfung kam vor. Das zweite Ziel der Touristik war doch erreicht. Freilich nass, sehr nass kam man im Javoriner Wirthshaus an, die Wäsche wurde gewechselt und die übrigen Kleidungsstücke zum Trocknen zurecht gelegt. — leider dass dabei einige Beschuhungen verbrannten. Ein Opfer musste ja doch gebracht werden. Während an grossen Herde im Schankzimmer unsere Garderobe trocknete, umhüllten wir unsere an derartige Nacktheit nicht gewohnten Leiber mit dem, wessen eben ein jeder habhaft werden konnte: des Wirthes blumige Weste, des Solmes Rock, die Schuhe der Wirthin mussten herhalten; glücklich, der einen trockenen Plaid auftreiben konnte. Im Handumdrehn war unsere ehrenwerthe „Sirokapartie“ ein Maskeradenzug geworden, würdig eines fröhlichen Faschingsscherzes, der vom Witz natürlich weidlich ausgebreutet wurde. Mit Ruhe verzehrten wir unser Mittagsmahl und, nachdem vom fürstlichen Directorate dem Pferde ein Hufeisen anzunageln gnädigst gestattet worden, reisten wir alle Thiere, und Menschen, fröhlich und guter Dinge der Beler Tropfsteinhöhle zu. — Obwohl im humoristischen Anflug der Geograf meinte, der einzige lichte Augenblick wäre bloß morgens beim Aufbruch von Podspadi gewesen, die verregnete Partie war dennoch gelungen.

Bei schönstem Wetter setzte man sich auf die Wagen und die muntern Rösslein griffen wacker aus. Ob wir noch nass würden? wie denn! wölbte sich doch der heiterste Azarhimmel über uns, und die wärmenden Strahlen der Sonne thaten uns ordentlich wohl „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.“ Schon am Magurapass erwischte uns ein gesunder Platzregen, und bis zum Kotliner-Wirthshaus über-raschten uns noch zwei Regenschauer, dann wurde aber doch

Brunnen liegen fortwährend eine Menge Leichname von Fröschen, Kröten, Arvicolinen, Maulwürfen und anderem in dieser Gasatmosphäre erstickten Gethiere. Vor mehreren Jahren sollen dort beim Wassers schöpfen auch zwei Männer auf ähnliche Art erstickt sein und deshalb liess die frühere Besitzerin diese Wunderquellen mit Reisig und Erde verdecken. Aus diesem Wasser gehobene Steine überziehen sich beim Trockenwerden mit einer weissen, kristallinischen Salpeter-Kruste; ähnliche Salpetersalz-Schichten sind, parallel und horizontal verlaufend, überall in der mehrere Meter dicken Lettenschichte anzutreffen. In anderen Quellen überziehen sich eingelegte Steinchen binnen kurzer Zeit mit gelbem, rostbraunem und rostrothem Schwefeleisen. Die Schwefelwasserstoff-Ausströmung ist in einer der Quellen so gross, wie ich eine solche bis jetzt noch nirgends beobachtet habe. Eine chemische Analyse dieser Mineralwässer ist noch nicht vorhanden, doch beabsichtigt man eine solche anfertigen zu lassen. Das Wasser an der Quelle ist kalt, hat beim Trinken einen erfrischenden Geschmack, wirkt leicht auflösend und scheint in jeder Beziehung dem Parader gleich zu sein.

Dr. Michael Greisiger.

Alpine-Vereine.

Schweizer Alpenclub. Dieser Klub zählte im J. 2882 2609 Mitgl. und hatte eine Einnahme von 12770 frk die Ausgaben machten aus: 14725 fr., darunter Jahrbuch (XVII. Jg) 1955·50 fr., Itinerar: 1603·85 fr., Mitgliederverzeichniss: 1448 fr., Echo des Alpes 1250 fr., Exkursionskarten: 296·20; Vermessung des Rhonegletschers 2080·35; für die meteor. Station am Säntis 1000 fr.; für 3 Klubhütten 1012 fr. — Das Jahrbuch pro 1882 83 (XVIII. Jg) zerfällt in 5 Abtheilungen: 1. Klubgebiet, 2. Freie Fahrten, 3. Abhandlungen, 4. Kleinere Mittheilungen, 5. Chronik des S. A. C. Die Aufsätze sind höchst werthvoll und interessant, wie immer bisher, mustergültig für derartige Publikationen. Dem Jb. sind 5 schöne Beilagen und 12 Illustrationen im Text beigelegt. Das Jahrbuch müssen sich die Mitglieder des S. A. C. um 10 fr. kaufen. Der Klub hat auch an der im J. 1883 veranstalteten Landesausstellung der Schweiz in würdigster Weise theilgenommen. In Form eines kleinen alpenklubistischen Museums wurde das ganze bisherige Wirken des Klub's und sehr zahlreiche Objekte Einzelner,

theils Mitglieder, theils sonstiger Gelehrter und Künstler zur Anschauung gebracht. Alle bisher vom Vereine edirten Exkursionskarten, alle erbauten Hütten, modellirt oder abgebildet, alle literarischen Produkte des S. A. C. und der ausländischen Alpen-Vereine, dann die Resultate der Rhone-gletscher-Vermessung waren ausgestellt. Ebenso hatten auch seine Sektionen neben ihren litterarischen und artistischen Produkten Porträts von ausgezeichneten Mitgliedern und Führern, dann allerhand Sammlungen, Ausrüstungsgegenstände in sorgsamer Zusammenstellung vorgeführt. Einzelne Mitglieder und Industrielle hatten zahlreiche Objekte, als Bergschuhe, wasserdichte Plaids und Mäntel, Reiseapotheken, ferner herrliche Photographien und sonstige Vervielfältigungen von Hochgebirgslandschaften und — Aussichten, dann Reliefs, Stereoskope, interessante geolog Objekte, Aneroidbarometer u. s. w. ausgestellt. Insbesondere waren es Künstler älterer und neuerer Schule, dann Besitzer von Kunstwerken, welche mit ihren Schöpfungen und ihrem Besitze, herrlichen Objekten der Landschafts-, Thier- und Gebirgsgenre-malerei dieser alpinen Ausstellungsabtheilung eine aesthetische Zierde unschätzbare Art verliehen haben

Club alpin Francais. Derselbe zählte im J. 1882 am 1. Juli 4172 Mitgl. in 30 Sektionen, hatte damals eine Einnahme von 69336 fr., Ausgaben von 58418 fr. Selbst in Algier befanden sich einige Sektionen. Im Jahre 1883 hingegen waren im Juni schon 4668 Mitgl. in 38 Sektionen. Die Jahresversammlung wurde im letzten J. von der Sekt. Mont Blanc in den Thälern von Sixt und Chamonix veranstaltet. Das Jahrbuch von 1883 bildet einen stattlichen Band von 724 S. mit zahlreichen Holzschnitten und einer Karte. Im 1. Theile behandeln 17 Aufsätze Besteigungen und Touren in den Alpen (auch den deutschen), Pyrenäen, in Korsika, in den Seveunen und in Spanien. Der zweite Theil umfasst 7 Aufsätze, die Wissenschaft und Kunst betreffend, darunter einen Aufsatz von M. Daubrée, welcher seine experimentalen Studien über die Umänderungen und Brüche der Erdrinde veröffentlicht. Dann folgen noch Miszellen und ein Mitgliederverzeichniss.

Der **Club alpino Italiano** zählte am 24. Juni 1883 3571 Mitglieder in 32 Sekt. Im Jahre 1882 wurden eingenommen 32081, ausgegeben 25404 Lire: fürs Jahrbuch — Bolletino annuale — 7183, für die Monatsschrift — Rivista alpina italiana — 5293, als Beihülfe an die Sektionen 1254, für Gehalte, Mietzins und Administration 5832, für ein Schutzhaus am Grand Paradiso 1500 Lire etc. Der Kongress wurde pro 1883 in Brescia abgehalten und dabei unter Au-

der und die Mitglieder des D. und Oest. Alpenvereines zahlen für Unterkunft nur halbe Preise.

Verband deutscher Touristen-Vereine. 15 Touristen-Vereine Deutschlands, und zwar: Odenwald, Rhön-Club, Offenbacher Touristenclub, Stettiner Touristen-Club, Rhein- und Taunusclub, Vaterländische Gebirgsverein Saxonía, Freigerichterbund, Spessart-Touristenverein, Taunusclub Wetterau, Verein der Spessartfreunde in Aschaffenburg, Vogelsberger Höhenclub, Taunusclub, Thüringer-Waldverein und Vogesenclub haben sich am 14. Mai 1883 mit 10734 Mitgliedern und einer Jahreseinnahme von 14.000 Mark zu einem Verbande der deutschen Touristen-Vereine konstituiert. Der Zentral-Ausschuss wird für drei Jahre aus je einem Vereine gewählt. Die Geld-Beiträge werden perzentualiter, entsprechend den Jahreseinnahmen der einzelnen Vereine, ertheilt. Jeder Verein liefert das nöthige Material zur Berichterstattung.

Nach Mith. des D. u. Oe. Alp. u. Ö. T. Z.

OSZK

Nemzeti Széchényi Könyvtár

